

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 8psg/92	Best. ZS/A-32/6
Rep. u	Kot. h

ZS/A 32, Bd. 6

Slg. Botschafter a.D. Eugen Ott

---

Presseberichte über Vortrags-  
veranstaltungen mit Eugen Ott



*Eo. Akademie - Schloß Tutzing*

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

## „Rotchina ganz im Geiste der Sowjets“

Botschafter a. D. Eugen Ott sprach über den chinesischen Kommunismus

„Rotchina und die Sicherheit der freien Welt“ war das Thema eines Referates, das auf Einladung des kath. Werkvolkes Botschafter a. D. Eugen Ott am Mittwochabend im Jugendheim hielt. Der Referent, den Dr. Elmar Graser als gebürtigen Heidenheimer und hervorragenden Kenner der Ostasien-Probleme begrüßte, vermittelte ein lebendiges Bild von der Entstehung des chinesischen Kommunismus und seiner Gefahr für die freie Welt. Anhand zahlreicher Beispiele schilderte er, daß der chinesische Kommunismus von bester sowjetrussischer Prägung ist.

Mao Tse Tung habe es verstanden, die jahrhundertalte Forderung der chinesischen Bauern nach Boden — an der letztlich auch Tschiangkaischek gescheitert sei — scheinbar zu erfüllen und so das Volk für sich zu gewinnen. Danach sei Mao Tse Tung dazu übergegangen, eine industrielle Großmacht aufzubauen. Die Russen als die Lieferanten der Maschinen aber hätten ihre Chance genützt, indem sie als Gegenleistung Lebensmittel forderten.

Um die eingegangenen Verpflichtungen erfüllen zu können, habe sich Mao Tse Tung gezwungen gesehen, seine Bauernpolitik zu ändern und das Kollektiv einzuführen. Damit sei aber die Voraussetzung erfüllt worden, dem Kommunismus Eingang in die ungeren Lebensbereiche der Familie zu verschaffen. Die Folgen seien die Bildung von Volkskommunen und die Zersetzung des jahrhundertalten Familiensinns der Chinesen gewesen. Zugleich aber hätten sich die Grenzen des Kommunismus in China gezeigt.

Auf die Frage eingehend, ob Rotchina gegenwärtig eine große Gefahr für die freie Welt bedeute, beantwortete der Redner dahin, daß es sich bei

der augenblicklichen Industrialisierung keinen Krieg erlauben könne.

Was heute von China auf die ganze Welt ausstrahle, so stellte der Referent zusammenfassend fest, sei nur ein Teil des kommunistischen Expansionsstrebens. Um dieser Gefahr nicht zu erliegen, müsse die freie Welt wachsam und stark sein. Sie dürfe nicht verkennen, daß für den Kommunismus die Koexistenz nur eine Pause zur Einschläferung des Gegners sei. Zu Spekulationen über Spannungen zwischen Rußland und Rotchina meinte der Redner, daß eine solche zumindest in nächster Zukunft nicht erwartet werden könne.

## Im Gästebuch

Ein „alter Heidenheimer“

Die kommunistische Herrschaft in China ist eine machtpolitische Realität, und mehr als 650 Millionen arbeiten täglich mit Kräften daran, dieser Realität die militärische und wirtschaftliche Potenz zu geben, um das „Reich der Mitte“ nach Jahrhunderten wieder als eine Macht ersten Ranges zu präsentieren. Und China hat sich Großes vorgenommen. Der Expansionsdrang Peking's richtet sich nicht nur auf den arabisch-asiatischen Raum, sondern auch auf den Schwarzen



Kontinent und darüber hinaus auf Südamerika. Eine militärische Expansion Chinas ist derzeit nicht zu befürchten, weil das Land alle Anstrengungen macht, zunächst einmal wirtschaftlich auf „die Höhe Englands“ zu kommen. Auch kann von ernsthaften Gegensätzen zwischen Peking und Moskau bislang nicht gesprochen werden, obwohl es an Reibungspunkten nicht fehlt. Allerdings sollten es die Westmächte nicht unterlassen, einen Keil zwischen China und die Sowjetunion zu treiben. Denn für sich allein kann weder Peking noch Moskau das Ziel des Weltkommunismus erreichen. Eine Schwächung der amerikanischen China-Politik ist deshalb notwendig.

Das ist die Quintessenz eines Referats über „Rotchina und die Sicherheit der freien Welt“, das der ehemalige deutsche Botschafter in Japan, Eugen Ott, am Mittwochabend vor einem interessierten Kreis in Heidenheim gehalten hat. Der 70jährige, der viele Jahre seines Lebens im Fernen Osten verbracht hat, erwies sich als ein ausgezeichnete Kenner chinesischer und japanischer Verhältnisse. Darüber hinaus präsentierte er sich als „alter Heidenheimer“, der vor bald sechs Jahrzehnten im Hellenstein-Gymnasium die Schulbank drückte, und zwar zusammen mit Dr. Hanns Voith, Friedrich Pfennig, Helmut Zoepfritz, Wolfgang Hartmann und anderen. Von seinem Vater weiß er zu berichten, daß der ehemalige Oberamtmann um die Jahrhundertwende noch mit Dreispitz und Degen auf einem Rappengespann durch die „geliebte Brenztalstadt“ fuhr, wenn er bei Feuersbrüsten ausrücken mußte. So war die Begegnung mit dem Diplomaten alter Schule — jeder Zoll ein Grandseigneur — auch in dieser Beziehung eine erfreuliche Überraschung.

Eugen Ott wurde 1889 in Rottenburg am Neckar geboren. Im 1. Weltkrieg diente er als Offizier im 4. Württembergischen Feldartillerie-Regiment; 1916 kam er zum Generalstab; von 1923 bis 1933 gehörte er der Reichswehr an. Eine Zeitlang war der nachmalige Generalmajor enger Mitarbeiter Schleichers. Später sah man Eugen Ott als Militärattaché in Tokio. Schließlich wurde er 1938 deutscher Botschafter in Japan, 1945 kam er nach China, wo er bis 1947 verblieb.

Seitdem lebt er in München. Seine Arbeit ist gleichzeitig sein Hobby: Die deutsche Öffentlichkeit in Vorträgen über asiatische Fragen zu unterrichten. Denn: Seit Technik und Fortschritt große Entfernungen überwunden haben und seit die Völker einander nahe gerückt sind, kann es nicht mehr gleichgültig sein, was in China oder Japan passiert. Stets sei eine Situation da, „als ob es beim Nachbarn brenne“.

MGF

## Das politische Gesicht Asiens

Botschafter a. D. Ott sprach über Ost-West-Beziehungen

Zusammen mit der Gemeinschaft Demokratischer Kreise und der Corona Legion trat die Gesellschaft für Wehrkunde am Freitagabend in Aachen erstmalig in größerem Rahmen an die Öffentlichkeit. Mit General Ott, dem früheren deutschen Botschafter in Tokio, hatte sie einen Referenten gewonnen, der auf Grund seiner persönlichen Beobachtungen im Fernen Osten und seines intensiven Studiums der Nachkriegsentwicklung in der Lage war, die Situation der asiatischen Welt und ihre Auswirkungen auf den Westen zu schildern.

Zur Einführung nannte er zwei wichtige Ereignisse der jüngsten Vergangenheit: die Einladung von Bundeskanzler Adenauer nach Moskau und den Besuch Pandit Nehrus in der Sowjethauptstadt. Für diese beiden Marksteine, die einmal die vom Westen betriebene Politik akkreditieren, zum anderen auf einen überraschenden Kurswechsel der russischen Strategie hindeuten, gebe es zwei Lesarten: der Wunsch Rußlands nach einer Atempause oder ein weitreichender Störversuch auf allen Fronten. Der Redner hielt die erste Ansicht für richtig, rief aber trotzdem zu einer Politik der Stärke und der größten Wachsamkeit. Die auf einer ethischen Grundeinstellung basierende, auf Sicherung bedachte Koexistenz-Politik Nehrus lasse sich in der gleichen Form vom Westen nicht durchführen, da ihr be-

stimmte inner-asiatische Gesichtspunkte zu Grunde liegen.

Mit großen Strichen entwarf General Ott nun ein Gesamtbild der asiatischen Welt und ihrer Entwicklung.

Das Resultat sah ungefähr so aus: Das in den letzten Jahrzehnten intensivierete Bestreben Asiens, seine „Freiheit vom weißen Mann“ und seine Freiheit vom Hunger durchzusetzen, führte konsequent zu der augenblicklichen Situation, gibt der westlichen Welt aber die Chance, durch kluge politische und wirtschaftliche Schachzüge die aus der Notwendigkeit geborene Anlehnung an Rußland zu unterminieren. Selbst die so gesichert erscheinende „Ehe“ zwischen Rot-China und Sowjetrußland weise bereits erste Risse auf. Das nie erlöschende Selbstbewußtsein Chinas, der auf der Stärkung des Bauerntums fußende diktatorische Kurs Mao Tse-tungs und die ständig wachsende Bevölkerungszahl Chinas im Gegensatz zum Geburtenrückgang in Rußland seien Gefahrenmomente, die vom Westen mit in Rechnung gestellt werden müßten. Am Beispiel Japans, dem „Bollwerk und der Werkstatt“ Asiens, demonstrierte er abschließend die Möglichkeit für das Abendland, am „Aufgang des Morgenlandes“ teilzunehmen, ohne damit seinen eigenen Untergang zu beschwören. Lichtbilder vervollständigten den sehr instruktiven Vortrag, der mit großem Interesse und Beifall aufgenommen wurde.

St.

*Asien-Post,  
Wien/Bonn*

## Blick in asiatische Machtbereiche

Starkes Interesse an Berichten über China, Indien und Japan

Bad Kissingen. Zusammen mit der Hochschule für Politische Wissenschaften führte die Volkshochschule gegen Semesterende ein Wochenendseminar durch, dem das Generalthema „Asien“ eine besondere Anziehungskraft bot. Neben Besuchen aus allen Bevölkerungskreisen sah man zahlreiche Kurgäste und Angehörige der Bundeswehr und des Bundesgrenzschutzes.

„Der Aufstieg Chinas zur Großmacht“ stand zunächst im Zeichen wissenschaftlich und erfahrungsmäßig exakter Untersuchungen von Prof. Dr. Herbert Franke (München), wobei der Sprecher alle Gefahren und Möglichkeiten aufzeigte, die aus dem geradzue gefährlichen Wachstum der Bevölkerung, den noch meist unerschlossenen Bodenschätzen des Landes und der nach Zertrümmerung der „großen Familientradition“ des Chinesen einen „demokratischen Zentralismus“ anheimgefallenen Riesenreiches für die ganze Welt erwachsen. Wenn man erst noch dazu übergehe, das intellektuelle Potential weiter aufzustocken, wachse die Anziehungskraft des „chinesischen Modells“ vor allem auf die unterentwickelten oder halbentwickelten Völker der Erde. Gegenwärtig läge man noch die größten Sorgen um die Erhaltung des Sozialproduktes für die jährlich um 12 bis 14 Millionen zunehmende Bevölkerung.

„Indien im Schatten des Himalaya-Konfliktes“ versuchte stellv. Chefredakteur Immanuel Birnbaum (München) nahezubringen, Nehrus Neutralitätspolitik habe eine erhebliche, von ihm eingestandene Enttäuschung, erlitten. Dennoch werde man an ihr festhalten. China habe sich zu den kriegerischen Handlungen entschlossen, um neben dem besseren Zugang zu Tibet die wirtschaftliche Kraft Indiens durch Umstellung auf Rüstungsaufgaben zu schwächen. Dies sei zweifellos zu einem gewissen Grade gelungen. Dennoch könne man die politischen Verhältnisse Indiens als konsolidiert ansehen.

Schließlich zeichnete Botschafter a. D. Eugen Ott (München) ein Bild Japans nach der Niederlage. Das einst blühende und ungewöhnlich reg-

same Inselvolk sei zunächst in einen Zustand völliger Resignation verfallen. Hierzu hätten die drakonischen Maßnahmen der Besatzungsmacht maßgeblich beigetragen. Mit Ausbruch des Koreakrieges habe sich dieser Zustand zu einem Wirtschaftswunder ungewöhnlichen Ausmaßes verändert. Heute habe man durch die Arbeit der Gewerkschaften zwar einen völlig neuen „Stil“, sei aber als Konkurrent auf dem Weltmarkt wie einst von allen Ländern gefürchtet. Dafür stehe Japan als sicheres Bollwerk gegen den Kommunismus im Osten.

Die Referate veranschaulichten ein Bild des Geschehens im asiatischen Machtbereich. Eine Reihe Einzelfragen der Seminarteilnehmer fanden sachkundige Beantwortung.

-ch

Goslarische Zeitung Sonnabend, 17. Juni 1950



### Preisregulierung der Friseur-Innung

Die Friseurinnung Goslar versammelte ihre Mitglieder im Hotel „Goldener Stern“, um die Verschiedenheit der Leistungspreise zu besprechen und sie einheitlich zu gestalten. Die zum Teil unter Existenzminimum liegenden Preise wurden von einigen Geschäftsinhabern heraufgesetzt, während die Geschäfte mit Normalpreisen ein Opfer bringen und mit ihren Preisen heruntergehen wollen, dem schmalen Geldbeutel der Bevölkerung Rechnung tragend. Ein Kundenfang ist somit ausgeschaltet. Auch über die Schwarzarbeit wurde gesprochen und den Kollegen ein Plakat zum Aushang übergeben, das aufklärend wirken soll. Zk.

### Goslar's Rassekaninchenzucht

Kreisgr.-Vors. Steinmeier, der an einer Tagung des Landesverbandes teilnahm, gab im „Weißen Schwan“ die Beschlüsse des Verbandes (u. a. Herabsetzung der Preis.-Geb.) bekannt. Ein Schreiben der Zentral-Forschungsanstalt für Kleintiere in Celle wurde

## Indonesien im Wandel des asiatischen Raumes

Lichtbildervortrag der Kulturvereinigung mit Botschafter a. D. Ott

Man kann der Kulturvereinigung nicht dankbar genug sein, daß sie in regelmäßiger Folge Vorträge durchführt, in denen Fachfragen behandelt, Reiseindrücke wiedergegeben oder zu Problemen unserer Zeit gesprochen wird. Zwanglos, ohne sich anstrengen zu müssen, kann man bei diesen Gelegenheiten sein Wissen wieder auffrischen, neue Erkenntnisse sammeln oder vorhandene Lücken schließen. Es ist daher auch nicht verwunderlich, daß bei dem gestrigen Lichtbildervortrag von Botschafter a. D. Ott über Indonesien der größte Teil der Zuhörer aus Jugendlichen bestand, die voller Interesse den Ausführungen folgten.

Ausgezeichnet verstand es Botschafter Ott, seine Zuhörer in die nicht immer leichte Materie einzuführen. Ausgehend von der Situation im Jahre 1939 schilderte der Vortragende die Entwicklung zur Republik Indonesien. Besonders zur Zeit des zweiten Weltkrieges ist im asiatischen Raum eine vollkommene Umschichtung der Kräftegruppen erfolgt. Aus den Trümmern des japanischen Reiches hat sich auf der einen Seite der kommunistische

Block entwickelt und auf der anderen Seite die Gruppe der Freiheit suchenden Kolonialvölker. Geboren mit dem japanischen Ruf „Ostasien für die Ostasiaten“ ist in allen Gebieten eine Freiheitsbewegung entstanden, der die europäischen Kolonialmächte mehr und mehr weichen mußten und die schließlich am 27. Dezember 1949 mit der Bildung der Republik Indonesien ihr letztes Ziel erreicht hatte. Wenn auch anfangs ein Staatenbund, der das ganze Gebiet umfaßte, gebildet wurde, um sowohl wirtschaftliche, als auch persönliche Interessen der europäischen Interessenten und der einheimischen Fürsten zu wahren, so ist heute bereits (wenn vorläufig auch noch nicht *de jure* bestätigt) *de facto* ein Einheitsstaat entstanden.

Im zweiten Teil seines Vortrages führte der Botschafter Ott seine Zuhörer durch die einzelnen Gebiete. Lichtbilder vermittelten einen Einblick in die Lebensweise der Völker, gaben einen Querschnitt durch die Landschaft und ermöglichten, Sitten und Gebräuche der verschiedenen Stämme kennen zu lernen. afri



Bietigheimer Stadtnachrichten

Vortragsabend der Arbeitsgemeinschaft Bietigheimer Frauen. "Rechte der Frau". - Ueber dieses aktuelle Thema wird Frau Dr. jur. Emmi Diemer im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft Bietigheimer Frauen heute Montag, 15. Januar, abends 8 Uhr im Saal des Hotels Post-Krone in Bietigheim sprechen.

Das Kreiskuratorium für Wirtschaftsberatung tagte

Unter dem Vorsitz von Herrn Dobler hat kürzlich das Kreiskuratorium für Wirtschaftsberatung in der Landwirtschaftsschule Ludwigsburg seine 4. Sitzung abgehalten. Bei der Besprechung der Tagesordnung, die sich in erster Linie mit der Winterarbeit auf dem Gebiet der Wirtschaftsberatung befaßte, wurde besonders auf die Notwendigkeit der Steigerung der Futtererträge hingewiesen.

Unsere Ehrentafel des Alters

- Ihren Geburtstag feiern: Bietigheim: Emma Schwerdt, Bahnhofstraße 78, 78 Jahre. Großsachsenheim: Christof Zorn, Obere Straße 14, 78 Jahre. Walheim: Heinrich Bothner, Weingärtner, Mühlstraße 7, 72 Jahre. Löchgau: Anna Schulz, 78 Jahre. Kirchheim: Karl Klepser, 74 Jahre. Die Heimat-Zeitung gratuliert!

Schiller-Volkshochschule Ludwigsburg Außenstelle Bietigheim

In unserer zerrissenen, bedrohten und gefährdeten Welt taucht die Frage nach dem Menschen, die Frage nach der Situation, in der sich der Mensch unserer Zeit befindet, immer wieder auf. Und jeder ist auf seine Weise mit seinen Kräften bemüht und bestrebt, Antwort zu erlangen auf diese Fragen, die der Alltag ihm oft in erbarmungsloser Heftigkeit aufzwingt.

Einblick in Leben und Landschaft Ostasiens

Der ehemalige deutsche Botschafter in Japan, Dr. Eugen Ott, gab am Samstag abend innerhalb eines vorzüglich aufgebauten Lichtbildervortrages einen Einblick in "Landschaft und Leben in Ostasien". Da er in der Heimatstadt von Erwin Bälz über jenen Erdteil sprach, dem das Wirken dieses großen Sohnes Bietigheims gewidmet war, und da zudem das Datum des Vortrags mit dem Datum des Geburtstags von Bälz zusammenfiel, war es naheliegend, daß Ott erst auf das Werk von Bälz einging, dessen sagenreiche Auswirkungen er ja während seines Aufenthaltes in Asien deutlich erkennen konnte.

Preise auf dem Bietigheimer Wochenmarkt

- Es kosteten: Gemüse: Blumenkohl 18, Zwiebel 10-13, Karotten 15, Rosenkohl 50 Pfg. das Pfund, Sellerie 10-15, Endivien Salat 15-30 Pfg. je St., Suppengrün Bund 10, Adersalat 100 g 35, Rote Rüben Pfund 10 Pfg. - Obst: Birnen 30, Äpfel 15-30, Orangen 35 Pfg. das Pfund, Erdnüsse 100 g 30, Zitronen Stück 8-10, - Eier: Kisteneier Stück 18,5-20 Pfg. - Käse: Butterkäse 25, Romadur 24-38, Streukäse 30, Schinkenkäse 30, Schmelzkäse 9-30 Pfg. je Stück, Kräuterkäse Karton 62, Olmlitzkäse Stange 28-35, Vollfett-Limburgerkäse Pfund 160, Speisequark Pfund 40, Hohl, Gehirrat 100 g 43, Schweizerkäse 100 g 40 Pfg. - Butter und Fett: Deutsche Markenbutter 250 g 144, Nusella 250 g 60, Tafelmargarine 95, ausl. Schmalz 140, Pflanzenfett 140 Pfg. je Pfund, Sanella 250 g 59, Milch (drei Dosen) 95, Tafelöl Liter 260, Olivenöl Dose 460-470 Pfennig.

Das Baugewerbe im Kreis Ludwigsburg

Ueber 1500 Beschäftigte - Monatsumsatz eine Million DM - Wohnungsbau mit stark der Hälfte weitaus an der Spitze. Achtel (243 408) auf Neubauten, dagegen nur ein starkes Achtel (35 547) auf Instandsetzungen, im Vergleich mit den anderen Kreisen unseres Landes ein sehr geringer Anteil, die restlichen 332 auf Abrucharbeiten. Besonders interessant ist nun, wie sich die Gesamtzahl der Arbeiterstunden auf die einzelnen Bauarbeiten (Neubauten und Instandsetzungen zusammen) verteilt. Wie überall steht auch im Kreis Ludwigsburg der Wohnungsbau mit ein stark der Hälfte (über 51,5 Prozent) weitaus an der Spitze, wenn er auch in einer Reihe von Kreisen unseres Landes einen noch höheren Anteil ausmacht.

Bevor die Witterung die Bautätigkeit wieder stark einschränkte, im Oktober 1950, gab es im Kreis Ludwigsburg 53 Baubetriebe mit zehn und mehr Beschäftigten. Dabei handelt es sich sowohl um Betriebe des Bauhauptgewerbes, d. h. Hoch-, Tief- und Straßenbau einschließlich Betonbau (Maurerei und Zimmererei), wie des Baunebengewerbes, d. h. Gipser und Stukkateure, Dachdecker, Brunnen- und Pumpenbau, Schornsteinbau und Feuerungsanlagen, Isolier- und Abruchgewerbe. In diesen Betrieben sind insgesamt 1823 Beschäftigte vorhanden gewesen und zwar 106 Inhaber und Angestellte, 600 Facharbeiter einschließlich angestelltenversicherungsspflichtiger Meister und Polierer, 657 Helfer und Hilfsarbeiter, die also auch bei uns wie in den meisten Kreisen Württemberg-Badens ziemlich stark vertreten sind als die eigentlichen Facharbeiter, sowie schließlich 160 Umschüler, gewerbliche Lehrlinge und Anlernlinge. Von der Bedeutung des Baugewerbes in unserem Kreis zeugt weiter, daß allein im Oktober an Löhnen 382 000 DM und an Gehältern weitere 11 000 DM ausbezahlt wurden. Der Umsatz belief sich auf rund eine Million (995 000) DM. Von den 279 287 im Berichtsmonat geleisteten Arbeiterstunden entfielen annähernd sieben

einer solchen Zerstörung in jedem Fall das eigene Land erleiden müßte, denn eine Vernichtung der unzähligen japanischen Brücken hätte den Wiederaufbau auf Jahrzehnte hinaus unmöglich gemacht. Auch die außerordentliche Verteidigungskraft der Landschaft Formosa wußte Ott durch seine geschickte Bilderauswahl deutlich zu machen, ebenso wie er vorzügliche neue Aufnahmen der Burmastraße und des Himalayagebirges zeigte, die es seinen Zuhörern hinfür ermöglichen werden, sich das Verständnis der aktuellen Nachrichten mit Hilfe optischer Eindrucksimpressionen zu erleichtern.

Die dritte und letzte Gruppe des Vortrags umfaßte die religiösen und kulturellen Kräfte Asiens, die ja auf einer uralten Tradition ruhen und täglich aus den unerschöpflichen Kraftquellen des asiatischen Menschenreservoirs neue, ursprüngliche Impulse erhalten. Dr. Ott konnte seinen Vortrag, zu dem eine überaus große Zuhörergemeinde von Bietigheim und auch Auswärtige erschienen waren, - auch Landrat Dr. Ebner mit Gattin waren anwesend, - nicht besser abschließen als mit einem Wort von Erwin Bälz, des dieser im Jahre 1905 niedergeschrieben hatte und das uns heute wie Prophetie anmutet: "Asien tritt auf die Weltbühne. Es gibt keine europäische Politik mehr, es gibt nur noch Weltpolitik. Möge Deutschland im richtigen Augenblick den rechten Weg dazu einschlagen".

Hauptversammlung des VDK. Kleinsachsenheim

Jeder Arzt soll unvoreingenommen sein Urteil abgeben. Vom Kreisvorsitzenden wurde der Antrag zur weiteren Behandlung angenommen. Bürgermeister Doster nahm hierzu ebenfalls in erläuternden Worten Stellung. Auch Kam. Veigel ergriff zu dieser Sache das Wort, indem er darauf hinwies, daß der Verband in Bälde wieder seine eigenen Aerzte usw. haben werde. Es folgte nun die Entlastung der gesamten Vorstandschaft durch die Anwesenden. Durch den Kreisvorsitzenden wurde den bisher Verantwortlichen der Dank für ihre Arbeit ausgesprochen. In anschließender geheimer Wahl wurde Kam. W. Jüschke wieder zum Vorstand gewählt. 2. Vorstand wurde Kam. Schwarz. Durch Zuruf wurden einstimmig Frau Pfeiffer als Kassiererin und Kam. Schnölzer als Schriftführer gewählt. Als Beisitzer wurden in geheimer Wahl ermittelt: Adolf Pfisterer, Friedrich Klein, Willi Schollenberger, Anna Majer und Maria Mann. Kassenprüfer wurden Paul Kimnich und Bruno Hübner.

Hauptversammlung des VDK. Kleinsachsenheim

Am Freitag abend fanden sich die Mitglieder des VDK der Ortsgruppe Kleinsachsenheim sehr zahlreich im Gasthaus „zum Felsenkeller“ zu ihrer Hauptversammlung ein. Eine besondere Freude für alle Anwesenden war, daß sich auch Kreisvorsitzender Veigel und Kreisassessor Schleicher eingefunden hatten. Die Versammlung wurde von Vorstand W. Jüschke eröffnet, der in herzlichen Worten seine Freude über den zahlreichen Besuch zum Ausdruck brachte. Vor Eintritt in die Tagesordnung nahm Kreisvorsitzender Veigel die Ehrung langjähriger verdienter Mitglieder der Ortsgruppe vor unter gleichzeitiger Ueberreichung der Urkunden. Die Geehrten sind: Friedrich Mann (bereits in der Weihnachtsfeier bekanntgegeben), sowie Friedrich Klein und Karl Kitzler. In seinen anschließenden Worten wies Herr Veigel auf die große Aufgabe des Verbandes der Körperbeschädigten und Kriegshinterbliebenen hin. Er richtete zum Schluß seiner Ausführungen die Mahnung an die Mitglieder, auch weiterhin treu zur Ortsgruppe zu stehen. Hierauf brachte der Vorstand eine Schrift von Kam. Karl Kitzler zum Vortrag, die dem Wunsche Ausdruck verlieh, auch in Kleinsachsenheim durch eine rühriger Werbung alle betreffenden Personen in der Ortsgruppe zu vereinen. Anschließend folgte der Bericht des Kassiers A. Kimnich. Ihm war zu entnehmen, daß die Ortsgruppe mit ihren über 50 Mitgliedern gut fundiert ist. Hierauf gab der Vorstand einen Rückblick auf das vergangene Jahr, das ein Jahr reger Tätigkeit innerhalb der Ortsgruppe war und in ihrer schönen Verbundenheit und Kameradschaft nicht unerwähnt bleiben soll. Ein Antrag von Kam. Kitzler, in dem dieser aufs entschiedenste den Weg der Untersuchung zur Festsetzung der prozentualen Beschädigung ablehnte, fand volle Zustimmung. Er stellte die Forderung, daß es abgestellt werden solle, daß Unterlagen von einem Arzt bei einer evtl. Berufung der nächsten untersuchenden Instanz zugeleitet werden.

Hauptversammlung des VDK. Kleinsachsenheim

Nach der Wahl gab Vorstand Jüschke einen kleinen Ausblick auf die weitere Arbeit der Ortsgruppe. Dann folgte die Nominierung eines Mitgliedes für die Gemeinderatswahl. Vorgeschlagen wurde als Kandidat in einer freien Wahl Adolf Pfisterer. Bei einer Verhältniswahl, Voraussetzung hierzu ist der Eingang einer bestimmten Zahl von Wahlvorschlägen, soll neben dem Vorgenannten noch W. Jüschke aufgestellt werden. Zum Abschluß richtete Bürgermeister Doster eine Einladung an die Anwesenden, sich zahlreich an der Bürgerversammlung am kommenden Samstag zu beteiligen. -ker, Großsachsenheim Die neuen Glocken sind gegossen Mitte vergangener Woche fand der Guß der beiden neuen Glocken für den hiesigen Kirchturm in der Glockengießerei Kurz in Stuttgart statt. Aus diesem Anlaß hatte sich eine Abordnung des Kirchengemeinde-

# Umschau in Südwestdeutschland

rats und einige weitere Mitglieder der Kirchengemeinde nach Stuttgart begeben, um den Guß mitzuerleben. Damit ist nun der Tag nicht mehr fern, an dem die Glocken in der Gemeinde eingefahren werden. Sie kommen voraussichtlich zu Beginn der kommenden Woche hier an und es wird sicher ein freudiges Erlebnis sein für alle, die dabei sein können, die neuen Glocken zu begrüßen. Die hiesige Kirchengemeinde hat gerade noch rechtzeitig den Schritt zum Kauf neuer Glocken gewagt, denn heute wäre es allein schon aus geldlichen Gründen wohl kaum mehr möglich, an den Erwerb auch nur zu denken. Umso mehr freuen sich die Großsachsenheimer darauf, das neue Glockengeläute so bald wie möglich hören zu dürfen.

**Ältester Einwohner zu Grabe getragen**  
Der älteste Einwohner Großsachsenheims, Albert Jaus, ist am Donnerstag zu Grabe getragen worden. Der Verstorbene, der schon seit langem bettlägerig war, wurde am 12. August vergangenen Jahres 90 Jahre alt. Mit ihm ist wieder ein Stück des alten Großsachsenheim geschieden, hat er doch sein ganzes Leben in seinem Heimatstädtchen zugebracht.

**Eine historische Erinnerung**  
Während des deutsch-französischen Krieges 1870/71, vor jetzt 80 Jahren, befand sich hier ein Feldspital. An dieses erinnert noch heute ein Kriegerdenkmal auf dem Friedhof. Es kam dann später in den Besitz des Freiherrn von König. H. H.

## Walheim

**Gemeinderatssitzung am 12. Januar 1951**  
Durch die im letzten Jahr aufgeführten Neubauten wurden weitere Straßenbenennungen notwendig. Der Hohlweg erhielt den Namen „Burgstraße“, der Weg bei den Häusern auf der vorderen Burg die Bezeichnung „Bergstraße“. — Der Herdbuchfarren Postillon hat in letzter Zeit so nachgelassen, daß er jedenfalls abgeschafft werden muß. Das Bürgermeisteramt wird zu vor noch ein Gutachten des Tierarztes einholen. — Ein Antrag des Ortsschulrats auf Errichtung einer 5. Lehrstelle wurde als berechtigt anerkannt, es soll ihm aber erst nach Schaffung der dringend benötigten weiteren Schulräume näher getreten werden. — Die Gemeinde verkauft am kommenden Samstag im Gemeindeveld etwa 100 m Brennholz und eine größere Anzahl Flächenlose. Ob noch weiteres Holz geschlagen wird, ist unbestimmt. — Aus dem hiesigen Gemeinderat scheiden aus: Gotthold Hillgardt, Paul Bezner, Gustav Knoll, Eugen Jäger, Gustav Gerber und Josef Horwarth. Die „Bürgerliche Vereinigung“ hat am Freitagabend ihren Wahlvorschlag eingereicht und folgende Kandidaten nominiert: Paul Bezner (seith. Gemeinderat), Gustav Knoll (seith. Gemeinderat), Hermann Stähle, Karl Schweiker, Paul Knoll (Hofener Straße), Albert Stumpff.

## Gemrnighelm

**Vom Rathaus**  
In der Sitzung vom 4. Januar befaßte sich der Gemeinderat zunächst mit der Gemeinderatswahl am 28. Januar 1951. Beisitzer sind die Gemeinderäte Alber, Scholl I, Röser II, Heiß und Krieger. Es wird mit amtlich hergestellten Stimmzetteln gewählt. Die Abstimmungszeit wurde auf 9 bis 18 Uhr festgesetzt, da erfahrungsgemäß in den frühen Morgenstunden wenige Wähler zur Wahlurne gehen. — Der Papierfabrik werden auf Ansuchen am Eingang der Villastraße und der früheren Fabrikstraße zwei kleine Flächen kaufweise überlassen. — Die Hofgasse wird mit Rücksicht auf den Schulbetrieb, insbesondere in der Kelterschule, für Kraftwagen und Kraffräder gesperrt. — Die Kelterkosten werden auf 70 Pfennig für im Ertrag stehende Weinberge festgesetzt.

## Aus den Nachbargemeinden

**Neunjähriger Schüler unter einen Lastwagen geraten**  
Kornwestheim. Auf der Straße nach Zufenhausen kam ein neunjähriger Schüler unter die Räder eines Lastwagenanhängers. Der Junge war auf die Achse zwischen dem langsam fahrenden Lastwagen und dem Anhänger gesprungen, kam aber zu Fall und erlitt einen Schädelbruch. Kurze Zeit später starb der Verunglückte.

## Aus dem Kreis Vaihingen

**Kreisrats-Sitzung**  
Der Kreisrat tritt am Mittwoch, den 17. Januar 1951, nachmittags 14 Uhr, im Landratsamtgebäude zu seiner nächsten Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Vergabung von Bauarbeiten für den Krankenhausweiterbau- und Umbau in Mühlacker; 2. Aenderung der Besoldungssatzung; 3. Vorberatungen für die Sitzung des Kreistags am 25. Januar 1951. 4. Sonstiges. 5. Nichtöffentliche Sitzung.

**Die Welt verbraucht mehr Baumwolle**  
„Der Baumwollverbrauch der Bundesrepublik ist in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Oktober vergangenen Jahres um 32 Prozent gestiegen“, heißt es in einem vom amerikanischen Landwirtschaftsministerium veröffentlichten Bericht. Gleichzeitig ist auch in den übrigen Ländern der Welt eine starke Zunahme des Verbrauches von Baumwolle festzustellen. Aus diesem Grunde befürchten offizielle Stellen in den Vereinigten Staaten, daß die amerikanischen Baumwollreserven bis Ende dieser Saison stärker abnehmen werden, als ursprünglich vorgesehen. Nach den bisherigen Berechnungen sollte der Baumwollüberschuß in Amerika am 1. Juli 1951 etwa 1 Million Ballen betragen.

## Der Tübinger Gesetzentwurf zur Neuregelung der Ländergrenzen

Tübingen (Iwb). Der angekündigte neue Entwurf für ein Bundesgesetz zur Neuregelung der Ländergrenzen in Südwestdeutschland, den die Regierung von Württemberg-Hohenzollern in Bonn einbringen will und den dritten Versuch zur Lösung des Südweststaatsproblems darstellt, wird zur Zeit in Tübingen von einem Sachverständigenausschuß ausgearbeitet. Wie dpa erfährt, sieht der süd-württembergische Entwurf für die endgültige Volksabstimmung nicht die Alternativfrage, sondern nur die Frage vor, ob die Bildung des Südweststaats gewünscht wird. Der Zusammenschluß soll dann vollzogen werden, wenn mindestens in drei von den vier Abstimmungsbezirken (Nordwürttemberg, Südwürttemberg, Nordbaden und Südbaden) eine Mehrheit für den Südweststaat erreicht wird. Kommt keine Mehrheit zustande, werden automatisch die alten Länder wiederhergestellt. Mit dieser Regelung soll verhindert werden, daß eines der alten Länder das andere überstimmt.

Nach der Abstimmung soll eine verfassunggebende Versammlung gewählt werden, für die die Länder Württemberg-Baden 80, Württemberg-Hohenzollern 19 und Südbaden 21 Abgeordnete stellen. Nach Annahme der Verfassung gilt die Versammlung automatisch als Landtag und wählt die erste gemeinsame Regierung. Gleichzeitig wird vorgeschlagen, die im Frühjahr fälligen Landtagswahlen in Baden und Württemberg-Hohenzollern auszusetzen, bis eine Entscheidung über die Neuordnung der Länder gefallen ist.

## Deutsche Turn- und Sportausstellung

Stuttgart (Iwb). Unter Mitarbeit des Präsidenten des Nationalen Olympischen Komitees, Dr. Karl Ritter von Hall, und des Präsidenten des Deutschen Sportbundes, Däme, wird in der Zeit vom 6. Mai bis 3. Juni in den Ausstellungshallen auf dem Gartenschau-gelände des Stuttgarter Killesbergs die „Deutsche Turn- und Sportausstellung“ stattfinden. Sie wird mit einer Wanderausstellung „Wassersport und Wochenend“ verbunden sein. Die Ausstellung soll neben einer geschichtlichen Schau besonders über modernen Sport und über alle Turn- und Sportgeräte erschöpfende Auskunft geben. Die Wasserflächen auf dem Killesberg-gelände dienen dem Wassersport. Während der Ausstellung werden in Stuttgart zahlreiche sportliche Veranstaltungen stattfinden. Auf dem Neckar soll eine internationale Ruderregatta, auf dem Max-Eyth-See eine Segelregatta ausgetragen werden. Außerdem ist geplant, im Stuttgarter Neckarstadion ein Vordrumschpiel zur Deutschen Fußballmeisterschaft durchzuführen. Die Deutsche Turn- und Sportausstellung soll die größte werden, die bisher in Deutschland gezeigt wurde.

## Entlastungszeugen für Gestapo-Bäbler

Stuttgart (Iwb). In der Verhandlung gegen den ehemaligen Gestapo-Beamten Bäbler, der sich vor dem Stuttgarter Landgericht wegen Aussageverweigerung und Körperverletzung im Amt zu verantworten hat, wurden die ersten Entlastungszeugen vernommen. Bäblers Vorgesetzter bei der politischen Polizei vor 1933 bezeugte, daß der Angeklagte damals ein pflichtgetreuer, anständiger Beamter gewesen sei, der nie Anlaß zu Beanstandungen gegeben habe. Über das Verhalten Bäblers nach 1933 konnte der Zeuge nichts aussagen. Andere ehemalige Gestapobeamte berichteten als Zeugen, daß die Polen, die Bäbler im Juli 1944 in das Polizeigefängnis Büchsenstraße gebracht und dort schwer mißhandelt habe, Mitglieder einer gefährlichen Widerstandsgruppe gewesen seien, zu deren Aufgabe insbesondere Sabotageakte gehörten. Diese Leute hätten auch Giftampullen besessen, die sie zu Terrorzwecken gegen die deutsche Zivilbevölkerung hätten anwenden sollen.

## Ein Irrtum kostete ihm das Leben

Stuttgart (Iwb). Ein 75 Jahre alter Greis wurde tot in einer Wohnung in Stuttgart-Göbelberg aufgefunden. Er war an einer Leuchtgasvergiftung gestorben. Wie die polizeilichen Ermittlungen ergaben, litt der Verunglückte schon längere Zeit an Gedächtnisschwäche. Beim Zubereiten von heißem Wasser hatte er am Gasherd in der Küche zwei Brenner geöffnet, jedoch nur einen davon angezündet. Dann setzte er sich auf einen Stuhl, um das Heißwerden des Wassers abzuwarten, und atmete dabei das ausströmende Gas ein.

## Münzinger-Stiftung gegründet

Stuttgart (Iwb). Aus Anlaß des 75. Geburtstages des früheren Rektors der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim, Professor Dr. Adolf Münzinger, hat das Landeskuratorium für Wirtschaftsberatung die Errichtung einer Münzinger-Stiftung beschlossen. Das Kuratorium will künftig jährlich in jedem Landkreis einen Betrieb mit einem Geldpreis und einem Diplom auszeichnen, der eine vom Kuratorium gestellte Aufgabe am besten löst. Für Preise stehen zunächst 15 000 D-Mark zur Verfügung. — Zu Ehren Professor Münzingers fand in der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim ein Festakt statt. Mit dem Jubilar wurden gleichzeitig andere verdiente Lehrer der Hochschule geehrt.

## Gemeinderäte kreuzten die Klängen

Eßlingen (Iwb). Nach Beendigung des offiziellen Teils einer Forumveranstaltung in Aichschieß bei Eßlingen gerieten zwei Gemeinderäte im Laufe einer persönlichen Auseinandersetzung so sehr in Streit, daß sie schließlich die Messer zogen. Als der Bürgermeister dem einen der beiden Kampfphäre das Messer entwinden wollte, wurde er leicht verletzt.

## Schülerinnen retteten Kindern das Leben

W.H. Backnang. Zwei 13 Jahre alte Schülerinnen aus Großsack retteten einen vierjährigen Jungen und ein neunjähriges Mädchen vor dem Ertrinken. Die Kinder fuhrten mit dem Schlitten in den Klöfcherbach.

Von anderen Kindern gerufen, säßen die beiden Mädchen herbei und holten festesgegenwärtig Slangen, mit denen sie die schon stark geschwächten Kinder aus dem Bach ziehen konnten.

## Tödlicher Sturz in den Bach

H.N. Öhringen. Im Dorfbach bei Westernbach wurde ein fast 70 Jahre alter Straßenwart tot aufgefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß der alte Mann, als er einen Abflußgraben reinigte, ausrutschte und in den Bach gefallen war. Der Tod trat sehr wahrscheinlich durch Herzschlag ein.

## Die Leiche unter dem Rost des Schweinestalls

Crailsheim (Iwb). Nach umfangreichen Ermittlungen kam die Kriminalpolizei jetzt einem Kindsmord auf die Spur, der bereits am 16. Dezember von einer Kriegerwitwe in Billingsbach im Kreise Crailsheim begangen worden war. Die Frau hatte ihr neugeborenes Kind so lange unter die Bettdecke gehalten, bis es erstickt war. Die Leiche legte sie dann nach drei Tagen unter den Rost des Schweinestalls. Bei ihrer Festnahme zeigte die Witwe keine Spur von Reue.

## Sie schlugen ihr Opfer grün und blau

Ellwangen (Iwb). Die Große Strafkammer des Landgerichts Ellwangen verurteilte zwei 20 Jahre alte Burschen aus dem Kreise Aalen wegen gefährlicher Körperverletzung zu je einem Monat Gefängnis. Die Angeklagten hatten auf der Heimfahrt von einer Feier mit einem unbeleuchteten Fahrrad einen 50 Jahre alten Mann angefahren und ihn, statt sich zu entschuldigen, so lange verprügelt, bis er blutüberströmt zusammenbrach. Nach ärztlichem Zeugnis war das Gesicht des Mannes bis zur Unkenntlichkeit zugerichtet. Sein Kopf wies zahlreiche Platzwunden auf, eine Rippe war gebrochen. Außerdem waren mehrere Zähne ausgeschlagen worden.

## Weil er die Prüfung nicht bestand

Reutlingen (Iwb). Ein elfjähriger Junge aus Villingen wurde dieser Tage nach Mitternacht in Reutlingen aufgegriffen, als er weinend durch die Straßen irrte. Die Nachforschungen ergaben, daß das Kind von seiner Mutter aus dem Haus gewiesen worden war, weil es die Prüfung für die Oberschule nicht bestanden hatte.

## Wirtschaftspolitische Nachrichten

### Ausfuhr gestiegen—Einfuhr ging zurück

Die Ausfuhr der Bundesrepublik erreichte im November vorigen Jahres einen Wert von 232 Millionen Dollar und lagen damit um acht Prozent höher als im Vormonat. Gleichzeitig sind die Einfuhren der Bundesrepublik um etwa die gleiche Prozentzahl zurückgegangen und beliefen sich auf 227 Millionen Dollar. Damit lagen im November die Einfuhren Westdeutschlands nur 65 Millionen Dollar über den Exporten, gegenüber einem Saldo von 98 Millionen Dollar im Oktober vorigen Jahres.

Einfuhrmöglichkeiten im Werte von 2,746 Millionen D-Mark für westdeutsche Importeure hat der interministerielle Einfuhrausschuß ausgeschrieben. Es handelt sich dabei um Kino-Rohfilme aus den Vereinigten Staaten für 100 000 Dollar, Fischmehl aus der Südafrikanischen Union für 100 000 Dollar, rohes Walöl aus Australien für 500 000 Dollar, getrocknete Pflanzen aus Italien für 10 000 Dollar und Rebene aus der Schweiz für 6000 Dollar. Außerdem wurden für die Niederlande Einfuhrmöglichkeiten für Butter, Käse und Schmalz im Werte von jeweils 450 000 Dollar ausgeschrieben. Ferner können westdeutsche Importeure Gewürze aus Indien für 225 000 Dollar, Schweinefleisch aus Schweden für 90 000 Dollar, Gemüse aus Dänemark für 90 000 Dollar, Obst aus Dänemark für 90 000 Dollar, rote Tränkweine aus Spanien für 135 000 Dollar und Weinbrand aus Spanien im Werte von 50 000 Dollar in die Bundesrepublik einführen.

### Um Süßwarensteuer und Zuckerpreis

Wie aus gutinformierten Bonner Kreisen verlautet, beabsichtigt die Bundesregierung in einer ihrer nächsten Sitzungen eine endgültige Entscheidung über die Einführung einer Süßwarensteuer und über die weitere Entwicklung des Inlandzuckerpreises zu treffen. Das Bundeswirtschaftsministerium hatte in einer Verlautbarung erklärt, daß von einer Erhöhung des Zuckerpreises abgesehen werde. Demgegenüber wurde von den Bauernverbänden festgestellt, daß die Forderung nach einer Erhöhung des Erzeugerpreises für Zuckerrüben von 5 auf 5,50 je Doppelzentner nach wie vor besteht. In Kreisen des westdeutschen Zuckerhandels ist man der Auffassung, daß die gegenwärtige Beunruhigung der Bevölkerung hinsichtlich der Zuckerversorgung allein darauf zurückzuführen ist, daß vom Bundeswirtschaftsministerium nicht rechtzeitig und ausreichend Zuckerfreigaben verkindet wurden und die Zuckerfabriken daher den an sie heranreitenden Bedarf nur unzulänglich decken können. Dadurch entsteht der Eindruck, als ob in Westdeutschland Zuckerknappheit herrsche, obwohl der laufende normale Bedarf ohne jede Schwierigkeit gedeckt werden könnte. Die Spannungen in der Zuckerversorgung werden von den Fachkreisen der Zuckerwirtschaft tatsächlich auf eine technisch unzulängliche Steuerung der Zuckerverkäufe seitens der maßgebenden Bonner Stellen zurückgeführt.

### Weniger Strom für westdeutsche Industrie?

Das Bundeswirtschaftsministerium erwägt zur Zeit eine Kürzung der Stromlieferungen an die westdeutsche Industrie um 20 Prozent. Zwischen maßgeblichen Vertretern des Ministeriums und der Energiewirtschaft wurden im Wochenende hierüber Besprechungen geführt. Man ist sich im Bundeswirtschaftsministerium darüber im klaren, daß solche Kürzungen auch Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt haben dürften, doch sei so stellte man

### Gute Geschäfte mit Leichtflüglern

Göppingen (Iwb). Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte das Göppinger Schöffengericht einen 34 Jahre alten Reisevertreter aus Aalen wegen Betrugs und Vergehens gegen das Heilpraktikergesetz zu 14 Monaten Gefängnis. Die Akten umfaßten 500 Seiten, 26 Zeugen waren geladen. Daneben waren noch 80 von dem Angeklagten geschädigte Personen in ihren Heimatorten gerichtl. vernommen worden. Als Vertreter einer Fabrik für landwirtschaftliche Maschinen hatte der Angeklagte zunächst im Jahre 1949 im Kreis Aalen viele Land- und Gastwirte mit den unglaublichesten Versprechungen um ihr Geld gebracht. Als ihm der Boden zu heiß wurde, verlegte er, der früher einmal Masseur und Heilmassagier war, sein Tätigkeitsgebiet. Er vertrieb nun für eine chemisch-pharmazeutische Fabrik Kräutersaft und -pillen. Außerdem stellte er besonders bei älteren Frauen und jungen Mädchen, eigene Diagnosen, zumeist konstatierte er einen nach innen wachsenden Kropf. Seine Mittel, die er vertrieb, waren für und gegen alles gut, falls die Kunden nur eine Vorauszahlung leisteten.

### Kreuz und quer durch Württemberg

In Nordwürttemberg befanden sich am 31. Dezember 8118 heimatoles Ausländer, darunter 1847 Kinder im Alter bis zu sechs Jahren. 1512 der Ausländer sind arbeitsfähig, zur Zeit aber ohne Beschäftigung.

Ein 65 Jahre alter Maschinist aus Altbach stürzte beim Wasserschöpfen in der Nähe des Altbacher Kraftwerkes in den Neckarkanal und ertrank.

Bei einem Brand, der in der Autohalle einer Wurstfabrik in Urach ausbrach, wobei Treibstoffe, zwei Lastwagen, Reifen und Fleischwaren verbrannten, war ein Sachschaden in Höhe von 80 000 DM entstanden.

Generaldirektor Helmut Junghans, Chef der Uhrenfabriken Gebrüder Junghans-A.G., Schramberg, und seinem Bruder Siegfried Junghans, Inhaber einer Metallwarenfabrik in Schorndorf, wurde von der Technischen Hochschule Stuttgart die Würde eines Dr. Ing. a. h. verliehen.

### 25 Millionen DM für Vertriebenen-Bank

Die Vertriebenen-Bank, die auf Grund eines Garantiefonds 90prozentige Ausfallbürgschaften für Betriebsmittelkredite übernehmen kann, die von Kreditinstituten aus eigenen Mitteln an Vertriebenen gegeben werden, hat vom Hauptamt für Soforthilfe einen Betrag von 25 Millionen DM erhalten. Die Vertriebenen-Bank wird den genannten Betrag den Kreditinstituten als Festgeldanlage mit einer Laufzeit von drei Monaten zur Verfügung stellen. Die Gelder werden den Kreditinstituten zu so günstigen Zinsen gegeben, daß die Flüchtlingbetriebe mindestens 1 Prozent Zinsen sparen.

### Jugoslawien senkt Lebensmittelpreise

Die jugoslawische Regierung hat mit sofortiger Wirkung die Preise für alle rationierten Lebensmittel um mehr als ein Drittel herabgesetzt. Gleichzeitig wurden jedoch die Preise für Zigaretten und alle anderen Tabakerzeugnisse verdoppelt.

### Zeitungs-papier knapp, Preise um 26% höher

Nachdem in einigen Ländern der britischen und französischen Zone die Belieferung der Zeitungen mit Druckpapier schon seit längerer Zeit eingeschränkt werden mußte, teilt nun auch der Verein württemberg-badischer Zeitungsverleger mit, daß angesichts der schwierigen Lage in der Rohstoff- und Kohlenversorgung die württemberg-badischen Zeitungen nicht mehr ihre bisherigen Papierlieferungen erhalten könnten. Der Zeitungsverlegerverband hat deshalb mit sofortiger Wirkung generell die Lieferung von Zeitungsdruckpapier gekürzt, so daß mit einer Verringerung des bisherigen Umfangs der Zeitungen zu rechnen sein wird. Der Verlegerverband weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß der Preis für Zeitungspapier seit Januar 1950 um 26 Prozent gestiegen ist.

### Handwerk und Besatzungsaufträge

Der württemberg-badische Handwerkstag hat den Landtag in einer Eingabe aufgefordert, sich dafür einzusetzen, daß die Ausführung von Neubauten und die Vergabung von Instandsetzungsarbeiten für Zwecke der Besatzungsmacht ausschließlich in deutsche Hände gelegt werden. In der Eingabe wird vor allem gegen die Vergabung von Arbeiten an Generalunternehmer scharf Stellung genommen.

### Märkte

Heilbronner Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 189 Stück Großvieh, 118 Kälber, 264 Schweine. Preise: Ochsen aa 90—94, a 70—85, b 55 bis 60; Bullen aa 85—94, a 75—85; Rinder aa 88—95, a 85—88, b 75—80; Kühe a 68—70, b 52—65, c 40—52, d 30—40; Kälber a 128 bis 135, b 115—125, c 90—110, d 55—80; Schweine gute Qualitäten 143—145, mittlere Qualitäten 137—142, Mutterschweine 110—135.

Backnanger Schweinemarkt vom 10. Jan. Zufuhr: 64 Ferkel. Preise: 60—70 DM das Stück.

### Wettervorhersage

Am Montag Bewölkungszunahme, nachfolgend strichweise etwas Regen. Tagestemperaturen in tieferen Lagen über 5 Grad ansteigend. Schwache bis mäßige Winde aus Südwest bis Süd. Nachts vereinzelt leichter Frost. Dienstag veränderlich, meist aber starker bewölkt ohne wesentlichen Niederschlag. Tagsüber immer noch ziemlich mild.

April 1957



# Neckar-Murr-und Bottwartal

Marbach a. N., 9. April 1951

## Wie immer im April

Launisch, eigensinnig und unberechenbar ist er auch dieses Jahr wieder, der böse April. Er hat seinen Spaß daran, die Menschen zu necken und ihnen möglichst oft ein Schnippchen zu schlagen. Er versteht es, seine tollen Possen mit uns zu treiben und wir — wir fallen stets erneut darauf herein. Obwohl wir durch lange Erfahrung genau Bescheid über ihn wissen, sind wir doch nicht immer mißtrauisch genug. Den Schaden lassen wir uns dann selbst zuschreiben.

Sonnenhungrig und fröhlichhaft gekleidet ziehen wir in den strahlenden Sonnenschein hinaus — und zähneklappernd und tiefend vor Nase kommen wir wieder nach Hause. Umgekehrt gehen wir mit Wintermantel, Regenschirm und Stiefeln ausgerüstet fort — und in der nächsten Stunde brennt die Sonne mit solcher Kraft vom blauen Himmel, daß wir uns am liebsten im Badeanzug räkeln möchten. Es kann sogar passieren, daß uns der Bursche, wenn er besonders übel gelaunt ist, mit Schneeflocken überschüttet.

Hilflos und untätig stehen wir diesem Treiben gegenüber. Glauben wir, seine Streiche einmal pariert zu haben, schon hat er uns wieder überlistet und triumphiert über unsere enttäuschten Gesichter. Haben wir also recht viel Ärger und Verdruß mit diesem neckischen Burschen, vermissen möchten wir ihn doch auf keinen Fall. Hat er uns wieder verlassen, so begraben wir unseren Größt schnell und sind voll Großmut bereit, ihm seine manchmal recht dicken Spässe zu verzeihen. Auf jeden Fall werden wir ihm stets ein — vielleicht mehr oder weniger ehrendes — Andenken bewahren.

## Marbacher Stadtnachrichten

### Elbes alten Turners letzter Gang

Inner Vorantritt dreier Vereinsfähnen und bei zahlreicher Beteiligung hiesiger und auswärtiger Bürger wurden am gestrigen Sonntag die sterblichen Überreste des allseits geachteten, von einer heimtückischen Krankheit hingerafften Eugen Steidle zu Grabe getragen. Seinen letzten Wünsche entsprechend wurde er von aktiven Turnern des TV Marbach zu Grabe getragen. Ehrliche Nachrufe wurden ihm mit Kranzüberlegung gesendet vom Turnverein Marbach, den er mehr als 20 Jahre als vorbildliches Mitglied angeführt hatte, vom Turnverein Siebelheim, dem er als Ehrenmitglied angehörte, vom Gesang- und Sportverein Kleinbottwart, dessen Mitbegründer und Ehrenvorsitzender er war, von seinen Steinheimer Altersgenossen sowie von der sozialdemokratischen Partei, Ortsverein Marbach, der er ebenfalls über 20 Jahre als treues Mitglied angehörte. Der Gesang- und Sportverein Kleinbottwart hatte den Grabbesuch übernommen. Die überaus zahlreiche Trauergemeinde war der deutlichste Beweis für die Wertschätzung, die diesem ruhigen und gewissenhaften Mitbürger, der nun leider allzu früh verstorben ist, zu Teil wurde.

## Froher Abend beim Marbacher Liederkranz

Seine Laienspielschar begeisterte die Zuschauer

Marbach. Der Liederkranz hatte auf den Sonntagabend allzu bescheiden zu einem „Unterhaltungabend“ eingeladen. In Wirklichkeit war es eine Frühlingsfeier, in der jedem der vielen Besucher, die in der übervollen Spielplatzhalle anwesend waren, Herz und Seele aufgingen. Wer mit vorwiegend musikalischem Interesse zu dem Abend erschienen war, konnte feststellen, daß sich die Dirigententätigkeit von Rektor Lang zum großen Vorteil der beiden Chöre auswirkte. Mit großem Genuß lauschten die Zuhörer den Chören, die den Auftakt für das Singspiel „s Dorle“ bildeten. Schon beim ersten Chor „Frühling am Rhein“ konnten sich die Stimmen prächtig entfalten. Noch bewegter in der Klangführung war „Die Heimat“. Dann sangen die Frauen — sie hatten es nicht leicht nach den vorzüglichen Männerchören — drei Frühlingslieder. Sie meisterten ihre Aufgabe sehr gut und errangen verdienten Beifall. Das lag nicht zuletzt an der glücklichen Liedwahl. Lieder von wunderbarer Zartheit in Text und Melodie brachten sie zum Vortrag. Zu ganzer Klangfülle erhob sich der Chor, als Sänger und Sängerrinnen zusammen das Frühlingslied von Ländpaintner und „Wach auf, meines Herzens Schöne“ von Reichardt sangen. Hier hatten die besten Einzelstimmen Gelegenheit, ihre Klangschönheit hören zu lassen.

Das alles war nur Auftakt, glücklicher Auftakt zum schwächlichen Singspiel von Carl Söber und Georg Ratgebe „s Dorle“. Dieses köstliche Spiel wurde mit solcher Virtuosität gebracht, daß man meinte, Berufsschauspieler stünden auf der Bühne. Allein das Echo im übervollen Saal bewies, wie gut es den singenden, spielenden und tanzenden Laiendarstellern gelungen ist, die erwartungsvollen Zuschauer zu befriedigen. Wo soll man anfangen, wo enden, um das zu beschreiben, was für fast zwei Stunden die Zuhörer zum fröhlichen Schmunzeln und herzhaften Lachen brachte? Alfred Wagner war der Wirt „zum kühlen Grund“ auf den Leib gedachten. Die biedere Behäbigkeit und das knitzte Wesen brachte er glänzend zur Darstellung. Daß er außerdem einen klangvollen ersten Bass singt, hörten die Marbacher nicht zum erstenmal. Als man Georg Lücke als He-

## 25jähriges Dienstjubiläum

Reichsbahnoberssekretär Paul Leuschel beim hiesigen Bahnhof feierte am 8. April sein 25jähriges Dienstjubiläum. — Wir gratulieren Herrn Leuschel, der als gewissenhafter und gefälliger Beamter das Ansehen der Öffentlichkeit genießt, zu diesem Ehrentag aufs herzlichste.

## Aufnahmen für EVS-Film

Der Bau des Dampfkraftwerkes Marbach ist in den einzelnen Phasen von der Kling-Film GmbH Stuttgart gefilmt worden. Die Firma hat den Auftrag, einen EVS-Film herzustellen, der als Kulturfilm gezeigt werden wird.

## Leben und Landschaft in Ostasien

Botschafter a. D. Ott sprach in Marbach

Marbach. Am Samstagabend hielt in der Spielplatzhalle der ehemalige deutsche Botschafter in Japan, Eugen Ott, einen ausgezeichneten Lichtbildervortrag über „Leben und Landschaft in Ostasien“. Der außerordentlichen Aktualität, die dieses Thema gerade in der gegenwärtigen Zeit besitzt, und der Möglichkeit, darüber aus erster Hand unterrichtet zu werden, war es wohl zuzuschreiben, daß sich zu diesem vom Marbacher Schillerverein veranstalteten Vortragabend trotz des schlechten Wetters und trotz verschiedener anderer Veranstaltungen eine über Erwarten große Zahl von Zuhörern eingefunden hatte. Sie brauchten ihr Kommen keineswegs zu bereuen, denn Botschafter a. D. Ott erwies sich, wie zu erwarten war, als ausgezeichnete Kenner der Materie und verstand es in hervorragender Weise, einen Einblick in den ostasiatischen Raum und seine Bevölkerung, sowie wie in die in diesem Gebiet wirkenden Kräfte zu geben, die dem ganzen dortigen Geschehen den Stempel aufdrücken.

Botschafter Ott nannte als die wichtigsten dieser Kräfte, die zu den augenblicklichen Entwicklungen in Asien geführt haben und darüber hinaus wirksam sind: den Willen der asiatischen Völker zur Freiheit von der Fremdherrschaft, den Willen zur Freiheit vom Hunger, das Streben Chinas zur Vorherrschaft in Asien und den Imperialismus des Kreml. Daß Botschafter Ott jene Gebiete besonders herausgriff, die angesichts der heutigen Lage in den Vordergrund getreten sind, ließ die Aktualität des Themas noch augenfälliger werden. Er betrachtete im derzeitigen Geschehen Korea als die Zündstelle, China als den Hauptträger des Festlandkampfes, Indonesien mit seinen unermesslichen Rohstoffvorräten als das Fernziel der sowjetischen Außenpolitik und Japan mit seiner Wehrkraft, seiner bedeutenden Industrie und seiner Flotte als den vielumwobenen Helfer.

Der Lichtbildervortrag, dem ausgezeichnete, zum Teil farbige Aufnahmen zugrundelagten, führte zunächst nach Korea. Botschafter Ott zeigte Bilder, aus denen die ungeheuren Schwierigkeiten deutlich wurden, die eine kämpfende Truppe in diesem Land mit seinen primitiven Lebensverhältnissen und seinen

onymus Zangerl, Gustav Haas als Liebhaber und Siegfried Isler als Knecht Baltes kennenlernte, stellte man sich die Frage: Wer spielt wen an die Wand? Was hier Laienschauspieler leisteten, war wirklich großartig. Lücke Dorfbarbar war ein Kabinettstück. Reinhold Frey fand als Baummeister ebenfalls die lachende Zustimmung der Zuhörer.

Kommen wir zu den Damen! Das Dorle, Mittelpunkt des ganzen Spieles, wurde von Hedwig Münz mit viel Anmut gespielt. Ihre Schwester Liselotte als Opretensängerin gefiel ausgezeichnet. Hilde Frank als Base Kathrine war in ihrer burschikos-herzlichen Art erfrischend. Den Vogel aber schloß Marta Günther ab. Sie spielte die Magd Riecke in einer bewundernswerten Manier. Ihre grotesk-humoristische Art war meisterhaft. Sie hat ein ausgesprochenes Talent, das man gerne weiter ausgebildet sehen möchte.

An diesem Abend gab es bestimmt niemand, der nicht fröhlichen Sinnes die Halle verlassen hätte. Eugen Künle, der die Spielleitung hatte und auch im Spiel einmal mit einem herrlichen Schnaubbart und schwellend roter Nase als Postbote aufkreuzte, kann mit dem Erfolg des Stückes zufrieden sein. Ein Singspiel ist besonders schwer zu besetzen, da die Mitwirkenden nicht nur gute Darsteller sein, sondern auch ansprechende Stimmen besitzen müssen. Die Auswahl der Darsteller war gut. Rektor Lang, der die Sänger und Sängerrinnen für das Singspiel eingeteilt hat, begleitete die Gesangspartien. Sie gefielen auch dort, wo die Stimmen für den großen Raum kaum ausreichen wollten, sehr. Die vortrefflichen Masken der Darsteller und Darstellerinnen stellte Friseurmeister Konrad her.

Der Vorsitzende des Marbacher Liederkranz, Karl Hauffler, der den vollen Saal herzlich begrüßt hatte, wird sich mit uns darüber freuen, daß der Abend ein so schöner und verdienter Erfolg wurde. Die Fortsetzung des Abends fand in der Spielplatzhalle, in der rasch Tische aufgeschlagen wurden, und in einigen Gaststätten statt. Fast hätten die Amseln ihr Morgenlied unterbrochen, als sie die letzten Besucher heute früh nach Hause gehen sahen. Schuld daran ist „s Dorle“. w.

Hoffentlich blendet die Film GmbH, auch einige Stadt- und Landschaftsaufnahmen von der Schillerstadt in diesen Film ein. Dankbare Motive gibt es in Fülle.

## Fremdenverkehr im März

Die Beherbergungsstätten unserer Stadt boten im Monat März 141 (im Februar 142) Gästen, unter denen sich keine Ausländer befanden, Unterkunft. Die Zahl der Übernachtungen betrug 489 (50).

Das Schiller-Nationalmuseum zählte 1289 (570), das Schillerhaus 1094 (173) Besucher.

## Richtige Brennholzaufbereitung

Landauf, landab wird gegenwärtig Brennholz in Form von Scheit-, Prügel- und Reisigholz aus den Wäldern abgefahren. Es wäre nun falsch, das Holz an irgendeiner Stelle abzuladen und dort einige Wochen oder Monate liegen zu lassen, bis sich Zeit zum Aufarbeiten bietet. Schon nach wenigen Wochen würde das gelagerte Holz wegen Luftmangel innen stockig werden und dadurch bis ein Viertel seines Heizwertes verlieren. Um dies zu vermeiden, empfiehlt es sich, Prügelholz aufzuspalten oder noch zweckmäßiger das Holz in 20—30 cm lange Stücke zu zersägen und aufzuspalten. Das zerkleinerte Holz darf aber noch nicht verfeuert werden, denn es wäre ein großer Teil der dabei entstehenden Wärme erforderlich, um das noch im grünen Holz enthaltene Wasser zum Verdampfen zu bringen. Auch das nokiirftig am Ofen vorgetrocknete Holz liefert ein noch sehr unwirtschaftliches Brennmaterial. Erst wenn das aufgespaltene Holz oder das kleingebackte Reisigholz an der Luft weitgehendst ausgetrocknet ist, besitzt es seinen vollen Heizwert.

Zum Trocknen setzt man das zerkleinerte Holz in etwa 2 m hohe Stöße oder Mieten, die rund oder beliebig lang sein können, aber bei runden Stößen nicht mehr als 2 m Durchmesser haben dürfen oder bei langen Stößen nicht zu breit sein sollen, weil sonst die Luft nicht durchströmen und das Austrocknen bewirken kann.

Das Aufbewahren von frisch gespaltenem Brennholz in hohen Haufen im Holzschuppen ist ebenfalls nicht zu empfehlen, da die unteren Scheitholzmassen wegen fehlender Luftzirkulation schlecht oder gar nicht austrocknen und ebenfalls stockig werden, wodurch beachtliche Verluste an Heizkraft auftreten.

## Baugenehmigungen

Das Landratsamt Ludwigsburg genehmigte u. a. folgende Baugesuche:

Marbach: Stadtgemeinde, Leichenhalle; Kirchberg: Albert Wüst, Metzgermeister, Umbau in Murr; Peidelsheim: Willi Hofer, Gipsermeister, Scheuer mit Stall.

## Steinheim a. d. M.

### Der letzte Gang

Dem Sarg des Fabrikanten Robert Geiger, der am Samstagnachmittag beerdigt wurde, folgte ein außerordentlich großes Trauergeschehen. Der Turnverein, dessen Ehrenmitglied der Verstorbene war, führte mit umflorten Fahnen den Trauerzug an. Hinter den leidtragenden Angehörigen gingen die Betriebsangehörigen und die Heimarbeiterinnen der Sitzmöbelfabrik Robert Geiger, die ihren Aufstieg der starken Talkraft des Verbliebenen verdankt. Viele Freunde und Berufskollegen von auswärts waren erschienen, um einem verdienten Mann und guten Freund das letzte Ehrengeleit zu geben. Am offenen Grab sprach der Ortsgeistliche in schlichter, zu Herzen gehender Weise über das reiche Lebenswerk Robert Geigers, dessen erfolgreicher Wirksamkeit die Gemeinde Steinheim ihren wirtschaftlichen Aufstieg zu einem erheblichen Teil verdankt. Der Tote habe noch die Freude gehabt, die Inbetriebnahme des Werkes II seines Betriebes wenige Tage vor seinem Tod zu erleben. Der Geistliche sprach auch von der humorvollen Art, die der Verstorbene besaß und die ihn in seinem Freundeskreis so beliebt machte. Robert Holzwarth legte den Kranz der Belegschaft nieder und nahm mit bewegten Worten Abschied von ihrem guten und gerechten Chef. Dann schwang die Fahne des Turnvereins dreimal übers Grab. Eugen Zwick dankte dem toten Ehrenmitglied für seine Treue zur Turnsache und hob seine Verdienste um das sportliche Leben hervor. Der Leichenchor umrahmte die auf Wunsch des Verstorbenen schlicht gehaltene Feier mit Chören.

### Abschied von Wilhelm Weiler

Kurz nachdem sein bester Freund Robert Geiger zu Grabe getragen worden war, wurde der älteste Einwohner Steinheims, der im Alter von fast 87 Jahren gestorbene Gemeindepfleger a. D. Wilhelm Weiler zu seiner letzten Ruhestätte gefahren. Sein Weg zum Friedhof ging durch das ganze Dorf, dem er in treuem Dienst Jahrzehnte seines Lebens als Amtsdienster und Wasserwerksmeister, dann als Gemeindepfleger geopfert hat. Bürgermeister Scholl gab bei der Feier am offenen Grab der Dankbarkeit der Gemeinde Ausdruck. Mit dem Verstorbenen sei ein Mann dahingegangen, der die Personen und Verhältnisse Steinheims wie kein zweiter gekannt habe. Die Gemeinde werde ihm das ehrende Andenken bewahren, das er sich durch ein Leben vorbildlicher Pflichterfüllung verdient habe. Wie groß die Wertschätzung war, die der älteste Bürger Steinheims genoss, zeigte der große Leichenzug, der ihn zum Gottesacker begleitete. Den umflorten Fahnen des Gesangsvereins „Konkordia“ und der Freiwilligen Feuerwehr folgte der Gemeinderat mit Bürgermeister Scholl, am Trauerhaus und am Grab sang der Männerchor des Gesangsvereins „Konkordia“. Besonders ergreifend klang der Bardengesang „Stumm schläft der Sänger“, mit dem die „Konkordia“ von ihrem Ehrenmitglied Abschied nahm. Vorstand Doldener legte einen Kranz nieder, nach ihm Feuerwehrkommandant Eugen Haller, Pfarrer Landberger sprach in seiner Grabrede von der seltenen Fügung, daß zwei so eng befreundete Männer wie Wilhelm Weiler und Robert Geiger am selben Tag zur letzten Ruhe gebettet wurden. Die große Trauergemeinde verließ nach den beiden Begräbnissen dieses

zerklüfteten Gebirgen zu überwinden hat. Indem er dabei noch auf das harte Klima in Korea hinwies, wo im Winter oft 40 und mehr Kältegrade verzeichnet werden, sagte er, daß die Leistungen, die die keineswegs für einen Winterkrieg ausgerüsteten UN-Truppen in den letzten Monaten dort vollbracht hätten, nicht hoch genug anzuerkennen seien.

Über die Mandschurei, die der Redner als das „Rubergebiet Ostasiens“ bezeichnete, wurden die Anwesenden nach China geführt. Botschafter Ott stellte die Kaisertradition dieses Landes als die Wurzel des ausgeprägten chinesischen Selbstbewußtseins heraus und brachte eine ganze Anzahl Bilder, aus denen die Macht der früheren Kaiserdynastie sichtbar wurde: die riesige 2500 km lange „Chinesische Mauer“, die Kaisergräber, Paläste, Stadttore usw. Daneben zeichnete er ein Bild des neuen China unter Mao-Tse-Tung, wobei er betonte, daß heute noch nicht gesagt werden könne, welchen Weg China im Innern in der Zukunft gehen werde — ob das gegenwärtige Regime, das noch verhältnismäßig kurz an der Macht sei, tatsächlich einen rein kommunistischen Staat oder aber ein republikanisches China schaffen wolle. Alle Prognosen darüber seien noch verfrüht.

Hervorragende Bilder aus Indonesien mit seinen reichen Rohstoffschätzen machten die strategische Bedeutung dieser Inseln klar. Botschafter Ott wies dabei besonders auf die Wichtigkeit des dort gewonnenen Rohgummis für die Rüstung hin und bezeichnete es als nicht ausgeschlossen, daß diese reichen Inseln das eigentliche Fernziel des russischen Imperialismus in Ostasien seien.

Im letzten Teil seines Vortrages wandte sich der Redner Japan zu. Dabei wurde in besonderem Maße deutlich, wie gerade hier die Landschaft die Menschen geformt hat und formt. Denn das Ausgolfertsein an die Naturgewalten, die durch Vulkanexplosionen und Erdbeben sich fast stündlich in legendärer Weise in Erinnerung bringen, verursacht naturgemäß ein Lebensgefühl, das die Verlagerung aller Wertbegriffe nach innen bedingt. Und daraus entsieht die dem Japaner eigene, fast übermenschliche Kraft im Ertragen von Entbehrungen und Leiden. Klar wurden von Botschafter Ott die Gegensätze herausgestellt, die hier mit besonderer Wucht aufeinanderprallen — einerseits die geradezu primitiven Verhältnisse auf dem flachen Land, andererseits die modernen Wolkenkratzer in den Großstädten, vor allem in Tokio, die nach dem schweren Erdbeben von 1923 dank einer großzügigen Planung dort entstanden sind. Der Botschafter wies auch auf die überaus einfache und billige Lebenshaltung der japanischen Bevölkerung hin, die es Japan ermöglicht, auf Grund seiner dadurch niedrigen Preise sich große Teile des Weltmarktes zu erobern. Auch die einzigartige Stellung des japanischen Kaisers, der von seinem Volk wie eine Gottheit verehrt wird, wurde von Botschafter Ott gestreift.

Am Schluß seiner zweistündigen, fesselnden Ausführungen stellte der Redner noch eine kurze Untersuchung über die weitere Entwicklung in Ostasien an. China werde wohl von Rußland unterstützt, aber wenn eine Einigung mit den Vereinigten Nationen über Korea zustandekommen oder die UN-Truppen gar einen entscheidenden Sieg erringen würden, sei es sehr fraglich, ob China sich auch fernerhin in die Abhängigkeit von Moskau begeben werde, denn schließlich sehe das chinesische Volk im Russen doch einen Vertreter der weißen Rasse, der es nicht untertan sein wolle. Deshalb müßten die Vereinten Nationen in Korea eine Politik befolgen, die China nicht geradezu den Russen in die Arme treibe.

Der sehr starke Beifall zeugte von dem überaus großen Interesse, das Botschafter Ott mit seinem interessanten Vortrag bei den Zuhörern gefunden hatte. Der Vorsitzende des Marbacher Schillervereins, Bürgermeister Zanker, der bereits zu Beginn das volle Haus begrüßt hatte, dankte Botschafter Ott mit herzlichen Worten für seine ausgezeichneten Ausführungen. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn die von Bürgermeister angekündigten Pläne, daß der Marbacher Schillerverein neben den traditionellen Schillerfesten in Zukunft öfters solche Vortragabend für seine Mitglieder und die Marbacher Bevölkerung veranstalten wolle, verwirklicht werden könnten.

## Ehrentafel des Alters

Die „Marbacher Zeitung“ gratuliert herzlich zum Geburtstag: Marie Klump, Höttingen, 78 Jahre; Gottlieb Lisch, Zwiefalten, 72 Jahre; Jakob Wieland, Karsbach, 74 Jahre.

Nachmittags den Friedhof in dem Bewußtsein, daß Steinheim um zwei hoch ehrenwerte Bürger und um zwei Originale ärmer geworden ist.

Unfallchronik

Am 6. April fuhr ein Lkw. aus Bisingen-Enz durch die Rotwiesenstraße in Tamm. Beim Überholen eines auf der rechten Straßenseite stehenden Pferdewerkes sah der Lkw-Fahrer auf der linken Straßenseite zwei Jungen stehen. Von diesen lief plötzlich ein 9 Jahre alter Schüler aus Tamm vor dem Lkw. in die Fahrbahn. Der Lkw-Fahrer gab Signal und steuerte seinen Lkw. nach links, um den Jungen zu umfahren. In diesem Augenblick lief der Junge wieder rückwärts und kam dabei vermutlich zu Fall. Obwohl der Fahrer sofort stark abbremsete, wurde der Junge am rechten Fuß vom linken Vorderrad des Lkws überfahren. Der Junge wurde in das Kreisrathaus Ludwigsburg überführt, wo am rechten Fuß ein Zertrümmerungsbruch des Mittelfußes und des Knöchels festgestellt wurde.

Am 6. April befand sich ein Pkw.-Fahrer aus Stuttgart mit einem fabrikanneuen „Opel-Kapitan“ auf einer Überführungsfahrt von Rüsselheim nach Stuttgart. Auf der Straße Möglingen, Stammheim kam ihm angeblich ein Krad entgegen, dessen Fahrer sein Licht nicht abgeblendet hatte. Dadurch wurde er angeblich geblendet und verlor die Herrschaft über seinen Pkw. Nachdem er am Krad vorbeigefahren war, fuhr er auf der linken Straßenseite gegen einen Baum, wobei der Pkw. sehr schwer beschädigt wurde. Der Fahrer blieb unverletzt. Es wurde von ihm eine Blutprobe genommen. Der Kraftfahrer fuhr ohne anzuhalten weiter.

Am 6. April überholte ein Lkw.-Fahrer aus Bönnigheim einen auf der rechten Straßenseite parkenden Pkw., obwohl ihm ein Dreirad-Lieferwagen entgegenkam. In Höhe des parkenden Pkw.s stieß der Dreirad-Lieferwagen den Lkw. an der linken Pritschenseite und wurde beschädigt.

Am 6. April beging ein Lastzugfahrer Verkehrsflucht. Als ein Lkw.-Fahrer aus Mündelsheim von Bietigheim nach Besigheim fuhr, begegnete ihm in der unübersichtlichen S-Kurve bei der Bahndübelüberführung ein blauer Lkw. mit Anhänger, der die rechte Fahrbahnseite nicht einhielt. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, steuerte der Lkw.-Fahrer seinen Lkw. scharf nach rechts, sodaß er über das rechte Straßenseitenband kam und auf halber Höhe der abfallenden Straßenseite auf einen Baum auffuhr und dort zum Stehen kam. Der Lastzugfahrer setzte seine Fahrt in Richtung Rietigheim fort, obwohl er den Unfall bemerkt haben mußte. Der Lkw. wurde beschädigt.

Die Maul- und Klauenseuche in Walheim

Die Maul- und Klauenseuche in Walheim ist am 1. 4. 1951 erloschen. Die Schutzmaßnahmen wurden inzwischen aufgehoben. Wegen der noch herrschenden Maul- und Klauenseuche in Heidesheim und in Markgröningen bleibt jedoch die Gemeinde Walheim in der 15-km-Schutzzone.

Backnang

Bericht der Landespolizei

Backnang. Im Bereich der Landespolizei Backnang wurden im März 17 Verbrechen, 102 Vergehen und 262 Übertretungen bearbeitet. Neun Personen wurden festgenommen. Unter den Verbrechen befanden sich zwei Fälle von Blutschanden, fünf Abtreibungen, acht schwere Diebstähle und zwei Fälle von unerlaubtem Waffenbesitz. Bei den Vergehen sind u. a. zwei gefährliche Körperverletzungen, zwei Fälle von Unzucht mit Tieren und 18 Diebstähle zu verzeichnen. Zwei Fahrräder, Altmetall und ein Luftgewehr wurden sichergestellt.

DORIS EICKE

Copyright by Verlagshaus Rottlingen Central & Spöhr

Denn alle Schuld rächt sich auf Erden

34. Fortsetzung

„Es ist wohl ein Unterschied zwischen dem, was ich mir erlauben kann und dem, was dieser Lausbub darf, der noch nicht trocken hinter den Ohren ist.“

Rösy zuckte abwehrend die Achseln. „Ob's vom einen oder vom anderen kommt, mir tut's gleich weh.“

„Du bist immer empfindlich gewesen“, rügte er, aber sie widersprach ihm sofort leidenschaftlich.

„Wenn das wahr wäre, säße ich nicht neben dir.“

„Wo sonst?“

„Dann läge ich schon lang auf dem Gottesacker.“

„Mit dir ist heut nicht zu reden“, knurrte er mißmutig.

„Gib doch ein einziges Mal nach, Ingold, und laß den Buben Schmier werden! Ich red' dir nicht zu um seinetwillen, aber wenn du dir Eugen zum Hofbesen heranziehst, ist es mit dem Frieden vorbei im Brunnentühl. Du hast schon einmal einen zwingen wollen, gegen seine Natur zu handeln, mach jetzt bei Eugen nicht den gleichen Fehler. Hansuli ist der geborene Bauer: gib ihm das Brunnentühl!“

„Es ist nicht Mode, daß der Jüngste den Hof erbt.“

„Wenn er sich aber am besten dafür eignet?“

„Das tut Eugen auch.“

„Aber er haßt das Brunnentühl!“ brach es aus Rösy heraus.

„Was sagst du da, Frau?“

„Er hat geschworen, nie mehr einen Fuß über unsere Schwelle zu setzen, wenn er ein- ausgezählt ist.“

„Das hat er gesagt? Mein eigen Fleisch und Blut?“ fragte Ingold in großem Entsetzen.

Schwäbisches Land

CDU geht mit Maier in keine Regierung

Heurich sprach auf dem Landesparteitag der CDU - Dr. Gurk als Landesvorsitzender gewählt

Stuttgart (Iwb). Auf dem 5. Landesparteitag der CDU Nordbadens in Mannheim wurde der bisherige Kreisvorsitzende der CDU Karlsruhe, Dipl. Volkswirt Dr. Gurk, zum neuen Landesvorsitzenden gewählt. Bürgermeister Heurich, Karlsruhe, ist zurückgetreten. Er wurde zum Ehrenvorsitzenden gewählt. Heurich hat seinen Rücktritt damit begründet, daß er mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand neben seinem Amt als Bürgermeister der Stadt Karlsruhe nicht auch noch das des Vorsitzenden der CDU Nordbadens wahrnehmen könne.

Heurich bezeichnete den Entschluß der CDU, im württembergischen Landtag in die Opposition zu gehen, als „logisch klar und einzig möglich“. Er gehe sogar so weit, zu sagen, daß die CDU mit Maier weder in der Gegenwart noch in der Zukunft in Regierung gehen werde. Die CDU habe weder in Bonn noch in Stuttgart versagt. Die gegenwärtige Situation in der Bundesrepublik sei nicht allein aus wirtschaftlichen und politischen Gründen entstanden, sie sei einfach eine „geistige Verfallserscheinung großen Stils“. Die Erfolge seit 1945 seien unbestreitbar. Es gehe nicht, daß die Gewerkschaften wegen der gegen-

wärtigen Teuerung Adenauer und Erhard beschimpften.

Kritik an Schumacher

Der Vorsitzende der CDU-Fraktion im Bundestag, Dr. von Brentano, erklärte, er sehe in der Haltung des Oppositionsführers Dr. Schumacher eine „ernste nationale Gefahr“. Es sei eine „unfaßliche Verantwortungslosigkeit“, die sich der SPD-Vorsitzende durch seine Polemik an der Bundesregierung habe zuschulden kommen lassen. Gegenwärtig sei in der Bundesrepublik überhaupt eine große Zahl demagogischer Elemente am Werk, die unter Ausnutzung der Existenznot weiter Kreise der Bevölkerung den Staat und die neue Demokratie zu untergraben versuchten. Auch der württemberg-badische Ministerpräsident Dr. Maier gehöre zu den Persönlichkeiten, die sich „ihrer Verantwortung und ihrer Stellung dem Volke gegenüber nicht mehr würdig zeigten“. Die aufbauwilligen Kräfte in Deutschland sollten sich nicht immer vorrechnen, was falsch gemacht worden sei, sie sollten sich zusammensetzen und darüber sprechen, was man in Zukunft zusammen richtig machen wolle.

Durch Straßenbahn beide Beine abgefahren

Stuttgart (Iwb). In der Neckarstraße in Stuttgart wollte ein 26jähriger Mann auf einen fahrenden Straßenbahnzug springen. Er kam dabei jedoch zu Fall und geriet unter die Räder des Anhängers der Straßenbahn. Es wurden ihm beide Beine abgefahren. Kurz nach seiner Einlieferung in das Karl-Olga-Krankenhaus erlag der Verunglückte seinen Verletzungen. Er war schon seit vielen Jahren zu achtzig Prozent invalide.

Postarbeiter mit Geldkiste verschwunden

Bad Cannstatt (Iwb). Zwei Postarbeiter haben auf dem Bahnhof Bad Cannstatt eine Geldkiste mit einem höheren Betrag entwendet. Über den derzeitigen Aufenthaltsort der Täter ist nichts bekannt. Es handelt sich um den 17 Jahre alten Wägerle aus Stuttgart-Münster und den 18jährigen Schwarzkopf aus Bad Cannstatt. Die Stuttgarter Kriminalpolizei bittet die Bevölkerung, bei der Fahndung nach den Dieben mitzuwirken.

Umbau des Krankenhauses Mühlacker

Mühlacker (Iwb). Das Mühlacker Krankenhaus wird gegenwärtig mit einem Kostenaufwand von einer halben Million DM umgebaut. Es erhält ein weiteres Stockwerk und einen größeren Anbau, in dem vor allem die Operationssäle untergebracht werden sollen. Wie Landrat Dr. Kuhnle beim Richtfest mitteilte, ist es nicht möglich, sofort mit dem Innenausbau zu beginnen, da der hierfür erforderliche, vom Kreisrat schon genehmigte Kredit in Höhe von 200 000 DM zur Zeit bei keinem Bankinstitut aufgenommen werden könne.

Flüchtende Diebe gerieten in eine Sackgasse

Mühlacker (Iwb). Motorisierte Landespolizisten jagten in Mühlacker hinter drei Dieben her, die kurz zuvor einen Kraftwagen gestohlen hatten. Als die Polizisten auftauchten, ließen die Räuber ihr Fahrzeug im Stich und flüchteten durch die engen Gassen des Stadtteils Dürrenz. Dabei gerieten sie in eine Sackgasse, die von den Polizisten abgeriegelt wurde. Als sie ihre hoffnungslose Lage einsahen, gaben sich die Diebe gefangen. Es stellte sich heraus, daß sie bei verschiede-

nen Einbrüchen in Pforzheim, Ludwigsburg und Aalen vor allem Schmuckstücke sowie mehrere Kraftfahrzeuge entwendet hatten.

Urgroßvater besucht Urenkel in den USA

Ebersbach/Fils (Iwb). Der 84 Jahre alte Bäckermeister Danner aus Ebersbach wird vom Flugplatz Echterdingen aus nach Amerika fliegen. Er will dort seine Urenkel besuchen, die er nur von den Fotografien her kennt. Amerika selbst hätte ihn, wie er sagte, nicht gereizt. Seinen Urenkeln zuliebe wolle er einige Monate in Amerika bleiben. Urgroßvater Danner ist noch sehr rüstig. Er fährt noch heute Motorrad. Bis vor kurzem hat er sich noch in der Landwirtschaft mitgeholten.

Drei Jahre Zuchthaus für Opferstockmörder

Rottweil (Iwb). Die Große Strafkammer des Landgerichts Rottweil verurteilte den 23jährigen Österreicher Gressenberger zu drei Jahren Zuchthaus, sein Komplize, der 1947 aus der Sowjetzone geflüchtete gleichaltrige Korkam, erhielt ein Jahr Gefängnis. Gressenberger, der sich nach der Kriegsgefangenschaft in Westdeutschland herumtrieb und wiederholt wegen ähnlicher Delikte verurteilt wurde, hat seit Herbst 1949 in rund 100 Fällen zwischen Worms und dem Bodensee Opferstöcke in Kirchen auf raffinierte Weise ihres Inhalts beraubt. Im Oktober konnten die Diebe in Tuttlingen festgenommen werden.

Neue Flaggenordnung der Bodenseeschiffe

Friedrichshafen (Iwb). Die revidierte internationale Flaggenordnung auf dem Bodensee trat jetzt in Kraft. Am Heck jedes Schiffes wird die Staatsflagge, am Bug werden die Farben des entsprechenden Landes oder Staates gehißt, zu dem das Schiff gehört. Liegen die Schiffe in Konstanz (Heimathafen) vor Anker, führen sie am Bug die Flagge gelb-rot (Baden), in Friedrichshafen schwarz-rot (Württemberg), in Lindau blau-weiß (Bayern), in Bregenz rot-weiß-rot (Österreich), Romanshorn grün-weiß (Kanton Thurgau), in Schaffhausen grün-schwarz (Kanton Schaffhausen). Wenn sich eines der Bodenseeschiffe in Not befindet, wird bei Tag am vorderen Mast ein roter Doppelanker gesetzt.

Kreuz und quer durch Württemberg

Stuttgart. In Stuttgart hat eine Tagung der „Deutschen Gesellschaft für Chronometrie“ begonnen. Der Gesellschaft, die sich um die Weiterentwicklung der Zeitmessung und der Uhrentechnik bemüht, gehören Uhrenfabrikanten und Handwerker sowie Wissenschaftler an, die sich mit Zeitmeßkunde und Uhrentechnik befassen. (Iwb)

Roßwag (Kreis Vaihingen/Enz). Einen erbitterten Kampf um das Nest auf dem Rathausdach von Roßwag lieferten sich zwei Storchennännchen. Der jüngere der beiden geriet beim Rückzug an eine Stahlschlangeleitung. Kurzschluß unterbrach die Stromversorgung der Gemeinde. Der herabstürzende Storch wurde von einem Tierfreund aufgenommen. (Iwb)

Nürtingen. Auf dem Hoheneuffen findet am 22. April ein großes Jugendtreffen statt. Veranstalter ist die Landjugend des Kreises Nürtingen. (Iwb)

Ohringen. „Wenn meine Wohnungssache nicht geregelt wird, breche ich Ihnen alle Knochen im Leibe“, schrieb ein Ohringer Schreinermeister an den Leiter des hiesigen Wohnungsamtes. Diese Ankündigung brachte ihm eine Geldstrafe von 70 DM ein. (Iwb)

Aalen. Ein zwei Jahre altes Mädchen, das auf den Gleisen der Härtsfeldbahn spielte, wurde von dem in Richtung Neresheim fahrenden Zug gefaßt. Das Kind mußte mit schweren Kopfverletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Es besteht Lebensgefahr. (Iwb)

Tübingen. Eine seltene Tierfreundschaft hat ein Hofhund in Obernau mit einer Henne geschlossen. Er bietet seiner „Freundin“ sogar während der Mittagsruhe seine Hütte an. Die Henne pflegt dann jeweils in der Hütte ihr Ei zu legen und der Hund läßt sich dieses Geschenk gut schmecken. (Iwb)

Schussenried (Kreis Biberach/Riß). Ein Inzesse der Heil- und Pflegeanstalt Schussenried kam dadurch ums Leben, daß er bei einem Streit mit einem anderen Patienten in ein offenes Taschmesser fiel, das in die Lunge eindrang. Er war sofort tot. (Iwb)

Weingarten. Wegen der Vornahme unzüchtiger Handlungen an Kindern mußte ein 6 Jahre alter Flächner in Weingarten verhaftet werden. Der Mann ist bereits viermal ein schuldig vorbestraft. (Iwb)

Friedrichshafen. Auf der zweiten internationalen Bodenseemesse „IBO“ in Friedrichshafen wird die Türkei in einer Gemeinschaftsausstellung Agrarprodukte und Weine zeigen. Dafür wurde ein Devisen-Sonderkontingent von 50 000 Dollar bewilligt. Ungarn erhielt für die Ausstellung seiner Erzeugnisse auf der „IBO“ ein Sonderkontingent von 200 000 Dollar. (Iwb)

Erleichterung des Grenzverkehrs

Aufgabe des Internationalen Bodensevereins

Konstanz (Iwb). Dem Vorstand des am 4. April in Bregenz gegründeten „Internationalen Bodensevereins“ gehören fünf schweizerische, drei österreichische und sieben deutsche Mitglieder an. Zum Präsidenten des Vereins wurde der seitherige Vorsitzende der „Deutschen Bodensee-Arbeitsgemeinschaft“, Oberbürgermeister Dr. Knapp, Konstanz, gewählt. Auf der Gründungsversammlung in Bregenz wurde von Schweizer Seite die Erleichterung des Grenzverkehrs zwischen Deutschland und der Schweiz als eine der ersten Aufgaben des Vereins gefordert.

Das Gebäude des Konstanzer Konzils ist von der französischen Besatzungsmacht nunmehr freigegeben worden. Damit erfüllt sich ein lang gehogter Wunsch der Konstanzer. Auch für den Fremdenverkehr ist die Freigabe von Bedeutung, da für größere Veranstaltungen und Kongresse jetzt sowohl der untere Konzilsaal sowie die sogenannte „Patronentasche“ des Konzils zur Verfügung stehen.

„Jetzt ist es genug - genug!“ sagte sie schneidend, wandte sich und lief hinaus.

„Rösy!“ rief Ingold, so laut er konnte, aber seine Stimme, die sie hörte, hielt sie nicht zurück.

„Er hätte Brunnentühl rufen müssen“, dachte sie in unsäglicher Bitterkeit. „Nicht weil er mir das Herz zerreißt, hat er mich zurückrufen wollen, er hat jetzt nur Angst um sein Brunnentühl - und - bei Gott - mit Recht!“

Die Familie war gerade mit dem Nachtessen fertig, als die Bäuerin in die Küche trat. Ihr Gruß klang gedrückt und ihre sonst so warme, herzliche Stimme fremd. Ohne das Kopftuch abzubinden oder aus der Jacke zu schlüpfen, kam sie an den Tisch und heftete die Augen streng auf den älteren Buben.

„Der Vater bestimmt, daß du von morgen an im Brunnentühl bleibst!“

„Das tut ich nicht!“ trotzte der Bub.

„Wenn du ausreißest, soll ich dich vom Polizisten einfangen lassen.“

„Frau!“ riefen alle Diensten, außer dem Küfer, gleichzeitig.

„Es ist Ingolds Befehl, und ich werde ihn ausführen“, sagte sie hart.

„Du hast den Vater gegen mich aufgehetzt!“ schrie Eugen ungebärdig.

Sie würdigte ihn keiner Antwort mehr und legte die Hand auf Hansulis Schulter. Ihre Stimme klang jetzt verändert, voll freundlicher Schonung.

„Ich habe alles versucht, Hansuli, ich hab gemeint, daß ich es für dich erzwingen kann, aber ich hab kein Glück gehabt heute. Er will nicht, daß du Hofbesen wirst.“

„Ich hab's gewußt, Mutter“, sagte der Knabe dumpf. Er stützte den Kopf in beide Hände, um die hervorstechenden Tränen zu verbergen, deren er sich schämte. „Aber ich werd's ihm zeigen!“ schluchzte er kindlich auf. „Ich geh ins Ausland und komm' nicht eher zurück, als bis ich einen Hof hab, tausendmal schöner als das Brunnentühl!“

Die Mutter begriff, daß sie ihm eine Hoffnung lassen mußte.

„Ja, Hansuli, das ist ein feiner Plan, du wirst sicher ein tüchtiger Bauer, und wir im

Brunnentühl werden vielleicht einmal ganz armselig dastehen, neben deinem Hof. Der Vater hat auch klein angefangen, warum soll es dir weniger glücken.“

Hansuli schielte zur Seite, ob es der Mutter wohl ernst sei mit ihren Worten. Als er ihrem ermunternden Blick begegnete, seufzte er erleichtert auf.

„Das sag ich dem Vater, daß du ihm noch zuredest, fortzugehen, dann kannst du etwas erleben!“ schrie Eugen tückisch und warf im Hinauslaufen die Tür hinter sich zu.

„Was ist denn das? Fängt der auch schon an?“ fragte Gottfried erschrocken.

„Was das ist? Das ist eine giftige Saat, die aufgeht, Gottfried. Nie kann Böses Gutes zugen, in alle Ewigkeit nicht.“

Als Rösy Ingold ein paar Stunden später die Haustür verriegelte und in der Wirtsstube das Licht löschen wollte, in einer mechanischen Erfüllung längst selbstverständlich gewordener Pflichten, trat ihr mit flackernden Augen der Küfer in den Weg.

„Warum ärgern Sie sich so über den verfluchten Alten, Frauelli? Es gibt andere, die es besser mit Ihnen meinen und Sie gern trösten möchten!“

„Ich brauche keinen Trost und überhaupt - solche Reden will ich nicht hören.“

„Wir sind ja ganz allein, Frauelli, es steht uns niemand.“

„Von mir aus können sie uns alle sehen. Ich habe nichts zu verbergen!“

„Auch jetzt noch?“ fragte er heiß und riß sie in seine Arme. „Rösy, hast mich ein wenig gern?“

Als sie den Arm hob, glaubte er, daß sie ihn um seinen Hals legen wolle, aber ihre kleine Faust traf ihn mitten ins Gesicht. Vor Wut knirschend ließ er sie augenblicklich los.

„Das werden Sie noch bereuen!“

„Warum?“ fragte sie höhnisch.

„Ihre Reben können von mir aus verrecken, keine Hand rühr ich mehr fürs Brunnentühl!“

„Dann sind wir einer Meinung. Wer nicht schafft, kann gehen.“

„Sie schulden mir meinen Lohn!“

Fortsetzung folgt.

Bestreitung von Ausgaben des außerordentlichen Haushaltsplanes bestimmt sind, wird auf 1 353 100 DM festgesetzt. Er soll nach dem Haushaltsplan für folgende Zwecke verwendet werden: 1. für den Neubau einer Volksschule in der Sudmerbergiedlung 240 000 DM; 2. für den Umbau des Städtischen Krankenhauses Theresienhof 200 000 DM; 3. für den Neu-, Um- und Ausbau sowie die Entwässerung von Straßen, Wegen und Plätzen 489 300 DM; 4. für die Kanalisation (Erweiterung des Kanalnetzes u. a.) 97 100 DM; 5. für Neu- und Erweiterungsbauten öffentlicher Einrichtungen (Bedürfnisanstalt, Schlachthof, Friedhof, Badeanstalt) 162 000 DM; 6. für den Kraftwagenbetrieb (Errichtung eines Kraftwagenhofs und Erweiterung des Wagenparks) 164 700 DM.

ten. Namhafte Firmen aus Handel, Handwerk und Verkehr haben in dankenswerter Weise Preise zur Verfügung gestellt, so daß das diesjährige Rennen zu einem Erlebnis für alle werden wird. Die Polizei, die Feuerwehr und das Rote Kreuz, als Helfer und Betreuer, stehen in ausreichender Anzahl zur Verfügung. Das Publikum wird darauf hingewiesen, daß den Aufsichtsorganen und ihren Anordnungen unbedingt Folge geleistet wird, damit das Rennen reibungslos und ohne Störungen ablaufen kann. Bei dem am Sonnabend nachmittag um 15 Uhr stattfindenden Seifenkisten-Blumen-Korso werden die Musik-Kapellen des Rammelsberges und die der Feuerwehr mitwirken. Da von Nah und Fern Anmeldungen von Kraftfahr-Organisatio-

nen, die Fußweg vom Felsenkeller bis zum Nonnenberg und die Fahrtstrecke zum Nonnenberg (Rennstrecke).

**„Der Zigeunerbaron“ auf der Bleiche**  
Am Sonntagnachmittag findet die Freilichtaufführung des „Zigeunerbarons“ durch das Göttinger Opern- und Operetten-Theater statt. An der einzigartigen Aufführung sind rund 150 Mitwirkende beteiligt. Die zur vorigen Aufführung gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit. Der Platz vor der Gaststätte ist für dieses Ereignis besonders hergerichtet worden und mit Lautsprecher-Übertragungsanlage versehen. Hoffen wir, daß das Wetter dem Unternehmen günstig ist.

sprochen. Das gesamte Geleit des Buchhandels breitete sich von der Zeitung und Zeitschrift bis zum wertvollsten Werk in immer neuer Spiegelung dort aus. Außerdem nahm Erich Tippach am kulturellen Leben Goslars stets fördernd lebhaft Anteil. Darüber hinaus stellte er sich in Ehrenämtern persönlich in den Dienst der Öffentlichkeit. Dementsprechend wird man von seinem Geschäftsjubiläum gern und in Dankbarkeit Kenntnis nehmen, und viele Bekundungen herzlicher Verbundenheit werden ihm beweisen, wie man seine Arbeit und seine menschliche Art zu schätzen weiß. R.

## Brennendes Ostasien

In der Vortragsreihe der Goslarer Kulturvereinigung kam mit dem Botschafter a. D. Eugen Ott ein Mann zu Wort, der durch seinen langjährigen Aufenthalt in Ostasien mit den dortigen politischen Verhältnissen besonders gut vertraut ist. Ott war seit 1933 Militärattaché und Botschafter in Japan und wurde 1943 von diesem Posten abberufen. Er kehrte nicht nach Deutschland zurück, sondern blieb bis zum Jahre 1947 in Peking. Ots Ausführungen gewannen durch den Umstand an Interesse, daß am 26. Juni bereits ein Jahr seit Ausbruch des Koreakrieges verflohen ist.

Einleitend erwähnte der Vortragende, daß er zweimal die weite Reise von Deutschland nach Ostasien unternommen habe. Das erste Mal im Jahre 1933, das zweite Mal 1948. Beide Reisen hatten einen nachhaltigen Eindruck auf ihn hinterlassen, denn sie unterschieden sich voneinander wie Tag und Nacht. Nur 15 Jahren waren inzwischen verflohen, aber sie hatten genügt, um das Gesicht Asiens völlig zu wandeln. Die Reise ging an Gibraltar vorbei durchs Mittelmeer, den Suez-Kanal, das Rote Meer und den Indischen Ozean nach Indien, weiter nach der Festung Singapur und von da über Hongkong nach China und Japan. Beherrschten im Jahre 1933 die englischen Schiffe die gewaltige Meeresstraße nach dem reichen Kronland Indien, so war im Jahre 1948 von der britischen Seeherrschaft zwischen Port-Said und Hongkong nicht mehr viel zu sehen.

Bis zum zweiten Weltkrieg gab es in Ostasien nur zwei Länder die keiner Fremdherrschaft unterworfen waren: Japan und Siam. Selbst der Riese China mußte es sich gefallen lassen, daß fremde Kriegsschiffe nach Belieben in seinen Häfen anlegten, um die Interessen ihrer Landsleute notfalls mit Waffengewalt zu vertreten. Japans Eroberungskriege zwischen 1941 und 1945 ermöglichten es den asiatischen Völkern, das Joch der Fremdherrschaft abzuwerfen. Lediglich in Indochina vermögen sich noch die Franzosen zu behaupten — allerdings nur mit Waffengewalt und unter sehr großen Opfern. Im Jahre 1948 sah man auf der „Machtstraße“ keine englischen Soldaten und Verwaltungsbeamten mehr, keine britischen Kaufleute, deren Interessen zu schützen wären, und sehr selten ein Schiff mit dem Union-Jack. Die Lebenslinie Englands existiert nicht mehr,

sie ist auch nicht mehr nötig, denn das ehemalige Kronland Indien ist heute ein souveräner Staat und nur lose dem Commonwealth verbunden. Chinas Häfen, einst mit ihren vielen Schiffen Bienenschwärmen vergleichbar, liegen heute infolge des Koreakrieges und dem damit verbundenen Einfuhrverbot der westlichen Welt öde und verlassen da. Niederländisch-Indien, die Quelle des holländischen Reichtums, wurde ebenso ein freier Staat wie Burma und das China Mao Tse Tung. Wie kam es in so kurzer Zeit zu dieser großen Befreiungswelle im Fernen Osten?

Vier Faktoren spielen nach Ansicht Eugen Ots die entscheidende Rolle: 1. der Wille zur Freiheit der Völker (also die außenpolitische Freiheit), 2. der Wille zur Freiheit vom Hunger (die wirtschaftliche Freiheit), 3. das Vormachtstreben Chinas und 4. der Mißbrauch des asiatischen Geschehens durch die Sowjets. Den Ländern Ostasien fallen in dieser rasenden Entwicklung des politischen Geschehens verschiedene Aufgaben zu. Korea wurde das Zündhütchen des „Pulverfassens“ Ostasien. Die Mandchurei spielt die Rolle des östlichen „Ruhgebietes“, der Waffenschmiede mit den reichen Rohstoffschätzen. China ist der wichtige Träger der Bewegung auf dem Lande. Indien lebt ein Eigenleben zwischen West und Ost, vorläufig geschützt vor dem Kommunismus durch die gewaltige Gebirgsbarriere des Himalaya. Indochina ist das Sprungbrett zu den begehrten Lieferanten der kriegswichtigen Rohstoffe Zinn, Öl und Gummi Indostens. Japan ist der unworbene Helfer zwischen Ost und West. Voraussetzung für diese Aufgabenteilung ist es aber, daß die Sowjetunion im Hintergrund die treibende Kraft dieser Entwicklung ist. Sollte diese Voraussetzung, deren prominentester Prophet in den USA MacArthur ist, nicht gegeben sein, dann wird Truman mit seinen Anhängern recht behalten die da glauben, daß das Vormachtstreben Chinas der Grund zur Einmischung in den Korea-Konflikt war. In diesem Falle dürfte China eines Tages einsehen, daß es in Korea auf Granit beißt und die Hand zum Frieden reichen muß. Statt war auf der Jalta-Konferenz im Februar 1945 anscheinend der einzige der „Großen Drei“, der diese Entwicklung voraussah und die entsprechenden politischen Entscheidungen traf.

Im zweiten Teil seines interessanten Vortrages machte Botschafter a. D. Ott die Zuhörerschaft

durch Lichtbilder mit den landschaftlichen Schönheiten und den Bauwerken der ostasiatischen Länder, ihren Einwohnern und deren Bräuchen bekannt.



### „Mädchen mit Beziehungen“

Goslarer Theater

So ergiebig die deutsche Lustspielproduktion seit 1945 war, so wenig erfolgreich war sie auch. Regisseur Akos v. Rátony traf nach einigen erfolglosen Versuchen mit diesem Film nun endlich einmal ins Schwarze. Joet Scheu und Ernst Nehrut haben ein Drehbuch zusammengestellt, das die Zuschauer bis zur letzten Minute gänzlich unterhält. Hierzu kommen die einschneidenden Melodien Michael Jarys, die bereits über den Rundfunk den Siegeszug durch Deutschland angetreten haben. Über der Handlung steht das Motto des Hauptcharakters: „Es wäre alles nicht so schwer, wenn es etwas leichter wäre“, das sich besonders Rudolf Prack in der Rolle eines stellunglosen, impulsiven und sehr eifersüchtigen Ingenieurs zu Herzen nehmen sollte. Braun Löbel als seine Braut Ingeborg hat es wirklich nicht leicht, doch gelingt es ihr, die zahllosen Verwicklungen und Verwirrungen zu klären und das Happy-End sicherzustellen. Willi Fritsch gewinnt trotz Silberglanz noch die holde Weiblichkeit für sich, weiß aber als Fabrikdirektor Distanz zu wahren. Für die nicht endenwollenden Lachsalven sorgt das Humoristenquartett Rudolf Platte, Ursula Herking, Paul Kemp und Bruno Fritz.

### „Rendezvous in Paris“

Odeon-Theater

Französische Spitzenfilme haben schon von jeher das Interesse eines anspruchsvollen Publikums gefordert. Die Themastellung für dieses neue Stück ist auf spezifisch französischem Geschmack aufgebaut, die teilweise, was die Rolle des Liebhabers anbetrifft, unseren Ansprüchen nicht gerecht wird. Das ist aber auch das Nebenstüchle in diesem Film, dessen äußerer Erfolg im rein Schauspielersischen zu suchen ist. Was hier von so namhaften Darstellern wie Jean Michèle Morgan geboten wird, grenzt an kammermusikalische Kunst, die vor allen Dingen in einer Reihe Dialogszenen höchst beeindruckend sind. Die Milieuschilderung — schon von jeher eine der stärksten Seiten des französischen Films — ist unübertreffbar. Ganz einer meister-

haften Regie und einer Kamera, die nicht nur sehr beweglich ist, sondern auch in der Erfassung der Details bemerkenswerte künstlerische Arbeit zu verrichten weiß. —Hy—

### „Die Farm der Besessenen“

Zentral-Theater

Hier handelt es sich nicht um einen Wildwestfilm, wie sie in den letzten Wochen buchstäblich „am laufenden Band“ zu sehen waren, wenn auch die Handlung im wildsten Westen in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts spielt. T. C. Jeffords (Walter Huston), kurz T. C. genannt, hat sich durch skrupellose Spekulationen in den Besitz riesiger Farmen gesetzt. Er verbringt seine Zeit aber meist in San Francisco und überläßt die Leitung der Besitzungen seiner tüchtigen Tochter Vance (Barbara Stanwyck). Als T. C. den Freund Vances Herrera unschuldig hängen läßt, schwört sie ihrem Vater Rache. Sie kauft das gesamte Vieh der T. C.-Farmen für wertlose Schuldscheine ihres Vaters auf und macht ihn dadurch bettelarm. T. C. freut sich über den Streich seiner Tochter, wenn er auch der Leidtragende ist. Sein Vorhaben, noch einmal von vorn anzufangen, kann er nicht ausführen, da er von Herreras Mutter erschossen wird. T. C. weiß, daß seine Farm bei Vance in besten Händen ist und sühnt mit seinem Tode die Schuld, die er bei Lebzeiten auf sich geladen hatte. —Lz.

O Uhr 15 — Zimmer 9

Kammer-Lichtspiele

Diesem Kriminalfilm neuer Produktion kommt es offenbar nicht so sehr auf sensationelle Spannungen, wilde Schießereien und Sentenzen an. Vielmehr will er Milieu und Typen schildern. Zeit — 1946. Es geht um Falchgeld, ein erst kürzlich sehr aktuelles internationales Thema. Rasch als Regie arbeitet sehr geschickt die gegensätzlichen Typen und Stimmungen heraus, blendet und schneidet geschicklos in Sekundenschnelle flirrendes Gelächter, schnoddrige Bemerkungen und Verschwärgerelusche zu einem gleichzeitigen Geschehen ineinander, so daß eine mitunter fragierende Realistik erreicht wird. Die künstlerische Idee dieses Films ist wie im naturistischen Drama die reale Wirklichkeit. Seine Dämonie ist die Virtuosität des Könnens, mit der jene gestaltet wird. Die Darsteller spielen die agierenden Durchschnittsmenschen so vollendet nachdrücklich, daß man keine Starleistungen mehr spürt, sondern eine Ensembleleistung findet, die verbirgt. Die Handlung ist glücklicherweise so unkompliziert, daß man sich dem Genuß der Leistungen von Regie, Kamera und Darstellung ungehemmt hingeben kann. v. U.

Gegen Kartoffelkäfer und Larven

**Hortex**  
Billig • unauffällig • schnellwirkend

zum Stauben und Spritzen  
Bei Fachgeschäften und Genossenschaften  
E. Merck Darmstadt • Abteilung Landwirtschaft

*Johanna Festung 23. Juni 57*



# KUR-ZEITUNG

HERAUSGEBER KURAMT DER GEMEINDE BAD WIESSEE

Nr. 22

Samstag, 27. September 1952

30 Pfg.



## Unser Titelbild:

### Deutschlands höchstgelegenes Hotel,

das Schneefernerhaus 300 Meter unterhalb des Gipfels der Zugspitze, ist nach 7-jähriger Beschlagnahme freigegeben worden. Nach gründlicher Instandsetzung wird das Haus Ende November mit Beginn der Wintersaison wieder für alle Gäste das ganze Jahr geöffnet sein.

Es ist eine Welt für sich, das Schneefernerhaus, inmitten eines riesigen Schneebeckens, ausgestattet mit eleganten Zimmern, Gesellschaftsräumen, Restaurants und großen Liegeterrassen. Natürlich fehlt auch nicht eine Bar; auch einen Skiraum und sogar ein eigenes Postamt gibt es im Hotel. Vor dem Hotel liegt das 7,5 qkm große Skigelände, das durch einen 1 km langen Skilift (300 m Höhenunterschied) und eine Hängbahn (100 m Höhenunterschied) erschlossen ist. Gäste-Skiern und internationale Skiveranstaltungen gehören zum Sportprogramm des Hauses.

### Veranstaltungen der Woche

**Samstag, 27. September:** 20 Uhr Kursaal Ludwig-Thoma-Bühne, Lustiger Ludwig-Thoma-Abend „Gelähmte Schwinger“ und „Lottchens Geburtstag“. Der Saal ist geheizt. Die Thoma-Bühne wird noch am Mittwoch, dem 1. und Samstag, dem 4. Oktober, spielen. Das Programm wird jeweils durch Plakatschlag bekanntgegeben, u. a. ist noch einmal „Via Mala“ vorgesehen.

**Dienstag, 30. September:** 20 Uhr Kursaal Bunter Abend zu Gunsten des Bayerischen Jugendwerkes, gestaltet vom Bayerischen Rundfunk. Mitwirkende sind das Rundfunkorchester unter Leitung von Herbert Beckh, die Streichergruppe des Rundfunkorchesters unter Leitung von Franz Deuber, Irmgarde Margat Hielscher, Franz Grothe, die King-Kols und Friedl Hensch. Dr. Emil Vierlinger hat die Ansage. Die King-Kols wollen — wie uns ihr Leiter Fred Kinglee mitteilt — nach der Vorstellung wiederum den Terrassenhof aufsuchen, wo sie an mehreren Abenden dieser Saison erfolgreiche Gastspiele gegeben haben.

Diese Veranstaltung wird vom Bayerischen Rundfunk am **17. Okt., 19.30 Uhr, auf UKW übertragen und am 25. Okt., 20.15 Uhr auf Mittelwelle gesendet.**

20 Uhr Terrassenhof Oberbayerischer Heimatabend mit Schuhplattlern und Jodeln.

**Donnerstag, 2. Oktober:** 20 Uhr Schulhaus Volkshochschulvortrag „Auf Eichendorfs Spuren an der Wiege der Oder“.

### Botschafter Eugen Ott über Neugestaltung Asiens

Eine sehr ansehnliche Zuhörerzahl war dem Ruf der Volkshochschule am Donnerstag, dem 18. September, zu einem Vortrag gefolgt, in dem Botschafter u. D. Eugen Ott aus langjähriger Kenntnis und Auslandserfahrung heraus über die Neugestaltung Asiens sprach.

Er ging dabei von den Meldungen aus, die eine bekannte amerikanische Zeitung über das politische Geschehen im gesamten asiatischen Raum im Verlauf von nur zwei Tagen brachte, und gab in einer fast zweistündigen, völlig frei gehaltenen Rede einen umfassenden, durch Klarheit wie durch wohlgefügiges Urteil bestechenden Überblick über die jüngste Entwicklung im Raum zwischen Korea und der Türkei.

Besonders eingehend behandelte Botschafter Ott die Entwicklung Japans nach dem Kriege bis zum Friedensschluß

mit den Vereinigten Staaten, wobei er seine Darlegungen durch eine Anzahl guter Lichtbilder unterstützte. In China, führte er weiter aus, scheine sich die kommunistische Revolution bisher in drei Stufen vollzogen zu haben: von notwendigen und berechtigten Reformen über die Enteignung des bürgerlichen Besitzes zum unverhüllten Terror. Eine Änderung der Dinge durch Tschiangkai-schek von Formosa aus hielt der Redner für ausgeschlossen, da diese Insel viel zu gebirgige Küsten habe, um als Operationsbasis zu dienen. Anscheinend unüberwindliche Schwierigkeiten würden sich die Franzosen in Indochina gegenübersehen, wo sie sich trotz 13 Millionen täglicher Kriegskosten nur in ein paar größeren Städten halten könnten. Einer ähnlich schwierigen Lage stünden die Engländer auf der malaisischen Halbinsel



**FERNET-BRANCA**  
Der internationale Magenbitter  
HERB - ABER SUPERB

entgegen. Überall sei eben der Arm des Sowjetimperiums spürbar; der einmal über die Mandchurei, Dairen, Port Arthur und Korea gegen Japan und Indonesien, das reichste Rohstoffgebiet der Erde, vordränge, zum anderen noch keineswegs die Hoffnung aufgegeben habe, über Persien an ein warmes Meer zu gelangen. Auch die jüngsten Ereignisse in diesem Land sowie in Ägypten, ferner die wichtige geopolitische Stellung der Türkei und Griechenlands wurden zum Schluß noch erwähnt, so daß die Hörer ein in seiner Kürze wahrhaft meisterliches Bild der Zusammenhänge in diesem Riesenraum erhielten. Sie dankten Botschafter Ott durch einen bemerkenswert langen und herzlichen Beifall.

### 33 1/3 Prozent Verkehrssünder

Kürzlich wurden im Bezirk der Eisenbahndirektion München etwa 170 schienengleiche Wegübergänge von Land-, Stadt- und Bahnpolizei bis zu 6 Tagen lang überwacht.

Dabei wurden etwa 180 000 Verstöße gegen die Vorschriften festgestellt, die bei der Überquerung schienengleicher Wegübergänge zu beachten sind. Das betrifft rund ein Drittel aller Verkehrsteilnehmer, die die beobachteten Kreuzungen überquert haben. Die Verkehrssünder gaben vorwiegend an, die einschlägigen Bestimmungen nicht zu kennen. Die meisten Verstöße bestanden darin, daß die Kraftfahrer sich mit zu hoher Geschwindigkeit dem Warnkreuz näherten und nicht prüften, ob die Bahnstrecke frei war. Vielfach war das Tempo, mit dem die Kreuzungen passiert wurden, so hoch, daß nicht einmal das Kennzeichen der Fahrzeuge erkannt werden konnte. Erfahrungsgemäß wäre die Zahl der Verstöße dann noch wesentlich höher gewesen, wenn die Polizei, statt wie hier, uniformiert in Zivil an den Wegübergängen gestanden hätte. Da eine genaue Beachtung der geltenden Vorschriften wesentlich zur Unfallverhütung beitragen würde, ist beabsichtigt, möglichst allen Inhabern und künftigen Erwerbern von Kfz-Führerscheinen ein Merkblatt auszuhändigen, das im Rahmen der wichtigsten Straßenverkehrsregeln auch Hinweise für richtiges Verhalten an schienengleichen Wegübergängen enthält. Die Vorarbeiten dazu werden voraussichtlich in Kürze abgeschlossen sein.

### Autoreisen Berthold

Bad Wiessee - Direkt neben dem Rathaus - Telefon 8341  
Fahrten nach allen Ausflugsgezielen (Autobusse und PKWs). Persönliche Auskunft und Fahrzeiten am Kiosk neben Rathaus.

In sehr großer Auswahl finden Sie *entzückende Geschenkartikel* in Porzellan- und Hohlkristall-Porzellan, Silberwaren und Besteck, modernen Schmuck in Gold und Silber bei kleinen Preisen.

**Else Rödel, Bad Wiessee** Nödl, Hauptstr. 41

Telefon 8466 - Seit 1920

### Kur-Apotheke

Ferrari, Tegernsee 6139

ALOIS WEISS - BAD WIESSEE

Adrian-Stoop - Ecke Hirschbergstraße

Allopathie - Biochemie - Homöopathie (Spezialität) - Harnuntersuchung

## Japan und der Kreml

Botschafter a. D. Ott über die Neugestaltung Asiens

Tag. Zeitg. v. 20. Sept.  
1952 / Nr. 232.

Mitten hinein in das politische Leben der aktuellsten Geschehnisse führte diesmal die Volkshochschule Bad Wiessee mit dem Vortrag über die Neugestaltung Asiens von Eugen Ott, der früher deutscher Botschafter in Tokio war. Der Redner beherrschte nicht nur die Materie aller mit Asien zusammenhängenden Fragen, sondern gab den gespannt lauschenden Hörern einen Blickpunkt vom jüngsten Datum aus, indem er am 18. September von Zeitungsartikeln ausging, die am 16. und 17. September veröffentlicht wurden. Aktueller geht es wirklich nicht mehr.

Nach Begrüßung durch Dr. Köhler ließ Eugen Ott wissen, daß er sich gerne an die Atmosphäre des Vorjahres erinnere, als er schon einmal in Bad Wiessee sprach. Wie damals schon ausgeführt, versuche der Kreml auch heute noch unentwegt, das asiatische Geschehen in seinen Dienst zu stellen. Indonesien, die Goldkammer aller Rüstungsstoffe, sei daher eines der Fernziele der Sowjetrepublik. Im geschichtlichen Ringen Asiens ließen sich vier immer wiederkehrende Beweggründe und Ziele erkennen, welche die Orientierung erleichtern: 1. Der Wille zur Freiheit vom weißen Mann, 2. Der Wille zur Freiheit vom Hunger, 3. Der Druck des Sowjetimperialisimus, 4. Die Werbung des demokratischen Gegenlagers. — Wer die Ereignisse in Asien verfolge, werde diese vier Grundmotive immer wieder finden.

In der Zeitungsmeldung, daß die Sowjets in Fort Arthur bleiben, finde sich der Druck des Sowjetimperialisimus erneut bestätigt. Kein Theater, daß die Chinesen darum gebeten hätten, könne darüber hinwegtäuschen. Der eigentliche Grund für die Russen zum Bleiben sei der eisfreie Hafen, den sie brauchen. Das Bündnis zwischen China und Rußland sei ein echtes Bündnis kommunistischer Übereinkunft gegen den Amerikaner als Eindringling. Trotz mancher Schwankungen der Volksmeinung, so glaubt Ott persönlich, werde sich Mao Tse-tung halten. Die anfänglichen Sympathien, die ihm entgegengebracht wurden, weil er mit die Mißwirtschaft Tschiang Kai-scheks aufräumte, seien zwar stark zurückgegangen, aber der Terror bringe zu-

wege, was die Liebe nicht mehr vermöge. Auch sei eines der Urmotive der Freiheitsdrang gegen die Fremden, immer noch da. Dabei werde der Amerikaner, nicht aber der Russe, als Fremder empfunden. Eine der weiteren Zeitungsnöztizen — Aufbau des Sicherheitssystems im Fernen Osten — führte zu einer Betrachtung der seit 1945 schnell wechselnden Besitzungspolitik der Amerikaner in Japan. Maßgebend hierfür sei die Entwicklung in China, dessen Macht durch Rußland gestiegen sei. Trotz Raumnot, Rohstoffknappheit und Bevölkerungsdruck gehe es Japan heute so gut, als hätte es den letzten Krieg gewonnen. Lichtbilder zeigten den Aufbau des Landes. Daß eine neu einsetzende kommunistische Propaganda Erfolg haben wird, glaubt Ott nicht.

Da die Kräfte, die in Asien in der Abwehr stehen, so schloß der ehemalige Botschafter, auch Europa verteidigten, seien sie für uns von nicht zu überschätzender Bedeutung. Europa sei durch das Schicksal gezwungen, sich zusammenzuschließen. Das Gewühl von Einzelinteressen auf unserem Kontinent sei überholt.

Institut für Völkergeschichte

27. Jan 53

Ausschnitt

aus "Stuttgarter Zeitung" Nr. 37 vom 6.1.1953

## „Flammendes Asien“

„Die mystische Distanz des weißen Mannes hat aufgehört, Asien ist im Aufbruch.“ Diese Feststellung war der Kern des Lichtbildervortrags, den Botschafter a. D. Ott (früher Tokio) vor einer großen, interessiert lauschenden Hörschaft in Bietigheim gehalten hat. Das Ermutigende war die weitere Feststellung, daß nach dem völligen Zusammenbruch des Deutschtums wieder vom wachsenden Ansehen des Deutschtums bei den asiatischen Völkern gesprochen werden könne. In Asien seien vier große, absolut zu beachtende Kräfte wirksam: der Wille der Völker Asiens zur Freiheit vom weißen Mann, zur Befreiung vom Hunger, zur gerechten Verteilung der Güter des Landes und die Ueberfremdung durch den Sowjetismus. Diesen Kräften gegenüber stehe das Werden der Demokratien um die asiatischen Völker. Die Gefahrenherde seien unter folgenden Gesichtspunkten zu sehen: Japan sei die Werkstatt, China, Indochina und Indien seien die Reisschale Asiens und Vorderasien sei die Oelkammer. Bezüglich der chinesischen Situation laute die aktuelle Frage: „Wie wird China weiterhandeln?“ Das Riesereich stehe am Scheideweg. Die Kriege mit Moskau berge zweifellos auch Keime des Zerfalls in sich. Der Chinese sei sehr selbstbewußt. Es werde der Tag kommen, an dem er seine eigenen Wege gehe. Die These „Asiaten gegen Asiaten“ halte er, Ott, für sehr gefährlich. Amerika müsse klug und einsichtsvoll handeln und vor allem beherzigen: Hände weg von China! Die Generale Winter und Raum seien furchtbare

Feinde. Die wirkliche Tatsache des roten Chinas müsse akzeptiert werden. Bei einem endgültigen Hineintreiben Chinas in die Arme Moskaus seien die Folgen nicht abzusehen. Deutschland selbst habe einen großen, aussichtsreichen Markt in China verloren, die Bundesrepublik sei dort nicht vertreten. Die Handelsbeziehungen könnten vielleicht durch irgendeine Anerkennung des roten Chinas wieder in Gang kommen. Weil die Deutschen keine politischen Aspirationen hätten, deshalb seien sie in Asien angesehen. Botschafter a. D. Ott beleuchtete als Experte noch viele asiatische Fragen und zeigte die Probleme in ihrer Wechselwirkung auf Deutschland auf. Die Koreaner nannte er die „Rheinländer des Ostens“. Südkorea, im „Friedensbild“ gezeigt, sei das „koreanische Innsbruck“; überhaupt zähle Korea zu den schönsten Ländern, die er kenne. Die Mandchurei bezeichnete er als das „Ruhrgebiet Ostasiens“.

rbb

"Asien gestern und heute"

Vortrag des Botschafters a.D. Ott mit Lichtbildern  
am 27. Januar 1953.

Als der Vortragende zum erstenmal in Bietigheim über Ostasien gesprochen hat, im Januar 1951, stand Korea mit dem dramatischen Hin und Her der Kämpfe im Blickpunkt der Welt. Botschafter Ott schilderte die Art von Land und Volk Koreas aus der Kenntnis eines siebenmaligen Aufenthaltes dort und führte seine Hörer auf einem Rundgang durch die Mandschurei, das Rote China, Indonesien und Japan durch den Raum Ostasiens, der, durch das Geschehen in Korea unmittelbar betroffen war.

Er zitierte dabei das prophetische Wort eines grossen Sohnes der Stadt Bietigheim, der Professors Erwin Bälz, des Lehrers der Japanischen Sprache und Leibarzt des Jap. Kaisers, der vor 50 Jahren, nach dem russ.-Jap. Krieg niedergeschrieben hat, "Asien werde in Zukunft meine gewichtige Rolle in der Weltgeschichte spielen."

Der kommende Vortrag "Asien gestern und heute" soll aufzeigen, wie dieses geschichtliche Gewicht sich von Korea und Ostasien ausgreifend ausgebreitet hat über die beiden Indien, über das Ölgebiet des Persischen Golfs in die Unruhe der arabischen Länder hinein. An Hand von Lichtbildern wird versucht, den Nachweis zu erbringen, dass einige grosse Hauptkräfte kultureller, wirtschaftlicher und politischer Art die Vielfalt der asiatischen Ereignisse bestimmen.

Dabei wird die Bedeutung für Deutschland zur Sprache kommen, denn Korea hat gezeigt, wie unentrinnbar die Wechselwirkung des Geschehens auf der Erde ist.

## Ausschnitt

aus "Enz- und Metter-Bote" Nr. .... vom 30. 1. 53

## Asien gestern und heute

Ein aufschlußreicher Vortrag des Botschafters a. D. Ott

Eine zahlreiche interessierte Zuhörergemeinde hatte sich gestern abend im Evangelischen Gemeindehaus eingefunden, um einen Vortrag des Botschafters a. D. Ott zu hören, der mit umfassender Sachkenntnis über das Thema „Asien gestern und heute“ sprach.

Der Redner setzte an den Anfang seiner Ausführungen, die einen ganz ausgezeichneten Ueberblick über die Probleme im Fernen und Mittleren Osten gaben, einen Ausspruch des großen Sohnes unserer Stadt Bietigheim, Prof. Erwin v. Bälz, der etwa vor 50 Jahren nach dem Siege Japans über die Russen zum Ausdruck brachte, daß Asien in der Zukunft einen wichtigen Platz in der Weltgeschichte einnehmen werde. Dies sei heute der Fall und an diese Tatsache anknüpfend, entwarf der Vortragende vor den Zuhörern ein treffliches Bild all jener Zusammenhänge, die wohl im asiatischen Raum ihre Wurzeln haben, die aber weit hinein in die angrenzenden Welträume ragen und dort in Politik und Wirtschaft Folgerungen auslösen, die das gesamte Weltgeschehen beeinflussen.

Botschafter Ott schilderte zunächst den Niedergang der deutschen Geltung in den asiatischen Gebieten nach dem deutschen Zusammenbruch und bewies im Rahmen seiner prägnanten Darlegungen hierzu, daß die Politik der damaligen Siegerstaaten wohl mit der Zerstörung aller deutschen Besitzungen und Beziehungen im Ausland die Früchte ihres Sieges genießen konnte, daß sie aber — wie sich später herausstellte — damit gleichsam ein nichtwiedergutzumachendes Verbrechen am Ansehen des weißen Mannes überhaupt auf sich lud, dessen Auswirkungen letztlich heutzutage einen Teil der Probleme bilden, die allenthalben auch zum Nachteil der ehemals Alliierten festzustellen sind. Es sei dies keine sehr geschickte Haltung gewesen, denn auch die Sieger von damals seien dadurch heute in keiner beneidenswerten Lage. Ueberall mache es sich bemerkbar, daß das Asien von heute danach hinstrebe, sich loszumachen von

dem bestimmenden Einfluß des weißen Mannes.

Im Einzelnen die Probleme streifend, wies der Redner die großen Fragen auf, die über Asien heutzutage stehen. Es sei dies einerseits der Wille des Asiaten zur Freiheit — nämlich weg von der Kolonisationspolitik der weißen Rasse — ferner sei es der Wille der Asiaten, das Problem des Hungers zu bannen durch eine Neuverteilung der Güter und durch eine damit verbundene neue soziale Ordnung. Ein weiteres Problem sei der Kampf der Asiaten gegen die Uebertremdung des Landes durch den Sowjetimperialismus und schließlich ist auch noch das Problem zu nennen, das die Werbung der Demokratien um Asien auslöst, um ein Gegengewicht zu erzeugen. All diese Kernfragen erläuterte der Redner aus dem Wissen um Land und Leute, um Politik und Wirtschaft recht eingehend und er legte damit gleichzeitig die Gefahrenherde dar, die die übrige Welt immer wieder und in wachsendem Maße in Unruhe versetzen. Das Problem Japan-Korea nannte er hierbei in erster Linie, ferner das Ringen um die Ernährungsgrundlage im fernöstlichen Reisangebiet und schließlich das zähe Ringen um den Besitz der Erdölvorkommen im mittleren Osten.

Sehr einleuchtend schilderte er hierbei auch das Verhältnis der Welt zu den Forderungen Rotchinas, wobei er die Zusammenarbeit Moskau—China als eine Kriegsehe bezeichnete, die verursacht durch die eigenvölkischen Bestrebungen der Chinesen neben Keimen des Zerfalls auch sehr ernste Fragestellungen gegenständlicher Art in sich bergen. Er kam hierbei zu der Forderung, daß man wohl an einer Anerkennung Rotchinas nicht mehr herumkomme, wies aber die damit verbundenen, auch günstigen Aspekte auf, die aus der damit entstehenden Situation in handels- und wirtschaftspolitischer Hinsicht erwachsen können.

All diese Fragestellungen unterstrich Botschafter Ott durch eine Reihe ausgezeichnete Lichtbilder, die das gesprochene Wort plastisch sehr wirkungsvoll vertieften und erläuterten ergänzten. Was er hierbei zeigte, war eine überaus interessante Folge von Bildern, die jeweils auf die einzelnen Fragestellungen abgestimmt waren und es bedingten, daß seine Ausführungen in jeder Weise gut verstanden werden konnten.

Bürgermeister Mai, der auch den Abend eröffnet hatte, dankte dem Redner am Ende seines Vortrages, der mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Archiv

## „Europa muß sich zusammenfinden“

„Die Stunde ist dringender denn je“, sagte Botschafter a. D. Ott

„Asien den Asiaten ist die Parole, die Japan während seiner Blütezeit austreute, heute ist es die Parole fast aller asiatischen Staaten, ihr zu begegnen, muß unsers wichtigste Aufgabe sein. Die beste Gegenwehr wird sein, wenn Europa endlich zusammenfindet. Die Stunde ist dringender denn je“, erklärte Botschafter a. D. Eugen Ott, der am Mittwochabend im „Lohner Hof“ über „Die Umgestaltung des Fernen Ostens“ sprach. Mehr als hundert Gäste, darunter namhafte Vertreter der Verwaltung, des öffentlichen und kulturellen Lebens, waren der Einladung der Europa-Union gefolgt und füllten den Saal. Eugen Ott, der allein 14 Jahre in Tokio weilte und auch sonst viele asiatische Staaten bereiste, konnte einen umfassenden Überblick über die Verhältnisse der letzten Jahrzehnte in Asien vermitteln und so jedem die heutige Situation verständlich machen.

Der Redner skizzierte zum Verständnis der heutigen asiatischen Forderungen die geschichtliche Entwicklung Japans und Chinas etwa seit der Jahrhundertwende beginnend. Japan lag 1945 am Boden, aber die von ihm einst ausgegebene Parole „Asien den Asiaten“ flackerte in ganz Asien auf, und so kam es, daß sich das Schwergewicht auf China verlegte. Der Ausgang des Krieges versetzte China in die Lage eines Siegers, obwohl nie ein militärischer Sieg errufen wurde. Im Siegestrumel vergab Tschiang-kaischek an seine Offiziere und Soldaten Posten mit der stillen Aufforderung: Mach dich gesund. Eine Korruption ohne gleichen blühte auf, unter der das chinesische Volk zu leiden hatte. Es kann mit den Kommunisten nur besser werden, dachte das leidgeprüfte Volk und jubelte Mao-Tse-tung zu. Durch die Bodenreform und die Einführung der Gleichberechtigung der Frau wurden jahrtausendalte Wünsche der Chinesen erfüllt und die Macht der Kommunisten gefestigt. In Korea wurde die Macht der Armeen unterstrichen und demonstriert, daß die Weißen in Asien nichts zu suchen haben. Wie sich die Chinesen die tiefen

Eingriffe in die Familie auf die Dauer gefallen lassen werden, bleibt der Zeit überlassen. Schon jetzt deuten gewisse Anzeichen darauf hin, daß Peking versucht, von Moskau unabhängig zu bleiben, getreu der Parole: Asien den Asiaten.

Botschafter a. D. Eugen Ott stellte heraus, daß drei Punkte zu der heutigen Situation führten, nämlich daß die Angst vor der Unterdrückung der Kolonialmächte wich, daß der Mythos der Distanz an Bedeutung verlor, da man schon in wenigen Stunden mit dem Flugzeug in die europäische Welt fliegen konnte und kann. Die Fehldisposition der westlichen Sieger nach der Kapitulation Japans sei der dritte Grund. Man rechnete nicht mit einer so guten Disziplin der Soldaten und glaubte, man werde bei der Entwaffnung Widerstand leisten. So schuf man den berühmten Breitengrad in Korea. Auf der einen Seite entwarfneten die Russen und auf der anderen Seite die US-Truppen die Japaner. Das wäre alles nicht nötig gewesen, meinte Eugen Ott. „Heute nun stehen wir vor der nüchternen Tatsache.“

Vier Gesichtspunkte bestimmen nach seiner Meinung das asiatische Geschick. Der Wille zur Freiheit von den weißen Kolonialherren; der Wille zur Freiheit vom Hunger; die Überfremdung durch den Sowjetimperialismus und die Gegenwirkung der freien Demokratie. „Eine konfliktreiche Situation, deren Ausgang man noch nicht absehen kann“, sagte der Redner. Zur Frage der Genfer Konferenz stellte er fest, daß die Sowjets China ein wenig in den Vordergrund rücken wollen und daß sie versuchen, Frankreich durch Konzessionen von der EVG abzuhalten. „Wir können nur hoffen, daß die Franzosen einsehen, daß Europa mehr wert ist als ein kleiner Zipfel Indochina“, rief der Redner abschließend unter langanhaltendem Beifall aus.  
Lichtbilder untermauerten den Vortrag. -hd-

Volkswirtschaftliche  
Pöschel  
Freitag, 20.5.54

Institut für Zeit

# „Den Weitblick für das öffentliche Leben vertiefen“

Erste Richtertagung in Ansbach eröffnet — „Justiz und Presse“ als Höhepunkt — Justizminister kommt heute

Der Präsident des Landgerichtes Ansbach, Dr. Thomas Reiss, eröffnete am Freitagnachmittag im Hotel „Deutscher Kaiser“ die erste in Ansbach stattfindende Richtertagung, an der auf Einladung des Bayerischen Richtervereins über 50 führende Juristen aus den Oberlandesgerichtsbezirken Nürnberg und Bamberg teilnehmen. Den Auftakt der Veranstaltung bildeten am Freitag zwei aufschlußreiche Vorträge.

Von höchst aktueller Warte, nämlich von der vorgestrigen großen außenpolitischen Rede des amerikanischen Präsidenten Dwight D. Eisenhower ausgehend, beleuchtete der frühere deutsche Botschafter in Japan, Eugen Ott, die gegenwärtigen politischen Verhältnisse in Asien im Rahmen der weltpolitischen Gesamtsituation. Der bekannte Diplomat interpretierte dabei als erfahrener Kenner des pazifischen Raumes in klarer und anschaulicher Weise die politischen Vorgänge im Fernen Osten, die von den Europäern vielfach nicht genügend beachtet bzw. entsprechend gewürdigt werden.

In dem zweiten Vortrag, dem auch Geistlicher Rat Stadtpfarrer Dr. Josef Fruth bewohnte, setzte sich Professor Pater Dr. Johannes Lotz in einem rein philosophischen Referat mit dem Thema: „Geschichtlichkeit und Ewigkeit“ auseinander. Er ging von der Frage aus „Was hat die Geschichte mit der Ewigkeit zu tun?“ und kam am Ende seines über einstündigen Vortrages zu dem Schluß, daß das philosophische Geschichtsdenken zu dem

christlichen Geschichtsdenken in keinem Widerspruch stehe. — Es ist im Rahmen dieses Berichtes nicht möglich, die Gedankengänge, die die beiden Redner — Botschafter Ott und Pater Lotz — bei ihren Referaten ausführten, in wenigen Sätzen wiederzugeben. Die Ausführungen wurden jeweils mit großem Beifall von dem interessierten Zuhörerkreis aufgenommen.

Der Tagung wohnen als prominenteste Ehrengäste der Staatssekretär im bayerischen Justizministerium, Dr. Fritz Koch, und der Präsident des Bayerischen Obersten Landesgerichtes, Dr. Konrad, bei. Am Freitagabend fanden sich die Delegierten zu einem geselligen Abend in „Benkhers Weinhalle“ ein, zu dem auch Oberbürgermeister Karl Burkhardt und Bürgermeister Dr. Ludwig Schönecker (MdL) erschienen.

Der Pressereferent bei den Ansbacher Gerichtsbehörden, Amtsgerichtsrat Dr. Heinz Maria Als, dem der reibungslose Ablauf der Tagung obliegt, erklärte, daß diese turnusmäßig stattfindenden Tagungen den Weitblick und die

Aufgeschlossenheit der Richter gegenüber dem öffentlichen Leben vertiefen und den Juristen Fragen des Zeitgeschehens näherbringen sollen. Der Vorsitzende des Bayerischen Richtervereins, Oberstaatsanwalt Dr. Grosser von der Generalstaatsanwaltschaft beim Bayerischen Obersten Landesgericht, sagte ergänzend, daß diese Richtertagungen, die schon seit zwei bis drei Jahren veranstaltet werden und deren erste nunmehr in Ansbach stattfindet, sich stets als außerordentlich fruchtbar erwiesen hätten.

Höhepunkt der Tagung dürfte heute vormittag das Kolloquium „Justiz und Presse“ sein, an dem sich — wie angekündigt — Walter von Cube, der Chefredakteur des Bayerischen Rundfunks, Staatssekretär Dr. Koch, der stellvertretende Chefredakteur der „Süddeutschen Zeitung“, Hermann Pröbst, und der Leiter der Justizpressestelle beim Oberlandesgericht München, Landgerichtsdirektor Dr. Andreas Rittel, als Sprecher beteiligen. Außerdem werden für heute weitere Ehrengäste, mit dem bayerischen Justizminister Dr. Otto Weinkamm und mehreren Landtagsabgeordneten an der Spitze, in Ansbach erwartet. Die Tagung nimmt mit Vorträgen und einer Fahrt nach Rothenburg ob der Tauber bis Sonntagnachmittag ihren Fortgang.

h-r.

## Aus unserer Heimatstadt

# Fehler der Vergangenheit eine Lehre für die Zukunft

Botschafter a. D. Eugen Ott sprach im Rahmen der Volkshochschule zum Thema „Deutschland am Vorabend der nationalsozialistischen Machtergreifung“ — Die Rolle der Reichswehr in der Weimarer Republik



Jägerblut und Bauernblut  
tut niemals beisammen gut.

### Weihnachtsgut

Viele von unseren Geislinger Hausfrauen haben bereits mit ihr begonnen, mit der Weihnachtsbäckerei, die mit zu den schönsten Beschäftigungen der vorweihnachtlichen Zeit gehört, aber von denen, die sie auszuführen haben, auch zahlreiche „Ueberstunden“ verlangt. Die männlichen Angehörigen des Haushalts freilich spüren von dieser Seite der Weihnachtsbäckerei nur wenig. Wenn sie abends von der Arbeit nach Hause kommen, steht wie eh und je das Vesper auf dem Tisch. Ein köstlicher Duft zieht durch die Wohnung und läßt die Söhne und Ehemänner „in der Gegend“ herum schnuppern, schmunzeln und zu überlegen beginnen, wie sie schon vor dem Fest zu einem „Versucherle“ kommen könnten. Die Frauen und Mütter kennen jedoch, gewitzt durch manche Erfahrung früherer Jahre, ihre „Pappenheimer“ genau. Sie begnügen sich nicht damit, die Springerle und Lebkuchen, die Zimtsterne, Ausstecherle und Schokoladenschäume, die sie aus dem Backofen hervorzubringen, nur in Büchsen zu verpacken. Sie lassen es sich darüber hinaus angelegen sein, diese mit köstlichem Weihnachtsgebäck gefüllten Büchsen sorgsam unter Verschluss zu nehmen. Dies soll kein Mißtrauen den Männern gegenüber sein, bewahre! Dies soll lediglich verhindern, daß die Naschsucht des starken Geschlechts gewodet wird, die unter Umständen soweit gehen könnte, daß die von ihr Befallenen sich bis zum Fest bereits an den Leckerereien sattgegessen haben. Es soll freilich nicht verschwiegen werden, daß es Männer gibt, die allen Vorsichtsmaßnahmen ihrer Ehefrauen zum Trotz Mittel und Wege finden, um ab und zu wenigstens zu einem Versucherle zu gelangen. Diese gelegentlichen Versucherle verderben nach ihrer Meinung den Appetit nicht, sondern regen an und kluge Frauen versäumen deshalb nicht, ihren Männern selbst hier und da eine süße Ueberraschung auf den Tisch zu legen. Das „starke Geschlecht“ wird dies gebührend zu schätzen wissen und auf Heimlichkeiten auf dem Pfad nach den Lebkuchen, den Springerle und den Zimtsternen verzichten. Am Feste darf dann jeder ins Volle greifen und die Freude darauf lohnt die Enthaltensamkeit, die ja nicht unbedingt zu einer absoluten zu werden braucht, wenn man dank der Fürsorge der umsichtigen Hausfrau schon zuvor zu besonderen Anlässen mit einem Kostproble bedacht wird! h-s

Auf Einladung der hiesigen Volkshochschule sprach Botschafter a. D. Eugen Ott am vergangenen Mittwochabend in der Aula der Gewerbeschule vor einem leider nicht allzu ståtlichen Zuhörerkreis zum Thema „Deutschland am Vorabend der nationalsozialistischen Machtergreifung“. Der Redner, der als aktiver Offizier vor 1933 dem Stab des Generals Schleicher angehörte, 1933 zur japanischen Armee kommandiert wurde, von 1934 bis 1938 Militärattache in Japan und von 1938 bis 1943 deutscher Botschafter in Tokio war, zeichnete an Hand von Einzelbeispielen und aus seinen persönlichen Erfahrungen heraus in wohlthuend sachlicher Weise ein überaus anschauliches Bild von den innen- und außenpolitischen Verhältnissen, die zu der „Machtergreifung“ Hitlers, und damit zum Ende der Weimarer Republik geführt haben. Er machte verständlich, warum das Volk seinerzeit fast in seiner Gesamtheit den Verstrickungen des Nationalsozialismus erlegen ist und ging insbesondere auch auf die Rolle der Reichswehr ein, die diese in jener kritischen Zeit spielte. Was den Vortrag in erster Linie interessant und aktuell machte, war die folgerichtige Lehre, die der Referent aus den in der Vergangenheit gemachten Fehlern für unsere Gegenwart und Zukunft zog. Daß im Vordergrund seiner Betrachtungen militärpolitische Überlegungen standen, ist verständlich, hat doch Botschafter Ott die labile Situation nicht mehr funktionsfähiger Regierungen und die Strapazierung des militärischen Ausnahmezustandes durch den Artikel 48 der Weimarer Verfassung an hervorragender Stelle im Reichswehrministerium miterlebt.

Der Redner begann seinen Vortrag mit Gedanken über den Hitlerputsch 1923 und seine Folgen. Hitlers Marsch zur Feldherrnhalle erfolgte am Vorabend von Otts Berufung ins Reichswehrministerium. Der Referent schilderte, wie die vom Münchner Putsch ausgehende Bedrohung der jungen Weimarer Republik an der absoluten Verfassungstreue der kleinen Reichswehr gescheitert ist. Diese hat durch die Vollziehung des militärischen Ausnahmezustandes, den Reichspräsident Ebert angeordnet hat, maßgebend zur Rettung des Reiches beigetragen. Die Reichswehr habe Eberts Auftrag als Vertrauensaufgabe befrachtet, dem Reichspräsidenten im März 1924 die Vollmacht zurückgegeben und damit wieder normale Verhältnisse hergestellt, obwohl viele alte Offiziere an General von Seeckt herangetreten seien, die übertragenen Vollmachten zum Sturz der Weimarer Republik zu nützen. Botschafter a. D. Ott gab in diesem Zusammenhang seinen Eindruck von der Person des Reichspräsidenten Ebert wieder, den er als Mann von bedeutender vaterländischer Gesinnung bezeichnete. Er charakterisierte dann das Auseinanderstreben der Länder un-

ter der Präsidentschaft Hindenburgs, das zwei Notstände zur Folge hatte: die Einrichtung eines Präsidialkabinetts und die Strapazierung des Ausnahmezustandes. In den Wirren der Jahre 1933/24 sei der Ausnahmezustand ein Heilmittel gewesen, später sei er zu Tode geritten worden und zwar durch den Artikel 48 der Weimarer Verfassung. In fast jedem Fall, in dem eine einschneidende Verordnung erlassen worden sei, habe man den militärischen Ausnahmezustand verhängt.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen skizzierte der Redner den wirtschaftlichen Niedergang, der sich zu der labilen Situation nicht mehr funktionsfähiger Regierungen und der Strapazierung des Notstandes gesellt hat. Das durch die Wirtschaftskrise ausgelöste Steigen der Arbeitslosenzahl bedeutete eine echte Chance für die Demagoge. Hitler habe seinerzeit die SA und die HJ geschaffen, beides Bewegungen, die einen Großteil der deutschen Jugend und des deutschen Mannestums absorbierten. Botschafter a. D. Ott vertrat die Meinung, daß es nie dazu gekommen wäre, wenn der Staat sich mehr um die Jugend und die Männer gekümmert hätte. Er zog in diesem Zusammenhang manche Parallele zu unserer Gegenwart und erhob den dringenden Appell, sich der Jugend, insbesondere auch der aus Mitteldeutschland in den Westen geströmten Jugend, mehr anzunehmen.

Zurückblickend auf die Vergangenheit knüpfte der Redner beim Rücktritt des Kabinetts Papen an, der dadurch ausgelöst worden sei, weil die Reichswehr sich nicht dazu entschließen konnte, den von der Regierung geforderten Ausnahmezustand, der sich gegen Kommunisten und Nationalsozialisten richten sollte, auszuführen. Eingehende Überlegungen und Studien hätten seinerzeit der Reichswehrführung die Erkenntnis gebracht, daß der Ausnahmezustand unübersehbare innen- und außenpolitische Folgen nach sich ziehen würde. Nach all dem Schrecklichen, das uns der Zusammenbruch beschert hat, wäre dies allerdings, so sagte der Referent, das weitaus kleinere Uebel gewesen.

Der Nationalsozialismus habe seinerzeit die Not der Zeit auszunützen und sich in alle Bereiche des Reiches „einzufressen“ verstanden. Selbst Männer, die später durch die Aufopferung ihres Lebens ihre gute vaterländische Gesinnung unter Beweis gestellt haben (Beck, Stauffenberg u. a.), seien damals aus der Unsicherheit und der Not des Reiches heraus den Verlockungen des Nationalsozialismus erlegen. In Fortführung seines Referats schilderte Bot-

schafter Ott die Lage, in die die Reichswehr durch die politischen Verhältnisse hineinmanövriert worden ist, und kam auf den Nachfolger von Papen im Amt des Reichskanzlers, General von Schleicher, zu sprechen. Der Redner zeichnete diesen von der modernen Geschichtsschreibung sehr umstrittenen Mann als aufrechte, kluge Persönlichkeit, die an ihrer Aufgabe gescheitert sei, weil sie nicht erkannt habe, daß Hitler mit taktischen Mitteln nicht bezukommen war.

Schließlich leitete Botschafter a. D. Ott auf die „Machtergreifung“ Hitlers über. Die Katastrophe an dieser „Machtergreifung“ sei gewesen, daß Hitler durchaus legitim an die Macht gekommen sei und es damit der Reichswehr sehr schwer gemacht habe, zu entscheiden, wo Recht und wo Unrecht ist. Aus dem Gedanken heraus, „es wird schon nicht so schlimm werden“, habe man den richtigen Augenblick zur Gegenwehr versäumt. Der Redner gab in diesem Zusammenhang seine Ueberzeugung Ausdruck, daß die Reichswehr sehr wahrscheinlich revolutioniert hätte, wenn der Nationalsozialismus durch einen Putsch die Zügel der Macht an sich gerissen hätte.

Als Lehren aus den Fehlern der Vergangenheit rückte der Referent in den Vordergrund, daß es unter keinen Umständen soweit kommen dürfe, daß die neue Bundeswehr in einem luftleeren Raum hänge und auf einer Verfassungsgrundlage marschiere, die vom deutschen Volk und den Parteien gar nicht anerkannt werde, wie dies der früheren Reichswehr beschieden gewesen sei. Die neue Bundeswehr dürfe nicht mit dem Mißtrauen belastet werden, das einst die Reichswehr belastet habe, sie könne einen „Staat im Staate“ bilden und die Demokratie gefährden. „Die Ereignisse der letzten Wochen entlassen uns nicht aus der Verpflichtung, eine eigene Wehrmacht zu schaffen“, fügte Ott als persönliche Ueberzeugung an.

Als Schlußfolgerung nannte der Redner, daß sich an den Geschehnissen jener unheilvollen Zeit der deutschen Geschichte das ganze Volk beteiligt habe, und zwar aus der Verwirrung und der Not heraus, die der Versailler Vertrag und seine wirtschaftlichen Folgen heraufbeschworen haben. Heute besitze das Staatsgefüge der Bundesrepublik die notwendige Stabilität, um ähnliche Krisen, wie wir sie in der Weimarer Republik erlebt haben, auszuschließen. Dem mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich noch eine lebendige Diskussion an, an der sich erfreulicherweise auch die Jugend beteiligte. h-s

## Erfolg nur durch Leistung

Lehrabschlussfeier in der Stadthalle in Göppingen

Und wieder war der Tag gekommen, an welchem die im Herbst dieses Jahres geprüften gewerblichen und kaufmännischen Lehr-

Musiker, der „nah“ und „fern“, oder besser gesagt, Göppingen und Geislingen auch hier wieder in schöner Harmonie vereinte.

*Wochenblatt*  
17.2.55

### Rußlands Asienpolitik

Der Fall Dr. Sorge, der zur Zeit von einigen Illustrierten ausgeschlachtet wird, werde übertrieben. Seine Informationen an die Sowjets seien jedenfalls nicht kriegsentscheidend gewesen. Diese Meinung vertrat der ehemalige deutsche Botschafter in Tokio, als wir ihn nach seinem Vortrag „Die Sowjetpolitik gegenüber Asien“ vor der Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Kreise um eine Stellungnahme zum vieldiskutierten „Fall Sorge“ baten.

In seinem Vortrag führte Dr. Ott aus, daß sich Rußland den Willen Asiens, sich von der weißen Herrschaft zu befreien und ein eigenes gesundes Wirtschaftssystem zu schaffen, zunutze mache. Auf drei verschiedene Räume konzentriere sich Rußlands Asienpolitik (die nach Meinung Dr. Otts sogar den Regierungswechsel im Kreml mitbeeinflusst habe): Auf den Nahen Osten mit seinen Oelgebieten, den Mittleren Osten, wo es bestrebt sei, die indischen Menschenmassen dem roten Block

anzugliedern, und den Fernen Osten, wo es dem kommunistischen China zumindest in propagandistischer Hinsicht ein wertvoller Bundesgenosse sei.

Die Folgerungen, die Dr. Ott aus der Lage in Sowjetrußland und in den Krisengebieten des Ostens (China, Japan, Formosa) zog, lassen sich auf folgende Formel bringen: Der Kampf gegen den Kommunismus wird in Asien nicht auf dem Schlachtfeld, sondern auf dem ernährungswichtigen Reisfeld entschieden, das heißt, daß nicht allein militärische Bündnisse, wie etwa mit Japan, gegen den Kommunismus zu schließen seien, sondern in erster Linie wirtschaftliche Hilfe gebracht werden müsse. Hier sah der Redner auch eine Möglichkeit für Deutschland, sich an dem asiatischen Wiederaufbau zu beteiligen.

#### WIR GRATULIEREN

Ihr 40jähriges Arbeitsjubiläum beging in diesen Tagen bei der Firma Emil Roesler Fräulein Luise Andria. Herzlichen Glückwunsch!

\*

Der Verband der Landsmannschaften weist Mitglieder auf den Faschnachtsball im ...

## Der Aufstieg des Fernen Ostens

Botschafter a. D. Ott sprach im Heidelberger Collegium Academicum

„Das Abendland geht nicht unter, aber das Morgenland geht auf“ – so umriß der frühere deutsche Botschafter in Tokio, Eugen Ott, die augenblickliche Weltlage in seinem Vortrag, den er auf Einladung der Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Kreise Heidelbergs im Collegium Academicum unter dem Titel: „Die Sowjetpolitik gegenüber Asien“. Vier Hauptkräfte sind nach seiner Ansicht maßgebend an der Umwandlung Asiens beteiligt: der Wille der asiatischen Völker zur Befreiung vom „weißen Mann“, der Wille zur Befreiung vom Hunger, die Ueberfremdung dieser beiden historisch folgerichtigen Entwicklungen durch den Sowjetimperialismus und viertens schließlich die Gegenwirkung der demokratischen, hauptsächlich amerikanischen Kräfte.

Der Botschafter ging als Kenner Ostasiens weniger auf die Mentalität dieser Völker als auf strategische und wirtschaftspolitische Fragen ein. Der Kampf um Asien wird nach seiner Meinung nicht auf dem Schlachtfeld, sondern auf dem Reiseland geführt und entschei-

den. Vor allem um den riesigen chinesischen Markt der sechshundert Millionen Menschen wird eines Tages ein echter Wettstreit zwischen der Sowjetunion und dem Wirtschaftspotential des Westens entbrennen. Deshalb die Rückkehr Rußlands zur Förderung der Schwerindustrie, deshalb das Eindringen in den asiatischen Wirtschaftswettbewerb, die Versuche, Indien mit Walzwerken und Technikern zu beliefern, im Ozeanraum des Vorderen Orients oder im Kautschukgebiet Indonesiens Fuß zu lassen.

Im Laufe der letzten 15 Jahre hat sich die Sowjetunion energisch nach Osten entwickelt, um das Vakuum Zentralasiens auszufüllen, stößt aber hier nun auf den Vormarsch Chinas. Botschafter Ott schilderte an Hand eines reichen Zahlenmaterials die Bevölkerungsentwicklung des ostasiatischen Raumes, die zu einer explosivartigen Ueberflutung aller Unterdruckgebiete führen könnte. Und davon würde gerade das asiatische Rußland am stärksten betroffen sein. Die ideologische Ueberfremdung Chinas durch den Bolschewismus trat gegenüber diesen

biologischen und wirtschaftspolitischen Problemen etwas zurück. Der Redner operierte eindrucksvoll mit der „äußeren“ und „inneren“ Linie und ordnete in diesem Zusammenhang die aktuellen politischen Tagesfragen in einer Weise ein, die den Fachmann und den Diplomaten besonders auszeichnet.

Japan als der Werkstatt Asiens und dem Sprungbrett auf das Festland galt hervorragend gewählte Bemerkungen, und zu Formosa erklärte Ott, die unglückselige Festlegung der USA auf Chiang-kaishek bestärke China nur, das eigene Volk durch große Reden von innenpolitischen Schwierigkeiten auf ein gemeinsames äußeres Ziel abzu lenken.

Im Anschluß an den weitgespannten Vortrag zeigte Botschafter Ott eine Reihe neuester Aufnahmen aus Rotchina, Japan und Formosa, die den Vortrag wirksam unterstützten und abrundeten. **W.S.**

Heidelberger Turnverein 1846. Am Rosenmontag, 20.11 Uhr, im dekorierten Liederkransaal (Rienenstraße) großer Maskenball der Hockey-Abteilung zu ermäßigtem Eintrittspreis.

RN2

18.2.55

Institut für Zeitgeschichte

Archiv

Hervorragender Vortrag von Botschafter a. D. Ott über Asien

## Freiheit vom weißen Mann und vom Hunger

Uns Europäern sind die gewaltigen Veränderungen in Asien bisher immer noch nicht recht zum Bewußtsein gekommen, obwohl sich dort die größte Revolution unseres Jahrhunderts vollzieht. Der Vortrag von Botschafter a. D. Ott vor dem Ring Politischer Jugend gab den zahlreichen Besuchern, die am Samstagabend trotz Fasching in die Flammer-Kantine gekommen waren, ein ausgezeichnetes Rüstzeug zur Beurteilung der Lage Asiens in die Hand. Dem Ring Politischer Jugend gebührt unser Dank für die Vermittlung der zur Zeit besten Vorträge in Heilbronn und dem Redner, der 14 Jahre lang in Japan und China als Militärberater und Diplomat tätig war, für seinen Besuch und seine hervorragenden Ausführungen über die sozialen, wirtschaftlichen und politischen Fragen des Fernen Ostens.

Der Redner ging zunächst auf den Film „Verrat an Deutschland“ ein, den er eine fatale Mischung von Wahrheit und Verzerrung bezeichnete. Das Fatale daran sei, daß hier der kleine Moritz Weltgeschichte mache. Fatal sei aber auch, daß Dr. Sorge, der alle getäuscht habe, im Dienste Rußlands gestanden sei. Im Gegensatz zu der Darstellung im Film sei Dr. Sorge ein reifer Mann gewesen. Der Film verzerrte aber auch die Bedeutung Dr. Sorge's. Die Nachricht über den Angriff auf Rußland sei Moskau schon Monate vorher bekannt gewesen. Auch die Amerikaner hätten schon drei Monate vor dem Angriff auf Pearl Harbour von diesem Plan Kenntnis gehabt, allerdings die Meldung nach Hawaii nicht weitergegeben, um einen Grund für einen Kriegseintritt zu haben.

Der Rücktritt Malenkows veranlaßte den Redner, sein ursprüngliches Thema „Die Bedeutung Japans für den pazifischen Raum“ auf China auszuweiten. Den Rücktritt Malenkows führte Botschafter a. D. Ott auf das Versagen des riesigen Ernährungsprogramms zurück, das nach Stalins Tod in Angriff genommen wurde und das die Ernährung der russischen Bevölkerung um 100% verbessern sollte. Für dieses gewaltige Programm, das ein Gebiet von der Größe der Bundesrepublik und zusätzlich Nordrhein-Westfalen umfaßte, hätten aber die Menschen gefehlt. Die verantwortlichen Männer im Kreml hätten nun einen General an die Spitze gestellt, um der Welt zu zeigen, daß Rußland stark sei, obwohl es schwere innere Rückschläge erlitten habe.

Das Gewicht der roten Macht verlagere sich, nach dem Reisebericht des Führers der amerikanischen Demokraten, Stevenson, nach China. Mit diesem Moment höre die Stoßkraft Rußlands auf, da es sich auf die Dauer um zwei Fronten kümmern müsse, wobei ihm die Entwicklung Chinas, dieses großen Reichs mit 600 Millionen sehr intelligenter und zäher Menschen große Sorge bereite. Da China jährlich um 20 Millionen zunehme, diese Menschen aber nicht anstadeln könne, die fruchtbaren Räume seien schon überbevölkert, sei mit einem Zug nach Norden zu rechnen. Wenn es Rußland, das demgegenüber „nur“ 200 Millionen Menschen besitze, nicht gelinge, seine östlichen Gebiete zu bevölkern und zu entwickeln, sei es möglich, daß dies im Verlaufe der Zeit durch Chinesen geschehe. Das zeige die Grenzen der Sowjetmacht, worauf auch Prof. Stallinger hingewiesen habe.

### Die vier Hauptkräfte Asiens

Als die vier Hauptkräfte Asiens bezeichnete der Redner: Den Willen zur Freiheit vom weißen Mann, den Willen zur Freiheit vom Hunger, die Ueberfremdung dieser Kräfte, die nichts mit dem Kommunismus zu tun hätten, durch den Sowjetimperialismus, der die Situation aber ausnütze, und schließlich die Gegenwirkung der demokratischen Kräfte unter Führung der Vereinigten Staaten von Amerika. Nach einem geschichtlichen Rückblick meinte Botschafter a. D. Ott, man könne die Ueberfremdung Chinas durch die Kommunisten beinahe zu den alle 50 Jahre fälligen Revolutionen gegen die zerrütteten inneren Zustände mit dem dabei zum Ausdruck kommenden Fremdhaß bezeichnen. Dies sei in den letzten hundert Jahren der dritte derartige Aufstand.

Nachdem Japan durch die Atombombe zur Kapitulation reifgemacht worden war, hätten nach dem achtjährigen Krieg alle japanischen Armeen in China kapituliert, obwohl sie dort keine Niederlage erlitten hätten. Hierdurch sei Tschiang Kai Schek in die fatale Lage eines Siegers ohne Sieg gekommen. Da ihm die erforderliche Autorität gefehlt habe und er seinen Truppen keine Siegesbeute habe bieten können, habe er zu den alten Mitteln Chinas gegriffen. Er habe seine Freunde in Ämter gebracht und sie sollten nun zusehen, daß sie zu etwas kämen. So sei eine ungeheure Korruption entstanden, und auf allen Gebieten Zustände, die zum Himmel „stanken“. Dann sei Mao Tse Tung als Befreier gekommen, dem es zunächst gelungen sei, die Situation zu befestigen. Er habe die Zufuhr der Nahrung geregelt und durch das russisch-chinesische Militärbündnis vor fünf Jahren zum erstenmal einen gewaltigen Erfolg verzeichnet.

Durch eine großangelegte Radio-Propaganda würden der Bevölkerung, darunter 80% Analphabeten, die Erfolge Mao's eingehämmert. Mao habe dann das unternommen, woran die Dynastie seit 1000 Jahren gescheitert sei, die Landreform, die sehr radikal gegen die Grundbesitzer durchgeführt worden sei. Das seien die üblichen Herrschaftsmittel in Asien, das Leben werde dort anders bewertet als bei uns. Auch Tschiang Kai-Schek sei es auf 1000 Tote nicht angekommen. Durch diese Landverteilung habe sich Mao Tse-Tung die Unterstützung der Bauern gesichert. Außerdem habe er durch ein Ehegesetz die Frauen gewonnen. Dieses Gesetz habe ihnen, die früher rechtlos waren, die Gleichheit und die staatliche Sorge für das Kind gebracht. Wie weit diese Gleichberechtigung bereits verwirklicht sei, stehe auf einem anderen Blatt. Außerdem stütze sich Mao auf ein ungeheures Funktionärsnetz. Durch den Krieg in Korea, das sei außerordentlich wichtig, habe Mao seine Truppen kriegstüchtig gemacht. Ihre Erfolge hätten der Armee beim Volk eine große Achtung eingebracht.

### Keine territoriale Expansion Chinas

Durch die Genfer Konferenz sei das bisher isolierte China in den Mittelpunkt des Geschehens gerückt. Es sei dort als der Sieger der Konferenz, als angesehene Macht, hervorgegangen. Man dürfe aber nicht vergessen, daß die Gebiete, auf die es seine Hand lege — Tibet, Indochina und Formosa — alte chinesische Gebiete seien. Man könne diese Einmischung und Ausdehnung deshalb nicht als eine Expansion bezeichnen. Hinter den wilden Resolutionen zur Befreiung Formosas stehe die Forderung an das Volk, das Doppelte zu leisten. Es sei durchaus möglich, daß dadurch die vielleicht sinkende Stimmung wieder gehoben werden solle.

Der Redner glaubt nicht daran, daß die Chinesen in der Lage seien, die durch Gebirge wild zerklüftete Insel Formosa zu erobern. Es sei aber ein Unsinn, wenn die Amerikaner die kleinen Inseln halten wollten. Sie seien nach seiner Ansicht ein Verhandlungsobjekt. Ob dies allerdings glücklich sei, sei eine andere Frage. Ott ist aber trotz allem der Ueberzeugung, daß nichts

passieren werde, mit Ausnahme von Abschüssen einiger Flugzeuge und der Versenkung kleinerer Schiffe. Nach seiner Ansicht stimme die alte Lehre vom Pulverfaß nicht mehr, das Pulver sei naß geworden. Kein Staat wolle einen Krieg. Die Amerikaner wären wahrscheinlich froh, wenn Tschiang Kai-Schek bald sterbe und die Gefahr auf diese Weise entschärft werde, da sich der Haß der kommunistischen Führer auf ihn konzentriere. Den Amerikanern gehe es weniger um die strategische Bedeutung, die gemeinhin stark überschätzt werde, sondern um das Prestige. Sie dürfen den Mann, den sie einmal gestützt haben, nicht fallen lassen, denn das werde sich auf die anderen Asiaten verheerend auswirken.

China brauche Ruhe für seine Industrialisierung und sein Endziel, die absolute Sozialisierung und Ueberführung in den Staatsbesitz. Die chinesischen Führer gingen hierbei aber behutsamer und klüger vor als die Russen. Den Bauern werde durch eine geschickte Propaganda vorgeschwindelt, daß ihnen der Staat alles gebe und sie deshalb ihr Land, das sie noch nicht allzulange durch Reformen erhalten haben, dem Staat geben sollen. Durch diese weiteren Schritte sei aber keine Schwächung des Staates zu erwarten, weil alles sehr langsam vor sich geht. Das Regime stehe fest und sei auf lange Zeit nicht umzustößen.

### Gefährliches Züngeln an der Waage

Japan, die von Rußland und Amerika umworbene Werkstatt Asiens, sei in der tragischen Lage, daß Formosa zum Zankapfel der neuen Herren geworden sei. Diese Insel sei nämlich wirtschaftlich für Japan sehr wichtig, das durch das Kriegsende in Korea nach einer Scheinblüte einen schweren Rückschlag erlitten habe. Japan, das unter einem starken Bevölkerungsdruck leidet, müsse nämlich Absatzmärkte und Kredite haben. Das neuerliche Liebeswerben Rußlands und Chinas verspreche ihm seine Rückkehr auf den chinesischen Markt. Das könne ein gefährlicher Anfang sein für die Parole „Asien den Asiaten“, unter der Japan 1941 seinen Siegeszug angetreten habe, und die heute noch nicht vergessen sei. Einem Abgesandten des US-Außenministers Dulles habe er erklärt, daß die Japaner zuerst saft werden müßten, denn könne man mit diesem Land arbeiten. Auch hier drohe die russische Ueberfremdung als Gefahr, während die amerikanische Gegenwirkung noch schwach sei. Das Kaisertum und die Religion seien aber eine starke Stütze gegen den Kommunismus, während die eine Million Studenten, bei einer Bevölkerung von 85 Millionen, eine starke Gefahr darstellten.

Wenn Japan die Werkstatt der Roten werde, dergestalt, daß Rußland die Rohstoffe liefere und Japan sie veredle, die dann als kommunistische Ware ausströmen und verkauft würden, dann würden ihnen Hammer und Sichel folgen.

Dies zeige, welch gefährliches Züngeln an der Waage Japan darstelle. Japan könne nicht neutral bleiben, es habe keine Chance mehr, die Vormacht Asiens zu werden, es könne aber der Schrittmacher des Kommunismus werden. Wer Japan besitze, der gewinne die Schlacht auf den Reisfeldern, die wichtiger sei, als die auf den Schlichtfeldern. Asien bewege die Freiheit vom Hunger. Wenn aber den Asiaten gezeigt werde, daß der Kapitalismus nicht gleich Lohnklaverei sei, und diesen Völkern geholfen werde, dann stehe es um den Westen nicht schlecht. Es sei zu hoffen, daß demgegenüber die Russen den Asiaten vorwiegend nur Potemkinsche Dörfer vorkaukeln. Man dürfe dabei aber nicht übersehen, daß Rußland Indien ein großes Stahlwerk liefere und dürfe nicht vergessen, daß die primitiven Völker Asiens die Russen noch nicht kennen würden. Der Redner wies in diesem Zusammenhang auf die Erfahrungen des amerikanischen Richters Douglas hin, der als Bilanz seiner Reise bezeichnet habe: Es gärt in jedem Dorf vom Mittelmeer bis nach Hawaii. Hier liege die große Gefahr von Revolutionen, die man nicht mit Dollars kaufen könne. Die Kommunisten würden dies ausnützen, obwohl diese Kräfte ursprünglich kommunistisch seien.

Auf die deutschen Aussichten eingehend, erklärte Botschafter a. D. Ott, daß das Ansehen des deutschen Kaufmanns in Asien nicht gelitten habe, da wir dort kein politisches Gewicht besäßen und den Völkern, im Gegensatz zu Amerika, das lieferten, was sie brauchen, deshalb könnten wir dort gute Geschäfte machen, wenn sich die Kaufkraft steigere. Wir sollten deshalb nicht vom Untergang des Abendlandes reden, sondern bedenken, daß der deutsche Kaufmann und die deutsche Erfinderkraft im Aufgang des Morgenlandes ihren Platz finden würden. sz.

Aut. 1021

*Beitrag an „Internationale“  
Mangel an einer „Diktatur“  
auf dem Landweg*

## Zwischen Asien und Europa

**Botschafter a. D. Eugen Ott sprach in der Arbeitsgemeinschaft demokratischer Kreise**

Neustadt. Offenbar hat die erste Veranstaltung der Arbeitsgemeinschaft demokratischer Kreise im Bereich Baden, die auf Einladung des Direktors im Deutschen Caritasverband, Dr. Reich, Freiburg, im vergangenen Jahr in Neustadt stattgefunden hatte, eine bemerkenswerte propagandistische Wirkung gehabt. Denn der zweite Abend, der am Montag stattfand, begegnete so großem Interesse, daß der Saal des Bahnhofhotels nahezu voll besetzt war. In kluger Erkenntnis der Bedeutung des Themas für die Politik der europäischen Integration hatte Direktor Kraus allerdings ein übriges getan und auch die Mitglieder der Sektion der Europa-Union zu der Veranstaltung eingeladen. Im Auftrag des ortsabwesenden Oberstudienleiters Eickhoff ließ Direktor Kraus die Gäste herzlich willkommen.

Dann sprach Botschafter a. D. Eugen Ott über „Die Wechselwirkung der Politik zwischen Asien und Europa“. Eugen Ott wurde, wie er erzählte, 1933 als Militärattaché an die deutsche Botschaft in Tokio abgeordnet. 1936 wurde er deutscher Botschafter in Japan, und 1942 schied er von diesem bedeutsamen Posten nachden, er sich mit Hitler überworfen hatte. Er blieb dann aber noch bis 1947 im Fernen Osten. Der ehemalige Botschafter gab seinen Hörern einen fesselnden Überblick über die Entwicklung Chinas und Japans in den letzten hundert Jahren, und seine tiefichtigen Schilderungen, die bis in die Nachkriegszeit reichten, waren gewürzt mit schlicht erzählten persönlichen Erlebnissen. Zuletzt illustrierte Ott das Gesagte mit einigen wesentlichen Lichtbildern.

Offenbar wurde in diesem Vortrag die Dramatik des politischen Wechselspiels zwischen Asien und Europa, wobei unter dem Einfluß von Amerika letztlich Japan die wichtigste Rolle zu verkörpern hatte. Ott zeigte auf, wie die ganze Entwicklung in Asien auf die Erfüllung der Parole „Asien den Asiaten“ hindrängte, und wie sich die asiatischen Völker immer intensiver darum bemühten, sich ebenso von der Herrschaft des weißen Mannes wie vom Hunger zu befreien. Dabei war von entscheidender Bedeutung für den Zusammenbruch der europäischen Kolonialpolitik daß während des letzten Krieges, als Japan mit ungeheureren Wucht weite Gebiete Asiens eroberte, ohne allerdings je in den Genuß der erlangten Reichtümer kommen zu können, der weiße Mann „sein Geschäft“ durch die vielfach fast kampflose Preisgabe seiner kolonialen Besitztümer verlor.

Ebenso eindringlich zeigte der ehemalige Botschafter auf, wie unfähig infolge der politischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten nach dem Kriege Tschiang Kai-schek war, sein großes Reich zu konsolidieren, so daß es durch eine unbeschreibliche Korruption der herrschenden Klasse dem Verfall zutreiben mußte. Deshalb seien die kommunistischen Verbände wirklich als Befreier vom Volke begrüßt worden. Und Mao Tse-tung und Tschu en lai hätten durch die Landreform zunächst die große Masse der

Bauern und durch die Eheform auch die Frauen für sich gewonnen. Niemand könne allerdings prophezeien, ob sich das kommunistische Regime Chinas endgültig durchsetzen werde. In Korea hätte dann zudem noch die chinesische Armee vor dem Volk ihr „Gesicht“ durch ihren erfolgreichen Widerstand bis zum Waffenstillstand gewonnen. Zur Lage in Formosa sagte der Vortragende, daß hier offenbar Amerika eine Annäherungspolitik an China betreibe.

Abschließend stellte Eugen Ott fest, daß weder China noch das auf seine politische und wirtschaftliche Ausgangsposition vor hundert Jahren zurückgeworfene Japan eine „gelbe Gefahr“ für Europa im Sinne Bismarcks darstellen, sondern der Aufgang des Morgenlandes biete dem Abendland Chancen, die genutzt werden könnten. Insbesondere der politisch ganz unbelastete deutsche Außenhandel finde in Asien eine zunehmende Bereitschaft.

Der Vortrag, der mit dankbarem Beifall aufgenommen wurde, war sehr interessant, zeigte wesentliche historische Zusammenhänge auf, aber er blieb im Rahmen der Beurteilung der Fakten durch einen vorsichtigen Diplomaten alter Schule. Wenn man dabei vergleichsweise an die mitreißende, schöpferische Konzeption dachte, mit der im vorigen Jahr am ersten Abend dieser Arbeitsgemeinschaft der General a. D. Dethleffsen die Probleme der Wiederaufrüstung Deutschlands aggressiv durchleuchtet hatte, und mit der am unvergeßlichen Abend der Europa-Union mit der Brillanz des heutigen Diplomaten der vortragende Legationrat im Außenamt, Dr. Herbert Müller, den innersten Zusammenhängen der Bemühungen um die europäische Integration nachzuspüren verstand, dann blieb am vorgestrigen Abend doch mancher Wunsch offen.

Es wäre ein großer Gewinn und würde sicher in Neustadt besondere Resonanz finden, wenn es der Arbeitsgemeinschaft demokratischer Kreise gelänge, General a. D. Dethleffsen nach der Ratifizierung der Pariser Verträge noch einmal hierher zu bitten, damit jetzt auf sehr realer Grundlage die damalige erregende geistig bedeutende Diskussion fortgesetzt werden könnte. hs

*„Jüdische Festung“  
Nr. 56 v. 8. 1955*

Institut

stand der Stadtgeschichte erreicht habe die Leistungen der Stadtwerke, die auf allen Gebieten Kapazitätssteigerungen verzeichnen könnten, sowie der laufende Ausbau des Straßen- und Kanalnetzes. „Hier muß ich

zu verlassen. Situation immerfen“, meinte die führung aber lassen aufgenommen rückzuzahlend größten Teil rentierliche A den seien. Kle dem Dank au Unterstützung lung der Alb

### Die Gewalt des asiatischen Nationalismus

Botschafter a. D. Eugen Ott sprach über China und Japan

„Es geht nicht um die Frage, ob es wegen Formosa zum Kriege kommt, vielmehr geht es um die Meinung, daß dieses Problem von China künstlich als außenpolitische Zirkusnummer aufgebauscht wurde, um damit innenpolitisch die Unzufriedenheiten abzufangen.“ Mit dieser Auffassung sprach gestern abend der ehemalige deutsche Botschafter in Tokio, Eugen Ott, im Bunte-Hörsaal über die „Wechselwirkungen der Politik zwischen Asien und Europa“. Er sprach gestern abend im Bunte-Hörsaal vor einer großen Gruppe der Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Kreise, die unter der Leitung des hervorragenden Kenner fernöstlicher Geschichte und Politik Dr. Walter Müller vorgezeichneten Vortragsabende fortsetzte.

Botschafter a. D. Ott entwarf in kühnen, aber nicht übertriebenen Gedankengängen ein Bild der beiden größten historisch-asiatischen Mächte, welche die tragenden Mächte der Welt sind und waren, in den letzten hundert Jahren gestaltet haben. Die geschichtliche Entwicklung dieser Länder sei durch prinzipielle Gegensätze des soziologischen Strukturcharakters, die in China zur vollkommenen „Kulturroganz“, zu dem Verfall aller entwicklungsnotwendigen Kräfte führte, in Japan stattdessen durch gewaltsamen Handelserschließung durch die USA eine geradezu ungeheure Machtbildung und schließlich durch die japanische Mobilisierung zur Weltmacht geworden.

„Wir sehen über europäischen Kolonialraum in diesen Räumen, das primäre wirtschaftspolitische Aspekt der Welt ist von ungeheurem Einfluß. Die Welt und mühte nach erschütternden Ereignissen - Opiumkrieg, Boxerempörung, Verfall des chinesischen Kaiserreiches, Japanisch-Chinesischer Krieg - die Wundertat der Japaner, die schließlich bei China in dem

„als brutaler Sturmwind säubernden“ Mao-Tse-tung-Regime, bei Japan in dem imperialistischen Versuch des zweiten Weltkrieges.

„Europa muß sich klar sein“, meinte der ehemalige Repräsentant Deutschlands in Tokio, „daß die Kolonialära sich allmählich ihrem Ende zuneigt. Als Gründe führte er die „Kenntnis der wahren Macht der Kolonialherren“, sowie den Verlust der Distanz an, deren „Geheimnis“ starke bindende Wirkung gehabt habe. Trotzdem sei er am Beispiel der Bandung-Konferenz überzeugt, daß der erwachende Nationalismus die asiatischen Völker nicht zum Kommunismus treibe, denn mit dem „Tausch der Knute ist niemanden gedient“. Im übrigen benötige die Welt dringend eine Ruhepause. „Auch in der Politik erschaffen einmal die (aggressiven) Kräfte“.

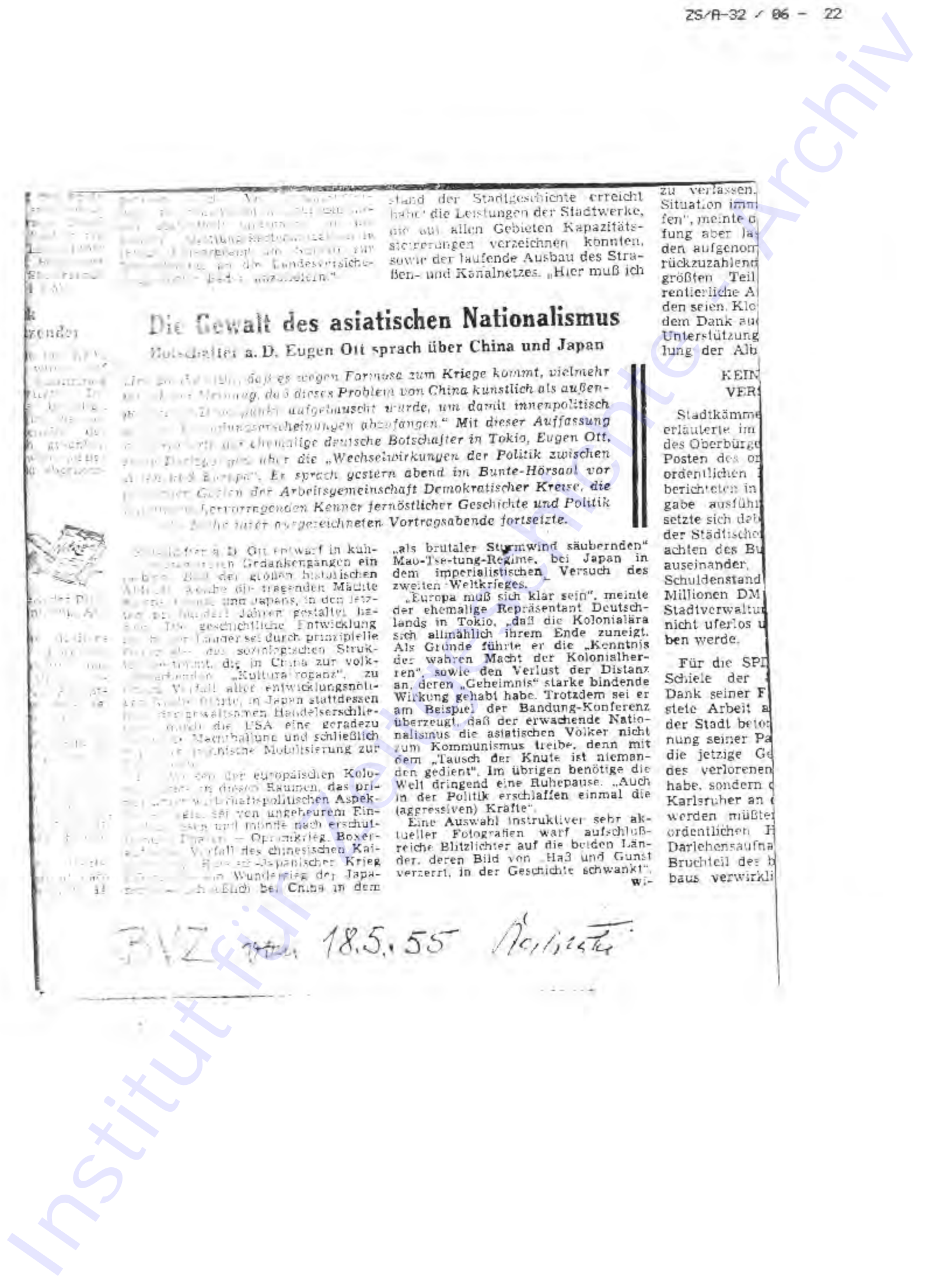
Eine Auswahl instruktiver sehr aktueller Fotografien warf abschließend Blitzlichter auf die beiden Länder, deren Bild von „Haß und Günst verzerrt, in der Geschichte schwankt“, wie

KEIN VER...

Stadtkämmerer erläuterte im Namen des Oberbürgermeisters die Posten des ordentlichen Bürgermeisters in Karlsruhe. Er gab ausführliche Auskunft über die Tätigkeit der Städtischen Verwaltung und die Aufgaben des Bürgermeisters. Er dankte dem Vorstand der SPD für die Einladung zum Vortrag.

Für die SPD in Karlsruhe dankte der Vorsitzende der Stadtverwaltung für die Einladung zum Vortrag. Er dankte dem Vorstand der SPD für die Einladung zum Vortrag.

BVZ 18.5.55 Arbeit



BNN vom 24.5.55

Heft 1472

Nummer 115

Evangelische Kirche

Der Mannheimer Kirchenrat hat in der letzten Sitzung die Angelegenheiten der Stadt...

Die Bürgerinitiative hat sich für die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse eingesetzt...

Asien in Bewegung

Vortrag von Botschafter a. D. Ott

„Asien und Europa - Wechselwirkungen der Politik“. Zu diesem hochaktuellen Thema nahm der ehemalige deutsche Botschafter in Tokio, Eugen Ott, vor geladenen Gästen der Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Kreise im Bonner Hörsaal der Technischen Hochschule Stellung.

Wie die in ihrer Bedeutung wenigstens in Fachkreisen bis ins Grundgesetz hinein gar nicht wählige Frage zu rechtlichen Bandenkonflikten der Welt...

Gestützt auf seine in mehr als zwölfsährigem Aufenthalt im malgeblicher politischer Sphäre im Fernen Osten gesammelten Erfahrungen entwickelte Botschafter Ott seinen zahlreichen Auditorium auf klare und übersichtliche Weise...

Wichtigste Faktoren der Zukunft der Fernen Osten sind der zunehmende Weltmarkt der ungenutzten Bevölkerungsdichte Chinas...

Die Rede fand für die gesamte Teilnehmerzahl ergreifende Instruktion für die weitere Arbeit...

vor neuen Steuerlasten

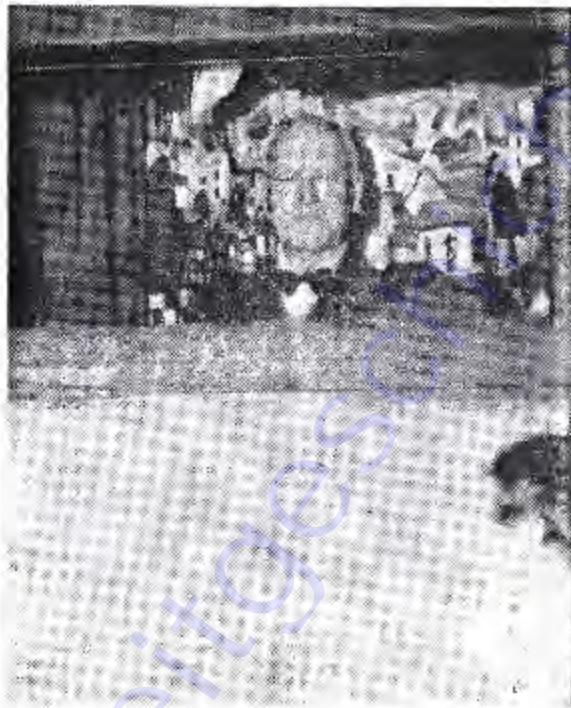
zu hohe Steuern kann Wirtschaft erschüttert werden

Professor Dr. ...



**Kasperle und die hohe Politik**

Auf Veranlassung des „Rings Politischer Jugend Heilbronn“ sprach Botschafter a. D. Ott im Elly-Heuß-Knapp-Gymnasium über Ostasien. Da der Schulsaal überfüllt war, trat der Redner kurzerhand in das dort aufgebaute Kasperl-Theater und sprach von hier aus.



Wo sonst das Kasperle treibt um  
Im Elly-Heuß-Gymnasium,  
Wo es mit Seppel seine Streiche  
Verübt in seinem Bühnenreiche,  
Da steht ein Herr in reifen Jahren  
Mit Würde und mit grauen Haaren  
Und breitet aus profundes Wissen  
Vor bunten, lustigen Kulissen  
Vom Osten, den man nennt den Fernen,  
Läßt er die Mädchen etwas lernen,  
Und der dort einst des Reichs Berater,  
Führt ein ins Große Welttheater.

\*

Ach, triebe doch, ihr lieben Mädchen,  
Auch in der Politik ein Rädchen  
Der Kasperle, der reine Tor!  
Dann käm' uns manches besser vor ... Ing

# Wechselwirkungen der Politik zwischen Asien und dem Westen

Fall Sorge verzerrt dargestellt — Kommunismus chinesischer Prägung

Brühl, Der Bund vertriebener Deutscher hatte zu einem Vortragsabend eingeladen, auf welchem der ehemalige Botschafter Deutschlands in Tokio, Eugen Ott, über Ost-West-Probleme sprach. In den Begrüßungsworten wurde bereits angekündigt, daß der Vortrag die Intrigen des asiatischen Menschen aufzeigen werde, der kein Mittel scheut, um zum Ziele zu kommen. Der Referent ergänzte seine hervorragenden Ausführungen abschließend durch aufschlußreiche Lichtbilder.

Zu Beginn stellte der Redner fest, daß der Spionagefall Sorge sowohl in Zeitschriften als auch im Film verzerrt dargestellt worden sei. Tatsache sei lediglich, daß Sorge mit allen befreundet war, mit Deutschland und mit Rußland. Verzerrt sei aber, was über sein Nachrichtenwesen berichtet werde. Der Angriff Deutschlands auf Rußland sei nicht durch ihn, sondern bereits vorher durch die Westmächte an Rußland mitgeteilt worden. Ebenso sei es eine Unwahrheit, daß Sorge es veranlaßt habe, daß Rußland eine ganze Armee von der chinesischen Grenze nach Westen geworfen habe. Es sei nur ein geringer Teil der genannten Kwantun-Armee gewesen. Interessant, wie die Wirklichkeit aussieht.

Wie es nun zu den heutigen Wechselwirkungen zwischen Ost und West gekommen ist, versuchte der Vortragende den aufmerksamen Zuhörer durch die Schilderung seiner ersten Reise nach Japan näher zu bringen. Auf dieser Reise im Jahre 1933, die sechs Wochen währte, gewann er den Eindruck, daß die Schiffsroute über die Machtstraße Englands führte. Die Kolonialvölker Asiens hatten wohl kaum etwas zu bestellen. Sie waren an der Verwaltung in keiner Hinsicht beteiligt. Auf den Weltmeeren fuhren nur Schiffe der Europäer. Lediglich ab Singapur trat die Flagge Japans auf. Hier begann eine andere Welt, ein selbständiges Kaiserreich. Es ist erklärlich, daß bei diesen unterdrückten Völkern eine Bewegung aufkam, sich zu befreien. Diese Bewegung ist in vollem Gang. Vier Hauptkräfte bestimmen seitdem das asiatische Geschehen: Freiheit vom Weißen und vom Hunger.

Gerade der Asiate hat eine geringe Lebenshaltung. Eine dritte Kraft ist die Ueberforderung durch den sowjetischen Imperialismus. Der Kommunismus ist nicht die Urkraft, er nützt nur die augenblickliche Gärung in Fernen Osten aus. Eine letzte Kraft ist schließlich das demokratische Lager der Vereinigten Staaten. Diese vier Kräfte gestalten Asien. Was für uns daraus geworden ist, läßt sich kurz schildern.

Ein kurzer Rückblick auf die Geschichte war hierfür erforderlich. Im Jahre 1855 setzt der Prozeß ein, daß der Westen in die Politik des Ostens eingreift. Dieser Einfluß des Westens kam aber in eine ganz andere Welt. China und Japan zeigten eine weltfremde Einstellung. Sie waren mit ihrer Zeit noch um 300 Jahre zurück. Verständlich also, daß sie eine moderne amerikanische Flotte mit alten Holzschiffen angreifen wollten, in denen

die Besatzung noch Ritterrüstung trug. In diese abgeschürzte Welt tritt nun die westliche Technik ein. Die Wirkung war entgegengesetzt. Der Chinese ließ sich ein Stück nach dem anderen aus dem Leibe reißen (Burma, Indochina usw.). Der Westen nutzte somit die Wehrlosigkeit dieser Völker weidlich aus. Umgekehrt war es jedoch bei Japan, sie lernten vom Westen. Zunächst hielten sie es für angebracht, ihre vielen Fürstentümer zu vereinigen und die Gewalt dem Kaiser zu übergeben. In alle Welt schickten sie ihre Leute. Bei den Engländern erlernten sie den Schiffbau, bei den Amerikanern den Maschinenbau und in Deutschland ließen sich die Ärzte ausbilden. Es ist aber nicht zu verkennen, daß dieses Wissen nur in einer äußerlichen Form nach Japan kam. Sie nahmen die Ernte mit, ohne einen Patentschutz zu besitzen. Durch diesen Umstand verloren sie die Maßstäbe und traten in einen Krieg ein, der weit über ihre Kräfte ging. Eine weitere Wechselwirkung war das 1901 geschlossene Bündnis mit England, das gegen Rußland einen starken Kämpfer wünschte. Der Japaner hat dies auch bestätigt durch seinen Sieg (1905) über die Flotte des russischen Zaren und durch den Sieg in der Mandschurei. Durch diese Erfolge war Japan ein begohrter Bundesgenosse der Alliierten. Im Ersten Weltkrieg wurde es der Transportunternehmer des ganzen asiatischen Raumes, so daß Japan als der größte Kriegsgewinner dieses Krieges angesprochen werden kann.

Die Zunahme der japanischen Wirtschaftskapazität machte sich bemerkbar. Es stößt jetzt auf die Konkurrenz seiner früheren Freunde und wird als Störenfried empfunden. Fast in die Enge getrieben, greift es zu seinem Bundesgenossen Deutschland. Da Japan selbst rohstoffarm ist, mußte es im Zweiten Weltkrieg zunächst Gebiete erobern, die ihm diese Rohstoffe zuführten. Doch gelang es ihm nicht, den Reichtum der eroberten westlichen Kolonien auszunutzen. Sie lagen abgeschlossen vom Mutterland und die amerikanischen U-Boote verhinderten einen jeglichen Transport dorthin. Es hat aber in seinem Kampf gezeigt, daß die Achtung vor der Heereskraft des Kolonialherren nichts mehr gilt. Eine zweite Kraft wirkte sich aus, daß das Geheimnis der Entferrnung zum Kolonialherren aufgehört hat zu bestehen. Statt sechs Wochen braucht das Flugzeug 40 Stunden. Die Vorgänge lassen erkennen, daß die

Parole sich durchgesetzt hat: Asien den Asiaten. Damit wäre auch der Wille, Freiheit vom weißen Mann, durchgeführt.

In China war die Entwicklung eine andere. Seit 1911 löste eine Revolution die andere ab, der Staat verlor seine Ordnung, Korruption trat auf. Seit 1937 befand sich Tschiang Kai-schek mit Japan im Kriege. Im Jahre 1945 war er ein Sieger ohne Sieg, denn die amerikanische Atomhombe hatte Japan niedergezwungen. Der chinesische Machthaber hatte also nichts zu bieten. Seine Freunde konnte er nicht mit Geld bezahlen, dafür setzte er sie aber in hohe und höchste Stellen ein. Die Folge war die oben erwähnte Korruption. Die Stützen für Rotchina war einmal die Bewahrung im Korea-Krieg und besonders das Terrorregime eines Kontrollapparates, ähnlich dem des 1000jährigen Reiches. Man könnte heute den Kommunismus in China als einen solchen chinesischer Prägung ansprechen. Trotzdem steht dieses fernöstliche Land vor Schwierigkeiten, nicht nur in seinem Industrialisierungsprogramm. Die Gefahr besteht zwar, wirkt sich das Beispiel Chinas auf die übrige Welt aus? Darüber hat die Konferenz in Bandung entschieden. Man will nicht in das Schlepptau Chinas kommen. Diesen Standpunkt vertraten die an Amerika angegliederten Staaten. Warum die Freiheit erst gewinnen, um sie nachher zu verlieren, also russische Sklaven zu werden. Man wollte wohl eine Freiheit vom Weißen und eine Freiheit vom Hunger. Darin waren sich die Teilnehmer der 29 Staaten einig. Man wehrte sich aber gegen eine Ueberforderung durch die Sowjets. Demokratische Kräfte geben nun die Möglichkeit, das zu tun, was die Forderung der Stunde ist. Wirtschaftshilfe und nicht Militärbündnis wird an erster Stelle stehen. Das Ringen geht darum wohl auch, sich frei zu halten von China. Japan, so führte abschließend der Redner aus, ist das Bollwerk und die Werkstatt des Ostens. Es braucht den Export, da es seine wichtigsten Rohstoffquellen verloren hat. Ein neutrales Japan ist unmöglich, so muß es sich nach einer Seite entscheiden. Es darf nicht verkennen, daß es bei Rußland nur ein Handelsbote der russischen Herrschaft werden wird. Man kann von einem Aufgang des Murgenlandes sprechen, so meinte der ehemalige Botschafter. Die Lage Deutschlands sei in diesen Wechselbeziehungen günstig, wenn man es vom Handelspolitischen her betrachte. Es zeige sich gerade in Asien eine große Deutschfreundlichkeit. Vielleicht sei dies durch den Umstand bedingt, daß unser Land mit der Kolonialherrschaft nicht belastet sei. Deutsche Erzeugnisse seien sehr gefragt.

Nicht nur der ausgezeichnete Vortrag, sondern auch die anschließend gezeigten Bilder fanden großen Beifall. Dem Bund vertriebener Deutschen gebührt Dank für die Gewinnung eines solchen Redners. Ho.

*Kolonialherren*  
9. 6. 1975

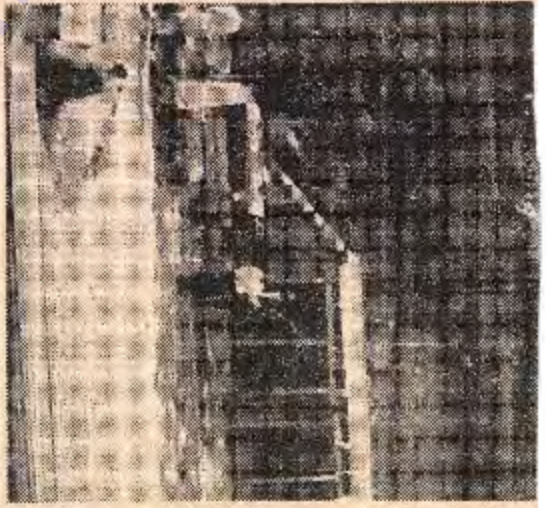


Zahlreichen Proben. Hinter den Sitzreihen erbllickt der Stadtmannet.

# ster von Zons“ auf der Freiheitbühne

zugänglich. Der Eingang zur Freiheitbühne liegt unmittelbar an dem malerischen Übergang zu Schloss Friedestrom.

Vorwiegend für Kinder und Schulklassen bringen die Freiheitsspiele in Zons im Juli zwei Aufführungen des Märchenspiels „Schneewittchen“.



Von den im Halbrund angeordneten Sitzreihen hat der Zuschauer den Blick auf Schloss Friedestrom. Der Bühnenbau im Vordergrund ist noch nicht vollendet. Fotos: Bergfeld

## Botschafter a. D. Ott sprach in Brühl Nicht „Untergang des Abendlandes“, sondern „Aufgang des Morgenlandes“

Brühl. Die Ortsgruppe des Bundes der vertriebenen Deutschen in Brühl hatte zusammen mit dem „Arbeitskreis demokratischer Kreise“ zu einem Vortrag des ehemaligen deutschen Botschafters in Japan, Eugen Ott, über den Gegensatz zwischen Asien und Europa eingeladen. Eugen Ott, der von 1933 bis 1947 in Asien war und von 1938 bis 1943 Deutschland als Gesandter in Japan vertrat, stellte zu Beginn seiner Ausführungen den „Fall Dr. Sorge“ richtig. Wäre sei lediglich, daß Sorge große Beziehungen zur Botschaft und zu maßgeblichen japanischen Stellen gehabt habe. Die Berechtigung seines Nachrichtendienstes aber sei maßlos übertrieben worden.

Als Eugen Ott 1933 nach Asien fuhr, sei Asien in zwei Machtblöcke angeteilt gewesen. In den englischen und in den japanischen Machtbereich. Wollte man die Entwicklung Asiens verstehen, so müsse man in der Geschichte der Welt 100 Jahre zurückgehen. Zu dieser Zeit waren die Asiaten 300 Jahre hinter den Europäern zurück. Die weißen Eindringlinge nutzten die völlige Weltmüdigkeit der Gelben und begannen, Asien neu zu gestalten.

Der Chinese lieg sich ohne Gegenwehr von den Europäern ausnutzen und sah zu, wie man ihm große Gebiete abnahm. Der Japaner dagegen, bei dem im Kaiserum die ganze Macht konzentriert war, nahm alles Neue selbst auf. Mit dem Grundsatz: „Gehol' hin und lern' von allen Völkern“, nahm die japanische Wirtschaft einen ungeheuren Aufschwung.

So habe der Eingriff des Westens den Chinesen zur Chinnacht und den Japaner zur größten Aktivität gebracht. Durch den Sieg über die russische Flotte im Jahre 1905 gelang es dem kleinen Japan, sich im Osten eine große und völlig unabhängige Stellung zu verschaffen. In der Suite nach Rohstoffen erhob sich Japan zum Rohberser seiner ganzen Nachbargebiete. Nur durch die Seekriegsführung der Amerikaner sei es im zweiten Weltkrieg zusammengebrochen.

Heute, wo die Fesseln der Kolonialstaaten von den asiatischen Völkern fallen, werde das asiatische Geschehen beeinflusst vom Willen der Asiaten zur Bereinigung von den Weibern, vom Wunsch nach einem unabhängigen Lebensstandard, von der Abneigung gegen die Überfremdung durch den Sowjetimperialismus und die demokratischen Kräfte der Vereinigten Staaten.

Die Parole „Asien den Asiaten“ habe sich heute bei den Nichtkommunisten in „Asien den freien Asiaten“ verschoben. Selbst der Kommunismus Rotchinas sei von chinesischer Prägung. Japan stehe heute zwischen Rußland und dem Westen. Die USA seien bemüht, Japan zum Bollwerk gegen den Kommunismus zu machen. Nach Herrn Otts Meinung wird dies Amerika auch gelingen; denn Japan sei nicht gewillt, seine erst vor kurzer Zeit wiederlangte Freiheit gegen die Unfreiheit des Kommunismus einzutauschen.

Wer so die Entwicklung und den heutigen Stand Asiens betrachte, sollte nicht vom „Untergang des Abendlandes“ sprechen. Auch für uns Deutsche sei der Aufgang des Morgenlandes nicht ohne Bedeutung; denn ganz Asien, mit Ausnahme vielleicht Rotchinas, sei sehr deutschfreundlich. In diesem ungeheuren Raum boten sich dem deutschen Handel große Chancen.

Zum Schluß seines Referates zeigte Herr Ott zum tieferen Verständnis seines Vortrages einige Lichtbilder des früheren und des heutigen Asiens. Die außerordentlich interessanten und allgemeinverständlichen Ausführungen des Redners wurden von den zahllosen Zuhörern dankbar aufgenommen. Die anschließende lebhafte Diskussion zeigte die gegenwärtige Bedeutung des Themas.

*Kilner Sudburyer 9.6.1955*

Stiftung

## Erfolgreiches Arbeitsjahr der AdK.

Botschafter a. D. Ott sprach über „Asien und die Welt des Westens“

Ein Arbeitsjahr, das durch eine Reihe von sehr beachtenswerten Veranstaltungen gekennzeichnet war, wurde von der Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Kreise im Land Bremen am Dienstagabend mit einem Vortrag des früheren deutschen Botschafters in Tokio, Eugen Ott, beendet. Botschafter Ott behandelte in seinem groß angelegten Referat „Asien und die Welt des Westens“ besonders jene politischen und wirtschaftlichen Wechselwirkungen zwischen dem Geschehen im Fernen Osten und den Verhältnissen in Amerika und Europa, die heute — kurz vor der Genfer Viererkonferenz — im Mittelpunkt der Erörterungen stehen. Sowie schließlich auch der mit der Materie eng vertraute Vortragende sich in der Lage sah, verbindliche Antworten auf die Frage nach der weiteren Entwicklung zu geben, soviel Anerkennung fand er mit seinem Bemühen, an Hand eines reichen Tatsachenmaterials ein klares und umfassendes Bild der Situation in Asien zu zeichnen.

Als die vier Kräfte, die heute den Fernen Osten bewegen, arbeitete Botschafter Ott den Willen zur Freiheit von der Herrschaft des weißen Mannes, den Willen zur Überwindung des Hungers, die Überfremdung dieser beiden Kräfte durch den Sowjetimperialismus und die dadurch ausgelöste Gegenwirkung der freien Welt unter der Führung der USA heraus. Als weiteres Moment tritt dazu die Politik Indiens unter Nehru mit dem Versuch, sich zwischen die beiden großen Machtblöcke zu schieben, die heute noch weitgehend unsere Geschichte bestimmen. An dem Vergleich zwischen der Konferenz von Yalta und dem Treffen der farbigen Welt in Bandung stellte der Vortragende dar, wie grundlegend sich auch im Fernen Osten im Verlauf von zehn Jahren die Lage geändert hat. Dabei sollte die westliche Welt nicht übersehen, daß wenigstens für

die freien Völker in Asien an die Stelle des Kampfes auf dem Schlachtfeld der Kampf auf dem Reisfeld getreten ist. Das Auftreten Rotchinas in Bandung hat gerade in diesem Zusammenhang aber erneut die Frage aufgeworfen, ob es sinnvoll ist, diese riesige Zusammenballung von Menschen, Energien und Möglichkeiten auf die Dauer an die Seite der Sowjetunion zu zwingen. Als Realität sollte anerkannt werden, daß die Landreform Maos im Begriff ist, eine jahrtausendealte Sehnsucht des chinesischen Volkes zu verwirklichen, und daß Tschiangs Pläne auf Wiedereroberung des Festlandes bare Illusionen sind. Der große Rundblick des Vortrages schloß mit einer Darstellung der Lage Japans,

Botschafter Ott fand mit seinen Ausführungen die ungeteilte Zustimmung der zahlreichen sehr interessierten Gäste, unter denen sich auch eine Reihe von bremischen Ostasien-Kaufleuten befand. Es wurde dankbar begrüßt, daß der Vortragende, der von 1933 bis 1947 — zuerst als Militärattaché, dann als Botschafter und schließlich als Internierter — die Entwicklung im Fernen Osten im Brennpunkt der Ereignisse verfolgen konnte, es verstand, seine Ausführungen durch zahlreiche persönliche Erlebnisse und Eindrücke besonders farbig zu gestalten.



Wünschen Sie einen wirklich guten Puder? Dann nehmen Sie „8 mal 4“-Körperpuder. Er desodoriert — er befreit also vom „störenden ET-WAS“, außerdem duftet er so angenehm dezent.

**8 mal 4**

KÖRPER-PUDER

*Preise: Reichweite 7. 11. 55*

Institut für

## Der Westen und Ostasien

Den asiatischen Handel nicht in rote Hände fallen zu lassen, bezeichnete Botschafter a. D. Eugen Ott als die aktuelle Aufgabe des Westens im Fernen Osten. Ott, der während des zweiten Weltkrieges diplomatischer Vertreter des Deutschen Reiches in Tokio war, sprach in Kiel auf Einladung der „Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Kreise“ über das Thema: „Die Wechselwirkungen der Politik zwischen Asien und dem Westen.“

Der Redner meinte, daß die asiatischen Vorgänge den Westen bis auf weiteres nicht zur Ruhe kommen lassen würden. Vier Kräfte seien gegenwärtig in Ostasien am Werk. Der Kampf um die Freiheit vom weißen Mann, der im wesentlichen abgeschlossen sei, der Kampf gegen den Hunger und die Ueberfremdung dieser beiden Urkräfte durch den Sowjetimperialismus sowie die Gegenwirkung der freien Welt unter Führung der USA.

Ott stellte dar, daß die von der weißen Kolonialherrschaft befreiten asiatischen Länder in einem schweren Ringen stehen, das durch die Freiheit entstandene Vakuum mit eigener Kraft

auszufüllen. In dieser Situation bestehe eine große Chance für den Westen, den nicht bolschewistischen Ländern des Ostens im Kampf gegen den Hunger zu helfen. Der Westen habe dabei die bolschewistischen Mächte als Konkurrenten. Nur wenn er sich dazu entschließen könne, auch Nachteile in seinen wirtschaftlichen Beziehungen mit Asien in Kauf zu nehmen, lasse sich verhindern, daß der große asiatische Markt in rote Hände übergehe.

Ott sprach sich dafür aus, auch die wirtschaftlichen Beziehungen zu China zu verstärken, wenn sich eine Gelegenheit biete. Die Gefahr, eine Natter am Busen zu nähren, scheint ihm geringer als die Vorteile, die chinesische Ehe mit Sowjetrußland zu lockern und einen ausnahmefähigen Markt für Europa, besonders für das exportabhängige Deutschland zu schaffen.

Der ehemalige Botschafter schloß seine interessanten Ausführungen mit der Feststellung: wir stehen in Ostasien nicht dem Untergang des Abendlandes, sondern dem Aufgang des Morgenlandes gegenüber, der durchaus seine Chancen für den Westen in sich birgt.

Sth.

*Beurteilungen (Bauer) 13.7.35*

## „Wehrbereitschaft des deutschen Arbeiters“

E. Ott über „Deutschland am Vorabend der nationalsozialistischen Machtergreifung“

„Es darf keine neue deutsche Wehrmacht geben ohne die tatsächliche Mitwirkung der SPD.“ Diese Formel präsentierte Botschafter a. D. Eugen Ott in einem Vortrag vor der „Arbeitsgemeinschaft demokratischer Kreise“ zum Thema „Deutschland am Vorabend der nationalsozialistischen Machtergreifung“ im Bonner Bürgerverein. Ott, der während des Krieges als Diplomat das Deutsche Reich in Tokio vertrat, ging von den Erfahrungen aus, die er als Mitarbeiter des Reichswehrministeriums in der Weimarer Republik machte.

Die Arbeit der Reichswehr sei bis zur Machtergreifung Adolf Hitlers in keinem Augenblick gegen die Republik gerichtet gewesen. Das damalige deutsche Heer sei stets „auf die Verfassungsmittel des Reiches“ ausgerichtet worden, ohne Parteitendenzen zu unterstützen.

Mehr und mehr sei dieser „Mittelweg der Verfassung zu eines Messers Schneide“ geworden, nicht zuletzt durch die allzu häufige Anwendung des Artikels 48, den man zur Lösung von Aufgaben herangezogen habe, die nie Gegenstand einer Notstandsgesetzgebung hätten sein können.

Die Erfahrung habe erwiesen, daß der beste Garant für eine verfassungstreue Armee das über den Parteien stehende Staatsoberhaupt sei, das gleichzeitig den Ober-

befehl über die Truppen wahrnehmen müsse. Wenn heute im Parlament manchmal Befürchtungen hinsichtlich der Haltung einer neuen Wehrmacht laut würden, so seien das sicherlich nur „Reminiszenzen an das verzerrte Bild einer Armee im Dritten Reich, nicht aber an die alte Reichswehr“. Sofern die neue Truppe über einen „gesunden Aufbau“ verfüge, würden solche Mißstände nicht wiederkehren. Allerdings bedürfe es der Mitarbeit aller Parteien, auch der SPD. An der Front des Weltkrieges habe es keine Unterschiede zwischen Sozialdemokraten und konservativen Parteien gegeben. Ott gebrauchte in diesem Zusammenhang die Formel von der „latenten Wehrbereitschaft des deutschen Arbeiters“, die er schon in der Weimarer Republik vertreten habe.

Archiv

Institut für Zeitgeschichte

Bad. Zeitung

Badisch

4. X. 55.

**Zeller Sta**

Zell i. W. Nachdem vor kurzem Frau Dr. Wang im Volksbildungswerk Zell über das „China von heute“ gesprochen hatte, referierte nun Herr Ott, der letzte deutsche Botschafter in Tokio, über „Die Wechselwirkung der Politik zwischen Europa und Asien“. Herr Ott ist ein guter Kenner der fernöstlichen Probleme. Er sieht, wie schon an dieser Stelle mitgeteilt, vier bewegende Kräfte, die die Politik der asiatischen Mächte nach dem zweiten Weltkrieg bestimmten: Den Willen Asiens, sich vom „weißen Mann“ zu befreien; den Kampf um die wirtschaftliche Versorgung und damit verknüpft die Frage des Einflusses Sowjetrußlands als dritte Kraft. Nach Ott wird das Regime Mao Tse-tungs von der Masse als Befreiung empfunden. Es stehe aber außer Frage, daß eine neue Vergewaltigung des Menschen in dem vom „System“ beherrschten Teil Asiens Platz greife. Lichtbilder erläuterten die Thesen des Vortragenden, der in fesselnder Weise vor einem großen Hörerkreis sprach.

# Asiatische Völker lernten von Europa

Botschafter a. D. Dr. Ott berichtete über den Umschwung in China und den Wiederaufbau Japans

Die Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Kreise hatte mit dem einstigen deutschen Botschafter in Tokio, Dr. Ott, für ihre gestrige Veranstaltung, die im gutbesetzten Saal von Thiemanns Hotel stattfand, einen ausgezeichneten Sachverständigen für die Verhältnisse in den beiden wichtigsten asiatischen Ländern, in China und Japan, nach Hameln gebracht. Dem schlanken Diplomaten merkte man trotz seiner weichen Stimme in der klaren Disposition seines Vortrages seine frühere Offizierslaufbahn an. Er gab einleitend einige Daten über die erste Berührung Ostasiens mit der europäischen Welt. Der Kaiser von China hatte noch kurz vor der Mitte des 19. Jahrhunderts Maschinen und Waren aus England abgelehnt, weil er sich dieses Land, von riesigen Meeren umgeben, in einer rückständigen Isoliertheit vorstellte, und die Chinesen waren auch nicht gewillt, von der europäischen Technik oder Wissenschaft etwas anzunehmen. Gegen die vordringenden Fremdstaaten wurden sie in erfolglosen Aufständen, die ungefähr alle 50 Jahre stattfanden, Hongkong und Burma an England, Indochina an Frankreich, die Amurprovinz an Rußland und Tsingtau an Deutschland los.

## Der Generalquartiermeister der Alliierten

Ganz anders war es in Japan. Als die Amerikaner mit den Salutschüssen ihrer Flotte schon den Eingang für ihre Waren erzwungen hatten, stellte sich der Kaiser völlig um und schickte seine Missionen in alle westlichen Länder, um europäische Wirtschaft und Kultur an den besten Lehrstätten kennenzulernen. Mit der schnellen Verwertung dieses fremden Wissens wurde Japan bald bündnisfähig und nach dem Siege über Rußland ein begehrter Alliierter. Im ersten Weltkrieg wurde es der große Generalquartiermeister unserer Gegner, weil es alle Transporte aus Ostasien, z. B. Öl, Zinn und Gummi, mit seiner stark ausgebauten Handelsflotte nach Europa transportierte. Für die Höhe seiner Kriegsgewinne führte Dr. Ott ein paar

Zahlen an: Von 1914 bis 1919 stiegen das japanische Industriekapital von 1,3 auf 6,7 Milliarden Mark, die Schiffahrts-Dividenden von 5,3 auf 97 Prozent. Seine Expansion richtete sich sowohl auf die Mandchurei wie auf den Weltmarkt und so erschien es den andern bald als Störenfried.

## Nimbus des weißen Mannes verschwunden

Der Redner hat sich selbst ein Koordinaten-Netz der vier Hauptkräfte gebildet, die heute das Streben der Asiaten bestimmen, nämlich der Wille zur Freiheit vom weißen Mann, also gegen den Kolonialismus, und ferner vom Hunger, dann die Überfremdung durch den Sojwet-Imperialismus und die Gegenwirkung der freien Welt unter Führung der USA. Das Streben nach der Koexistenz könnte man neuerdings als den fünften Strom noch hinzufügen.

Die Parole der Japaner war schon 1941: „Asien den Asiaten“. Man erlebte das Versagen der Wehrkraft bei den Weißen, als die ganzen Generale der Armeen im Osten als Gefangene in einer kleinen Baracke neben dem japanischen Hauptquartier untergebracht waren und als die Holländer ihre indonesischen Besitzungen kampflos übergaben.

Aber auch der Mythos der Distanz, der die europäischen Fürsten so unerreichbar hoch erscheinen ließ, ist zerstört, seit aus der Schiffsreise von sechs Wochen im Jahre 1933 ein Flug von eineinhalb Tagen geworden ist, um von Tokio nach London zu kommen.

## Moskau als Helfer

Der Kampf gegen den Hunger, der härteste Arbeit zur Verbesserung der eigenen Lebenslage verlangt, ist dagegen für die östlichen Völker weit schwieriger, weil ihnen die technische Ausbildung, die Erfahrungen und das Kapital fehlen. In diesem Kampf um das Maisfeld schiebt sich der Kommunismus als Helfer ein. Und seine despotischen Methoden schrecken den Asiaten kaum, weil er immer brutal angefaßt worden ist. Bei dem Bau von Staedämmen und Stahlwerken und bei der Lieferung von Maschinen, deren Gebrauchsanweisungen nur russisch geschrieben sind, kommt ein Heer von Dolmetschern und Ingenieuren aus Moskau, Lehrmeister und Agenten zugleich.

Auch wir Deutschen haben eine Chance, weil unsere Technik und unseren Waren gefragt sind. Nur fällt uns die Gewährung langfristiger Kredite noch schwer. Dr. Ott meinte, daß man mit dem Export für den Aufbau einer eigenen Industrie drüben diesen Markt doch nicht wieder zu verlieren brauche. Denn um nachzukommen, brauchten die Chinesen mindestens zwei Generationen. Und wie heute die Elektrizität überall neue Geräte erfordert, so wird es dann bei der Atomkraft genau so sein, und wir sind in Europa dann wieder weit voraus.

## Die Reserven Mao Tse-tungs

Auf den Umschwung in Rotchina ging der Vortragende noch besonders ein, weil er ihn selbst, bis 1947 in Peking zurückgehalten, miterlebt hat. Da Tschiangkatschek in den acht Jahren des chinesisch-japanischen Krieges immer nur Gebiet hatte aufgeben müssen, verlangten nach der Kapitulation der Japaner seine Gefolgsgelute ihren Lohn und er ließ sie sich an der Bevölkerung schadlos halten. Selbst die großen Industriewerke, die die Japaner in der Mandchurei errichtet hatten, wurden völlig ausgeraubt. Da erschien die Rote Armee mit ihrer strengen Disziplin als Befreier. Und mit

den Waffen aus USA gingen ganze nationale Armeen zu ihnen über. Tschiangkatscheks Ansehen ist endgültig dahin und er blieb nur der „Häuptling von Formosa“.

Mao Tse-tung verstand es dagegen, durch die Land- und die Ehereform sich die Sympathie der Bevölkerung zu erwerben, trotzdem nahezu eine Million Grundbesitzer durch den Zuruf der Volksversammlungen das Schicksal der Hinrichtung erlitten. Die Frau aber ist jetzt gleichberechtigt und für die Kinder der geschiedenen oder arbeitenden Frau besteht eine staatliche Fürsorge.

Mao Tse-tung hat eine Organisation von Aktivisten gebildet, etwa 2,5 Millionen an Zahl, deren Ausbildung Dr. Ott folgendermaßen schilderte: Sie werden in Lagern von ihrer Familie getrennt, sind einer ständigen Ermüdung durch den Wechsel von schwerer körperlicher Arbeit und gedankenreicher Diskussionen ausgesetzt, werden beim plötzlichen Verschwinden einzelner von ihnen immer im Gefühl der eigenen Unsicherheit gehalten und müssen sich an ganz neue Begriffe gewöhnen, während die gewohnten als verrotten gelten. Nach sechs Monaten kommt in der Regel der Nervenzusammenbruch und sie sind dann reif für die Arbeit in einer neuen Gedankenwelt.

Bei der Befolgung des russischen Musters fehlen den Chinesen ausgebildete Arbeitskräfte für den Aufbau der Industrie. Die Schriftsprache der dreitausend Zeichen, die der Allgemeinbildung so sehr entgegensteht, läßt sich schwer entbehren, weil nur durch sie zwischen

den vielen verschiedenen Sprachen des Volkes eine Verständigung möglich wird. Die Russen lassen sich ihre Maschinen mit Nahrungsmitteln bezahlen, trotzdem nach der Überschwemmung von 1954 zehn Millionen Menschen vor allem durch Hunger umgekommen sind.

## Japans wertvolle Wirtschaft

In Japan dagegen besteht ein ungeheurer Bevölkerungsüberdruck. Doch werden die Amerikaner alles tun, damit dieser wichtige Stützpunkt mit seiner großen Wirtschaftskapazität den Kommunisten nicht in die Hände fällt. Dr. Ott redete einer großzügigen Politik des Westens das Wort.

Er zeigte zum Schluß eine Reihe sehr aufschlußreicher Aufnahmen, namentlich in Gegenstellung, wobei man in China zwar energische Anfänge bei Dammbau und im Schul- und Gesundheitswesen beobachten kann, aber bei einer Bevölkerung von 600 Millionen Menschen mit einer langen Zeit des Aufbaus rechnen muß. Die Bilder von den Stahlwerken und Werften in Japan dagegen zeigten die fortgeschrittene Stufe der Japaner und gerade bei dem Aufbau Tokios ihre auch schon bei dem Erdbeben immer bewiesene Zähigkeit.

In der kurzen Aussprache wick Dr. Ott auf eine Frage des Versammlungsteilers, Verleger Günther Niemeyer, von der Meinung Prof. Startingers insofern ab, als er einen Vorstoß des chinesischen Kolosses nicht in Sibirien, sondern nur nach dem warmen Süden erwartet.

Dr. K. D.

# Blick auf die Film-Leinwand

## „Die Ferien des Herrn Ulo“

**Kammerlichtspiele.** — Vierzehn Tage lang wird das Ferienleben in einem gutbürgerlichen Hotel eines Seebades beobachtet. Mit dem breiten Strand, unmittelbar hinter dem Haus, dem etwas ungemütlich großen Speisesaal, den einfach ausgestatteten Räumen für Kartenspiel und Leseabend und den drei Stock Hotelzimmer darüber. Die Urlaubsgesellschaft besteht, wie eigentlich immer, am ersten Tag aus lauter Unbekannten, und beim Abschied ist man dann schon gut Freund, obschon man sich mit diesem Tag wieder aus den Augen verliert. Einzelne Typen fallen auf, man sucht sie förmlich schon im Blickfeld und die Kamera hilft dabei. Das kann der Kellner im Restaurant sein, der alte Oberst, den die militärische Vergangenheit

nicht losläßt, ein untrennbares älteres Paar, bei dem der Mann immer in zehn Schritt Abstand folgt, ein hübsches junges Mädchen, eine betagte englische Lady, ein stets von Telefonanrufen verfolgter Geschäftsmann und schließlich auch der lange, ungeschickte Herr Ulo, der mit der Tücke der Dinge sich soviel herumquälen muß. Da ist schon sein vorschnüffliches Auto, bergschau, wie so manche in Frankreich, sein Reifen, der als Kranz beim Begräbnis dient, das Schleppeisen, das ein unfreiwilliges Bad verschafft, schließlich um ihn die rasenden Feuerwerkskörper, die er in einem Schuppen versehentlich zu entflammendem Leben erweckt.

Das wäre als Pantomime sicher schon zur Zeit des Stummfilms ganz belustigend gewesen und die gute Nachzeichnung aller Details finden wir auch aus eigenem Erlebnis entnommen, so daß die Preise in Berlin und Cannes für den Film verständlich sind. Dazu kommt nun der Ton, der diese Ferienerholung in Wirklichkeit zu einer zermürbenden Lärmserie werden läßt. Das ewige Geschrei der Kinder, das Knattern des Auspuffs, das Gedudel der Schallplatten

und im Radio immer ein völlig unpassendes Programm. Vierzehn Tage sind freilich eine lange Zeit, trotz Maskenball und Picknick, und um der Atmosphäre willen müssen wir manches wiederholt und fast unverändert sehen. Jacques Tati, zugleich Regisseur und Hauptdarsteller, hat sich selbst meist soweit von uns mit seinen Storchbeinen abgesetzt, daß seine Mimik wenig rütspricht. Der Rahmen ist hier kostbarer geworden als das Bild, umgekehrt wie bei den großen amerikanischen Komikern.

—

## „Jagd ohne Gnade“

**Schauburg.** — Während ein Fußballkampf im Gange ist, rauben vier Männer unter Anführung eines heruntergekommenen Malers die Stadionkasse aus. Es gelingt ihnen zwar zu entkommen, aber sie werden ihres Raubes nicht froh, zumal sie nur Gelegenheitsverbrecher sind und nicht die starken Nerven ausgekochter Gangster haben. Einer nach dem anderen wird von der Polizei zur Strecke gebracht, der Maler gerät bei dem Versuch, zu Schiff ins Ausland zu fliehen, in die Hände von Erpressern und stirbt. Dramatisch ist besonders die Schlußszene, als sich der jüngste der Täter vom Fenster der elterlichen Wohnung in die Tiefe stürzen will, weil die Polizei schon auf ihn wartet. Aber die beschwörenden Worte der Mutter holen ihn zurück und er ergibt sich den Häschern. — Wie immer in italienischen Filmen, sind die Szenen äußerst realistisch und die Moral des Filmes, daß sich Verbrechen nicht lohnen, wird durchaus erreicht. Unter den Darstellern gefallen besonders Paul Müller als Haupttäter und Gina Lollobrigida, die aber als verräterische Geliebte nur am Rande erscheint.

—

Deli zeigt weiter den Film „Mamitschka“, Scala: Ein Herz voll Musik, Capitol: „Gala-premiere“; Klüppeltheater: „Wenn es Nacht wird in Paris“.

## Veranstaltungen

**Bürgerversammlung in der Oststadt** am Mittwoch um 20 Uhr Gastwirtschaft Weber, Stüvestraße. Senator Ebenbach spricht über Hamelner Kommunalpolitik. Veranstalter ist die SPD, Ortsverein Hameln.

**VII-Leichtathletik-Abteilung.** Beginn des Winter-Trainings heute und jeden Mittwochabend 19.30 Uhr in der Turnhalle der Wilhelm-Raabe-Schule, Lohstraße.

**Bunter Abend der Gewerkschaft Metall** und der Gewerkschaft Textil und Bekleidung führen am 27. Oktober um 20 Uhr im Gewerkschaftshaus, Gröninger Str. 12, einen „Bunten Abend“ durch, zu dem alle jugendlichen Arbeitnehmer und Lehrlinge eingeladen sind.

**Verein Deutscher Ingenieure, Ortsgruppe Hameln.** Freitag um 20 Uhr im „Hotel zur Börse“, Osterstraße, Vortrag von Prof. Dr. Ing. Gallwitz (Göttingen) über Möglichkeiten der wirtschaftlichen Entwicklung in Ägypten und Äthiopien“ (mit Farblichtbildern).

**Bund Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener (BDKK), Kreisverband.** Freitag um 20 Uhr Mitgliederversammlung bei Bartram, Baustraße 12.

**SVB, Kreisverband Hameln-Stadt.** Die ostdeutschen Landmannschaften sind am Freitag, 20. Uhr, im Hotel zur Krone zu einem Farb-Lichtbildervortrag „Kleines Bauspar-ABC mit Frau Ursula“ eingeladen.

**Schlesische Landmannschaft, Gruppe Oberschlesien.** Sonnabend, 20. Uhr, Zusammenkunft in der Aula der Mittelschule unter dem Motto: „Zwei Stunden Ferien vom Ich mit Paul Keller.“ Gäste willkommen.

**Hamelner Schachverein.** Die Kämpfe um die Stadtmeisterschaft im Schach beginnen am 29. Oktober. Meldungen, auch von Nichtmitgliedern, im Reitenfänger-Kaffee.

**Bund der Berliner.** Sonntag, 13.30 Uhr, Treffen am Pferdemarkt zu einer Wanderung durch den Herbstwald. Ziel: Finkenborn.

„ARGUS“ Nachrichten - Bureau  
 Berlin-Charlottenburg 4, Bismarckstr. 79  
 Fernruf 32 40 54

Flensburger Tageblatt, Flensburg

Nr. Dat.

4. APR. 1955

## Ott zum „Spionagefall Sorge“

Der ehemalige deutsche Vertreter in Tokio über Asien  
 Vortrag vor der Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Kreise

Der ehemalige deutsche Botschafter in Japan, Eugen Ott, sprach vor der Flensburger Kreisgruppe der Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Kreise über die „Wechselwirkungen der Politik zwischen Asien und dem Westen“. Unter Auswertung seiner unmittelbaren Erfahrungen in der Vergangenheit und auf Grund neuerer Erkundungen befürchtet er keine bewaffnete Ost-West-Auseinandersetzung.

Einleitend äußerte Ott sich über den allgemein bekannt gewordenen „Fall Sorge“. Er hielt ein persönliches Wort zu diesem Spionagefall für notwendig, weil er damit in Verbindung gebracht worden sei. Er habe sich lange überlegt, ob er die Sache der Staatsanwaltschaft übergeben sollte; aber in unmittelbarem Zusammenhang mit der Affäre sei sein Name nie genannt worden. Man könne ohne weiteres sagen, daß Sorge allen Deutschen bei dem engen Kontakt, den sie im Ausland miteinander zu haben pflegten, bekannt gewesen sei.

Aber niemand habe von seiner angeblichen oder tatsächlichen Spionage-Tätigkeit etwas geahnt, und sicher sei vieles entstellt worden. Es sei durchaus nicht erwiesen, daß die Sowjets ihre Truppen während des Krieges aus Ostasien abgezogen hätten, weil Sorge ihnen verraten haben könnte, die Japaner würden nicht angreifen. Da sie selber auch auf dem Festland standen, und Untergrund-Beziehungen bei dem kaum übersehbaren japanisch-mongolisch-russischen Völkergemisch in diesen Ländern über alle Grenzen hinweg die Regel gewesen seien, könne man annehmen, daß die Russen auch ohne Sorge über alles unterrichtet waren, was Tokio dachte und vorbereitete. Auch sei den Japanern in ihren Kriegsverbrecher-Prozessen von Seiten der Alliierten vorgeworfen worden, sie selbst hätten sich immer so verhalten, daß die Russen ihre Truppen nicht abziehen konnten.

In seinem Vortrag hielt Botschafter a. D. Ott sich an die Fragen, die bei Diskussionen in Bremen und Hamburg an ihn gestellt worden sind. Seine Meinung, daß der rote Block nicht angreifen wird, begründete er aus den Verhältnissen in China. Abgesehen von dem traditionellen Bemühen zur Wiederherstellung der historischen Grenzen werde Mao Tse Tung sich vor einer Expansionspolitik hüten, weil er die Industrialisierung seines Landes nur unter großen Schwierigkeiten durchsetzen könne. Einer wirtschaftlich-industriellen Expansion der Sowjets nach Südosten hinein könne der Westen begegnen, wenn er zur Überwindung des Preisdrucks, den Moskau mit Hilfe seines Staatsmonopols ausübt, die Industrie und die Wirtschaft subventioniert. Aber wird sich China von Rußland trennen? Es bestünde ein Bevölkerungs-Überdruck von China her, und Rußland schaffe Wehrsiedlungen an den Grenzen. Indessen solle man sich nicht in Träumen wiegen: die Frage nach der Trennung sei „für einen Zeitpunkt, den wir überschauen können“, kaum zu erwarten, weil Mao den Weg Titos fürchten müsse; er könnte sich unter Umständen zwischen zwei Stühlen setzen. Abschließend sagte der Vortragende, zu einem abendländischen Pessimismus bestünde kein Anlaß, es gebe wohl einen „Aufgang des Morgenlandes“ bei den Südvölkern Asiens, aber bei einiger Geschicklichkeit sollte es gelingen, ihn in einer dem Westen nützlichen Weise zu beeinflussen.

Die stark besuchte Versammlung wurde vom Kreisbeauftragten Nielsen geleitet. Zum Schluß zeigte Botschafter a. D. Ott Lichtbilder aus früheren Zeiten und aus der Gegenwart, um den Wandel der Verhältnisse in Ostasien zu veranschaulichen.

gu.

Früchte einer Düsseldorfer Reise:

# Parkplätze für 55 Wagen in der Oststadt

Technischer Ausschuss befürwortete eine halbe Million Mark für Parkraum und Straßenausbau

Kurz und schmerzlos paulten gestern die im Technischen Ausschuss versammelten Stadtväter unter dem Vorsitz von Bürgermeister Trumpfheller die fünf Tagesordnungspunkte des öffentlichen Sitzungsteiles durch und befürworteten den Aufwand von rund einer halben Million Mark für Straßenausbau, Parkplätze, Grünanlagen und einen Kinderspielplatz. Die Frage einer Verlegung der Bundesstraße 44 (schienfreie Überführung der Frankenthaler Straße) wurde zurückgestellt.

Kürzlich reisten Mitglieder des Technischen Ausschusses nach Düsseldorf, um in einer „richtigen Großstadt“ die Parkverhältnisse zu studieren. Auswirkung dieser Reise: Schaffung von zwei weiteren Parkgelegenheiten in der Oststadt: Auf der Mittelanlage der Otto-Beck-Straße zwischen Augusta-Anlage und Richard-Wagner-Straße entsteht ein Platz für 27 Fahrzeuge; in der Richard-Wagner-Straße (zwischen Karl-Ludwig- und Otto-Beck-Straße) wird der Gehweg auf 2,50 Meter verbreitert und gleichzeitig Platz für 28 Pkw geschaffen. Kostenpunkt: 56 400 Mark.

In der Kurzdiskussion über diesen Punkt bezweifelte Stadtrat Locherer (KPD) das öffentliche Interesse dieser Parkplätze und

Borelly, zu dem längst fälligen Antrag, die Fahrbahn in einer Länge von 435 Meter auf 7,50 Meter zu verbreitern und auszubauen. Die hauptsächlich von US-Fahrzeugen benutzte Straße soll vorerst einspurig — aber in beiden Richtungen befahrbar — fertiggestellt werden und kostet 218 000 DM.

Eine beschleunigte Erschließung des westlich Käfertal gelegenen Industriegeländes für Mittel- und Kleinbetriebe (es handelt sich vorwiegend um die Anlage von Straßen in diesem Gebiet für 252 000 Mark) wurde ohne Diskussion genehmigt. Gartenbaudirektor Bußjäger fragte anschließend um Erlaubnis, den seit Jahren geplanten Kinderspielplatz im Jungbuschgebiet, Ecke Bell- und Böck-

straße, mit einem Kostenaufwand von 16 100 DM in Angriff nehmen zu können und die häßliche Hinterfront mit Pappeln bepflanzen zu dürfen; er versicherte, das dort aufzustellende Karussell mache keinen Krach und sei kein „Drehschwinger“, wie auf dem Robinson-Spielplatz. Der Ausschuss verband sein „ja“ zu diesem Vorschlag mit der Bitte, für ausreichende nächtliche Beleuchtung zu sorgen, damit nicht US-Soldaten umgestört anderen „Spielen“ dort nachgehen können.

Schlußpunkt: Die Umgebung des Mannheimer Eisstadions, einer kahlen Wüste nicht unähnlich, wird für 12 000 Mark in 500 Arbeitslosen-Tagewerken für Jugendliche „be-grünt“. hwb

Im Fernen Osten:

# Japan, das Zünglein an der Waage

Botschafter a. D. Ott vermittelte Grundzüge der Politik in Asien

Die sowjetische Politik in Asien ist ein entscheidender Faktor in der Auseinandersetzung zwischen Ost und West. Unklar sind dabei oft genug die Vorstellungen über die Entwicklung, die sich in Asien, vor allem in China und Japan, vollzogen hat. Der Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Kreise Baden-Württembergs ist es aus diesem Grunde besonders zu danken, daß sie durch einen, von Lichtbildern unterstützten Vortrag des Botschafters a. D. Eugen Ott einem interessierten Kreis die Möglichkeit gab, sich ein eigenes Bild zu machen.

Botschafter a. D. Ott, mit den wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen durch eigene Erfahrung vertraut, nannte zwei ausschlaggebende Gründe für die Wandlungen in Asien: Einmal das Schwenden des Mythos der Distanz, zum anderen das Schwenden der Furcht vor dem Kolonialherrscher. Das daraus resultierende Streben des Asianten nach wirtschaftlicher Unabhängigkeit, gibt Rußland nach Ansicht des Referenten die Möglichkeit, sich auch an politischen Geschehen zu beteiligen. Spürbar wird dieses Streben vor allem an der Tatsache, daß russische Materiallieferungen in der Regel mit der „Lie-

ferung“ russischer Techniker verknüpft sind. Aufgabe der freien Welt müsse es sein, ihrerseits zu versuchen, den asiatischen Markt zu beeinflussen. Eine entscheidende Rolle wird dabei Japan zufallen.

Exzellenz Ott führte dazu aus, daß Japan — zum Unterschied von China hoch industrialisiert — in der Lage sei, mit billigen Rohstoffen billige Fertigprodukte zu erzeugen, um mit diesen Erzeugnissen die Kanäle des Bedarfs in China zu überfluten. Mit den Waren werden dann auch entweder die Ideen der freien oder der kommunistischen Welt einfließen. Welche Ideen es sein werden, wird davon abhängen, welches Land die billigen Rohstoffe Japan liefern wird.

In seinen weiteren Ausführungen, die um so aufschlußreicher waren, als hier großes fachliches Wissen zum Ausdruck kam, ging Botschafter a. D. Ott auch auf das Problem des Bevölkerungsüberschusses in Japan ein. Japans Bevölkerung hat sich in 100 Jahren von 28 auf 88 Millionen vermehrt. Der zur Verfügung stehende Lebensraum ist heute wie damals auf die vier japanischen Inseln beschränkt. Wohin sich das Ventil für diesen Bevölkerungsüberschuß eines Tages öffnen wird, ist ungewiß.

Botschafter a. D. Ott berichtete auch über die Reformwelle, die nach 1945 China verwandelt. Sie war weitgehend mitbestimmt von dem Zusammenbruch des Konfuzianismus. Das Bild, das sich unter der Plastik der Ausführungen des ehemaligen Botschafters den Zuhörern langsam zeigte, vermittelte einen Eindruck der Schwierigkeiten und Tatsachen, denen sich eine wohlüberlegte Politik heute gegenübersehen, schie-



Kein Zweifel möglich — das ist die Glocke während des Sturzes!

„MM“-Leser diskutieren:

# Noch einmal: Der geheimnisvolle Glockensturz...

Von Reporter erfundene Story? / Nein: Sie ist abgestürzt!

„Der geheimnisvolle Glockensturz...“ hieß der Artikel, in dem der „MM“ am Samstag über den dritten Sturz der vier Tonnen schweren Glocke St. Elisabeth (Jesuitenkirche) berichtete. Dieser Artikel hat zu einer interessanten Leserdiskussion geführt wie die nachfolgenden Briefauszüge zeigen. D. Red.

### Wer hat nun den Glockensturz richtig geschildert?

„Ich bin Abonnent Ihrer Zeitung und habe in der Samstag-Ausgabe den Artikel „Der geheimnisvolle Glockensturz“ gelesen. Am gleichen Tage aber las ich in der „Badischen Volkszeitung“ genau das Gegenteil. Hier ein Auszug aus dem Artikel der BVZ: „Die Arbeit klappte in einer verhältnismäßig kurzen Zeit recht gut, und bald hing die Glocke frei in der Luft. Nur festgehalten von einer Seilwinde. Vorsichtig wurde dann die St. Elisabeth herabgewunden“ und auf den Lastwagen verfrachtet.“

Gleichzeitig aber hat der „Mannheimer Morgen“ berichtet, an der Seilwinde sei etwas

gerissen und die Glocke sei ab Höhe des Glockenturmes (25 Meter) abgestürzt. Es wäre für mich und auch sicher für viele andere Leser von größtem Interesse zu wissen, welche Zeitung den Glockensturz der Wahrheit entsprechend geschildert hat.“ Hr. Bro.

### ... hatte „fürchterliche“

### Auseinandersetzung um den Glockensturz

„Wegen des Artikels vom Glockensturz bekam ich mit einer Bekannten eine „fürchterliche“ Auseinandersetzung. Meine Bekannte sagte, der „Mannheimer Morgen“ hätte schwer aufgeschnitten. Leise und sachte sei die große Glocke zu Boden geschwebt. Auf Ihren Ruf habe ich nichts kommen lassen, wobei ich als Beweis für die Richtigkeit Ihrer Angaben Ihr Resultat aller Recherchen angeführt habe. Es wäre jetzt aber doch gut zu wissen, was sich beim Abtransport der Glocke wirklich abgespielt hat.“ Frau The.

### Erfindungsgabe eines Reporters?

„Es soll ja Reporter geben, die, wenn sie keinen „Knüller“ haben, einen erfinden. Vornehmlich Boulevard-Zeitungen treiben dieses Spiel. Ich kann mir aber nur schwer vorstellen, daß eine Lokalzeitung über ortsgebundene

10. November bis 18. November 1955

# \* Perser-Teppiche-Ausstellung

Ludwigshafen am Rhein

Großes Bürgerbräu große Auswahl, beste Qualitäten, Spezialstücke 9 bis 19 Uhr freie Besichtigung

Fa. Alfons Süss, Nürnberg, Obere Turnstraße 1

plädierte für eine Heranziehung der Anlieger zu den entstehenden Kosten, ein inoffizieller Antrag, dem Jakob Trumpfheller nicht abgeneigt schien. FDP-Kollege Keller allerdings hob besonders auf das öffentliche Interesse ab, das diese Parkplätze in unmittelbarer Nähe exportierender Mannheimer Firmen unumgänglich notwendig mache. Der Borelly-Antrag wurde angenommen.

Der Teilausbau der bisher stark vernachlässigten Hochuferstraße zwischen Friedrich-Ebert-Straße und Ulmenweg inspirierte den neuen Tiefbauamts-Chef, Stadtbaudirektor

# Gedächtniskonzert zum Volkstrauertag

Stamitz-Orchester und Männerchöre boten anspruchsvolles Programm

„Zu Ehren unserer Toten“ überschrieb der Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge ein Gedächtniskonzert am Abend des Volkstrauertages im Museumsaal. Bruckners Ouvertüre in g-Moll war das erste Werke des Abends,

Kreutzers „Ich suche Dich“ und Teschs „Preis Dir, o Herr“. Chordirigent Heinrich Gund verstand es, die vier Einzelchöre zu einem homogenen Ganzen zu vereinen. Bei Kreutzers „Ich suche Dich“, gelangen dabei die

Gransige Bilder aus dem Palastreich

Mannheim 15/16. XI. 55

**Bitte notieren Sie**

**Kneipp-Verein**

Der Kneipp-Verein Mannheim lädt zu einer Veranstaltung am Mittwoch, dem 16. November, 20 Uhr im Kolpinghaus ein. Psychologe Dr. Endres spricht über das Thema „Geistig-Seelische Gesundheit“.

**Bund deutscher Architekten**

Der BdA Mannheim lädt zu einer Aussprache „Der private Wohnungsbau und seine Finanzierung 1956 in Mannheim“ am Donnerstag, dem 17. November, 17.30 Uhr im Hotel „Deutscher Hof“ ein.

**Rundgespräch um die Sozialreform**

Der Mannheimer Frauening, Mannheim-Altenhof, veranstaltet zusammen mit dem Club berufstätiger Frauen am Donnerstag, dem 17. November, 20 Uhr im Viktoriahotel ein Rundgespräch um die Sozialreform.

**Kolpingfamilie**

Die Kolpingfamilie Mannheim-Zentral lädt ihre Mitglieder zu einer Versammlung am Mittwoch, dem 16. November um 19 Uhr ins Kolpinghaus ein. Dr. Grieger spricht über das Thema „Weltflucht und Weltförmigkeit des Christen“.

**Mannheimer Automobil-Club**

Der Mannheimer Automobil-Club lädt am Dienstag, dem 14. November im Viktoriahotel zu einem Verkehrsforum ein.

**Landesverein „Badische Heimat“**

Die Ortsgruppe Mannheim des Landesvereins „Badische Heimat“ lädt zu einem Lichtbildervortrag „Land und Volk von Südtirol“ am Donnerstag, dem 17. November, 20 Uhr, im neuen Saal des Wartburg-Hospiz ein.

**Geistliches Konzert zum Buß- und Betttag**

Der Sängerbund Mannheim 1849 veranstaltet am Mittwoch, dem 16. November (Buß- und Betttag), um 17 Uhr in der Stadt. Kunsthalle ein geistliches Konzert unter der Leitung von Karl Rinn.

**Apothekendienst am 16. November**

Strohmarkt-Apotheke, N 4, 13 (42563) — Jungbusch-Apotheke, G 4, 13 (32298) — Elefant-Apotheke, Lameystraße 19 (41310) — Engel-Apotheke, Mittelstraße 1 (5208) — Industrie-Apotheke, Friedrichstr. 11-3 (48183) — Freya-Apotheke Gartenstadt, Freyplatz Nr. 9-11 (59060) — Schönau-Apotheke, Kattowitzer Zeile 13a (59871) — Süd-Apotheke Käfertal, Mannheimer Straße 86 (76556).

**Zahnärztlicher Dienst am 16. November**

Zur zahnärztlichen Betreuung steht für dringende Fälle Zahnarzt Kurt Seueressig, P 3, 12 (Telefon 31020), in der Zeit von 10 bis 13 Uhr zur Verfügung.

**Jubiläumsball der MRG „Baden“**

Kr. „Ende gut, alles gut“ durfte die Mannheimer Ruder-Gesellschaft Baden 1880 mit dem ihren 75. Geburtstag beschließenden Jubiläumsball im festlich geschmückten Musensaal sagen. Vorsitzender Carl Schäfer entbot seinen Willkommensgruß, insbesondere den Ehrengästen Stadtmann Arthur Adler (Sportreferat), Dr. Clemens Peter (DRV) und Vertretern befreundeter Vereine. Viele drückten Deutschlands ältester ehemaliger Ruderin Lina Fischer die Hand. Dann folgte ein aussergewöhnliches Programm mit gleichzeitigem Geis-

**„Der Ackermann und der Tod“**

Johannes von Saaz' Streitgespräch im „Dritten Programm“

F. W. H. Das Erlebnis des Todes, in vielen Veranstaltungen des Volkstrauertags zum Ausdruck gekommen, ist auch Kern des Streit- und Trostgesprächs „Der Ackermann und der Tod“, einer Dichtung von Johannes von Saaz (auch Johannes von Tepl genannt), die als frühes Zeugnis deutschsprachiger Literatur vom Nationaltheater Mannheim im „Dritten Programm“ zum Gegenstand einer Lesung gemacht wurde. Zwischen schwarzen Vorhängen standen auf dem Mozartsaal-Podium drei Pulte für die Gesprächspartner: Hans-Peter Thielert (Ackermann), Heinz-Joachim Klein (Tod) und Karl Marx (Gott). Dr. Claus Helmut Drese vermittelte in einführenden Worten die historische Folie. Geboren um 1360 in Tepl, wurde Johannes als studierter Mann Stadtschreiber und Schul-

rektor in Saaz an der Eger, dann Notar in der Prager Neustadt. „Der Ackermann und der Tod“ entstand im Jahr 1400, als die Frau des Dichters starb. Der Schmerz darüber floß in das Werk, dessen Wortlaut neben anderem auch Zeugnis von der Gelehrsamkeit des Autors ablegt. Die Kenntnis der alten Philosophen (Plato, Seneca) und die historische Position an der Wende von Mittelalter und Neuzeit, dazu der nicht streng dogmatisch im Gedankengut der damaligen Kirche verhaftete Geist haben verschiedenartige philologische Deutungen inspiriert: Die Frage, ob hier ein präformatorisches Zeugnis im Sinne des folgenden Jahrhunderts vorliegt, geht aber doch wohl zu weit. Der Inhalt des Gesprächs zielt nach einem von heftigen Schmähworten des Ackermanns

gegen den Tod gekennzeichneten Beginn auf die sachliche Disputation über die Funktion des Todes und endet durch Gottes Richtspruch, der den aufbegehrenden Menschen und den seine Macht überschätzenden Tod in die errichtete Ordnung verweist. Der Schmerz des Ackermanns über den Tod seiner Frau läutert sich, die Läuterung bewirkt eine hymnische Litanei zum Ausdruck der Ergebung in Gottes Willen. Die bewußt gewählte Dialogform des Prozesses (mit Kläger, Angeklagtem und Richter) schmelzt die auseinanderstrebenden Elemente der Diktion zusammen. Neben den Schmähworten stehen blumige Floskeln zum Preise der Verstorbenen und intellektuelle, ironische Repliken des Todes. Trotz der Kürzungen, denen die gelehrten Humanismen des Dichters zum Opfer fielen, konnte der mangelnde dramatische Charakter des Gesprächs, das sich in strapazierenden Wiederholungen ergeht, hier nicht ganz verdeckt werden. Dafür boten die schon oben genannten Sprecher (Regie: Heinz-Joachim Klein) eine achtbare Skala der Ausdruckswerte auf und bewirkten von dieser Seite den Reiz des Wechsels. Die dunklen Töne der h-Moll-Sonate von Arcangelo Corelli und der g-Moll-Sonate von Johann Sebastian Bach (beide für Cello und Klavier) führten die Grundstimmung ein und bestätigten sie. Hans Adomeits expressiver Ton wurde dabei insoweit von der formalen Disposition gebündelt, daß sich auch im Geistigen der Zusammenklang mit dem objektiveren, ebenso verhalten wie andererseits spürbar präsent umtierenden Pianisten Theo Groß einstellte.

**Asien und die sowjetische Expansionspolitik**

Ehemaliger deutscher Botschafter in Tokio sprach in Mannheim

ge. Die „Arbeitsgemeinschaft demokratischer Kreise in Baden-Württemberg“, die bereits in allen größeren Städten unseres Landes die Bevölkerung anzusprechen versucht hat, wartete im Kolpinghaus mit einem Lichtbildervortrag auf, den der ehemalige deutsche Botschafter in Tokio, Eugen Ott (München), hielt. Er hatte von 1934 bis 1938 in Japan als Militärattaché gewirkt und entkam dann später mit Mühe einer längeren Internierungshaft und der Anklage auf Kriegsverbrechen. Zunächst skizzierte der Redner den allmählichen Zusammenbruch der Kolonialherrschaft in Asien. Dies habe alsbald die Sowjetunion zu dem Versuch ermuntert, die tatsächlich notleidende Wirtschaft der asiatischen Länder zu sanieren, allerdings nur unter der Voraussetzung, daß sie außer der Wirtschaftshilfe auch kommunistischen Agenten die Grenzen öffneten. In der Regel hatten die russischen Wirtschaftsoffensiven schnell den gewünschten Erfolg. Besonders in China kam den Russen die fast überall herrschende Korruption sehr gelegen, die von den Kommunisten kurz und unglaublich brutal hinweggefegt wurde. In China beispielsweise forderte die rote Revolution eine Million Hinrichtungen. Heute befinden sich nach den Schätzungen des Redners rund 2,5 Millionen ausgebildete kommunistische Agenten in China.

Wie Ott meint, ist die Bolschewisierung Asiens in vollem Gange. In vielen Ländern ist sie schon so gut wie abgeschlossen, in anderen werden noch letzte Widerstände überwunden. Schwierigkeiten habe die UdSSR allerdings im Nahen Osten. Aber auch das ferne Japan ist den Russen sehr im Wege, da sich dort das Volk in seiner Gesamtheit gegen jede Art der Beeinflussung durch die Kommunisten sträubt. „Aber die Entwicklung in Japan ist noch nicht abzusehen“, erklärte der Sprecher. Japan könne bei der erstrebten Bolschewisierung des Fernen Ostens das Zünglein an der Waage sein. Die USA mühten auch hier die Gefahr des Kommunismus in ihrer ganzen Tragweite erkennen und Japan großzügig helfen, damit es nicht doch noch den russischen Versprechungen erliege. Nur die USA könnten verhindern, daß ganz Asien eines Tages kommunistisch werde. Ott ließ seinen Darlegungen eine große Zahl instruktiver Lichtbilder folgen, die er selbst aus Japan, China und der Mandchurei mitgebracht hat. Seine Zuhörer bedankten sich mit herzlichem Beifall.

**Der Augsburger Religionsfriede**

Prof. Dr. Bornkamm sprach beim Evangelischen Bund

„tl. „Der Augsburger Religionsfriede und das Toleranzproblem“ lautete das Thema, das sich Prof. Dr. Bornkamm, Präsident des „Evangelischen Bundes“, für seinen Vortrag im Auditorium Maximum der Wirtschaftshochschule gestellt hatte. Wobei Thema und Redner attraktiv genug waren, um den geräumigen Saal fast ganz zu füllen. Im Jahre 1555 wurde der Augsburger Religionsfriede geschlossen und damit ein langer Streit beendet. Er wird von uns Heutigen, so führte der Redner aus, meist negativ beurteilt, und vieles ist dunkel geblieben. Aber wir dürfen nicht ungerecht sein, vor allem dürfen wir auf den Sachverhalt von damals keine modernen Begriffe anwenden. Der Augsburger Religionsfriede bestimmte bekanntlich, daß fortan die Lutheraner und die Katholiken gegenseitige Toleranz zu üben hätten und daß die Religion des Fürsten maßgebend sein sollte für die Religion der betreffenden Untertanen. Diese Toleranz war nur ein Kompromiß, der Ausdruck einer Resignation; denn die Toleranz als mensch-

liche Tugend, als Akt der Großmut war zur damaligen Zeit noch vollkommen unbekannt. Eine solche Lösung war nur in Deutschland möglich, in einem Reich mit schwacher Zentralgewalt und vielen einzelnen Schwerpunkten. Es ist nicht so, betonte Prof. Bornkamm ausdrücklich, daß durch den Augsburger Frieden die Zersplitterung des Reiches begonnen hätte — wegen der bereits bestehenden politischen Zersplitterung kam es erst zu den Abmachungen des Augsburger Friedens. Durch ihn wurde der Krieg 63 Jahre lang verhindert. Die Spannung aber blieb während dieser Zeit, weil die Mittel zur Erhaltung des Friedens doch zu starr waren, Toleranz aus Resignation, aus Einsicht in die eigene Schwäche ist kein Boden für ein gutes Nebeneinanderwirken. Die Katholiken und die Lutheraner — auf die Reformierten bezog sich der Religionsfriede gar nicht — mußten anerkennen, was sie auf Grund ihrer Überzeugung gar nicht anerkennen durften. Es kam noch dazu, daß die Vereinbarungen des Augsburger Friedens auch auf die Länder der Fürstbischöfe keine Anwendung fanden. Der Friede dauerte wohl 63 Jahre, gefährdet war er ständig. Im Hinblick auf den Augsburger Religionsfrieden und seine Folgen sah Prof. Bornkamm unsere Aufgabe in der Zeit der

**Chorkonzert der „Aurelia“ Ivesheim**

H. H. Im Vereinshaus-Saal des benachbarten Seckenheim gab der Männergesangverein „Aurelia“ Ivesheim am Sonntag ein Chorkonzert unter Mitwirkung von vier namhaften Solisten des Nationaltheaters Mannheim. Der Bariton Hans-Günter Grimm trug Lieder von Hugo Wolf, Johannes Brahms und Mendelssohn vor. Besonderen Anklang fanden die Proben aus der Volksliedsammlung von Brahms („Mein Mädchen hat einen Rosenmund“ und das „Vergebliche Ständchen“). Seine klartönende Stimme und die Vortragsweise fügten sich ausgezeichnet in den allgemeinen Rahmen ein, nicht zuletzt dank der aufmerksamen und regsamen Begleitung von Theo Gress. Die beiden Hornisten Klemens Dannhausen und Hans Warné wirkten mit bei den letzten Chören des Abends, hirtigen Jägerliedern, die durch die malerische Unterstützung noch eindrucksvoller wurden. Durch diesen klinglichen Zusatz gewann das Konzert einen ausgezeichneten Abschluß, waren doch die Chöre schon vorher von bemerkenswerter Wirkung gewesen, sowohl die ersten wie die mehr fröhlichen der zweiten Programmhälfte. Besonders zu erwähnen ist die Kantate „Schnitter Tod“ von W. Sendt, nach dem bekannten Text, die unter Mitwirkung eines Frauenchors aufgeführt wurde. Der Abend war ein erfreuliches Produkt aus der lobenswerten Aufmerksamkeit der mitwirkenden Sänger und Sängerinnen und der Chorführung von Hermann Koch, deren gutes Ergebnis das beste Kompliment für den jungen Dirigenten darstellt.

**Schubert-Konzert der „Harmonie“ Lindenhof**

Seinen 50. Geburtstag beging der Männergesangverein „Harmonie“ Lindenhof mit einem Schubert-Konzert im Mozartsaal. Chorleiter Heinrich Gund hatte das Programm, bei dem neben dem Chor die Sopranistin Linde Hermann und der Pianist Ernst Kapp mit erfreulichen Leistungen mitwirkten, so zusammengestellt, daß zugleich ein eindrucksvoller Querschnitt durch das Schaffen des Komponisten und eine Leistungsprobe des Chors geboten wurde. Mit den Liedern „Weihegesang“, „Die Nacht“, „Abendfrieden“, „Am Meer“ und „Die Allmacht“ stellten sich die Sänger als gut geführter und ausgeglichener Klangkörper vor, der Schuberts Melodien sehr präzise und einfühlend vorzutragen weiß. Die Zuhörer, die den Saal bis auf den letzten Platz füllten, zeigten sich für die kultivierten Darbietungen dankbar und sparten nicht mit Applaus. — Stadtrat Dr. Kissel, der die Grüße und Geburtstagswünsche des Stadtrats und der Stadtverwaltung überbrachte, überreichte dem Vorsitzenden der „Harmonie“, Theo Weick, als Anerkennung für die Leistungen des Vereins die Kurpfalzvase der Stadt Mannheim.

**Wir gratulieren**

Morgen begehen die Eheleute Heinrich Wenz und Frau Elise geb. Bauer, Mannheim, Stamtitzstr. 18, das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Beide Jubilare, die die Achtzig längst überschritten haben, sind noch äußerst rüstig und geistig rege und haben sich fest vorgenommen, auch die „Eiserne“ noch zusammen zu feiern. Herzlichen Glückwunsch!

**Verband für Schweißtechnik**

Der Deutsche Verband für Schweißtechnik veranstaltet am Freitag, dem 18. November

**Konzert zum Totengedenken**

Gesangvereine und Stamitz-Orchester im Musensaal

ein. Im nur halb besetzten Musensaal Solo-Stimme von Gertrud Jenne. Der sehr

stark besetzte Chor erhielt durch (von

Auch der Pfennig von der Teuerungswelle erfaßt. Bevor so ein Pfennig von denen, die des Talers wert sind, gespart wird, muß er geschaffen werden. Seine Geburtsstätte ist das Münzamt. Geburtsorte in der Bundesrepublik sind München, Stuttgart, Karlsruhe und Hamburg. Aus einer dieser vier Städte mit Münzämtern kommt unser Hartgeld. Die den Münzämtern durch die Prägung entstehenden Kosten sollen jetzt erhöht werden. Was die Münzstätten für ihre Bemühungen um das ewig knappe Kleingeld bekommen, bestimmt der Herr Bundesfinanzminister. Da der Bundesrat sich seine Zustimmung dazu vorbehalten hat, wurde er jetzt vom Bundesfinanzminister darum gebeten, einer Erhöhung der Prägegebührensätze zuzustimmen. Das Finanzministerium würde nämlich schon seit längerem von den Münzämtern gebeten, eine Erhöhung durchzudrücken. Begründet

wird das mit den gestiegenen Löhnen und Gehältern, der Kostensteigerung für Energie und Material sowie für höhere Unterhaltskosten der Betriebsgebäude. So kommt es, daß ausgerechnet die Stelle, wo das Geld produziert wird, mit Verlust arbeitet. Das sei bei allen Münzstätten seit geraumer Zeit so.

Die Erstausrüstung mit Münzen ist abgeschlossen. Die Ausnutzung der Kapazitäten wird schon lange nicht mehr erreicht. Nach den Sätzen von 1948 bekommen die Münzen für einen blanken Pfennig 30 Prozent vom Nennwert. Jetzt soll der Nennwert von 0,3 Pfennig auf 0,4 Pfennig — 40 Prozent hochgeschraubt werden, bei Zehn-Pfennigstücken um 4,5 Prozent. Nur die Fünfmark-Stücke sind stabil im Herstellungspreis. Das Eine-Mark-Stück wird um 20 Prozent gegenüber 1948 auf 1,2 Prozent des Nennwertes heraufgesetzt.

gangen seien, und zweitens die Distanz vom Abendland durch die immer höher entwickelten Verkehrsmittel auf ein Minimum zusammengeschrumpft sei. Die nun selbständigen Staaten, wie Burma, Indonesien usw., stünden jetzt in der zweiten Phase ihrer Entwicklung, und zwar im Kampf um die Erreichung eines Lebensstandards, für den es lohnend erscheint, die Freiheit errungen

Fahre nur mit einwandfreier Bereifung, denn sie beeinflusst Fahrtsicherheit und Straßenlage!

zu haben. Sowjetrußland hätte dies sehr bald erkannt und wäre mit großzügigen Kreditangeboten und Hilfeversprechungen an diese Staaten herangetreten. Für die freien Staaten gelte es, die wirtschaftliche Unterstützung den asiatischen Staaten ebenfalls nicht zu versagen. Aber auch ideologische Gegenmaßnahmen müßten mit der Zeit getroffen werden. Was das hochentwickelte Japan anbeträfe, wäre es praktisch das Zünglein an der Waage im Wirtschaftskampf. Seine wirtschaftliche Kraft im Zusammenwirken mit den freien Staaten könne dem Abendland das am Aufgang des Morgenlandes teilnehmen müsse, die gesunde Wechselwirkung zwischen den Kontinenten verschaffen, die für einen gesicherten Frieden notwendig sei.

Um das, was die Zuhörer mit Interesse verfolgt hatten, noch optisch zu unterstreichen, zeigte der Redner anschließend etliche Aufnahmen aus China und Japan, die zum Teil wohl aus propagandistischen Gründen in chinesischen und japanischen Zeitungen veröffentlicht worden waren, aber doch deutlich die unterschiedlichen Entwicklungsphasen in beiden Ländern zum Ausdruck brachten. Wir sind dem Volksbildungswerk sehr dankbar, daß es zu Beginn des neuen Trimesters einen so wertvollen Vortrag vermittelte, denn wir alle sind hineingestellt in das politische Geschehen, das heutzutage ein globales Denken notwendig macht.

## Zeichen der Zeit: Aufgang des Morgenlandes

Nicht ohne sondern mit Teilnahme des Abendlandes

Am Mittwoch wurde im Saal des Paulinenstifts das neue Trimester des Volksbildungswerks eröffnet. Wie der Leiter, Musikdirektor Efflein, in seinen Einleitungsworten betonte, hielten wir die Verpflichtung, im Um- und Aufbruch unserer Zeit die geistigen Werte weiterzutragen, wenn es auch nur immer von einer kleinen Gruppe innerhalb der Gemeinschaft geschehe.

In den letzten Jahren ist der Kontinent Asien als politisches Faktum immer mehr in den Vordergrund gerückt. Wir haben eine totale Wandlung in Asien erlebt und zwar die Erringung der politischen Selbständigkeit ehemaliger Kolonialländer. Dieser Prozeß ist fast abgeschlossen, und damit ist Asien zu einem Partner auf dem internationalen politischen Parkett geworden, mit dem man rechnen muß, zumal er, was die Größe der Bevölkerungszahlen betrifft, dem Abendland bei weitem überlegen ist. Deshalb fand das Thema „Die Wechselwirkung der internationalen Politik zwischen Asien und Europa“, über das im Rahmen einer Veranstaltung des Volksbildungswerkes Botschafter a. D. Ott, München, sprach, so lebhaftes Interesse. Der Referent konzentrierte sich in seinen Ausführungen zur Hauptsache auf Japan und China, den beiden bedeutenden fernöstlichen Ländern, die er aus eigener Erfahrung und Anschauung kennt. Von diesem Ausgangspunkt aus gelang es ihm, ein umfassendes Bild der Entwicklung in ganz Asien zu geben.

Mitte des 19. Jahrhunderts erhielt das Morgenland zum ersten Male engeren Kontakt mit dem Abendland. Die Reaktionen auf China und Japan waren grundverschieden. Das weltferne, seit Jahrhunderten abgeschlossene China wehrte sich gegen jede Aufnahme neuer Ideen und Gedanken, während Japan sich sehr schnell an das Abendland anzupassen wußte. Bezeichnend dafür ist ein Wort des damaligen japanischen Kaisers, der den Japanern riet: „Gehet hin und lernet von allen Völkern“. Mit den Japanern schloß 1901 auch England das erste Bündnis mit einer farbigen Nation. Im ersten Weltkrieg übernahm Japan die Rolle des großen Transporteurs von Kriegsrohstoffen zu den Alliierten und war im Grunde genommen 1919 der größte Kriegsgewinnler. Mit der Expansion nach der Mandschurei, dem Ruhrgebiet des fernen Ostens, hatte es sich eine Rohstoff- und Ernährungsbasis geschaffen, die es ihm erlaubte, durch Schleuderpreise Unruhe in die Weltwirtschaft zu bringen. Die wirtschaftliche Konkurrenz brachte Japan auch die Feindschaft der ehemaligen politischen Freunde. Es wurde dann in den zweiten Weltkrieg verwickelt und erlebte einen gewaltigen Zusammenbruch. Durch den Verlust sämtlicher im letzten Jahrhundert erworbener Besitzungen ist das moderne, technisch sehr durchorganisierte Japan mit seinen großen Industrieanlagen und einem ungeheuren jährlichen Bevölkerungszuwachs räumlich wieder auf den beschränkten Raum zurückgedrängt worden, von dem aus vor 100 Jahren sein Aufstieg begann.

Das große Land China hat sich erst in den letzten Jahren vollständig gewandelt. Der Redner nannte die Zermürbung des Konfuzianismus und die Korruption des Tschiangkaischek-Regimes die Vorbereiter für die Willkommensstimmung in China, mit der man dem Kommunismus die Tore öffnete. Hinzu kamen Maotse-Tungs Landreform und das neue Ehegesetz sowie außenpolitisch das Bündnis mit Rußland, die dem neuen Staat wei-

tere Festigung verliehen. Erhebt hat auch dazu die Bildung eines Heeres von Parteifunktionären beigetragen. Der Referent meinte, man solle sich keinen Illusionen hingeben, daß in nächster Zeit ein Regimewechsel in China zu erwarten sei. Auch eine Trennung von Rußland käme wohl kaum in Frage.

Wie diese zwei Großstaaten im Laufe der Jahrzehnte von passiven zu aktiven politischen Mächten sich entwickelten, so hätte eine ganze Welle ähnlicher Vorgänge Asien durchflutet. Die vier Hauptkräfte dafür sind nach Ansicht von Botschafter a. D. Ott, der Wille zur Freiheit von den Kolonialherrschaften, der Wille zur Freiheit vom Hunger, Überfremdung durch den Rußland-Imperialismus, Gegenzug der freien Staaten unter Führung von Amerika. Die Freiheit vom Kolonialismus hätte sich vor allem durchgesetzt, weil die ursprünglich tief verwurzelte Achtung und Furcht vor der Wehrkraft des weißen Mannes erstmals durch die japanischen Siege verloren ge-



## Ehrenamtlich im Dienst am Menschen

### Das Rote Kreuz hat in den letzten zehn Jahren eine schwere Bewährungsprobe bestanden

Drei Tage nach jenem denkwürdigen 19. April des Jahres 1945 gingen die Frauen und Männer mit den Rot-Kreuz-Banden am Arm wieder an die Arbeit. Die einmarschierenden fremden Truppen legten die bis dahin geltende Ordnung unter den Tisch, ohne eine neue zu schaffen. Die Einheimischen waren kaum weniger hilflos sich selbst überlassen als die vielen Flüchtlinge in der Stadt, die Evakuierten, die Verwundeten in den Lazaretten und die Gefangenen. Sie alle mußten zu essen, zu arbeiten, ein Dach über dem Kopf haben. Erste Anzeichen einer lenkenden Hand wurden vom Rathaus aus spürbar, wenig später wurde es im Kornhaus wieder lebendig.

Am 23. April gab die im Kornhaus eingerichtete Verpflegungsstelle die ersten Essen aus. Zehn Tage später waren es bereits 700 Menschen, die hier ganztägig verpflegt wurden. In mehreren Schichten wurde Tag und Nacht gekocht, zuletzt an fünf Kesseln mit Vorwärtern, die teilweise im Kornhaus lagerten oder die man vom Wirtschaftsamt zugeteilt erhielt. Schließlich gaben die Helferinnen des Roten Kreuzes pro Tag 2360 Essen aus, auch für jene Tübinger, die man aus den Häusern gejagt hatte. Fast 300 000 Essen sind in der Küche des Kornhauses bis zu ihrer Schließung im Jahre 1951 gekocht worden.

Zur gleichen Zeit begann die Betreuung der Kriegsgefangenen, die bis heute nicht abgerissen ist. In der ersten Arbeitswoche waren es schon 11 560 Gefangene, die teilweise mit Marschverpflegung und mit Liebesgaben versorgt werden konnten, die zuvor vom Roten Kreuz im Gasthaus „Unkel“ gesammelt worden waren. Ab Dezember 1945 kamen die Lager in der Hechinger Straße, Hindenburgkaserne, im Schlachthof und in Bebenhausen hinzu. Hier gab man bis Mitte 1948 Zusatzverpflegung an Käse, Wurst und Fleischküchle aus. Entlassene Soldaten konnten mit Kleidungsstücken aus dem Volkspferd versehen werden, nachdem die gesammelten Sachen verlesen und hergerichtet worden waren. Insgesamt erhielten 2000 Soldaten und 2800 Familien 17 708 Kleidungsstücke.

Die rasche Räumung der Lazarette stellte das Rote Kreuz vor die Frage, wo diese Menschen unterzubringen seien. So entstand ein Quartieramt, das die von Tübinger Bürgern bereitgestellten 600 Quartiere vermittelte. Im Kornhaus zunächst und später in der Handelschule in der Münzgasse wurde eine Übernachtungsstelle eingerichtet für Durchreisende, die täglich zwischen 70 und 120 Personen beherbergte. Kreisbereitschaftsführerin Fräulein Gertrud Walter, die zusammen mit Kreisbereitschaftsführer Karl Kirn die Organisation des Roten Kreuzes in Tübingen übernommen hatte, wußte manchmal nicht, wo ihr der Kopf stand, immer und überall mußte improvisiert werden, galt es sich zu behelfen, Mittel und We-

ge zu finden, um etwa die vielen Kranken an Ort und Stelle zu bringen. So entstand der Krankentransport, der es in zehn Jahren bei rund 45 000 Fahrten auf fast 700 000 Kilometer gebracht hat. Allein in der ersten Besetzungswoche mußten, obwohl man dem Roten Kreuz zwei Krankenwagen weggenommen hatte, 101 Transporte gefahren werden, darunter Verwundete, die man im Schönbusch holte. Die Krankenpflegeschule mußte von einem Tag auf den nächsten in die Schulstraße verlegt werden.

Karl Kirn hat sich mit der Einrichtung des damals berühmten Omnibusbahnhofs ganz besondere Verdienste erworben. Die vielen Evakuierten, die Flüchtlinge und entlassenen Soldaten wollten zum großen Teil möglichst schnell in die Heimat, die sie jahrelang nicht gesehen hatten. Jedes Fahrzeug, das Tübingen verließ, mußte Reisende mitnehmen, nach Heidelberg, Heilbronn, Freiburg, Stuttgart und Karlsruhe. Später fuhr ein Linienfahrzeug nach Untertürkheim, in 620 Transporten verließen nicht weniger als 18 283 Personen Stadt und Kreis Tübingen nach allen Himmelsrichtungen.

Wenige Tage nach dem Einmarsch lief der Suchdienst des Roten Kreuzes an. Man vermittelte zunächst Nachrichten von abtransportierten Soldaten an ihre Angehörigen. Fast 10 000 Essen sind in den Jahren 1947 und 1948 im Rahmen der Schülerspeisung verabreicht worden. Zwischen 1948 und 1951 erhielten 6450 Personen aus durchrollenden Flüchtlingstransporten Hilfe vom Roten Kreuz. Schon zu Weihnachten 1946 gingen die ersten 1200 Pakete mit Wäsche und Lebensmitteln an die Kriegsgefangenen in Frankreich. Weihnachten 1950 durfte das Rote Kreuz zum ersten Male 27 Pakete nach Rußland schicken, je 10 nach Polen und Jugoslawien; bis Ende 1954 wurden es 5338 Liebesgabenpakete. Einige Hundert davon schickte die Stadt. Aber auch an die Heimgekehrten dachte man.

Daneben ging die Arbeit in den Betrieben des Landes weiter. Eine geleitete Kreisvereins wörter. Eine Reihe von Schulungsvorträgen, Erste-Hilfe- und Fortgeschrittenkurse trugen zur Ausbildung junger Rotkreuzhelfer bei. Zehn Jahre sind inzwischen vergangen. Jahre der unermüdeten Hilfe überall da, wo Not am Manne war, Hilfe, die nicht nach Lohn und Anerkennung fragte. Sie geschah fast ausschließlich ehrenamtlich. Niemand vorher oder nachher hat das Rote Kreuz auch hier in Tübingen nachdrücklicher bewiesen, daß es seinen Helferinnen und Helfern um nichts anderes geht als um den Dienst am Menschen, gleichgültig, unter welcher Fahne dieser Dienst zu leisten ist.

## Gesehen - gehört - notiert

### Jahreshauptversammlung der Berliner

In der Jahreshauptversammlung des Bundes der Berliner hob der erste Vorsitzende Oldenburg besonders die Anerkennung des Gesamtbundes als gemeinnütziger Verein und eine weitere Aufwärtsentwicklung des Tübinger Kreisverbandes hervor. Die Aufgabe, die der BdB mit der Werbung für Freiplätze für Berliner Kinder übernommen hat, brachte ihm einen weiteren schönen Erfolg. Rechnungsprüfer Müller erstattete den Kassenbericht, der dem Rechnungsführer Friedrich ein gutes Zeugnis ausstellte. Die beantragte Entlastung wurde dem Gesamtvorstand einstimmig ausgesprochen. Bei den Neuwahlen wurden einstimmig wiedergewählt: Erster Vorsitzender Oldenburg, stellvertretender Vorsitzender John, Rechnungsführer Friedrich, Neu gewählt wurden: Schriftführerin Frau John, als Ersatzmitglied zum Vorstand: Wohlers, Kassenprüfer Ucker und Stoffler. Weiter wurde einstimmig beschlossen, die Eintragung im Vereinsregister zu beantragen. Mit dem Ausblick auf die großen Aufgaben, die das Jahr 1956 mit der Werbung von Freiplätzen für Berliner Kinder bringt, einem besonderen Dank an den Rechnungsführer Friedrich für seine aufopfernde Arbeit und der Ankündigung eines Berlin-Vortrages des Berliner Journalisten Alexander am 14. März im Amerikahaus, schloß der erste Vorsitzende die Jahreshauptversammlung. Der gemütliche Teil stand im Zeichen eines Eisbeisens, verbunden mit Pausenspielen, deren Solisten durch humoristische Vorträge und Gesangsbelegungen zur Unterhaltung beitrugen, während der stv. Vorsitzende John seine Landsleute mit heimatlichen Gedichtvorträgen erfreute.

### „Koexistenz in Idee und Wirklichkeit“

Zu diesem Thema sprach im Rahmen der öffentlichen Vortragsreihe der ISSF-Hochschulgruppe Tübingen am Freitagabend im Hörsaal 3 der Universität Botschafter Ott. 1933 Militärattaché in Japan, 1938 Botschafter in Tokio, 1943-1947 in Peking tätig, ist er mit den politischen Vorgängen in Asien bestens vertraut. Der Redner erläuterte zunächst den Begriff der Koexistenz im westlichen Sinne und stellte demgegenüber die Auffassung Stalins, der unter Koexistenz ein erfolgreiches Aufschließen des Krieges verstand. Heute gelte es für den Kream, durch eine sogenannte Koexistenzzeit zu gewinnen für seine Wirtschaftsoffensive im asiatischen Raum sowie eine geistige Beeinflussung des asiatischen Menschen durch die kommunistische Ideologie. Botschafter Ott nannte es den „Vorstoß des kommunistischen Imperialismus in das Vakuum, das durch die Befreiung vom weißen Mann entstanden ist“. In dieser

schwierigen Situation gehe es für den indischen Regierungschef Nehru notwendig um eine wirkliche Koexistenz. Botschafter Ott bezeichnete die Toleranz dem eigenen Volksgenossen gegenüber als notwendige Voraussetzung der Koexistenz. Diese Toleranz fehle dem asiatischen und besonders dem chinesischen Menschen vollkommen; schon deshalb sei Toleranz dem politischen Gegner gegenüber völlig ausgeschlossen. An Lichtbildern zeigte der Redner die Auswirkungen der Koexistenz, wie sie die Sowjetunion in Rotchina seit etwa zehn Jahren praktiziert. Lichtbilder aus dem Leben des einst heiteren und gelassenen Chinesen zeigten eine hundertprozentige Kopie des sowjetischen Vorbildes, ein Beweis dafür, daß das Regime Mao Tse-lungs eben nur ein Ableger des Kream ist. In diesem Koexistenzregime geht es nach den Ausführungen von Botschafter Ott für die freie Wahl nicht nur um die innere Befriedigung Indiens, sondern auch darum, Japan von politischer und vor allem wirtschaftlicher Beeinflussung durch die Sowjetunion fernzuhalten. Der Redner unterstrich abschließend die Notwendigkeit für den Westen, die östliche Ideologie so gut wie möglich kennenzulernen, um zu erkennen, was der Kream unter seiner Koexistenz in Wirklichkeit versteht.

### Wunder der Bergwelt

Wenn man von Aosta montblancwärts fährt, zweigt nach etlichen Kilometern ein Seitental links ab, in dem der Fremdenverkehr wie ausgestorben ist. Dortin führte Jean Spindler die Zuhörer beim Vortrag der Sektion Tübingen des Deutschen Alpenvereins. Dieses Tal von Cogne führt hinein in die Grand-Paradise-Gruppe, ins große Paradies. Gerade durch die Abgelegenheit konnten sich dort Flora und Fauna zu einer Pracht entfalten, wie man sie nirgends in den Bergen findet. Lämmergeier, Adler und Gämson und nicht zuletzt der „König der Berge“, der stolze Stelbuck, haben ein ungestörtes Dasein in diesem zum Nationalpark erklärten Gebiet Italiens. Zwölf- bis vierzehnstündige Anstiege vom Tal zur Höhe erwarten den

### Rechtsfragen des Alltags

## Wohin in Tübingen?

Dienstag, 17. Januar

- 7.30-12.00 Rathaus, II. Stock, Ausstellung: Neuerwerbungen für die städtischen Sammlungen
- 10.00 Auditorium maximum, Dipl.-Ing. Klaus H. Scheutjens: „Flüssigkeitsraketen für Abwehrzwecke“
- 14.00, 16.15, 18.30, 20.45 Museums: „Don Juan“
- 14.00, 16.15, 18.30, 20.45 Löwen: „Wie verlorene Hände“
- 14.00, 16.00, 18.00, 20.00, 22.00 Haagtor: „Der Schmutzfliegen von Marseille“
- 16.15, 18.30, 20.45 Hirsch: „Warum hast Du mich betrogen?“
- 16.15, 18.30, 20.45 Metropol: „Harte Fauste, heißes Blut“
- 16.15 Auditorium maximum, Prof. Dr. Möhrres: „Gesetze des Lebens in der Wüste“
- 18.15 Auditorium maximum, Prof. Dr. Eugen Seibold: „Exakte Methoden der Geologie“
- 20.00 Glöckl: „Die Dreigroschenoper“
- 20.00 Pflieghofsaal: Klavierkonzert Prof. Tschberg
- 20.00 c. t. Universität, Hörsaal 2, Dozent Dr. Hermann Wehrli: „Dreitausend Jahre Cortona“
- 20.15 Schlachthaus: Ev. Studentengemeinde, Bibelstudie mit Pfarrer Weymann
- 20.00 Romy, Dußlingen: „08/15“
- 20.15 Lichtspiele Möckingen: „Im Banne des blonden Satans“

## ... und im Steinlachtal

Bergsteiger, wenn er den Gipfeln der Grivola oder gar des Grand Paradiso selbst zustrebt. Über den Comer See und die Berge Tirols fährt uns Jean Spindler in eine abgelegene, wildromantische Gegend. — Über Kärnten in Österreich erreicht man die jugoslawische Grenze und damit den Anfang der Julischen Alpen. Auf den Spuren Kugys wandern wir hinein in das stille, einsame Tal zur Triglav. Von Tannen umstanden, an rauschenden Wildwassererlängen, führt der Weg hinauf zum Fuß der Riesenschwand, 1800 Meter Fels und somit neben der Watzmann-Ostwand die höchste Wand der Ostalpen stoßt sich hier über dem Tal. Auf der sogenannten deutschen Fährte kletterten Spindler und seine Kameraden zum Gipfel. Erst spät abends, als die Sonne noch einmal ein letztes Rot über die Berge sendet, betreten sie milde, aber überglücklich die Schutzauße, Wort und Bild ließen den Abend zu einem schönen Erlebnis werden.

## Erster Bericht über die Wintersaaten

Der Wachstumsstand der Wintersaaten, der von den Sachverständigen im Dezember vor Einbruch des Winters wieder erstmals begutachtet wurde, ist in Südwürttemberg bei Roggen, Weizen und Menggetreide genau der gleiche wie zur selben Zeit des Vorjahrs, bei Dinkel sowie den Ölfrüchten dagegen um einen Punkt (Zehntel) ein wenig schlechter, andererseits bei Gerste um einen Punkt besser. Bei Getreide entspricht er also im ganzen dem vorjährigen Stand. Demgegenüber wurde in ganz Baden-Württemberg Roggen ebenfalls wie im Vorjahr, Gerste, Menggetreide und Raps belanglos, Weizen, Dinkel und Rüben dagegen um immerhin 7 Prozent ungünstiger benotet. Wenn die Noten 2 = gut, 3 = mittel und 4 = gering bedeuten, so wärfen bis jetzt im Vergleich mit dem Vorjahr im Kreis Tübingen im einzelnen beurteilt: Roggen 2,7 (2,6), Weizen 3,0 (2,7), Dinkel (Spez.) 3,1 (3,2), Gerste 2,9 (3,1), Menggetreide 3,6 (2,8), Raps 2,7 (3,2) und Rüben 3,0 (3,1). Getreide also insgesamt beachtlich ungünstiger, dagegen Ölfrüchte wesentlich besser. Der entscheidende Weizen sowie Menggetreide wurden im Kreis überhaupt als schlechtesten in Südwürttemberg begutachtet, ersterer zusammen mit zwei anderen Kreisen, Dinkel und Gerste auch nur in einem bzw. zwei Kreisen ungünstiger. H. H.

Das Thermometer zeigte an Montag, 16. Januar: Höchsttemperatur + 7,0 Grad, Tiefsttemperatur + 3,6

## Universitätsstadt

anschaulichen Eindruck von den überwältigenden Ausmaßen des dortigen Lebens und Verkehrs, worauf der Vortrag sich bei beschränkter Zeit leider auch beschränken mußte. So wird vieles, was man von drüben hört und liest, besserem Verständnis begegnen können.

### Jahresrückblick beim Weingärtner-Liederkrans

Die jährliche Hauptversammlung des Weingärtner-Liederkrans fand in der Markquartel statt. Der Vorstand konnte zahlreiche Mitglieder und Ehrenmitglieder begrüßen. Die Berichte des Schriftführers und des Kassiers wurden in Ordnung befunden. Die Anwesenden stimmten der notwendig gewordenen Erhöhung des Beitrages zu, der seit 20 Jahren in der bisherigen Höhe erhoben worden war. Die Wahlen brachten bei der Vorstandschaft keine Veränderung, dagegen hat Vereinsdiener Brodbeck sein Amt niedergelegt. An seine Stelle trat Matthias Vetter. Im vergangenen Jahr betrauerte der Verein den Tod von Paul Löffler, Eugen Kürner und Karl Kehrer. Abschließend bat der Vorstand die Sängerinnen und Sänger, dem Weingärtner-Liederkrans auch weiterhin die Treue zu halten. In einem gemütlichen Beisammensein klang die harmonisch verlaufene Versammlung aus.

### Die Polizei berichtet

Am Freitagabend gegen 20 Uhr stießen beim Überholen eines parkenden Pkw in der Bahnhofstraße in Tübingen zwei Motorräder zusammen. Beide Fahrer mußten mit schweren Verletzungen in die Klinik gebracht werden.

# Wird ganz Asien kommunistisch werden?

## Botschafter a. D. Ott sprach/Veranstaltung der Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Kreise

Stade. Was geht im asiatischen Raum vor? Wird der Kommunismus sich durchsetzen, oder hat die „Freie Welt“ noch eine Chance, sich im wirtschaftlichen Ringen um den gigantischen Absatzmarkt Asien zu behaupten? Auf diese fundamentalen Fragen gab ein ausgezeichnete Sachkennner, General a. D. Eugen Ott, der letzte Botschafter des Deutschen Reiches in Tokio, überzeugende Auskunft. Im Auftrage der Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Kreise für den Kreis Stade sprach er am Mittwochnachmittag vor einem großen Hörerkreis besonders interessierter Männer und Frauen im Kehltinger Hof. Lichtbilder unterstrichen zum Schluß die nützlichsten, sachlichen Ausführungen.

Vier Kräfte — so führte der Redner aus — bestimmen das Schicksal Asiens: 1. Der Wille zur Freiheit von dem „weißen Mann“ und 2. die Freiheit vom Hunger, 3. die Überwindung durch den Sowjet-Imperialismus und 4. die Gegenwehr der freien Welt unter der Führung der USA. Als 5. Kraft kommt in jüngster Zeit die sogenannte „dritte Macht“ und die Idee der Koexistenz hinzu.

Im Ziel sind die dritte Macht unter Führung Nehrus und die freie Welt sich bei dem Gedanken der Koexistenz einig, nur in der Anwendung der Mittel besteht ein Un-

jährige Kolonialherrschaft des „Weißen“ beendet ist. Durch die Weltkrise hat der Kolonialherr von einst sich um jedes Ansehen gebracht. Das Vakuum der erlungenen Freiheit ist jetzt aber für die Asiaten eine große Gefahr. Führung, Mittelschicht und Kredit fehlen. Diese Situation auszunutzen, haben die Sowjets in den letzten zwei Jahren eine gewaltige Wirtschaftsoffensive in Asien eingeleitet. Mit ihren Maschinen zusammen liefern sie Techniker und Dolmetscher als ideale fünfte Kolonne. Zur Abwehr dieser Offensive ist ein geschlossenes gemeinsames Vorgehen der Völker der freien Welt unbedingt notwendig.

Im einzelnen legte der Redner dann dar, daß in Rotchina durch die Hinrichtung von Millionen Menschen, Bodenreform und Ehereform durchgeführt wurden. Jetzt folgt die Sozialisierung der Industrie und Landwirtschaft. Der Rote Zar Chinas verfügt über ein Machtinstrument von dreieinhalb Millionen aus-

gebildeten Funktionären. Mit einer ungeheuren Blutschuld beladen ist Rotchina so zu einem getreuen Spiegelsbild des Sowjetstaates geworden.

Abschließend erklärte General a. D. Ott, daß von dem riesigen Block Rußland-China magische Kräfte auf ganz Asien ausstrahlen. Aber es kann trotzdem nicht von einem Untergang des Abendlandes, sondern nur von einem Aufgang des Morgenlandes die Rede sein. Im Ringen um Asien hat der Mensch der freien Welt noch die größten Chancen. Aber es muß letztlich erkannt werden: Wer nicht bereit ist für die Freiheit zu kämpfen, scheidet aus der Weltgeschichte aus.

## 12 000 Jungpappeln reisen

**Harsefeld.** In diesen Tagen gehen von den Pappelkämpfen des Forstamtes Harsefeld rund 12 000 Bäumchen auf die Reise. Das Forstamt versorgt aus seinen Pappelkämpfen (insgesamt 6,5 Hektar) die übrigen Forstämter Niedersachsens mit Nachwuchs. Es handelt sich dabei um Vermehrungen aus eigenen Züchtungen. Die frei gewordenen Flächen werden neu bepflanzt.

**Drochtersener Bauernsohn Soldat in der USA-Armee**  
Drochtersen. Nicht gegen den Willen seiner Eltern, sondern mit ihrem Einverständnis und ihrer Unterstützung wurde dieser Tage der Bauernsohn Klaus Ahlf aus Drochtersen Soldat in der Armee der USA.

Seit 1950 haben seine Eltern den Hof der Erbsengemeinschaft von Bonstel in Drochtersen gepachtet. Vorher wohnte die Familie in Altvordorf (Kreis Land Hadeln). Inzwischen ist auch die erste Post von dem jungen US-Soldaten eingetroffen, in der er mitteilt, daß er in Zweibrücken eingekleidet und in etwa 14 Tagen von Bremerhaven aus die Überfahrt antreten wird.

In einer Meldung der Deutschen Pressenagentur, die wir gestern veröffentlichten, war Aliendorf als Wohnort angegeben worden.

## Bestandene Prüfung

**Mimmelporfen.** Der Schlachter Heinz Böcke bestand vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer in Stade seine Gesellenprüfung.



Freitag, 4. Mai 1956

# Der „Aufgang des Morgenlandes“ und wir

Botschafter a. D. Ott sprach über Theorie und Praxis der Koexistenz in Asien — Die Chance des Westens

„Es ist falsch, in Anbetracht der derzeitigen politischen und wirtschaftlichen Entwicklung in Asien von einem Untergang des Abendlandes zu sprechen. Es handelt sich vielmehr um den Aufgang des Morgenlandes, an dem mitzuarbeiten, wir berufen und verpflichtet sind.“ In diesen Sätzen faßte der langjährige deutsche Botschafter in Tokio, Ott, im Rahmen eines Vortrags vor der Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Kreise in Goslar seine Ansichten über die „Koexistenz in Theorie und Praxis im asiatischen Raum“ zusammen.

Ott, der sich 14 Jahre lang (bis 1947) in Ostasien aufgehalten hat und seitdem durch sorgfältiges Studium aktuellen Quellenmaterials seine Erfahrungen — wie er sagte — „auf dem Laufenden gehalten“ hat, stellte in seinem Vortrag drei verschiedene Koexistenzideen einander gegenüber.

Die Idee Nehrus, des wichtigsten Schülers Gandhis, sei philosophisch-religiös und vom Verzicht auf Gewalt bestimmt. Nehrus inneres Regime richte sich zwar konsequent gegen den Kommunismus, doch sei er machtpolitisch gegenüber der Sowjetunion und Rotchina so stark im Hintertreffen, daß die Koexistenz für sein Land lebensnotwendig sei. Die Berge des Himalaya gewährten nur bedingte Sicherheit.

Die westliche Koexistenzidee stimme mit derjenigen Nehrus im Ziel überein. Der Westen wie auch Indien verständen unter Koexistenz das friedliche Nebeneinanderleben von Staaten mit verschiedenen Systemen. Der Westen allerdings baue im Gegensatz zu Nehru im wesentlichen auf die eigene militärische Stärke.

## Die Lenin'sche Koexistenzidee

Das Schlagwort „Koexistenz“ stamme aber weder von einem Inder noch von einem westlichen Staatsmann, sondern von Lenin, der die These aufgestellt habe, daß es in der Auseinandersetzung zwischen Sozialismus (Kommunismus) und Kapitalismus keine Verständigung geben könne. Nach Lenins Theorie müsse es zwischen beiden Systemen unvermeidlich zum Kriege kommen, der sich aber aus taktischen Gründen — sei es, daß man sich noch zu schwach fühlt, sei es, daß man auf „kaltem Wege“ leichter zum Siege zu kommen glaubt — aufschieben lasse. Lenin habe demnach unter Koexistenz eine taktische Pause verstanden. Es sei, sagte Ott, nicht anzunehmen, daß die heutigen Herren im Kreml das Lenin'sche Endziel, die Bolschewisierung der Welt, aus dem Auge verloren haben.

## Wille zur Unabhängigkeit vom weißen Mann

Fast ausnahmslos sei seit dem 2. Weltkrieg der Wille der einstigen asiatischen Kolonialvölker sichtbar geworden, sich von der Herrschaft des weißen Mannes zu befreien. Ott nannte als Beispiel den Niederbruch der „englischen Machtstraße“, die Stützpunktkette auf dem Schiffsweg von Europa nach Ostasien, von der heute nur noch Aden, Singapoore und Hongkong übrig geblieben sind. Aber auch diese letzten Bastionen seien bereits bedroht.

Die Achtung vor dem weißen Mann sei dahingewunden. Die Ursachen schilderte Ott an Hand eigener Erlebnisse. Auf Formosa hätten ihm 1942 die Japaner eine Baracke gezeigt, in der die gefangenen amerikanischen, britischen und französischen Generale untergebracht waren. „Was sollen wir mit denen?“ Diese Frage eines Japaners hätte für ihn (Ott) ein bezeichnendes Licht auf die veränderte Stellung und Denkart der Asiaten geworfen. Auch sei ihm bei einer Besichtigung Sumatras im selben Jahr aufgefallen, daß die Holländer ihr 300 Jahre altes holländisches Kolonialreich mit all seinen wertvollen

Rohstoffgebieten und Industrieanlagen beinahe kampflos aufgegeben hätten. Als die Holländer 1946 ihre Herrschaft erneuerten, hätte somit die eingeborene Bevölkerung allen Grund gehabt, darauf zu verweisen, daß sie in der Not allein gelassen worden wären und daß sie von nun an selbst die weitere Verantwortung für ihr Land übernehmen wolle.

Als einen weiteren Grund für den Niedergang des Kolonialismus in Asien führt Ott den

## Willen zur Freiheit vom Hunger

an. Dieser sei maßgeblich für den „Aufgang“ im ganzen asiatischen Raum. Jedoch habe sich nach dem Gewinn der Selbständigkeit für die asiatischen Völker das Problem ergeben, wie nach Abzug der Kolonialherren die Wirtschaft in Gang zu halten bzw. zu bringen sei. Denn bis zu dem Zeitpunkt wäre die Führung auf diesem Gebiet ein Privileg des weißen Mannes gewesen.

# Vom Deserteur bis zum Bonner „Zimmerkrieg“

Zwei Antworten Blanks in der Fragestunde des Bundestages

dpa. Bonn, 3. Mai. Dem Bundesverteidigungsministerium ist keine Warnung vor dem Oberleutnant Geuther, der kürzlich geflohen ist, zugegangen, erklärte Bundesverteidigungsminister Blank am Donnerstag in der Fragestunde des Bundestages.

Bevor das Verteidigungsministerium einen Offizier einstelle, würden bei zahlreichen Stellen sorgfältige Erkundigungen eingezogen. Geuther habe überwiegend notariell beglaubigte Unterlagen vorgelegt. Erst nach einem Ermittlungsverfahren der Coburger Staatsanwaltschaft habe sich herausgestellt, daß fast alle Originale Geuthers gefälscht waren.

Auch zu dem in Bonn ausgebrochenen „Zimmerkrieg“ zwischen den Studenten und dem Bundesverteidigungsministerium nahm Minister Blank Stellung. Er beantwortete eine SPD-Anfrage, die wissen wollte, warum sich das Ministerium bei der Vermittlung von Wohnraum für seine Bediensteten nicht an die zwischen den Bundesbehörden und dem Universitätswohnungsamt getroffenen Vereinbarungen über die Sicherung des der Universität zustehenden Wohnraums gehalten habe. Blank sagte, sein Ministerium habe sich stets an die Absprachen gehalten, die lediglich gewährleisten sollten, daß die Behörden auf die Bonner Studentenwohnungen nach Möglichkeit nicht zurückgreifen. In seinem Ministerium gebe es

Auch fehle es den unabhängig gewordenen jungen Staaten an Kapital.

## Moskau will das Vakuum füllen

Die Sowjets, ihren rotchinesischen Partner als Stellvertreter im „Kalten Handelskrieg“ vorschickend, seien nun angetreten, um das entstandene Vakuum mit den verlockendsten Angeboten auszufüllen, die alle westlich-privatwirtschaftlichen Möglichkeiten bei weitem zu übertreffen scheinen. Nach Ansicht Otts ist dies jedoch kein Grund für den Westen, den Konkurrenzkampf in Asien aufzustecken. Denn erstens sei es unwahrscheinlich, daß die kommunistischen Länder die zugesagten Bedingungen voll einhalten könnten, und zum anderen stöße deren Methode, mit den Maschinen ganze Kompanien von „Technikern“, „Beratern“ und „Dolmetschern“ zu liefern, auf beträchtliche Skepsis. Keines der freien asiatischen Völker wolle 5. Kolonnen importieren und Gefahr laufen, die junge Unabhängigkeit mit einem kommunistischen Satellitendasein zu vertuschen.

## Das China Maos und Japan

Die Entwicklung in Rotchina betreffend, verneinte Botschafter a. D. Ott die Möglichkeit einer baldigen Abkehr von Moskau oder gar eines

Zusammenstoßes zwischen den beiden mächtigsten kommunistischen Staaten. Die Boden- und Ehereform sowie die begonnene Sowchosisierung der chinesischen Landwirtschaft zeigt nach Ansicht Otts deutlich, daß das China Maos nach doktrinär sowjetischem Muster ausgerichtet und die Wirtschaft beider Länder eng aufeinander abgestimmt und miteinander verflochten wird. Der Bevölkerungsüberschuß Chinas werde kaum in Richtung Sibiriens Ausflucht suchen. Er finde vorerst reichlich Platz in der nur dünn besiedelten Mandschurei. Dennoch solle jeder mögliche Gegensatz zwischen Moskau und Peking vom Westen genutzt werden. Es sei darum falsch, Rotchina von der UNO fernzuhalten, weil dieses dadurch nur um so fester an den Kreml gebunden werde.

„Zünglein an der asiatischen Waage“ auf Grund seines großen Industrie潜力的 sei Japan. Ob es im westlichen Lager verbleibe oder in das kommunistische überwechsle, könne entscheidend sein. Der Westen werde allerdings einen Preis zahlen müssen, um Japan in seinem Einflußbereich zu behalten. Die jährlich um 1,2 Millionen anwachsende Bevölkerung brauche Raum, um leben zu können. Ott hält es für richtig, den Japanern den australischen Kontinent als Siedlungsland zu öffnen.

## Eine verpflichtende Aufgabe

„Der Westen steht in Asien nicht auf verlorenem Posten. Seine Waren sind beliebt. Besonders deutsche Industrieerzeugnisse wirken in Asien wie ein Magnet. Aber es ist notwendig, daß die westlichen Länder eine geistige und wirtschaftliche Offensive (ohne Rücksicht auf schnellen Profit) beginnen.“ Ott untermauerte diese Erkenntnis mit dem gleichlautenden Appell des Vorsitzenden des Bundesverbandes der deutschen Industrie, Dr. Fritz Berg. Er wies auf die im Verhältnis zu den Ostblockländern so erschreckend geringe Zahl von technischen Studenten in Deutschland hin und vertrat die Meinung, daß die Jugend im Ziel, den süd- und ostasiatischen Raum für den Westen zu erhalten, ein Ideal sehen könne und müsse. Gewinne der Kommunismus erst einmal diese Länder, dann wäre es nur noch eine Frage der Zeit, wann auch Afrika und Südamerika der sowjetischen Expansion zum Opfer fielen. A. M.

## Er wollte nur das Beste

ap. Ogden, Utah (USA), 3. Mai  
Er sei vom besten Willen besetzt gewesen, als er den Stein aufhob und warf, erklärte der 39jährige Thomas Dawson seinem hartherzigen Amtsrichter. „Die Sache war so, Herr Richterrat: Ich wollte nur die beiden Ordensschwestern warnen. Sie hatten ihren Wagen angehalten und leuchteten mit einem Streichholz in ihren Benzintank. Das hätte ja eine Explosion geben können. Der Stein war ja ziemlich groß, aber ich konnte keinen andern finden. Er traf auch nicht den Wagen, sondern den Kopf eines Mannes, der sich gerade mit seiner Frau stritt, und von da ging er durch eine Schaufensterscheibe. Der Mann regte sich auf und wollte auf mich losgehen...“

Die gute Absicht wurde mit einem Monat Gefängnis belohnt.

## Deutsche Erzeugnisse in Asien gefragt

Botschafter a. D. Ott sprach in Rottweil über ein aktuelles Thema

**Rottweil.** In einem ungewöhnlich klaren Vortrag über die Sowjetpolitik in Asien, den die Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Kreise vermittelt hatte, führte Botschafter a. D. Ott vor der Volkshochschule Rottweil unter anderem folgende Gedanken aus: Mit Schlagworten von Frieden und Freiheit suche die Sowjetmacht die Welt in Sicherheit zu wiegen; zugleich aber betze sie Asien und Afrika zum Kampf gegen den Weißen Mann und gegen das den Sowjet-Ideologien unzugängliche Japan auf. Mit der Parole „Befreiung von Hunger und Not“ wolle sie dann die sogenannten unterentwickelten Staaten an sich locken. Die Mächtegruppe um China habe Rußland durch Militär- und Wirtschaftshilfe auf 50 Jahre an sich gebunden. Dabei aber habe es sich mehr auferlegt, als es zu leisten vermöge; so müßten 75 Prozent der Lieferungen von den östlichen Trabantenstaaten geleistet werden. Auch stoße Rußland nicht überall auf freudige Kreditnehmer, obwohl es Kredite unverzinslich oder zu zwei Prozent auf 25 Jahre anbiete; denn mit der Wirtschaftshilfe müßten die Gläubigerländer zugleich die als Techniker oder Berater getarnten Sowjetagenten übernehmen. Von vielen werde das als eine neue Form des „Imperialismus“ empfunden, und so habe sich auf der Konferenz der farbigen Völker in Bandung keine Einheitsfront gegen den westlichen „Kolonialismus“ gefunden.

Nun müsse aber die freie Welt zum Gegenstoß ansetzen. Dabei müsse man über die politischen Verträge hinaus zur Wirtschaftsoffensive übergehen. So fordere Krupp eine gut organisierte und klug eingesetzte Privatinitiative mit staatlichen

Subventionen gegen die massiven Kredite Rußlands und die Industrie schlage großzügige staatliche Exportförderung in die asiatischen Länder vor. Dabei könne der deutsche Produzent auf ernste Nachfrage rechnen, denn die deutschen Erzeugnisse seien immer noch in hohem Ansehen. Japan aber habe mit amerikanischer Unterstützung auf dem südostasiatischen Markt mit billigen und guten Erzeugnissen erfolgreich den Knopf gegen die Sowjetwaren aufgenommen. Aber das Entscheidende sei doch, da die freie Welt nicht genügend Ingenieure den russischen Agenten entgegensetzen könne; so sollten die deutschen Kultministerien die Ausbildungsmöglichkeiten auf technischen Schulen und Hochschulen steigern und die Jugend müsse wieder mit Freude und im Bewußtsein einer wichtigen Aufgabe „hinausgehen“ in die weite Welt. Eine Neutralisierung Deutschlands aber sei, auch nach Ansicht des führenden Mannes unter den Koexistenzialisten, Pandit Nehru nicht möglich, solange die Einheit Deutschlands nicht wiederhergestellt sei.

Eine gute Auswahl von Lichtbildern unterstrich die Gedanken des Redners und ließ vor allem noch erkennen, daß dort, wo die religiösen Traditionen noch gesund sind, die kommunistischen Lehren nicht Fuß fassen können.

Der Vortrag hinterließ einen starken Eindruck, und nach dem begeisterten Beifall konnte der Leiter der Volkshochschule, Oberstudienrat Altenmüller, nach dem Dank noch den Redner bitten, im Frühjahr mit einem Vortrag über die politische Lage Indiens nach Rottweil zu kommen.

## Stellvertreter der sowjetischen Asienpolitik

„Der Weg Chinas zur Volksrepublik“ — Ein Vortrag von Botschafter a. D. Ott

Schramberg. Mit einem sehr interessanten Vortrag begann am vergangenen Donnerstagabend im Hotel „Lamm“ der Bund Deutscher Soldaten in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Kreise seine Herbstveranstaltungen. Botschafter a. D. Ott sprach über das Thema „Der Weg Chinas zur Volksrepublik.“ Er begann seine Ausführungen mit der Erläuterung des Begriffs Koexistenz, dessen drei Varianten die Köpfe verwirre: Die indische Variante, die Variante der freien Welt und die russische Variante. Den Begriff der Koexistenz, den Lenin zum ersten Mal verwendete, habe Nehru wieder eingeführt. Die typisch indische Auffassung, die Nehru vertritt, verfolge die Absicht, ein Zusammenleben mit den kommunistischen Staaten möglich zu machen unter Verzicht auf Gewalt. Ott sei allerdings, so sagte Botschafter Ott, die Frage an ihn gestellt worden, ob Nehru Kommunist sei. Seine Antwort: Der indische Ministerpräsident geht auf zwei Geleisen. Innenpolitisch sei er ein ausgesprochener Gegner des Kommunismus, außenpolitisch aber wolle er einen modus vivendi schaffen, um den Kommunismus im eigenen Land zu verhindern.

Die freie Welt verstehe unter Koexistenz ein Zusammenleben auf der Basis der Stärke, des Bündnisses und der eigenen Streitkräfte. Botschafter Ott aber betonte, die Wiedervereinigung Deutschlands sei die Voraussetzung zur Koexistenz. Schließlich stehe dem gegenüber noch die russische Variante. Lenin habe die heute noch gültige Ansicht vertreten: Auf

dem Weg zum Weltkommunismus könne eine Zwangspause eintreten, bei der das Gegenlager Opfer des eigenen Zerfalls werde. Mit der Finte der friedlichen Koexistenz könne dieser Zerfall beschleunigt werden. Dieser russische Verzicht auf den heißen Krieg und der Übergang zum kalten sei aber weitaus gefährlicher.

Heute nun sei Rotchina zum großen Stellvertreter der sowjetischen Außenpolitik geworden. Interessant zu hören, wie Botschafter Ott die Vorgänge entwickelte, und die Rolle, die die Sowjets bei der Schaffung eines kommunistischen China spielten, aufdeckte. Sie begann mit einer russischen Frontstellung für Tschiang Kai-Schek, gegen Japan, denn, so führte der Redner aus, hätten die Japaner 1941/42 Asien erobert, wären die kommunistischen Chancen für eine Beherrschung dieses Kontinents vollkommen illusorisch geworden. Dann kam die Jaltakonferenz, in der den Russen wieder die alte Machtstellung in der Mandchurei zugesichert wurde, die sie 1904 durch den Vertrag von Pöthmouth verloren. Bedingung war, daß die Sowjets in den Krieg gegen Japan eingreifen. Die Mandchurei wurde zum Sprungbrett der Russen für die Eroberung Asiens. Damit wurde das Hauptwirtschaftsgebiet Chinas unter überragenden russischen Einfluß gestellt.

Ein Grund, dem Kommunismus die Ernte leichter zu machen, sei das Versagen der Chinesen selbst, das Nichterkennen der Gefahr, gewesen. Die Japaner hätten sich gegen den Einfluß der weißen Welt dadurch geschützt, daß

sie deren eigene Waffe, die Zivilisation erlernten. Dann allerdings habe sich in China eine Art Edelkommunismus ausgebreitet, der sich vor allem in literarischen Thesen niederschlug. Die Gelehrten, die diese Thesen verbreiteten, seien in China die oberste Gesellschaftsschicht gewesen. Diese Entwicklung hätte der heutige Beherrscher Chinas, Mao Tse Tung schon frühzeitig gesehen. Die Regierung Tschiang Kai-Scheks aber habe versagt. Der Sieg über die Japaner sei ihr über Nacht in den Schoß gefallen. Tschiang habe weiter nichts getan, als hohe Posten ausgeteilt. In diesem Augenblick aber seien große, von den Japanern in China geschaffene Industrien zusammengefallen wie ein Kartenhaus. Die Währungsgrundlage war weg, es kam zur Inflation. Botschafter Ott bezeichnete die Lage als die gleiche wie bei uns 1923. Peking wurde durch die Kommunisten von der Bahn abgeschnitten. Vollkommene Korruption herrschte. Die Leute aber hörten Lockrufe aus den kommunistischen Gebieten und folgten ihnen. Städte und Dörfer hätten sich dem Kommunismus geöffnet, eine Flut des Willkommens habe sich ausgebreitet. Dazu sei noch gekommen, daß die Amerikaner einen Haufen Waffen und Munition übrig hatten, als der Krieg gegen Japan über Nacht plötzlich aus war. Sie wollten den großen Tonnageverlust, den ein Rücktransport des Materials eingebracht hätte, nicht eingeben und schenkten es Tschiang. Dessen Leute hätten nun im Kampf gegen Mao die modernste Ausrüstung, die diesem ständig durch die „Flut des Willkommens“ in die Hände fiel. Mao bekam von Rußland Militärhilfe auf 50 Jahre und große Zugeständnisse auf wirtschaftlichem Gebiet. Damit habe die Stellvertreter-Aufgabe Chinas begonnen. Eine Propagandawelle setzte ein, eine Bauern- und eine Ehereform, die mit größter Brutalität gegen die herrschenden Klassen durchgeführt wurde. Der erste Fünfjahresplan habe zu einer Abkehr von der alten Linie von größter Bedeutung geführt. Mao wandte sich ab von der Hilfe für den Kleinbauern, mit dem Ziel der vollkommenen Staatswirtschaft vor Augen. Staatswirtschaft in der Landwirtschaft, also das, was Stalin als Versager angekreidelt würde, habe heute Mao, und es sei ein äußerst gefährliches Experiment, denn es habe zur größten Umwälzung in der Bauernexistenz der Welt geführt. 5 Millionen Bauern seien in den großen Staatsstopp geworfen worden. Zur Durchführung wurde ein ungeheurer Beamtensapparat geschaffen mit 3 Millionen Parteifunktionären, sodaß auf 200 Köpfe ein Aufpasser falle. Das Volk habe keinen eigenen Winkel mehr für eigenes Denken und Erleben. Ungeheure Mengen von Menschen wurden liquidiert. Durch strikte Gewalt wolle Mao der Schwierigkeiten Herr werden. Die Bilanz: China sei zu einer sog. Volksrepublik geworden, was die Republik einer Partelschicht sei, die nach Regeln von Moskau arbeite. Vor dem Sturz schütze der riesige Parteiapparat. Jede Hoffnung auf eine Befreiung Chinas, auf einen Sieg Tschiangs von Formosa aus, sei vergeblich. Die Ziele Maos: Asien in seinen Bereich zu ziehen, mit einer ungeheuerlichen Wirtschaftshilfe von Rußland, um dem asiatischen Willen zur Freiheit vom Hunger Rechnung zu tragen. Wir aber als freie Welt müßten dem mit einer Handelsoffensive entgegenreten. Das sei zwar nicht leicht wegen der geringen Kreditmöglichkeiten. Eine Chance aber biete der Krupp-Plan: Privatwirtschaft in freier Vereinbarung, mit staatlicher Risikoprämie. Dem Warenangebot Rußlands sei besonders mit deutschen Waren entgegenzutreten, denn das deutsche Warenzeichen sei für die Chinesen immer schon eine Garantie für Qualität gewesen. Außerdem sei in der Bandung-Konferenz zum Ausdruck gekommen, daß die Asiaten keine russischen Techniker zusammen mit der Ware wünschen, sondern Wert auf technische und kaufmännische Beratung vom Westen legen würden. Hier sei für uns wieder eine Chance gegeben, die allerdings auch vom Staat durch eine großzügigere Hilfe zur Ausbildung von Technikern wahrgenommen werden müsse. Diese Chancen müßten aufgegriffen werden, so schloß Botschafter Ott, um den Kampf draußen führen zu können, von dem unsere Zukunft abhängt.

Anschließend zeigte der Redner eindrucksvolle Lichtbilder, in denen er zumeist das China von einst und das China des Kommunismus, geschaffen im brutalen Stachanow-System, gegenüberstellte. Botschafter Ott meinte schließlich, man solle dazu übergehen, den dialektischen Materialismus in der Schule zu unterrichten. Als alten Soldaten habe ihn die Erfahrung gelehrt, daß man den Gegner kennen müsse, um ihn zu besiegen.

Schwarzwälder Tagblatt v

## Wir blicken nach Asien

Botschafter a. D. Ott in der Volkshochschule Rottweil über „Die Sowjetpolitik in Asien“

Rottweil. In einem ungewöhnlich klaren Vortrag über die Sowjetpolitik in Asien, den die Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Kreise vermittelt hatte, führte Botschafter a. D. Ott vor der Volkshochschule Rottweil unter anderem folgende Gedanken aus: Mit Schlagworten von Frieden und Freiheit sucht die Sowjetmacht die Welt in Sicherheit zu wiegen; zugleich aber hetzt sie Asien und Afrika zum Kampf gegen den weißen Mann und gegen das den Sowjet-Ideologien unzugängliche Japan auf. Mit der Perole „Befreiung von Hunger und Not“ will sie dann die sog. unterentwickelten Staaten an sich locken. Die Mächtegruppe um China hat Rußland durch Militär- und Wirtschaftshilfe auf 50 Jahre an sich gebunden. Dabei aber hat es sich mehr aufzuerlegt, als es zu leisten vermag; so müssen 75% der Lieferungen von den östlichen Trabantenstaaten geleistet werden. Auch stößt Rußland nicht überall auf freudige Kreditnehmer, obwohl es günstige Kredite anbietet, denn mit der Wirtschaftshilfe müssen die Gläubigerländer zugleich die als Techniker oder Berater getarnten Sowjetagenten übernehmen. Von vielen wird das als eine neue Form des „Imperialismus“ empfunden, und so hat sich auf der Konferenz der farbigen Völker in Bandung keine Einheitsfront gegen den westlichen „Kolonialismus“ gefunden.

Nun müsse aber die freie Welt zum Gegenstoß ansetzen, führte Botschafter Ott weiter aus. Dabei müsse man über die politischen Verträge hinaus zur Wirtschaftsoffensive übergehen. So fordere Krupp eine gut organisierte und klug eingesetzte Privatinitiative mit staatlichen Subven-

tionen gegen die massiven Kredite Rußlands und die Industrie schlage großzügige staatliche Exportförderung in die asiatischen Länder vor. Dabei könne der deutsche Produzent auf starke Nachfrage rechnen, denn die deutschen Erzeugnisse seien immer noch in hohem Ansehen. Japan aber habe mit amerikanischer Unterstützung auf dem südostasiatischen Markt mit billigen und guten Erzeugnissen erfolgreich den Kampf gegen die Sowjetwaren aufgenommen. Aber das Entscheidende sei doch, daß die freie Welt nicht genügend Ingenieure den russischen Agenten entgegensetzen könne; so sollten die deutschen Kultministerien die Ausbildungsmöglichkeiten auf technischen Schulen und Hochschulen gewaltig steigern und die Jugend müsse wieder mit Freude und im Bewußtsein einer wichtigen Aufgabe „hinausgehen“ in die weite Welt. Eine Neutralisierung Deutschlands aber sei, auch nach Ansicht des führenden Mannes unter den Kockisten, Pandit Nehrus, nicht möglich, solange die Einheit Deutschlands nicht wieder hergestellt sei.

Eine gute Auswahl von Lichtbildern unterstrich die Gedanken des Redners und ließ vor allem noch erkennen, daß dort, wo die religiösen Traditionen noch gesund sind, die kommunistischen Lehren nicht Fuß fassen können. Der Vortrag hinterließ einen starken Eindruck, und nach dem langem Beifall dankte der Leiter der Volkshochschule, Oberstudienrat Altenmüller, dem Redner und bat ihn, im Frühjahr mit einem Vortrag über die politische Lage Indiens nach Rottweil zu kommen.

Schwarzweideler Volkshochschule, Rottweil  
15. 9. 56.

## Rotchina als der „große Stellvertreter“

Botschafter a. D. Ott sprach über den Weg Chinas zur Volksrepublik

Schramberg. Als Auftakt der Herbstarbeit des „Verbandes deutscher Soldaten“ sprach am Donnerstagabend Botschafter a. D. Ott im „Lamm“-Saal über das Thema „Der Weg Chinas zur Volksrepublik“. Der Redner, der von Karl Bäuerle herzlich begrüßt wurde, war einem großen Teil der Zuhörer bereits durch seinen ersten Asien-Vortrag bekannt. Er machte zunächst einleitende Ausführungen zur Frage der Koexistenz, die heute so sehr im Mittelpunkt der allgemeinen politischen Lage und Diskussion steht. Drei Varianten führte er hierzu an. Erstens die indische Auslegung der Koexistenz unter Verzicht auf jede Gewalt; zweitens die westliche Anschauung, basierend auf der Stärke der eigenen Verteidigung, und drittens die des Ostens, die sich ganz grundsätzlich von den beiden ersteren unterscheidet und bei der das Endziel, der Sieg des Weltkommunismus, über allen zeitbedingten Maßnahmen steht.

Rotchina, das Botschafter Ott von zahlreichen Besuchen bis zum Jahre 1947 her kennt, bezeichnete er als den „großen Stellvertreter der Sowjetpolitik in Asien“. Der Redner schilderte höchst aufschlußreich, wie die Russen die Mandschurei, das „Ruhrgebiet Chinas“, nach dem Kriege zunächst wirtschaftlich und industriell ausraubten, um es dann im chinesischen Wiederaufbau durch entsprechende Unterstützung weitgehend von sich abhängig zu machen.

Für den Weg Chinas zum Kommunismus gab er mehrere Gründe an. Einmal der nach dem ersten Weltkrieg entstandene Edelkommunismus weiter Kreise der chinesischen Gelehrten- und Beamten-Klasse, der als Folge der ständigen Abwehr ausländischer Einflüsse in China wachsen konnte. Dann das eklatante Versagen der Regierung Tschiangkai-schek durch Korruption, sinnlose Zerstörung wertvoller Industrieeinrichtungen und das Überlaufen ganzer Armeen mit modernen USA-Waffen zu dem Gegner Mao Tse Tung. Dieser schaffte sich dann nach seinem Sieg durch ein Militärbündnis mit Rußland eine außenpolitische Sicherung und durch

die Bauern- und Ehereform innenpolitische Erfolge, die allerdings nur unter größten Opfern an Blut errungen wurden. Der Redner nannte hierbei folgende Zahlen: Von insgesamt 500 Millionen Chinesen sind 3 Millionen Agenten des politischen Systems, auf die sich dessen Macht und Herrschaft gründet, 9 Millionen Großgrundbesitzer wurden umgebracht, 27 Millionen Chinesen befinden sich in Zwangsarbeitslagern.

Die Industrialisierung Chinas, die von den kommunistischen Herrschern mit hektischer Eile betrieben wird, basiert auf weitestgehender Unterstützung der Russen, die sich hier ihren Einfluß sichern und mit Technikern, Ingenieuren und Fachleuten stark vertreten sind. Diese Forcierung der Industrie in einem lange Zeit hierfür kaum aufgeschlossenen Land sowie die Umkehr zum bäuerlichen Kollektiv bringen natürlich auch riesige menschliche Probleme, die nur durch einen straff organisierten Parteiapparat im Rahmen gehalten werden können.

Botschafter Ott kam sodann auf die Handels-offensive Rußlands und Chinas in Asien zu sprechen, mit der eine wirkungsvolle Propaganda-offensive verbunden ist. Die westliche und freie Welt müsse dem entschlossen entgegenzutreten, wenn sie nicht hoffnungslos überspielt werden wolle. Das Ansehen der deutschen Ware und des deutschen Markenzeichens sei im Osten sehr groß und bleibe einen wertvollen Ausgangspunkt. Wie intensiv sich Rußland auf die Wirtschaftsoffensive vorbereite, zeige allein die Tatsache, daß dort gegenwärtig mehr junge Techniker in der Ausbildung stünden als in der gesamten westlichen Welt zusammen.

Die Ausführungen des Redners wurden anschließend durch Lichtbilder unterstrichen. Aufnahmen, die in erster Linie die wirtschaftliche Entwicklung Chinas zeigten und Vergleiche mit dem wesentlich aktiveren Japan zogen. Eine kurze Diskussion beschloß den interessanten Vortragabend. Karl Bäuerle, der unter den Anwesenden auch den ersten Schramberger Soldaten der neuen Bundeswehr, der aus der Bergvorstadt Sulgen stammt, begrüßte, schloß die Veranstaltung mit herzlichen Dankesworten an Botschafter Ott.

Bad. Zeitung v. X. 1956  
Nr. 229

w

Seite 11

### Koexistenz — Idee und Wirklichkeit

Zell i. W. Mit diesem Thema wurde das Winterhalbjahr des Volksbildungswerks Zell eröffnet. Der Redner war der ehemalige deutsche Botschafter in Japan, Botschafter a. D. Ott, der durch seinen vierzehnjährigen Aufenthalt in Asien und die daraus gewonnenen Eindrücke aus dem vollen schöpfen konnte: Reiseerlebnisse, verbunden mit Darlegungen über den inneren Wandel in Asien führten die Zuhörer unmittelbar in die Probleme des Themas ein. Gekennzeichnet sei dieser Wandel durch den Verlust der englischen Vormachtstellung in diesem Raum. Der Redner unterscheidet zwischen drei Varianten der Koexistenzidee, und zwar die indische Koexistenzauffassung der Gewaltlosigkeit; die vom Westen angestrebte Verwirklichung der Koexistenz durch militärische Stärke. Beide strebten die Koexistenz als Ziel und Dauerzustand an. Demgegenüber stehe die russische Variante der Koexistenz Leninscher Prägung als ein vorübergehender Zustand der Ruhe und Einschläferung der freien Welt mit dem Ziel der kommunistischen Weltherrschaft, die eine Koexistenz überflüssig mache.

Anhand zahlreicher Beispiele aus der jüngsten Geschichte Chinas entstand vor den Zuhörern ein Bild kommunistischer Terrorherrschaft, die jede Koexistenzgesinnung im eigenen Lande vermissen lasse. Demnach müsse man auch der von den Ländern hinter dem Eisernen Vorhang so eindringlich propagierten friedlichen Koexistenz mit Skepsis begegnen. Der Redner forderte aber zugleich eine entschiedene Kraftanstrengung der freien Welt gegenüber der überaus starken Wirtschaftsoffensive des Ostens.

Eine im Anschluß an den Vortrag gezeigte Lichtbildserie brachte den Hörern die Ausführungen über den Umbruch Chinas anschaulich nahe.

\*

# MÖLLER-

# Schulen

MÖLLERS KAUFMÄNNISCHE PRIVATSCHULE  
BRAUNSCHWEIG

KAUFM. PRIVATSCHULE RECKEWERTH-MÖLLER  
GOSLAR

Seite 2 2.9

## AUS DEM INHALT:

### Unterhaltung

Streiflichter aus Schweden

Sport mal anders: Weltrekordler sind die Tiere!

Skifreuden ohne Schnee

Modpalette

„Alexander der Große“ erobert den Film

Ja, die Psychologie - Ein Juweller überlistet Einbrecher

Sprachecke - Denksport - Humor

### Diktatstoffe

Vollverkehrsschrift

Verkürzte Verkehrsschrift

Mäßig gekürzte Eilschrift

Eilschrift-Praxis

Fremdsprachliche

Stenografie

### Maschinenschreiben

Abschreibtext - Seefahrt nach Sternen

Tips zur Steigerung der Schreibgeschwindigkeit

Rund um den Typenhebel

### Allgemeine Berufsbildung

Korrespondenz - so oder so?

Zur Auffrischung des Grundwissens:

Betriebswirtschaftslehre -

Wirtschaftsrechnen -

Buchführung

\*

### Ein beliebter Kinderstar

Ist der kleine Oliver Grimm. An der Seite von Hilde Krahl und O. W. Fischer spielt er in dem konfliktreichen Film

„Mein Vater, der Schauspieler“

Aufnahme: A. Grimm/C.C.C./Allianz



Prächtige Ergebnisse beim

# FOTOWETTBEWERB DER HSM

Unser Fotounterricht liegt nun schon einige Zeit hinter uns, der Wettbewerb ebenfalls. Er hat bei allen Könnern des Sachgebietes freudige, zum Teil begeisterte Zustimmung gefunden. Ungefähr schon zeichnen sich die Wellen ab, die unser gemeinsames Unternehmen geschlagen hat. Wir hoffen, in unserer nächsten Ausgabe darüber berichten zu können.

Als die Jury ihre Entscheidung getroffen hatte und im Klassenraum 2 jene Umschläge geöffnet wurden, die die Namen der Gewinner enthielten, erklärten u. a.

## Herr Remann

Jugendreferent der Gesellschaft zur Förderung der Fotografie e. V.:

„Ich beglückwünsche Braunschweig ausdrücklich zu dieser Unternehmung der Handelsschule Möller, und ich trenne mich, daß hier in einer Stadt, die in den Bereichen der Fotografie einen so hervorragenden Namen hat, mit so viel Schwung und Verständnis ein Thema aufgegriffen wurde, das uns sehr am Herzen liegt.“

## Herr von Loeuwis

Presseschef der Voigtländer AG. in Braunschweig, äußerte sich:

„Wenn die Einmaligkeit eines solchen Unternehmens vielleicht bezweifelt werden sollte, so kann ich aus dem weiten Kreis meiner Erfahrungen ganz klipp und klar sagen: ein zweites Beispiel ist nicht vorhanden!“

## Herr Lange

der Herrin Breidenstein von seiner Firma mit der Durchführung des Unterrichtes beauftragt hatte, erklärte:

„Ich kann nur sagen ‚Bravo!‘ Wir von Foto-Lange hoffen, daß wir recht bald wieder eine so vorbildliche Zusammenarbeit im Dienste der Fotografie erleben dürfen.“

## Die Jury

ließ sich bei der Bewertung der Aufnahmen von folgenden Gedanken leiten:

1. Die Verbindung zur Handelsschule Möller mußte nach dem Thema „Mölleraner sind im Bilde“ sichtbar sein.

2. Diese Verbindung zur Schule sollte in einer dezenten Art gegeben sein.

Darüber hinaus wurde selbstverständlich die technische Durchführung gewertet.

## Die Preisverteilung

erfuhr auf Vorschlag der Jury eine Änderung. Nach Ansicht der Wertungsrichter lagen zwei Aufnahmen nach Auffassung und technischer Durchführung so eng nebeneinander, daß ihnen eine Distanzierung nach 1. und 2. Preis ungerichtet erschien wäre. Es wurden daher zwei Preise zu je 40,— DM vorgeschlagen, während der 3. Preis in Höhe von 20,— DM belassen wurde. Die Schule hat selbstverständlich diesen Wunsch der Jury erfüllt. — Bei den

## Im Namen

### des Deutschen Roten Kreuzes

danke ich allen Schülern und Schülerinnen, die sich an den Straßensammlungen des DRK beteiligt haben. Ich bedaure sehr, daß ich das Ergebnis noch nicht mitteilen kann, weil die Zählung durch die Banken noch nicht abgeschlossen ist. Ebenso herzlich danke ich für die Spenden für das DRK aus Anlaß meines Geburtstages und für die vielen, vielen Blumen, die mir diesen Tag so sehr verschönerten.

Frau W. Lippold

weiteren 35 Aufnahmen, die zur Wertung eingereicht wurden, ergab sich ein verhältnismäßig sichtbarer Schnitt. Die Jury hatte daher vorgeschlagen, die weiteren Preise für die 10 nächstbesten Aufnahmen auf 5 zu begrenzen und dafür den Betrag jeweils zu erhöhen. Die Schule ist auch diesem Vorschlag gefolgt; sie hält zwar manche nicht-prämiierte Aufnahme für außerordentlich gut und reif für eine Publikation in guten Zeitschriften — nach den Geboten der Fairness aber unterwirft auch sie sich dem Spruch der Jury. — Daraus ergibt sich folgende

## Liste der Preisträger

1. Preis	40,— DM
Margrit Kotzmann, H 16, Cremlingen	
„Die erste Schulstunde“	
1. Preis	40,— DM
Monika Merz, H 14, Braunschweig	
„Aha, jetzt habe ich es endlich begriffen“	
3. Preis	20,— DM
Peter Mook, HUI, Braunschweig	
„Der Bleistift wird immer kürzer“	
Fünf 4. Preise zu je	10,— DM
Katharina Maruschke, H 16, Burgdorf	
„Pausengepländer“	
Dieter Waldmann, H 15, Br.-Melverode	
„Gemeinschaftsarbeit“	
Ingrid Weigelt, H 13, Braunschweig	
„Vor dem Unterricht“	
Helga Weiß, HO II, Braunschweig	
„Ich kann das Wort nicht wiederlesen“	
Edith Wolfas, H 16, Barbecke	
„Pause in H 16“	

## Uraufführung in Bescheidenheit Foto-Spiel für Maschinenschreiben

Wieder einmal hat sich die HSM für einen Versuch eingesetzt, der allem Anschein nach als gefungen angesehen werden kann: Am 13. Oktober wurde auf einem gemeinsamen Fest von Bund und Schule das „Foto-Spiel fürs Maschinenschreiben“ aus der Taufe gehoben!

## Weltpolitik — erläutert für die HSM

Botschafter a. D. Ott über die Wandlungen Asiens

Das war ein großer Tag! An Stelle des doch immerhin gebundenen Programms gab es eine tolle Überraschung: Dr. Lippold verkündete uns, daß wir einen hohen Gast zu erwarten hätten. Es waren nur wenige Worte, aber jedes dieser Worte hatte sein Gewicht ...

Dann hörten wir den Bericht eines Diplomaten, der als Militärattachee und als Botschafter 10 Jahre lang die deutschen Belange in Japan wahrte und anschließend vier Jahre in Peking verbrachte. Botschafter a. D. Ott berichtete von den Wandlungen, die im Fernen Osten vor sich gehen. Mich selbst umfing dabei ein merkwürdiges Gefühl: da stand also vor uns eine Persönlichkeit, die ein Jahrzehnt lang Repräsentant Deutschlands in Japan war und anschließend 4 Jahre lang in Peking weilte. Irgendwie überraschte mich die Situation. Der Botschafter Deutschlands in einem fernen Land ist mir genau so „fern“ wie etwa Schiller oder Thomas Mann. Und da stand nun der diplomatische Vertreter meiner Heimat unmittelbar vor mir und erwies sich als ein Mensch zu dem Brücken zu schlagen gar nicht schwierig war.

Botschafter a. D. Ott entwarf ein lebensvolles Bild von den enormen Veränderungen, die

In kurzen Zügen: Es war ein Slogan, ein Werbespruch erfunden worden. Die Buchstaben dieses Spruches wurden auf eine blind tastige Schreibmaschine getippt und dabei fotografiert. — Bei der Veranstaltung im „Parkhotel“ kam es nun umgekehrt dar auf an, diese Blindanschläge sofort zu erkennen und den Spruch aus den einzelnen Buchstaben zusammensetzen und niederzuschreiben.

Für die Wertung war nicht nur die Richtigkeit, sondern auch die Schnelligkeit maßgebend. Unter vielen richtigen Lösungen wurden daher die ersten drei mit Buchprämien belohnt, und zwar konnte Herr Remann aus Frankfurt, der dieses Unternehmen betreute, die Buchpreise überreichen.

Herrn Schneevogt,

Herrn Meyer und

Fräulein Bertram.

Diese Uraufführung war eingebettet in einen Tanzabend des Bundes ehemaliger Mölleraner im Parkhotel Kahms Höhe- und Mittelpark dabei war ein

## Tanzturnier

in dem zehn Paare um die beste Haltung auf dem Parkett stritten. Es war ein ausgesprochen schöner Anblick, als Herr Münich, der das Turnier leitete, die Siegerpaare beglückwünschen konnte und Herr Menke als Vorsitzender des BeM den ersten drei Paaren die Anerkennung mit insgesamt 6 Flaschen Sekl zum Ausdruck bringen konnte. Nach Abstimmung der drei Wertungsrichter folgten dicht aufeinander in der Punktzahl die Paare:

Herr Kubitz — Fr. Lange

Herr Müller — Fr. Stanze

Herr Dürkopp — Fr. Bertram

Noch einmal aufrichtigen Glückwunsch!

Obwohl die Schule in diesem Falle beim BeM zu Gast war, dürfen wir doch an dieser Stelle unseren Dank zum Ausdruck bringen dem Ehepaar Münich, das mit zwei heilant dargebotenen Tänzen diesem Abend einen besonders festlichen Akzent gab und der ausgezeichneten Kapelle Fred Figner.

sich in den von uns kaum beachteten asiatischen Bereichen abspielen. Daß zwischen Chinesen und Japanern himmelweite Unterschiede klaffen, habe ich erst durch diesen Vortrag erfahren. Ganz plötzlich entstand vor meinen Augen ein merkwürdig klares Bild von den gewaltigen Wandlungen, die mir in ihrem Ablauf doch niemals recht zum Bewußtsein gekommen waren, obwohl ich glaube, ein aufmerksamer Zeitungsleser zu sein.

Insbesondere danke ich dem Vortragenden, daß er nicht nur seine im Grunde sachliche Darstellung, sondern vor allem seine bildbegleitenden Worte auf Anekdoten abstellte. Daß mich außerdem die geschliffene Form seiner Darstellung begeisterte, mag vielleicht sehr persönlich gesehen sein — ich möchte es immerhin gesagt haben.

Ich schreibe diese Zeilen vier Tage nach dem Vortrag nieder. In der Klassengemeinschaft haben wir uns bisher über diesen Vortrag nur kurz unterhalten. Aber gerade die Aphorismen dazu beweisen mir, daß ich mit meinem Urteil nicht allein stehe: es war ein bedeutender Tag, der um so nachhaltiger wirkte, als er so überraschend kam.

H6 Ha 11

(Fortf. auf der 3. Umschlagseite)

10. November 56.

## Botschafter Ott sprach im Progymnasium

Vortrag vor Vaihinger Schülern - Das Bild Asiens

Vaihingen. Durch Vermittlung der Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Kreise sprach am Samstagmorgen der langjährige Vertreter Deutschlands in Japan, Botschafter Ott, vor der Unter- und Oberprima des Vaihinger Progymnasiums für Jungen. Botschafter Ott war nach dem 1. Weltkrieg viele Jahre als Mitarbeiter Schleichers im Reichswehrministerium und ging 1933 als Militärattaché an die deutsche Botschaft nach Tokio. Zum Botschafter ernannt blieb er bis 1943 in Japan; anschließend hielt er sich noch vier Jahre in Peking auf.

Zunächst sprach der Botschafter über den Gewinn, den ein Auslandsaufenthalt bringt. Die beiden wichtigsten Punkte seien, meinte er, daß man das eigene Volk besser erkenne und „ronter vom Pochtamentle“ müsse, d. h. daß man die Ueberheblichkeit gegenüber fremden Kulturen und Andersgläubigen verliere. Sodann sprach der Botschafter über zwei seiner Reisen nach Japan. Seine Hinreise 1933 nannte er eine Reise auf der „Machtstraße Englands“; überall, an allen wirtschaftlich und militärisch bedeutenden Punkten saßen die Engländer. Die farbigen Völker waren an der Verwaltung ihrer eigenen Länder überhaupt nicht beteiligt. Japan war ein tätiges Land. Bei seiner Rückreise 1947 legte sein Schiff außer in Suez nirgends an: Ganz Asien befand sich im Brand der Unabhängigkeit. Die farbigen Völker besorgten die Verwaltung ihrer Länder selbst.

Anschließend sprach Botschafter Ott über die Gründe, die seiner Meinung nach zur Bildung von Nationalstaaten in Asien führten. Er gliederte Asien in vier Großräume oder vier Hauptvorstoßrichtungen der Sowjet-Union auf. Japan werde von den Sowjets niedergehalten, weil es das Land in Asien sei, das am wenigsten dem Kommunismus zuneige. Hier seien das Heimatgefühl, die Familienzusammengehörigkeit und

die Bindung an die Religion noch tief verwurzelt. Rotchina dagegen sei ein rein kommunistisches Land geworden. Einer der Hauptgründe für diese Entwicklung sah der Botschafter in dem korrupten Staat, den Tschang-Kal-Schek vorgestanden sei. Mit großer Sachkenntnis sprach Ott über die Landwirtschaftspolitik Mao-Tse-Tungs, besonders über die Zentralisierung des großen Chinesischen Reiches, das mit einer Bevölkerung von 600 Millionen Menschen einen bedeutenden Machtfaktor in der Welt darstelle. Indien gegenüber verfolge Rußland eine neutrale Politik, ein Mittelding zwischen Niederhalten wie Japan und in großem Maße Fördern wie China. Nehru versuche, sein Volk von innen her gegen den Kommunismus immun zu machen; sein großes Vorbild sei Mahatma Gandhi. Im arabischen Raum „verwirre“ die Sowjet-Union; sie gebe vor, nationale Interessen jener Staaten zu fördern, wolle aber in Wahrheit nur den Oelanschub der freien Welt in ihre Hand bekommen. Diesen Expansionsbestrebungen Rußlands könne die freie Welt entgegentreten, indem sie wirtschaftliche Hilfen gebe, Berater stelle, aber ohne irgendwelche Bedingungen.

In bezug auf die Wiedervereinigung Deutschlands forderte Botschafter Ott eine innere Bereitschaft, die leider den meisten Menschen im Westen abgehe. Zum Schluß zitierte der Botschafter Spenglers „Untergang des Abendlandes“. Er lehnte dieses Wort ab und sagte, das Abendland gehe nicht unter, wir würden nur einen „Aufgang des Morgenlandes“ beobachten.

Studienrat Dr. habil. Epting dankte Botschafter Ott für seine interessanten Ausführungen. Er unterstrich besonders, daß die Abwehrkräfte gegen den Kommunismus auch für uns in der Familie, der Heimat und der Religion lägen.

F.L.

Bilder Zeitung vom 14.11.56

## „Koexistenz in Europa und Asien“

Botschafter Ott sprach im Pädagogischen Institut

Die vieldiskutierte Frage der Koexistenz stand im Mittelpunkt der Ausführungen von Botschafter a. D. Ott, vor den Studenten des Pädagogischen Instituts. Er betonte, daß der Gedanke der Koexistenz nicht die Erfindung der gegenwärtigen sowjetischen Machthaber sei. Schon Lenin habe im Jahre 1921 von der Koexistenz der Völker gesprochen. Allerdings sei seine Grundidee nicht die des friedlichen Nebeneinanderlebens gewesen, wie sie von den freiheitlichen Völkern verstanden wird. Er sah in ihr vielmehr eine Art Ruhepause für die ideologisch zu erobernden Völker.

Auf die gegenwärtige Situation in Asien eingehend wies der Redner

darauf hin, daß sich seit dem Freiheitskampf in Ungarn die Stellung der asiatischen Völker zur Sowjetunion grundlegend geändert habe. Die ideologische Macht des Kommunismus habe erheblich gelitten. Die Folge davon sei auch eine Schwächung der wirtschaftlichen Stellung. Allerdings habe die rotchinesische Regierung viel vom sowjetischen System der Stalinära übernommen. Dagegen habe sich Indien noch nicht für eine bestimmte Richtung entschieden und es sei für den Westen außerordentlich wichtig, dieses Land für die freiheitliche Ideologie zu gewinnen. Man müsse sich vor allem darüber klar sein, daß das Morgenland „im Kommen“ sei.

Badische Volkszeitung vom 25.1.57

## „Koexistenz in Europa und Asien“

Zwei Vorträge von Botschafter a. D. Eugen Ott

Im Rahmen zweier Veranstaltungen der Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Kreise und des Pädagogischen Instituts Karlsruhe behandelte gestern Botschafter a. D. Eugen Ott das gegenwärtig recht aktuelle Thema „Koexistenz in Europa und Asien“. Auf Grund seiner vierzehnjährigen Tätigkeit auf verantwortungsvollen Posten im Fernen Osten, zuletzt als deutscher Botschafter in Japan, sprach Eugen Ott von der Warte des Asienexperten, dem die ideologische Kraft der Propaganda Moskaus auf die östlichen Völker nicht fremd ist, der aber gerade deshalb wie kaum ein anderer die noch stark vorhandenen positiven Möglichkeiten der freien Völker im Ringen gegen das Eindringen des Kommunismus in Asien beurteilen kann. Wir werden auf die sehr interessanten Darlegungen Otts noch ausführlicher eingehen.

-II-

# Badische Zeitung



## Donau-post

Donauerdningen, Josefstraße 6 · Fernruf 2434 · Fernruf Freiburg 7511

Postverlageort Freiburg i. Br. · Erscheint an allen Werktagen

Nr. 36 / 12. JAHRG.

DIENSTAG, 12. FEBRUAR 1957

20 PFENNIG

Dienstag, 12. Februar 1957 / Nr. 36

**Botschafter a. D. Ott sprach**

Emmingen ab. Ezz. 50 Teilnehmer aus der Boar, dem Hegau und aus Tuttlingen besuchten den Vortragsabend, den die Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Kreise (ADK) in der neu erstellten Gaststätte am Wallfahrtsort Schenkenberg am Donnerstag veranstaltet hat. Botschafter a. D. Eugen Ott, München, bekannt als ausgezeichnete Kenner asiatisch-europäischer Probleme, wurde zu dieser Veranstaltung gewonnen und vom Gebietsbeauftragten Gerhard Jürgen, Donaueschingen, willkommen geheißen.

In seinem Referat über „Ost und West im Vorderen Orient“ skizzierte der Redner einleitend die Bedeutung der beiden Machtstraßen (Oel) „Suezkanal“ und „Persischer Golf“. Er wies besonders darauf hin, daß aus der Suezkrise für Europa wichtige Erkenntnisse entsprungen sind, wie das Zusammenfassen europäischer Kraft in dem sich anbahnenden wirtschaftlichen Zusammenschluß sowie die Festigung der Nato, beson-

ders durch das entschlossene Auftreten der USA durch die Eisenhower-Doktrin.

Aus eigener Erfahrung kam Botschafter a. D. Ott auf die politische Arbeit der Nato zu sprechen. Er betonte den defensiven Charakter der Nato-Wehrkraft und legte in be- redeten Worten die große Bedeutung der globalen Umschließung der UdSSR durch die Nato-Staaten dar. Die Eisenhower-Doktrin sei zunächst eine reine Abschreckungsdoktrin, ihr müsse aber eine heilende Einwirkung auf die in sozialer Unruhe verharrende arabische Welt folgen. Den Vorderen Orient und Nahost als neuralgische Punkte der gegenwärtigen Weltpolitik führte der Redner im asiatischen Gesamtgeschehen vor Augen und kam zu dem Schluß, daß die unzweifelhafte Schwächung Rußlands auf wirtschaftlichem und ideologischem Gebiet durch die Vorgänge in den Ostblockstaaten eine Tatsache von großer Wirkung auf die asiatischen Länder sei. Tatsache sei weiter aber auch die eigene deutsche Geltung draußen in der Welt.

# Sowjetischer Imperialismus in Asien

Ehemaliger Botschafter Eugen Ott sprach im Gesellschaftshaus

Die von der Volkshochschule gemeinsam mit dem Verein „Gildenhäus“ veranstaltete Vortragsreihe „Deutschland von draußen gesehen“ schloß der ehemalige deutsche Botschafter in Tokio, Eugen Ott, ab mit einem aufschlußreichen Referat über „die Bedeutung des neuen Asiens für Deutschland“.

Der Kern seiner mehr als zweistündigen Ausführungen betraf den großangelegten Versuch Sowjetrußlands, alle asiatischen Völker in seinen Machtbereich einzubeziehen. Dabei beschränkten die Sowjets, so betonte er, je nach der Aufnahmebereitschaft in jedem der vier großen Machtblöcke einen anderen Weg. Zunächst auf Japan, eingehend, bezeichnete er dieses in seiner Grundhaltung konservative Inselvolk als das Zünglein an der Waage zwischen

des Kreml mit der Rolle eines verkappten Unruhestifters.

Abschließend äußerte der Redner sich sehr optimistisch über einen nahen Zusammenschluß Europas und legte anschaulich dessen wirtschaftliche und politische Vorteile dar. Auch die Wiedervereinigung Deutschlands werde dieser Vereinigung ge-

genüber „billiger“ zu haben sein. Pflicht aller Deutschen im Westen sei es, sich innerlich mit der Not unserer Brüder im Osten auseinanderzusetzen. — In einer Reihe von Lichtbildern wurden die sehr beifällig aufgenommenen Ausführungen des Redners nachhaltig unterstrichen. —rs

## Die Axt

Ein Baum, der allzu eingengt,  
die hergebrachten Mauern sprengt,  
und außerdem, was man nicht darf,  
auf andre einen Schatten warf,  
wird nunmehr durch die Axt belehrt,  
wie sich die Welt dagegen wehrt.  
So menschlich und so rechtens ist  
und „gut gemeint“ die Hinterlist,  
daß sich der Baum sogar am Schluß  
noch für das Beil bedanken muß. rp.-

dem sowjetischen Imperialismus und der Gegenwirkung der freien Welt.

Während die Russen hier in taktisch kluger Anpassung „leisetreten“, wurde in China der Umbruch eines uralten Reiches zu einem kommunistischen Staat mit allen Mitteln in erschütternd kurzem Zeitraum vollzogen. Symptome für diese Tatsache sind die Einführung der Sowchosen, die unter Aufgabe jeder Unabhängigkeit aufgebaute Großindustrie sowie der Kampf gegen Familie, Religion und Wissenschaft. Auf dem chinesischen Markt nimmt die Wirtschaft der deutschen Ostzone nach Rußland die zweite Stelle ein.

In Indien übt Sowjetrußland Zurückhaltung. Bei dem ideologischen und wirtschaftlichen Verlust, den es in der Gegenwart in Kauf nehmen mußte, dürfte Indien sich schwerlich von seinem Mittelkurs auf die sowjetische Seite drängen lassen, meinte der Vortragende. Im arabischen Raum, der zu einem neuen Schwerpunkt der Welt geworden ist und die „Etappe“ der Bagdadpaktstaaten bildet, begnügen sich die Machthaber

## Asien im politischen Kräftespiel

Botschafter a. D. Dr. Ott über „Deutschland von draußen gesehen“

Mit dem früheren deutschen Botschafter in Tokio, Dr. Ott, war für den vierten Vortrag der Reihe „Deutschland von draußen gesehen“, die die Volkshochschule zusammen mit dem Verein Gildenhaus durchführt, ein besonders prominenter Redner und ausgezeichnete Kenner der asiatischen Verhältnisse gewonnen. Auf seinen eigenen Erfahrungen fußend, entwarf Botschafter a. D. Ott gestern abend im Gesellschaftshaus zunächst ein Bild von den politischen und wirtschaftlichen Veränderungen und Umwälzungen, die seit etwa 14 Jahren im asiatischen Raum vor sich gegangen sind. Ausschlaggebend dafür gewesen seien bei den asiatischen Völkern der Wille zur Freiheit vom weißen Mann und zur Freiheit vom Hunger, aber auch der Einfluß der Sowjets nach der Beendigung des zweiten Weltkrieges.

Botschafter a. D. Ott wies danach an Hand verschiedener Tatsachen nach, daß Rußlands Einfluß keineswegs darauf gerichtet ist, unabhängige Nationalstaaten zu schaffen. Vielmehr versuchten die Sowjets, die müchtig gewordenen Staaten Asiens in ihren Machtbereich hineinzuziehen und zu kontrollieren. Um hier ein Gegengewicht zu schaffen, sei es Aufgabe der freien Welt, das Wirtschaftspotential Japans ohne Rücksicht auf Konkurrenzorgen zu stärken. Denn während in China das russische Experiment, einen sowjethörigen und wirtschaftlich von Moskau abhängigen Staat zu schaffen, nicht zuletzt auf Grund der Korruption in der Zeit von Tschiang Kai-

schek kaum mehr möglich wäre, bewährten Japans traditionelle Kräfte das Land vor dem Kommunismus.

Der Redner zeigte schließlich auch die innige Verflechtung der sowjetisch kontrollierten Staaten miteinander auf und sah in der Absicht Amerikas, das Wirtschaftsembargo gegenüber den im russischen Joch stöhnenden asiatischen Staaten zu lockern, eine Möglichkeit der Einflußnahme des Westens auf die weitere Entwicklung dieser Länder. Auch Indien und die arabischen Staaten seien auf diese Hilfe angewiesen, so daß auch die Forderung für Deutschland laut: „Bildet Techniker und Ingenieure aus und laßt sie im Ausland die deutsche Ware vertreten, dann ist auch das neue Asien ein großes und dankbares Feld für unsere Betätigung.“

## Asien und Europa

**Brünlingen.** Eine sehr gut besuchte Vortragsveranstaltung führte die Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Kreise (ADK) in der Weinstube Wehinger durch. Als Redner war der frühere deutsche Botschafter in Tokio und Peking, Eugen Ott, München, gewonnen worden, der in fesselnder Form über das heute so aktuelle Thema: „Sowjetpolitik in Asien und Europa und die Sicherung der freien Welt“ sprach. Redner und Teilnehmer der Veranstaltung wurden von dem Bezirksbeauftragten der ADK, Gerhard Jürgen, willkommen geheißen.

Botschafter a. D. Ott sprach einleitend über die Kräfteverhältnisse im asiatischen Raum, wobei er betonte, daß Japan als dritte Kraft besondere Beachtung verdiene. Japan mit seinem großen Wirtschaftspotential auf der westlichen Seite zu halten, sei eine dringende Notwendigkeit. Chinas Weg zur Industriali-

sierung biete ebenfalls genügend Möglichkeiten, die Vormacht der UdSSR in diesem Gebiet zu schwächen. Indien werde trotz mancher vom Westen nicht immer verstandener Haltung in internationalen Fragen nie den Weg zum Kommunismus nehmen. Zusammenfassend stellte der Redner fest, daß man nicht von einem Untergang des Abendlandes sprechen könne, sondern nur von einem Aufgang des Morgenlandes. In dieses gewaltige Kräftespiel sei auch die Frage der deutschen Wiedervereinigung gestellt. Die Tat jedes Einzelnen von uns hierzu müsse die Mobilisierung der Herzen sein, meinte Botschafter a. D. Ott. Eine gute Auswahl von Lichtbildern ergänzten die Ausführungen auf das beste.

Badische Zeitung v. 21.6.57

Mainz 1.7.52

## Diplomat alter Schule sprach vor Schülern

Arbeitsgemeinschaft demokratischer Kreise mit 500 Pennälern im Schloß

-fg. Etwa fünfhundert Schüler Mainzer höherer Schulen hörten im Neuen Saal des Kurfürstlichen Schlosses einem Diplomaten alte Schule zu, der über das Thema „Die Bedeutung des neuen Asiens für Europa“ sprach. Es war Eugen Ott, von 1938 bis 1943 Botschafter, vorher Militärattaché, in Tokio, nachher vier Jahre in China tätig, ein Mann mit insgesamt 14 Jahren Auslandserfahrung. Kein Wunder, daß er seine jungen Zuhörer zu fesseln verstand. Ott sprach innerhalb einer Veranstaltungsreihe der Arbeitsgemeinschaft demokratischer Kreise Hessen. Mainz war der erste Ort, an dem Ott diesen Vortrag hielt.

Für die freie Welt habe Asien mannigfache Bedeutung, erklärte der ehemalige Botschafter. Der Wirtschaftsoffensive der Sowjets sei entgegensustellen: eine Förderung der Lebensmöglichkeiten Japans, eine vorsichtige wirtschaftliche Unterstützung Rotchinas, die wirtschaftliche Unterstützung der Innenpolitik Nehrus zur Abwehr des kommunistischen Einflusses, das Erzielen einer sozialen und politischen Entspannung im arabischen Raum. Als wesentlichste Kraft gegen die Ziele des kommunistischen Blocks nannte Ott den Zusammenschluß Europas. Deutschland falle hierbei eine große Aufgabe zu.

Die Arbeitsgemeinschaft demokratischer Kreise, die auch in Rheinland-Pfalz recht aktiv wirkt, sieht ihre Aufgabe darin, die Demokratie fest im Volksbewußtsein zu verankern. Sie will das durch Vorträge und Diskussionen im vorparlamentarischen Raum, durch Veröffentlichung politischer Informationen und durch Tagungen und Seminare erreichen.

Der Vortrag des Botschafters sollte der Jugend zeigen, wie das politische Geschehen im Vergleich zur Weltlage zu beurteilen ist. Wir sind gewiß, daß durch Veranstaltungen dieser Art im jungen Staatsbürger das Fingerspitzengefühl für freie Kritik und für konstruktives Mitdenken in den politischen Regionen geweckt werden kann.

" Allgemeine Zeitung "

Neuer Mainzer Anzeiger, Mittwoch, 3.7.57

## Vier Kräfte wirken im asiatischen Raum

Botschafter Ott behandelt aktuelles Thema vor der Volkshochschule

Bad Wiessee — Die Leitung der VHS hat ein feines Gefühl für zeitnahe Themen: am vierzigsten Jahrestag der russischen Revolution sprach Dozent Traut-Welser über den Aufstieg der UdSSR, der Fuß- und Betttag brachte das Schauspiel „Die begnadete Angst“ von Bernanos und dieser Tage, als westdeutsche Zeitungen von der bevorstehenden Aufhebung des China-Embargos berichteten, behandelte Botschafter a. D. Eugen Ott, München, in einem gutbesuchten Vortrag das weltweite Problem des neuen Asiens.

Vier Kräfte, der Wille zur Freiheit vom weißen Mann, der Kampf gegen den Hunger, der Kommunismus und der amerikanische Einfluß bestimmen nach Otts Ansicht das Gesicht des neuen Asiens. In seinen großzügigen, am Detail vorübergehenden Ausführungen zeigte der Botschafter, ein vorzüglicher Kenner Chinas, das Wirken dieser vier Kräfte im japanischen, chinesischen, indischen und arabischen Raum auf. In großer Eindringlichkeit wies er auf den kommunistischen Einfluß hin, der sich in Japan bemächtige, das bedeutende Industriepotential niederzuhalten, während er den Aufbau in China fördere. Die starke Abhängigkeit Chinas von der UdSSR lasse nicht erwarten, daß Mao Tse-tung in abseh-

barer Zeit einen eigenen Weg gehen könne.

Die kommunistische Arbeit in Indien bezeichnete Botschafter Ott als besonders gefährlich, weil sie sich der Mentalität des indischen Volkes in geschickter Weise angepaßt habe. Im arabischen Raum, der wegen seiner Erdölvorräte für die westliche Welt von außerordentlicher Bedeutung sei, kämen dem russischen Wirken die großen sozialen Spannungen entgegen. Hier müsse der Westen eingreifen, stellte Botschafter Ott fest, und durch umfassende Wirtschaftshilfen zur inneren Gesundung dieser jungen Staaten beitragen. Der Westen habe durch diese Subventionen und durch die Entsendung von Technikern im Neuen Asien eine Chance, die er keinesfalls vorübergehen lassen dürfe.

Das Bemerkenswerte an diesem VHS-Vortrag waren die übersichtliche Gliederung und die Klarheit der Gedanken. Botschafter Ott hielt sich an Tatsachen und vermied bewußt weitreichende Kombinationen. Seine Feststellungen über die künftige Rolle des Westens in Asien waren von gesundem Optimismus bestimmt. Sie vermittelten ein plastisches Bild der Vorgänge, die sich gegenwärtig in diesem Erdteil abspielen.

*Tag. Zeitung vom 6. Dez. 1949.*



WESTFALENPOST Nr. 222

HEIMATBLATT FÜR SIEGEN STADT UND

Botschafter a. D. Eugen Ott:

# „Asien ist noch nicht verloren!“

Fernost-Experte sprach in Siegen und Netphen - Die Hilfe des Westens

Siegen. Ein Mann, der durch seine langjährige Tätigkeit im auswärtigen deutschen Dienst in besonderer Weise in der Lage ist, ein Urteil über die Entwicklung der asiatischen Länder abzugeben und deren Wechselbeziehungen zu Europa kritisch zu würdigen, weilte kürzlich als Gast der Arbeitsgemeinschaft demokratischer Kreise für eine Woche im Siegerland. Es war Botschafter a. D. Eugen Ott aus München, der vor dem Bund deutscher Soldaten in Siegen und vor dem Politischen Forum der beiden Siegerer Gymnasien sprach und auch bei Vorträgen in Netphen, Kirchen und Betzdorf zahlreiche interessierte Zuhörer fand, denen er mit Hilfe zahlreicher instruktiver Lichtbilder ein eindringliches Spiegelbild der Situation Asiens zeichnete, das vor dem Hintergrund der gegenwärtigen Ereignisse im Vorderen Orient und bei den nationalchinesischen Inseln seine spezielle Aktualität fand.

Ihre besondere Lebendigkeit erhielten diese Vorträge des ehemaligen deutschen Botschafters durch die persönlichen Eindrücke, die Eugen Ott in den Jahren seiner Tätigkeit besonders im Fernen Osten sammeln konnte. So zeichnete er vor dem geistigen Auge seiner Zuhörer einen Ueberblick über die Veränderungen, die in der asiatischen Welt in den letzten Jahrzehnten eingetreten sind, an Hand eigener Reisen auf. Als der Botschafter vor nunmehr 25 Jahren zum ersten Male von Genoa nach Japan reiste, war diese Reise ein ständiger überwältigender Eindruck der Macht Englands, zugleich aber auch der Eindruck von einer großen Zahl farbiger Völker, die im we-

Truppentransporter, immerhin ein Schiff der gewaltigen amerikanischen Streitmacht, fuhr den Seeweg von 40 Tagen nach Bremerhaven fast ohne Aufenthalt; von Schanghai an Formosa vorbei, an Singapur vorbei, an Ceylon vorbei, an Aden vorbei. Und der Botschafter fragte sich: Warum diese Riesenstrecke ohne Aufenthalt? Weil auch ein amerikanisches Kriegsschiff es damals nicht riskiert hat, irgendwo anzulaufen, denn Asien brannte im Kampf um seine Unabhängigkeit. Die Machtstraße Englands, die sich 14 Jahre vorher noch als unüberwindlich demonstriert hatte, war zusammengebrochen, die farbigen Völker herausgetreten aus ihrer Ohnmacht, im Begriff freie Staaten zu bilden oder sie hatten — wie die Inder — bereits dieses Ziel erreicht.

## Der weiße Mann geht

Botschafter Ott erläuterte seinen Zuhörern die vier Kräfte, die nach seiner Meinung wesentlich diese Entwicklung herbeigeführt haben: Es war vor allem der Wille zur Freiheit vom weißen Mann, das Ende der Kolonialherrschaft, der Wille zur Freiheit vom Hunger, also die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage, drittens die Ueberfremdung durch die Sowjetpolitik und viertens die Gegenwirkung der freien Welt. Im weiteren Verlauf der Referate beschäftigte sich Ott mit diesen vier Kräften, deren Maßstab nach seiner Ansicht an alle Ereignisse anzulegen sei, die in den letzten Jahren im asiatischen Raum die Welt erschüttert haben. Dabei meinte er, daß der erste Faktor, die Sehnsucht nach der Unabhängigkeit von Europäern im wesentlichen abgeboten sei, denn es gebe in ganz Asien eigentlich kein Gebiet mehr, in dem der weiße Mann bestimme. Was augenblicklich entscheidend ist in der Betrachtung

Asiens, sei vielmehr der Wunsch nach Verbesserung der wirtschaftlichen Situation.

In Indien beispielsweise, so schildert es Botschafter Ott, sei das durchschnittliche Jahreseinkommen des Einwohners mit 370 DM zu beziffern und die durchschnittliche Lebenserwartung des indischen Bauern 28 Jahre. Es sei ganz klar, daß die Asiaten aus solchen Verhältnissen heraus wollten und sagen: „Wozu haben wir denn die Unabhängigkeit erreicht, wenn es uns nicht schnell besser geht?“ Wie schwierig es jedoch ist, diese Wünsche zu erfüllen, schilderte Ott wiederum an einem eigenen Erlebnis. Bei einem Besuch in Niederländisch-Indien im Jahre 1943 habe er gesehen, wie die gesamte Wirtschaft noch fest in europäischen Händen lag und sich zusammensetzen auf vier Ebenen abspielte. Die drei oberen Stufen, Besitzer, Ingenieure, Kaufleute und Werkmeister, ja selbst die gehobenen Arbeiter — sie alle waren Weiße. Lediglich die untergeordneten körperlichen Arbeiten wurden von den Eingeborenen ausgeführt. Nachdem man diese drei oberen „Schichten“ verjagt hat ein Wirtschaftssystem aufzubauen, sei natürlich ungeheuer schwierig.

## Ziel der Sowjets

In dieses Ringen der asiatischen Völker gegen den Hunger greift nun sehr geschickt die Sowjetunion ein. Seit etwa zwei Jahren sei eine sowjetische Offensive im Gange, deren klares Ziel es sei, ganz Asien zu einem roten Reich zu machen. Die Sowjets erklären, die westliche Hilfe für die unterentwickelten Völker bringe das Ende der Unabhängigkeit, während die sowjetische Hilfe die nationale Eigenständigkeit garantiere. Man kann sich leicht vorstellen, was es für Europa bedeuten würde, wenn die Sowjets dieses Ziel erreichten.

Die Gegenmaßnahmen der freien Welt müssen deshalb, so sagte Botschafter Ott, vor allem wirtschaftlicher Natur sein. Wenn die Sowjets in ein asiatisches Land beispielsweise eine Walzenstraße liefern, so machen sie zur Bedingung, daß dieses eine Unternehmen allein von 300 Dolmetchern begleitet wird. So bilden sie überall ihre fünften Kolonnen. Die freien Asiaten, die den Kommunismus fürchten, sagen, diese Russen kommen nicht, um unsere Maschinen in Ordnung zu halten, sondern um unseren Staat in Unordnung zu bringen. Sie rufen deshalb nach den Fachleuten aus der freien Welt. Es wird sich gerade für Deutschland als wichtig erweisen, Techniker auszubilden, die auch sprachlich in der Lage sind, in diesen unterentwickelten Ländern zu wirken. Bei dieser Arbeit können die jungen Deutschen in Asien aber auch ideologisch wirksam werden, wenn sie beweisen, daß der Aufstieg aus Trümmern auch ohne Kommunismus möglich ist.

... für flotte Leute

# Flip

eine feine Filter-Zigarette

sentlichen von der Mitarbeit an der Entwicklung ihrer Länder ausgeschaltet waren.

## Machtstraße Englands

Ott gewann damals die Ueberzeugung: Indien ist das Zentrum der englischen Weltmacht, Singapur war die große Festung, mit der England den Zugang zum Fernen Osten blockierte, die Engländer saßen in Hongkong, hatten die Häfen Südkinas in der Hand und in Schanghai eine Weltstadt von vier Millionen Menschen aufgebaut. Wie aber sah das Gegenbild aus, als der Botschafter 1947 auf einem amerikanischen Transporter China verließ? Der

## Moskaus Wunsch: Ein „rotes“ Asien

Botschafter a. D. Ott sprach zum Thema: „Das neue Asien und Europa“

Im Rahmen des Adalbert-Stifter-Arbeitskreises sprach, von H. H. Kaplan Walter Gruber herzlich begrüßt, Botschafter a. D. Eugen Ott zu dem Thema „Das neue Asien und Europa“. Eugen Ott war zehn Jahre als Botschafter im Fernen Osten, in Japan und China, und ist aufgrund dessen wie selten jemand befähigt, aus mit unmittelbarem Erleben gekoppelter Sachkenntnis heraus einen Bericht über die Entwicklung und Situation Asiens zu geben. Wie Botschafter Ott ausführte, sei das Thema „Ferner Osten“ derart riesig, daß ein zweistündiger Vortrag gleichsam nur ein Bild in Holzschnittmanier gestatte. So beschränkte sich der Botschafter in seinen Schilderungen hauptsächlich auf zwei seiner nach dem Fernen Osten gemachten Reisen, deren Eindrücke charakteristisch für die Entwicklung sind, die der Ferne Osten in den letzten 14 Jahren genommen hat.

Die erste Reise, die Eugen Ott unternahm, um seinen Botschafterposten anzutreten, erfolgte 1933. Die drei prägnantesten Eindrücke dieser Reise waren: die „Machtstraße“ Englands, die große Zahl farbiger Völker, die in ihren Ländern zur Mitarbeit nicht zugelassen waren und Japan als die „tätige Werkstatt“ des Ostens. Die Reise, die

### Aschauer Kaffee - Ein Hochgenuß

die Mischung  
und die täglich frische Röstung macht's!

Eugen Ott nach dem Rücktritt von seinem Botschafterposten antrat (nämlich 1947) brachte bereits völlig andere Eindrücke. Es kreuzten nicht mehr englische Schiffe die Meere, sondern mit Hammer und Sichel versehene sowjetische Beuteschiffe (deutscher Herkunft) — die „Machtstraße“ Englands existierte nicht mehr. Eugen Ott fuhr von Schanghai weg mit einem englischen Schlachtkreuzer — vierzig Tage lang, ohne einen Hafen anzulaufen! Was typisch für die Machtlosigkeit Englands war: ein englischer Schlachtkreuzer traute sich nicht, einen Hafen anzulaufen! Ganz Asien steckte zu dieser Zeit im „Brand“ der Unabhängigkeitskämpfe und brachte Englands Herrschaft zum Wanken. Die 1933 noch zurückgedrängten Völker kämpften um ihre Freiheit, sie wollten los vom weißen Mann. Und schließlich der dritte Eindruck des Jahres 1947: Japan, die „tätige Werkstatt“ des Ostens war zusammengebrochen.

Wie Botschafter Ott in seinen weiteren Ausführungen herauskristallisierte, werde das Geschehen in Asien von vier Kräften bewegt: vom Willen zur Freiheit vom weißen Mann, vom Willen durch die Kraft des Hungers, von der sowjetischen Politik und der Gegenwirkung durch die freie Welt. Der Wille zur Freiheit vom weißen Mann habe sich so durchgesetzt, daß es beinahe keine Kolonialmacht mehr in Asien gebe. Die Frage, wieso es möglich war, daß die so stark scheinende Herrschaft des weißen Mannes

wie ein Kartenhaus zusammengebrochen war, beantwortete Botschafter Ott damit, daß ein Versagen von Wehrkraft und Wehrmacht des weißen Mannes schuld gewesen sei. Hunger und schlechte Arbeitsverhältnisse (der indische Bauer hat bekanntlich eine Durchschnittslebensdauer von nur 28 Jahren) bildeten die zweite Kraft: der Asiate will aus diesen Verhältnissen heraus.

Und Kraft Nr. 3 — die Sowjetpolitik? Vor drei Jahren hat die Sowjet-Union eine ideologische und wirtschaftliche Offensive gegen Asien eröffnet. Sie operiert dabei mit zwei Angeboten: sie verspricht die Unabhängigkeit der frei gewordenen Kolonialvölker zu festigen und ihnen wirtschaftlich zu helfen. Für die wirtschaftliche Hilfe muß Asien jedoch russische Fachleute übernehmen. Es ist eine geschickte „rote“ Unterwanderung. Dem dann geradezu zwergenhaft anmutenden Europa soll ein riesiges „rotes“ Asien gegenüberstehen. Womit das enorme Gebiet vom Eisernen Vorhang bis zum Roten Meer Europa auch für den Export verloren geht. Und nicht zuletzt liefert ein „rotes“ Asien anderen Völkern, zum Beispiel den afrikanischen, den Beweis für die Stabilität und Macht des Kommunismus.

Botschafter Ott schilderte in großen Zügen, wie die Sowjet-Offensive im japanischen, chinesischen, indischen und arabischen Raum arbeitet. Ein ausgesprochenes Widerstandsnest für die rote Offensive ist Japan. Und da in Japan eine außerordentliche Wirtschaftskraft steckt, wird es damit zum Zünglein an der Waage. Die Frage ist: gelingt es Japan, weiterhin ein Teil der freien Welt zu bleiben oder wird es sich von Sowjetrußland überrollen lassen?

China dagegen befindet sich in einer Entwicklung, die stalinistischer als Stalin ist. Mao Tse-tung hält die Zügel straff in der Hand und geht daran, aus China eine wirtschaftliche Weltmacht zu schaffen. In der Mandschurei, dem Ruhrgebiet des Fernen Ostens, wurden mit (nicht um der Freundschaft willen gewährter) russischer Hilfe riesige Fabriken geschaffen. Auch in seiner Politik (die anfangs ein anderes Gesicht hatte) folgte Mao Tse-tung schließlich dem sowjetischen Vorbild und schuf Kolchos und Dorfkommunen. Jedes Haushaltsleben hat aufgehört, die Frauen arbeiten „gleichberechtigt“ mit, die Familien werden in Gemeinschaftsküchen verpflegt und die Kinder in Kindergärten untergebracht, wo sie kommunistischer Infiltration ausgesetzt sind. 600 Millionen Menschen befinden sich damit unter „roter“ Führung.

Wie Indien sich entwickeln wird, wartet man in Moskau ab, in Hoffnung, daß es Nehru nicht gelingt, sein Land zu beherrschen und eine straffere Führung, die kommunistische, notwendig wird. Wenn die freie Welt Indien hilft, ist es möglich, daß sich Moskaus Hoffnungen nicht erfüllen. Im arabischen Raum ist durch das beherzte Eingreifen der freien Welt der Zugriff der Sowjets bereits nicht gelungen.

"Rheinpfalz"

10. 3. 59

35 nur Rücklage

**Rot-China — ein Land der Gottlosigkeit****Botschafter a. D. Dr. Ott berichtete — Frauen vom Familienleben getrennt**

„Rotchina nach zehn Jahren kommunistischer Herrschaft“ war diesmal das Thema, mit dem Dr. Eugen Ott, der frühere deutsche Botschafter in Japan, bewies, daß er ein hervorragender Kenner der fernöstlichen Verhältnisse ist. Der Referent, von früheren Vorträgen her in Ludwigshafen kein Unbekannter, fand für seine interessanten Ausführungen beim Ortsverband Mitte Süd der Christlich-Demokratischen Union im Saal des Jugendhauses St. Johann einen aufmerksamen Zuhörerkreis, der seinen Darlegungen und den später gezeigten Lichtbildern aus China volles Interesse widmete.

Dr. Ott, der einleitend ein Gesamtbild vom heutigen Gesicht Asiens aufzeichnete, stellte in einer kurzen Gegenüberstellung heraus, daß Japan mit Hilfe Amerikas in einer freien Welt zu einem weit größeren wirtschaftlichen Potential gelangte, als das China unter kommunistischem Druck und der Version der 1200 Millionen arbeitender Hände möglich war.

Um das kommunistische China richtig sehen zu können, stellte der Referent vier entscheidende Momente heraus. Rein innerpolitisch sei festzuhalten, daß das kommunistische

China jede freie Betätigung systematisch abwürgte und das ganze Volk in einzelnen Gruppen kollektiv zusammenfaßte, denen 1958 die Volkskommunen folgten. Diese Volkskommunen hätten als einziges politisches Anliegen die Produktion und gingen so weit, den Frauen zu verbieten, sich um ihre Familien zu kümmern, um andererseits gleichzeitig die Jugend aus allen Bindungen herauszulösen. Augenfällig sei weiterhin die Gottlosigkeit Rotchinas, die einer Anti-Religiosität gleichkomme. Familienbegriff und Religiosität seien aber in Asien tief verwurzelt, so daß sich Rotchina damit in den anderen Ländern keine Freunde erwerbe.

In der Außenpolitik seien einmal die Spannungen mit Sowjetrußland zu betonen sowie das Bestreben, jene Kräfte zu stützen, die sich als Ziel ein „rotes Asien“, ein „rotes Afrika“ und ein „rotes Lateinamerika“ gesetzt haben. Als letzter Punkt müsse auch das Vorgehen gegen Indien gesehen werden, das klar zeige, in welchem Sinne China die Koexistenz zur freien Welt betrachte. Auch der Begriff der Koexistenz werde vom Kommunismus nur als ein taktisches Mittel für den „Endsieg“ verwendet.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

fert aus Nürnberg.

UCISSAUSGEG.

## Ehemaliger Tokio-Botschafter spricht

„Das neue Asien und die Verteidigung der freien Welt“

(eb) Auf Einladung der Kreisgemeinschaft Bayreuth des Deutschen Soldatenbundes und der Gesellschaft für Wehrkunde spricht am kommenden Freitag um 20.15 Uhr im Saal des Maiselbräu Botschafter a. D. Eugen Ott über das oben genannte Thema.

In der Verteidigung der freien Welt haben wir es im wesentlichen mit zwei Frontansätzen der Bolschewisten zu tun. Während es zur Zeit in Genf darum geht, den Westen zu verteidigen und man durch Presse, Rundfunk und mündliche Darstellungen einigermaßen über das Wollen und Tun der Bolschewisten orientiert wird, steht man der gro-

ßen Gefahrenquelle in Asien und Fernost fast gänzlich unklar gegenüber.

Hierüber aus berufenem Mund von einem Manne, der in führender amtlicher Tätigkeit in Japan und Peking-China tätig war, zu hören, dürfte sicher viele Interessieren. Es ist dies Botschafter a. D. Eugen Ott, der zunächst Militärattaché, dann lange Jahre Botschafter in Tokio und Sonderbeauftragter für Wirtschaftsfragen in Peking-China war. Er dürfte bei seinem Vortrag, auch an Hand von Lichtbildern, wichtige Klarstellungen über die Lage in Fernost zur Sprache bringen. Gäste sind herzlich willkommen.

*Eugen Ott  
Tokio Botschafter  
1916-19*

Institut für Zeitgeschichte

Archiv

## Asienkenner sprach über Fernen Osten

Vortrag bei der Kreisgemeinschaft Bayreuth des Deutschen Soldatenbundes

In einer Veranstaltung der Kreisgemeinschaft Bayreuth des Deutschen Soldatenbundes sprach im „Maiselbräu“-Saal Botschafter und General a. D. Eugen Ott über das aktuelle Thema „Das neue Asien und die Verteidigung der freien Welt“. E. Ott war 1933 zur japanischen Armee abkommandiert worden, wirkte später als Sonderbeauftragter in Peking und nachfolgend als Botschafter in Tokio. Von diesem Posten war er 1943 zurückgetreten; 1947 kehrte er nach Deutschland zurück.

Ott sprach von einem grundlegenden Wandel Asiens. 1933 bei seiner Reise nach Japan sei die „Machtstraße“ Englands und der politische, militärische und wirtschaftliche Einfluß der Briten an allen entscheidenden Punkten in den Ländern Asiens zu spüren gewesen. Die farbigen Völ-

ker wären damals von der Mitarbeit praktisch ausgeschlossen. Indien sei das Kernstück des britischen Machtbereiches gewesen.

1947, als Ott nach Deutschland zurückkehrte, brannte Asien im Kampf um seine Unabhängigkeit. Die Machtstraße Englands sei im wesentlichen zusammengebrochen gewesen. Ott betonte, daß das politische Geschehen in Asien vom Willen der Völker zur Befreiung von Kolonialherrschaft und Hunger bestimmt werde, ein Streben, das der Kommunismus dazu benütze, sich einzuschalten. Es komme darauf an, ob der freien Welt eine umfangreiche Gegenwirkung gelinge, denn würde ganz Asien „rot“ werden, wäre dies eine außerordentliche Bedrohung für die freie Welt.

Im roten China sei heute das Christentum praktisch ausgeschaltet, die Familie, Jahrtausende der „Zement des chinesischen Reiches“, werde zerlegt, um die Frau ebenfalls für die Produktion freizustellen. Die Armee sei ein Instrument zur Niederhaltung der Arbeiter und Bauern, die nichts von der roten Diktatur wissen wollen. „Den Völkern des Ostens müsse geholfen werden, um sie in der Abwehr gegen den Kommunismus stark zu machen.“

Ott ergänzte seine Ausführungen mit einer Lichtbildreihe, die Ausschnitte aus der jüngsten Entwicklung in den Ländern Asiens zeigte. Vielsagend war eine Gegenüberstellung der zum Teil vorsintflutlichen Bewaffnung der Truppen Tschiang Kai-scheks im Gegensatz zu der modernen Ausrüstung der straff exerzierten Formationen Rot-Chinas.

Die Zuhörer bedankten sich für die interessanten Ausführungen mit starkem Beifall. — Oberst a. D. Werner Heine hatte zu Beginn der Veranstaltung in ehrenden Worten des verstorbenen Oberstleutnants a. D. Paul Pohle gedacht.

teiligen.



Die Urne des verstorbenen Oberstltm. a. D. Pohle wurde am Samstag beige-  
setzt. Pfarrer Bammessel hielt die Trauerrede.

Frank. Presse, Bayreuth, 15. 6. 59

ab  
in  
a  
gl  
sc  
ei  
de  
sc  
F  
C  
E  
t  
E  
f  
si  
N  
W  
el  
fe  
jä  
zu  
di  
40.  
H  
be.  
25j  
Fri  
rie  
P  
L  
he  
lol

Institut für

KOMMUNISTISCHER WIDERSTAND. ÜBER DIE VON SICH AUSGEHTEN, WIE SICH BEI DEN 25JÄHRIGEN JUBILÄEN.

# Der Ferne Osten ist nicht mehr fern

Tokio-Botschafter a. D. General Eugen Ott sprach in Bayreuth

Nicht nach Art üblicher Memorialschilderung faßte der ehemalige deutsche Botschafter in Tokio (1933 bis 43), General a. D. Eugen Ott, als er am Freitag abend vor den Angehörigen des Deutschen Soldatenbunds und der Gesellschaft für Wehrkunde im vollbesetzten Saal des Majelsbräu sprach, sein Thema an, sondern in konsequenter Ergänzung seiner Erfahrungen auf der höheren Ebene der politischen Entwicklung im Fernen Osten konfrontierte er seine Zuhörer mit einem Weltproblem von brennender Aktualität.

Das gab seinen Ausführungen, denen Botschafter Eugen Ott die Formulierung „Das neue Asien und die Verteidigung der freien Welt“ voransetzte, den Charakter einer politischen Betrachtung, die all den damit zusammenhängenden Fragen umfassend nachspürte.

Wie der Ferne Osten zu sich einem Weltproblem erster Ordnung geworden ist, zeigte der Referent an zwei Daten, die seine persönliche Tätigkeit in Japan fixierten: Das Jahr 1933 und 1947, der Zeitpunkt seiner ersten Reise ins östliche Asien und der seiner Rückkehr aus der Internierung. Dazwischen vollzog sich ein grundlegender Wandel.

Die Hinreise habe sich zu Schiff auf der Machtstraße Englands vollzogen, damals seien noch viele farbige Völker von der Mitbestimmung ausgeschaltet gewesen. Auf der anderen Seite habe sich damals schon Japan als tätige Werkstatt dargestellt.

Was hat sich nun in der Zwischenzeit geändert, welche Entwicklung hat ihre Fortsetzung erfahren, wie stellte sich Asien im Jahre 1947, am Anfang seiner politischen Emanzipation, dar?

Der ganze Ferne Osten brannte im Kampf um seine Unabhängigkeit; eine Reihe von farbigen Völkern sei aus der Ausschaltung herausgetreten, ein Ereignis, das die Züge geschaffen habe, die gegenwärtig das asiatische Gesicht prägen: 1. Der Wille zur Freiheit von Kolonialherrschaft; 2. Der Wille zur Freiheit vom Hunger; 3. Die Überfremdung durch den Kommunismus; 4. Die Regenerierung der freien Welt.

Dazu meinte der Botschafter: In Asien sei aus dieser Entwicklung eine Reihe von autonomen Staaten entstanden, bei denen die erste und unabhingbare Forderung sei: „Es muß uns

umgehend besser gehen!“ Der krassen Gegensatz zwischen den Verhältnissen dort und denen unseres Lebensbereichs demonstrierte Ott an zwei Zahlen: Liege die Lebenserwartung in unseren Breiten bei 68 Jahren, so stünde dieser in Asien nur eine von 28 bis 30 Jahren entgegen. Daneben entspreche das Monatseinkommen der fernöstlichen Industriearbeiter ungefähr dem Tageseinkommen eines deutschen Bergarbeiters. In diesen prekären Verhältnissen sei auch die Ursache für die Überfremdung durch den Kommunismus zu suchen, denn kranke Körper seien ein Nährboden für einen Bazillus dieser Art. Dies wurde besonders an einer Darstellung der Entwicklung in einem der neben Japan exponierten Staaten offensichtlich: an China. Dort habe sich die kommunistische Integration vor allem durch die Zerschlagung der Familie, die jahrhundertlang der Sozialträger gewesen sei, vollzogen, im Gegensatz zu Japan, das zu den alten, der Gegenwart angepaßten Traditionen zurückgekehrt sei. Das habe Japan zu einer der wirtschaftlich potentiellsten Mächte auf der anderen Seite werden lassen.

Die kommunistische Überfremdung ziehe nach den weiteren Ausführungen Otts immer größere Kreise. Dagegen gebe es nur eine wirksame Gegenkraft: Multilaterale wirtschaftliche Hilfe von seiten des Westens. Daneben müsse ideologisch einer weiteren Vergrößerung des Einflusbereiches der Sowjetunion entgegengetreten werden, wie sich in militärischer Hinsicht der NATO-Gürtel um Asien durch den Bagdad- und SEATO-Pakt fortsetze. Über eines müsse man sich klar sein: Zwar sündeten wir nicht vor einem Untergang des Abendlandes, aber wir dürften auch nicht die Augen verschließen vor dem sich vollziehenden Aufgang des Morgenlandes.

Im zweiten Teil seines Vortrags zeigte Ott an typischen Beispielen auf der Leinwand, was er im ersten Teil in der Theorie erläutert hatte. Starker Beifall dankte dem Gast für seine Ausführungen, deren Wiederholung vor einem größeren, breiteren und jüngeren Auditorium man wünschen möchte.

G. G.

## Imkerverein hat N

Bildung einer Jugendgruppe

Wie in den meisten Vereinen macht sich auch in den Imkerverei-

Bayreuther Tagblatt, 15.6.59

Institut

Archiv

## Wir stehen vor einem „Aufgang des Abendlandes“

Botschafter a. D. Eugen Ott: „Ziele und Grenzen des Kommunismus in Asien“

Aalen. Ein Mann, der viele Jahre lang die Probleme des Fernen Ostens an Ort und Stelle studierte, der aber bis heute die Verbindungen zu seinen Freunden pflegt, wie Botschafter a. D. Eugen Ott, München, ist wohl als Fachmann zu betrachten, wenn es gilt, die „Ziele und Grenzen des Kommunismus in Asien“ aufzuzeigen. Man darf der CDU-Ortsgruppe Aalen und der Jungen Union Aalen, deren Ortsvorsitzender G. Ilg ein Grußwort sprach, dafür dankbar sein, daß sie einem interessierten Kreis gestern im Hotel „Grüner Baum“ Gelegenheit gab, Botschafter Ott zu hören.

Es gelang dem Referenten, dieses große Thema in „Holzschnittmanier“, wie er selbst sagte, in groben Zügen, und doch überaus einprägsam darzulegen. Seine erste Reise nach Tokio im Jahre 1933 habe per Schiff 36 Tage gedauert. Heute fliege man in 29 Stunden über den Nordpol nach Tokio. Jene damalige Reise sei auf der „Machtstraße“ Englands vorbeigegangen, vorbei an farbigen machtlosen Völkern, zur „tätigen Werkstatt“ Japan. Auf der Rückreise im Jahre 1947 habe der US-Truppentransporter bis Bremerhaven keinen Hafen anlaufen können, denn ganz Asien habe im Kampf um die Unabhängigkeit „gebrannt“. Die farbigen Völker waren frei oder auf dem Wege zur Freiheit.

Vier Kräfte seien es, die Asien bewegen: Der Wille zur Freiheit von der Kolonialherrschaft, der Wille zur Freiheit vom Hunger, die Überfremdung durch den Kommunismus und die Gegenwirkung durch die freie Welt. Die weißen Kolonialmächte seien verschwunden. Mit Ausnahme von Japan aber herrsche fast überall in Asien große Armut, die den Kommunismus anlocke. Die Sowjets und die Rotchinesen aber bieten sich als „selbstlose Freunde“ an, versprechen die nationale Unabhängigkeit der asiatischen Staaten zu respektieren. Der kommunistische „Bazillus“ aber gedeihe nur am kranken Körper. Es könne nicht Absicht der Kommunisten sein, den kranken Körper zu heilen. Ihre Ziele: Ein rotes Asien, ein rotes Afrika, ein rotes Südamerika! In dieser Richtung gehe seit zwei Jahren die wirtschaftlich-ideologische Offensive der Kommunisten.

Um die Ziele und Grenzen des Kommunismus in Asien abzustecken, teilte Botschafter Ott Asien in vier Räume, mit einer Darstellung, die eines begründeten Optimismus nicht ermangelte. Die japanischen Inseln seien das Widerstandszentrum Asiens gegen den Kommunismus. Als große Wirtschaftsmacht habe Japan eine starke Bedeutung für ganz

Asien. Man müsse den japanischen Export großzügig sehen, denn wichtig sei es, daß Japan bei der freien Welt bleibe. In der Kraft Japans liege die Grenze für den Kommunismus.

Anders das Bild des schärfstens kommunistisch geführten 650-Millionen-Volkes der Chinesen. Angeblich um die Produktion Rotchinas auf die Höhe der von Großbritannien zu bringen, bildete man hier im August 1958 die ersten Volkskommunen. Mann und Frau müßten „gleichberechtigt“ täglich 12 Stunden arbeiten plus zwei Stunden politischer Schulung. Mit der Zerstörung der Familie aber sei Mao Tse-tung auch an einer Grenze angekommen, denn die Familie sei in China Jahrhunderte lang der Sozialträger gewesen. Auch auf dem Gebiete des Athelismus sei, nach der Vernichtung der christlichen Religionen nun mit der Verfolgung des Dalai Lama eine Grenze erreicht worden.

Im indischen Raume warte der Kommunismus darauf, bis die indischen Bauern „reif“ seien. Dies aber sei für ihn eine Fehlspekulation, denn die Ereignisse in China und Ti-

bet hätten abschreckend gewirkt. Eine Grenze liege aber auch in der Psyche des indischen Volkes, das ja, am Exempel des Staates Kerala, den Kommunismus in der Praxis studieren könne. Das Zusammenwirken der freien Welt könne Nehru und dem indischen Volk helfen.

Auch im ägyptisch-persischen Raum, in dem die Ölreserven der Welt liegen, sei die große kommunistische Offensive mindestens zu einem Stillstand gekommen. Nasser, eben anscheinend noch moskaufreundlich, sei durch die Ereignisse im Irak alarmiert worden. Dazu sei auch der Islam eine Grenze, trotz der unvorstellbaren sozialen Kontraste in Arabien. Die Ziele des Kommunismus in Asien seien demnach ebenso klar wie seine Grenzen. Die freie Welt habe in ihrer Wirtschaftskraft ein gutes Gegenmittel. Man müsse dem Kommunismus in Asien auf Ebenen begegnen, auf denen er sich ausbreite, auf den Ebenen der Wirtschaft und der Ideologie.

Wie er selbst einst niemals an einen „Untergang des Abendlandes“ geglaubt habe, so sagte Botschafter Ott, so glaube er heute an den „Aufgang des Abendlandes“. An uns allen liege es, daß es sich dabei nicht um ein rotes Abendland handle. Anschließend zeigte Botschafter Ott noch einige Lichtbilder und stellte sich dann für eine ausgedehnte Diskussion zur Verfügung.

## Untergang des Abendlandes findet nicht statt

Botschafter Ott zur politischen Lage im Nahen und Fernen Osten

Aalen. Auf Einladung der Jungen Union sprach am Montagabend im Kellerlokal des „Grünen Baum“ Botschafter a. D. Eugen Ott, München, der im Auftrage des ADK in unserem Kreis schon eine Reihe von Versammlungen abgehalten hat, zum Thema „Ziele und Grenzen des Kommunismus in Asien“. Botschafter Ott war zwischen 1933 und 1947 im Fernen Osten als Diplomat tätig, er darf demnach als intimer Kenner der dortigen Verhältnisse gelten. Nach seiner Rückkehr in die Bundesrepublik hat er die Entwicklung in Asien durch eingehendes Studium der wissenschaftlichen Publikationen und der Journale weiter verfolgt und sich eine eigene Auffassung über die Chancen des Kommunismus und der freien Welt im Fernen und Nahen Osten erarbeitet.

Nach der Auffassung von Botschafter Ott sind heute in Asien vier Kräfte am Werk: die Eingeborenen streben danach, sich von der Bevormundung des Europäers zu befreien und ihre materielle Existenz zu sichern; daneben ist die SU aufs äußerste bestrebt, den gesamten asiatischen Raum in ihren Machtbereich

einzubeziehen, dieses Bemühen stößt auf eine Gegenaktion der freien Völkergemeinschaft.

Botschafter Ott beurteilt die Chancen des Westens, die kommunistische Offensive zu stoppen, durchaus optimistisch. Der Kommunismus hat nach dem zweiten Weltkrieg zwar in allen Ländern, die um die SU liegen, zum Teil gewaltige Fortschritte gemacht, aber es sind auch allenthalben die Grenzen, die ihm gesteckt sind, sichtbar geworden, etwa in Japan, der „Werkstatt des Ostens“, dessen konservative Haltung er nicht überwinden konnte, oder in Indien, wo eine „innere Ablehnung“ des Kommunismus zu beobachten ist und das Beispiel Kerals den Beteiligten die Augen öffnete, oder in Arabien, das eine Zeit lang in großer Gefahr schwebte, dem kommunistischen Einfluß ganz anheim zu fallen, nun aber durch die Entwicklung im Irak hellhörig wurde. Gewaltig sind jedoch die Erfolge des Kommunismus in China, das sich in vollständiger wirtschaftlicher Abhängigkeit von der Sowjetunion befindet. In China wurde sogar der Humor als „Überbleibsel reaktionärer bürgerlicher Einstellung“ von Mao verboten! Wenn der Westen — zu dieser Überzeugung ist Botschafter Ott gelangt — seine wirtschaftlichen Möglichkeiten einsetzt, so wird er dem Kommunismus Einhalt gebieten können, der wirtschaftlichen Gegenoffensive ist durchaus der Vorrang vor der militärischen und ideologischen einzuräumen. Die Welt erlebt zur Zeit die Situation eines „Aufgangs des Ostens“, der nicht mit Notwendigkeit den Untergang des Abendlandes bedingt — das war die Quintessenz der Ausführungen von Botschafter Ott. — Die Versammlung leitete Referendar Gerhard Ilg, der nach der Diskussion dem Redner im Namen der Anwesenden für seine Ausführungen dankte. —nd

Schwäb. Post 24.6.59

Institut für Zeitge

Ehemaliger Diplomat spricht

### Der Kommunismus in Asien

Für die nächste am kommenden Samstag im Saal der Gaststätte „Kreuzgarten“ nachmittags 15 Uhr stattfindende Versammlung der Kreisgemeinschaft Kempten des Deutschen Soldatenbundes konnte Botschafter Ott, München, als Referent eines Lichtbildervortrages über das Thema „Ziele und Grenzen des Kommunismus in Asien“ gewonnen werden. Ott war viele Jahre Botschafter in Japan. Der Diplomat gilt als ein ausgezeichneter Kenner der Verhältnisse in Asien und im Fernen Osten. 1. Vorsitzender Kapitänleutnant a. D. Sattler wird nach Abschluß der letzten zweijährigen Amtszeit den üblichen Tätigkeits- und Lagebericht des Vereins erstatten, aktuelle Angelegenheiten des Soldatenbundes streifen und vor allem versorgungsrechtliche Fragen erörtern. Da zum 31. Dezember 1959 dem Bundesrat der Gesetzentwurf zum endgültigen Abschlusse der 131er-Gesetzgebung vorgelegt werden und bereits am 1. April 1960 die Schlußnovelle Gesetzeskraft erhalten soll, dürfte die in Frage kommenden Kreise die gegenwärtige Lage des Versorgungsrechtes der ehemaligen Soldaten besonders interessieren.

Abgegebene 1/2 149. 25. 6. 59



#### Deutscher Soldaten- und Kriegerbund in Bayern E. V. Kreisgemeinschaft Kempten/Allgäu

Samstag, 27. 6. 59, um 15 Uhr Versammlung im großen Saal des „Kreuzgartens“ mit Farbleichtbildervortrag von Botschafter a. D. Ott-München über „Ziele und Grenzen des Kommunismus in Asien - Parallele zu Berlin“.  
**Eintritt: Frei!** Eingeladen sind unsere Mitglieder mit Angehörigen, Frauengruppe und die Mitglieder der uns angeschlossenen Verbände: 20er und Schwere Artillerie, Feldartilleristen, Kavalleristen, Kr.-Kameradschaft Kempten-Süd, RAD-Angeh. sowie Kameraden der Bundeswehr und unsere Jugend.

Kapitänleutnant a. D. A. Sattler, 1. Vors.

1/2 ANA. - 25. 6. 59

30. Juni 1959

Deutscher Soldaten- u. Krieger-Bund  
in Bayern e.V.  
Kreiskommunität Kempten / Allgäu

Nr. 146

## Der Kommunismus in Asien

Seine Ziele und Grenzen / Botschafter Ott sprach im Soldatenbund

Vor der Kreiskommunität Kempten des Deutschen Soldatenbundes und vor geladenen Gästen sprach im Saal der Gaststätte „Kreuzgarten“ Botschafter Ott, ehemals viele Jahre diplomatischer Vertreter Deutschlands in Japan, zu dem Thema „Ziele und Grenzen des Kommunismus in Asien“. Vorsitzender Kapitänleutnant a. D. Sattler hatte eingangs die Mitglieder des Soldatenbundes von Kempten und auswärts, die Vertreter der Bundeswehr, der Stadt und verschiedener politischer Parteien sowie die Gäste begrüßt.

Zunächst gab der Redner einen Einblick in die Größe und Geographie Asiens. Großbritannien hatte in Asien zuerst alle Stützpunkte am Seeweg nach Osten als „Machtstraße“ unter völliger Ausschaltung der Eingeborenen der asiatischen Länder besessen. Eine Ausnahme bildete Japan, wo die Farbigen noch ihre politischen und sonstigen Rechte behaupteten. Bis zum Ende des zweiten Weltkriegs war die deutsche Sogstellung in den Meeren um Japan eine politische Realität. Dann begann der große Kampf Asiens um die Unabhängigkeit und bereits 1947 war die „Machtstraße“ Englands auf dem Seeweg nach Asien nur mehr eine Illusion.

Als bewegende Kräfte dieser Entwicklung, von der nur Japan ausgenommen war, bezeichnete der Diplomat den Willen zur Freiheit gegenüber der Kolonialherrschaft, den Willen zur Freiheit vor Hunger, die Ueberfremdung durch den Kommunismus und die Gegenwirkung der freien Welt. Die Vernichtung der Kolonialherrschaft durch Japan wurde nach Meinung des Redners durch die Kolonialmächte selbst verschuldet, da diese ihre Macht und ihre Rechte nicht mehr verteidigten. Hinzu kamen die auch heute noch unhaltbaren wirtschaftlichen Verhältnisse der Eingeborenen in Asien, ein schwieriges Problem, das sich der Kommunismus zunutze macht.

Ziel des Kommunismus ist ein „rotes“ Asien, ein „rotes“ Afrika und ein „rotes“ Südamerika. Für das räumlich kleine Europa bedeutet die Arbeit des Kommunismus, obwohl diesem in Asien wirtschaftlich Ideologisch Grenzen gesetzt sind, eine ernste Gefahr. Im japanischen, chinesischen, indischen und arabischen Raum ist die Zielsetzung des Kommunismus zwar die gleiche, doch sind die Methoden verschieden. Es ist vor allem wichtig, daß der kommunistische Einfluß von Japan ferngehalten wird, da dieses Land auch eine für die freie Welt bedeutsame große Wirtschaftskraft besitzt. Dieser Kraft entspricht die japanische Exportpolitik. Der gewaltige Raum Chinas steht unter der Diktatur Mao Tse-tungs, die von der Sowjetunion in wesentlichen Punkten abhängig ist. Machtmittel der Diktatur sind die Armee und die Polizei. Hinzu kommt ein radikaler Atheismus, der das Christentum und jede Religionsausübung mit brutaler Gewalt verhindert. Selbst vor dem Buddhismus macht diese Religionsfeindlichkeit nicht halt.

Auf wieder andere Weise arbeitet der Kommunismus in Indien, wo ihm stärkere religiöse Kräfte eine Grenze setzen. Auch im arabischen Raum begegnet der Kommunismus einer starken Skepsis unter den Mohamedanern. Eine wertvolle Gegenwirkung der freien Welt erblickt Botschafter Ott in der intensivierte Warenlieferung der freien Völ-

ker Europas nach Asien, wo das deutsche Warenzeichen eine politische Aufgabe erfüllen kann, da Rußland Asien mit wirtschaftlichen „Fachleuten“ überschwemmt, die der freien Welt nicht zur Verfügung stehen. Notwendig ist es auch, den Osten mit der Freiheit des Abendlandes bekannt zu machen und den Studentenaustausch nach Asien zu verstärken. Durch die Haltung in der „Frage Berlin“ hat, so sagte Ott, das deutsche Volk ein edites Argument im Kampf gegen den Kommunismus in der Hand. „Das christliche Abendland wird nicht untergehen, hinzukommen aber muß der Aufgang eines Morgenlandes ohne Kommunismus“, sagte der Redner.

An den mit verdientem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich die Vorführung lehrreicher Lichtbilder an.

K. L.

"Saarbrücker Landeszeitung" vom 12.10.1959

## Ein Asien-Bericht aus erster Hand

Ein emeritierter Botschafter sprach vor der Kolpingfamilie

**QUIERSCHIED.** Die Kolpingfamilie Querschied konnte durch Vermittlung des „ADK“ einen prominenten Gast als Redner begrüßen: Botschafter a. D. Dr. Eugen Ott aus München, der lange Jahre hindurch als Botschafter in Tokio und Peking tätig war.

Er schilderte zunächst die verschiedenartige Entwicklung der beiden Völker Japan und China in den letzten hundert Jahren. Japan wurde in dieser Zeit zu einem Bollwerk gegen den Kommunismus und zwar aus folgenden Gründen: 1. Die Japaner leben genügsam und geben dem Kommunismus wenig Angriffsfläche. 2. Sie sind selbst sehr religiös und tolerant gegen Andersdenkende. 3. Die japanische Familie wird geachtet und gefördert als das Fundament jeder staatlichen Ordnung. 4. Das Kaisertum steht in Japan auch nach dem Zusammenbruch nach dem zweiten Weltkrieg in hohem Ansehen. Ganz anders lief die Entwicklung in China. China wurde von dem Kommunismus überrollt. Der angestaute Fremdenhaß, die schwache religiöse Bindung des chinesischen Menschen und die starke Korruption unter dem Regime Tschiang Keischeks halfen dem Kommunismus in China den Weg bereiten. Nachdem die Kommunisten die Macht in ihren Händen hatten, erstrebten sie die Zerstörung und Auflösung der Familie durch erzwungene Frauenarbeit, sie beseitigten die Religion aus dem Leben und Denken der Menschen und sie errichteten die Volksgemeinschaften. Eines der größten Ziele Chinas ist, neben der politischen und militärischen Großmacht auch zu einer wirtschaftlichen Großmacht des Fernen Ostens und der Erde zu werden. Zum Schluß warnte der Redner da-

vor, den Untergang des Abendlandes vor Augen zu sehen, er warnte aber auch davor, das Erwachen des Morgenlandes zu übersehen. Seine Ausführungen wurden von den Kolpingsöhnen sehr beifällig aufgenommen.

Am nächsten Mittwoch wird um 20.00 Uhr bei Biesel eine Bildreportage über das Thema „Weltkirche oder Weltkatastrophe?“ vorgetragen.

"St. Wendeler Volkszeitung" vom 15.10.1959

## Vom Untergang des Abendlandes kann keine Rede sein

Botschafter a. D. Dr. Eugen Ott sprach im Volksbildungswerk über Ostasien

Heiligenwald. Das Volksbildungswerk hatte die Bevölkerung zu einem äußerst interessanten Vortrag „Ostasien und wir“, in das Lokal Thome-Karioth eingeladen. In anschaulicher Weise referierte über dieses aktuelle Thema der ehemalige deutsche Botschafter Dr. Eugen Ott. Die immer größer werdende Zuhörerschaft des Volksbildungswerkes war von diesem Vortrag begeistert und bedauerte nur, daß nicht noch mehr Bürger diesen Vortrag hören konnten.

Seinen Vortrag gliederte der Referent in vier Hauptteile: Wille der Menschen zur Freiheit von der Kolonialherrschaft, Wille zur Freiheit vom Hunger, Überfremdung durch die Sowjets, die Gegenwirkung der freien Welt. Während zum ersten Punkt gesagt wurde, daß diese Freiheit bis auf kleinere Gebiete erfüllt sei, wurde der zweite Punkt viel wesentlicher und aktueller behandelt. Die Lebensweise in Ostasien stehe in einem unheimlichen Kontrast zur Lebenshaltung bei uns. Der Monatslohn eines Asiaten entspreche dem Tageslohn eines Bergmannes. Für die Menschen wäre es fast unmöglich, zu leben. Wenn aber in einem Land solche trostlosen Verhältnissen herrschten, würden die Sowjets den besten Nährboden für ihre Interessen finden.

In seinen weiteren Ausführungen kam der Botschafter auf die Bedeutung Japans für die freie Welt zu sprechen. Die ideale geographische Lage — Seeweg zum Stillen Ozean —, die vorzüglichen Schiffsbauwerften und die gut entwickelte Industrie ließen es nicht gleichgültig erscheinen, in welchem Lager Japan stehe. Der Westen müsse Japan unter-

stützen, damit die billige japanische Ware in die noch unentwickelten Länder billig gelangen könne, und deren Bedarf in etwa befriedigt werde, um so den Sowjets weniger Gelegenheit zu geben, ihre Propagandatätigkeit dort zu entfalten.

Auf China zu sprechen kommend, berichtete Dr. Ott, daß dort eine kommunistische Macht am Ruder wäre, die reinsten Stalinismus praktiziere. Auf Grund eines auf 50 Jahre abgeschlossenen Vertrages würden die Sowjets laufend Wirtschaftshilfe leisten. In China selbst sei die Privatinitiative vollkommen verschwunden. Neben den Männern seien auch die Frauen rücksichtslos in den Arbeitsprozeß eingeschaltet. Das in Asien so geachtete und allumfassende Familienleben wäre völlig ausgeschaltet. Die Bevölkerung werde durch Agenten überwacht, und die persönliche Freiheit sei nur noch ein Traum. Botschafter Dr. Ott betonte, daß Mao Tse-Tung mit unwahrscheinlicher Härte herrsche. Bis jetzt seien etwa 7 Millionen Menschen hingerichtet und 17 Millionen in Konzentrationslager gebracht worden, nur um den staatlichen Willen durchzusetzen.

Die Frage, ob die westliche Welt etwas für die Menschen tun könnte, wurde von Dr. Ott dahingehend bejaht, daß diese ideologische Hilfe leisten könne. Die freie Welt müsse auch versuchen, gelernte Arbeitskräfte in diese Länder zu schicken, wie z. B. nach Japan, wo in dieser Beziehung Mangel herrsche. Außerdem erwähnte der Botschafter den regen Studentenaustausch usw. Die Schlüßworte zu dem Thema gipfelten in dem Ausspruch, daß von einem Untergang des Abendlandes nicht die Rede sein könne.

"Neunkirchener Zeitung" und "St. Wendeler Volksblatt" vom 17.10.1959

## Erfolgreicher Auftakt der VHS-Arbeit

Über hundert Teilnehmer hörten den Vortrag über das neue Asien und Deutschland

Ottweiler. Die erste Veranstaltung der jungen Volkshochschule Ottweiler, der Vortrag des Botschafters a. D. Ott über „Das neue Asien und Deutschland“, gehört der Vergangenheit an. Dieser Vortrag im Katholischen Pfarrheim war über Erwartungen stark besucht.

Der Leiter der VHS, Rektor Werner Müller, freute sich, zum ersten Vortrag eine stattliche Anzahl von Zuhörern begrüßen zu dürfen. Sein besonderer Gruß galt Botschafter a. D. Eugen Ott.

Eugen Ott, lange Jahre Botschafter des Reiches in Japan, kam 1933 in dieses Land und kehrte erst 1947 in die Heimat zurück. In dieser Zeitspanne vermochte er sich ob seiner verantwortlichen Stellung einen tiefen Einblick in die Verhältnisse des Fernen Ostens zu verschaffen. Dieses alles kam in seinem interessanten Vortrag berechtigt zum Ausdruck. Aus diesen Darlegungen führen wir folgendes an:

Wie die Entfernungen im Laufe der Jahre immer schneller überbrückt werden konnten,

so rückten uns auch die Völker des Fernen Ostens immer näher. Drei wesentliche Merkmale bestimmten bis zum zweiten Weltkrieg das Gesicht dieses Fernen Ostens — einmal die Machtstraße Englands vom Suez-Kanal bis Hongkong, dann die Ausschaltung der farbigen Völker, schließlich die tätige Werkstatt Japan. Heute bietet sich ein Bild der um ihre Existenz ringenden Staaten dar.

Einige Beispiele geben zu denken: Während man bei uns die Lebenserwartung bis zum 65. Lebensjahr als gegeben ansieht, beträgt die Lebenserwartung des indischen Bauern etwas 28 bis 30 Jahre. Ein indischer Bauer verdient in einem Monat so viel wie ein Saar-Bergarbeiter an einem Tage.

Für die deutsche Wirtschaft ist Asien von entscheidendem Interesse, gleich ob der japanische, der chinesische, der indische oder der arabische Raum. In diesen Räumen „konkurrieren“ Widerstandsfähigkeit und Anfälligkeit gegenüber dem Kommunismus. Als Gegenwirkung der freien Welt gegen die Überfremdung durch den Kommunismus gilt primär die verstärkte Aufnahme von Wirtschaftskontakten, wobei neben Amerika auch die übrigen Länder der freien Welt mehr als bisher tätig werden müssen. Für Deutschland werden besondere Aufgaben erwachsen. Vor allem müssen mehr deutsche Facharbeiter in diese Länder gehen, hingegen vielen Auslands-Studenten das Studium an deutschen Hochschulen ermöglicht werden muß.

Das so geflügelte Wort „Untergang des Abendlandes“ muß abgelehnt werden. Vielmehr steht die Welt heute vor dem „Aufgang des Morgenlandes“. Dieser Aufgang muß durch die Förderung einer freien Wirtschaft in den Ländern des Fernen Ostens seitens der gesamten freien Welt unterstützt werden. Diese grundsätzliche Feststellung erhärtete Botschafter a. D. Eugen Ott durch zahlreiche Dias aus Japan und China.

Daß der Redner von den mehr als 100 aufmerksamen Zuhörern stark applaudiert wurde, war angesichts der Bedeutung seiner Ausführungen selbstverständlich.

-h.jg.

Institut für Zeitgeschichte

"Saarbrücker Zeitung" vom 19.10.1959

---

#### **VBW fand Anklang**

**Wiebelskirchen.** (14) Der Vortrag des Botschafters a. D. Dr. Ott über "Ostasien und wir" fand auch in Wiebelskirchen ein sehr aufmerksames und diskussionsfreudiges Publikum. Die Zusammenhänge der Entwicklung der letzten Jahre in dem großen ostasiatischen Raum, insbesondere China, Japan und Indien, auf die gesamte politische und wirtschaftliche Situation der Erde wurden erkannt. Der Vortrag wurde durch das Volksbildungswerk im Feuerwehrgerätehaus durchgeführt. Dr. Ott war noch bis 1947 aktiv im diplomatischen Dienst in Japan und China tätig.

"Saarbrücker Zeitung" vom 22.12.1939

## „Asien und wir“

Winterprogramm des Volksbildungswerkes eröffnet

Marpingen. Durch Amtmann Gebner wurde das Winterprogramm des Volksbildungswerkes eröffnet. Wie der Redner dabei zum Ausdruck brachte, hat das örtliche Volksbildungswerk während seiner bisherigen Wirkungszeit schon viele Freunde gewonnen. Gebner wies ferner darauf hin, daß auch die folgende Vortragsreihe echtes Wissen und Bildungswerte vermitteln wolle.

Das Thema des Abends „Ost- und Westasien und wir“ und die Stellungnahme zur derzeitigen Situation von Botschafter a. D. Ott, München, kam bei den Zuhörern ausgezeichnet an. Dr. Eugen Ott, der im Jahre 1933 als Botschafter nach Tokio kam und auch einige Jahre in Peking war, kennt die asiatischen Verhältnisse aus eigener Anschauung. Allen Zuhörern wurde durch seine exakte und leicht verständliche Vortragsweise eine klare Vorstellung vom Denken, Fühlen und Wollen des asiatischen Menschen und dessen Lebensweise gegeben.

Dr. Ott sprach u. a. von der sich anbahnenden industriellen Entwicklung in China, die unter menschenwürdigen Methoden vorangetrieben wird und durch Zwangseinspannung der Frau in der Wirtschaft zur Zerstörung der Familie führe. Der Gegenwirkung der freien Welt gegen die Überfremdung durch den Kommunismus im ostasiatischen Raum müsse heute stärkere Beachtung geschenkt werden.

"St. Wendeler Volksblatt" vom 27.10.1959

## „Ost und West in Asien und Europa“

Botschafter a. D. Dr. Eugen Ott sprach vor dem VBW in Marpingen

Marpingen. Das Volksbildungswerk eröffnete in der vergangenen Woche im Saale Karl das Wintersemester mit einem sehr interessanten und äußerst aktuellen Vortrag über das Thema „Ost und West in Asien und Europa“. Botschafter a. D. Dr. Eugen Ott, der zehn Jahre in Japan und vier Jahre in China amtierte, kann sicher als berufen anerkannt werden, die Probleme in Europa und Asien aus eigenem Erleben heraus zu kennen und zu erläutern. Dieser Vortrag, den Nüchternheit und Fachkenntnis wie auch die Kunst des farbvollen Vortrags auszeichneten, zog zahlreiche Zuhörer an.

Vier Hauptteile bildeten den Aufbau des interessanten und aktuellen Vortrags. Danach beherrschen vier Hauptkräfte die Völker Asiens. Zunächst: Wille der Völker zur Freiheit von der Kolonialherrschaft. Diesem durchaus berechtigten Willen der Völker Asiens ist heute entsprochen. Beispielgebend dafür sei Hongkong, wo sich aus einem kleinen Hüttendorf eine moderne Millionenstadt mit einem schwunghaften Handel entwickelt hat. China, dem es sicher sehr leicht wäre, Hongkong in Besitz zu nehmen, zeige jedoch wenig Interesse an der Eroberung dieser Festung, da über Hongkong auch für China lebenswichtiger Handel betrieben würde.

Die zweite Hauptkraft „Wille zur Freiheit und Hunger“ zeige unter den asiatischen Völkern ein erschreckendes Bild. Die Lebensweise der großen und kleinen asiatischen Völ-

ker stehe in einem für unsere Begriffe undenkbarsten Kontrast zu dem Lebensstandard der freien Welt. So beträgt der Monatslohn eines Asiaten durchweg das Tageseinkommen eines Bergmanns. Während bei uns das Durchschnittsalter über 60 Jahre ist, wird ein indischer Bauer wegen des ungesunden Klimas, der enorm hohen Arbeitsleistung und der schlechten Lebensweise durchschnittlich 27 bis 30 Jahre alt. Für diese asiatischen Völker ist demnach die Gefahr des Kommunismus besonders groß, da die Menschen infolge ihrer unbeschreiblichen Not für die Lehren des Kommunismus sehr empfänglich sind.

Als dritte Hauptkraft bezeichnete der Redner die Überfremdung der asiatischen Staaten durch den Kommunismus aus Peking und Moskau. Der Kommunismus sei heute überall zur Großoffensive in der Welt angetreten, um den angestrebten Weltkommunismus bald zu verwirklichen. Der Kommunismus erstrebt ein „rotes Asien und ein rotes Afrika“. Ein „rotes Europa“ wäre dann nur noch eine Frage der Zeit. In diesem Kampf des freien Westens liegen noch zahlreiche Chancen, das „rote Asien und das rote Afrika“ zu vereiteln, doch gelte es, schnell und richtig zu handeln.

Der Referent berichtete weiter, daß China von einer kommunistischen Macht beherrscht werde, die reinsten Stalinismus praktiziere. Die Schaffung der Kommunen, die Zerschlagung der Familien, die Liquidierung der Intelligenz, die Beherrschung des gesamten privaten Lebens durch einen unheimlichen Funktionsstab der kommunistischen Partei und die Ausbeutung der Arbeitskraft bilden eine Kluft, unter der alles zittert und bebt. Die unwahrscheinliche Härte, mit der Mao Tse-Tung herrsche, werde wohl dadurch dokumentiert, daß bis jetzt 7 Millionen Menschen hingerichtet und 17 Millionen in Konzentrationslager verschleppt worden sind.

Die Frage, ob die freie Welt etwas für die asiatischen und afrikanischen Völker tun kann, wurde von Dr. Ott bejaht. Hierzu gehören der Warenexport, die Entsendung von Fachleuten, die keine persönlichen Ziele verfolgen, Austausch junger Leute, Eindämmung der Expansionsbestrebungen des Kommunismus durch die NATO.

Tagespiegel

7. Nov. 1959

### Der Kommunismus und Asien

Ein Untergang des Abendlandes brauche nicht einzutreten, der Aufstieg des Morgenlandes sei jedoch schon jetzt eine unleugbare Tatsache, so kennzeichnete Botschafter a. D. Eugen Ott in einem Vortrag im Deutschen Liberalen Club in der Podbielski-Allee in Dahlem das gegenwärtige Verhältnis Europas zu Asien. Zu dem Referat über „Ziele und Grenzen des Kommunismus in Asien“ erwies sich der Vortragende als hervorragend qualifiziert, war

er doch von 1933 bis 1947 in Japan und China als Diplomat tätig.

Ott beschrieb eine Erdgegend, in der man nach der Kolonialherrschaft fast überungslos die schwierige Anfangszeit nationaler Selbständigkeit durchmacht. Er machte den ehemaligen Kolonialherren zum Vorwurf, daß sie die farbigen Völker als eine chaotische Masse unangebildeter Arbeiter in ihrem Kampf gegen den Hunger zurückließen. Hier setze nun der sowjetisch-chinesische Kommunismus mit einer Wirtschaftsoffensive und mit wohlklingenden Versprechungen ein, gegen die es schwer falle, in Kürze eine wirksame Antwort zu finden. China wünsche keine Entspannung in der Weltpolitik, weil in einer Zeit gefährlicher Spannungen sein nordwestlicher Nachbar auf seinen volkreichen Verbündeten angewiesen bleibe. Chinesische Führer wollten ein rotes Asien, Afrika und Südamerika. Durch sein rücksichtsloses Vorgehen gegen Tibet habe sich Peking jedoch die heftige Abneigung aller freien Asiaten zugezogen, die Familie und Religion als zwei Grundpfeiler menschlichen Lebens ansähen.

Das freie Japan ist nach Meinung Otts das Zünglein an der Waage im Ringen um Asien. Es könnte in der Versorgung bedürftiger asiatischer Länder eine große Aufgabe erfüllen. Nicht tödliche Konkurrenz, sondern eine Verständigung von Regierung zu Regierung sei der Weg zur Regulierung des gegenseitigen Handels. Indien wiederum brauche kräftige westliche Hilfe, könne doch ein frei bleibendes Indien zum Kernstück eines freien Asiens werden.

Allgemein könnten als Mittel, Asien frei zu halten, die Wirtschaftskraft des Abendlandes, ein Austausch von Wissenschaftlern, Technikern und Studenten und die nicht zu unterschätzende Existenz der nordatlantischen Verteidigungsgemeinschaft wertvolle Dienste leisten.

E. T.

# Abendland vor dem Ansturm der roten Flut

Der frühere Botschafter Ott sprach über Ziele und Grenzen des Kommunismus in Asien

Norden. Die Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Kreise hatte den jetzt in München lebenden, früheren Botschafter Eugen Ott zu einem Vortrag über das Thema „Ziele und Grenzen des Kommunismus in Asien“ gewonnen. Die zahlreich ergangenen persönlichen Einladungen in das Hotel Henschen hatten leider nur ein geringes Echo gefunden. Uneingeladen, aber gerade deshalb sehr herzlich vom Versammlungsleiter Dr. Schöningh willkommen geheißen, war eine Gruppe von Jugendlichen erschienen.

Gerade ihnen wird die dargebotene politische Schau aus weltweiter Sicht sehr interessant gewesen sein. Ott hat als Militärattaché und Botschafter mehr als ein Jahrzehnt in der japanischen Hauptstadt Tokio zugebracht und kam erst 1947 aus der Internierung nach Deutschland zurück. Es ist verständlich, daß er die weltumwälzenden Ereignisse, die inzwischen wie ein Sturmwind über Ostasien dahingebraust sind, lebhaft verfolgt hat, und es ist auch einleuchtend, daß er aus profunder Kenntnis von Land und Leuten zu einer beachtlichen Prognose für die Zukunft kommen kann. Als er 1933 in den fernen Erdteil hinausfuhr, stand dieser noch zu einem Großteil eindrucksvoll unter der britischen Kolonialherrschaft, von der heute in zwangsläufiger geschichtlicher Entwicklung bis auf Honkong nicht mehr viel übrig geblieben ist.

Nach Otts Meinung sind es vier Kräfte, die den noch lange nicht zur Ruhe gekommenen ostasiatischen Raum heute beherrschen. Die eine ist der Wille zur Freiheit der bislang unterjochten Völker aus erwachtem Nationalbewußtsein heraus. Eine ebenso starke Triebkraft ist der durch

den Hunger der Massen angefachte Wille zur Freiheit. Vielfach ist aber auch durch die Ausschaltung des weißen Elements die wirtschaftliche Entwicklung gehemmt. Hier bietet sich nun der Kommunismus mit der Garantie der nationalen Unabhängigkeit und dem Versprechen der wirtschaftlichen Hilfe an. Der Widerpart sind die kapitalistischen Staaten des Westens, die die letzten Bastionen halten und weiteren Vordringen des Kommunismus Einhalt gebieten möchten. Sie erkennen die Gefahr, daß der Krenl mit seinen Weltoberungsplänen ein rotes Asien, ein rotes Afrika und ein rotes Lateinamerika erstrebt.

Das noch von den USA ausgehaltene Nationalchina unter Tschiang ist politisch bedeutungslos, das dem Kommunismus völlig anheimgefallene Rotchina mit seinen 650 Millionen Menschen aber ist zweifellos ein Volk der Zukunft. Es ist das Exorzierfeld der marxistischen Doktrinen, und einzig und allein die Funktionäre der Partei regieren hier. Die Erfolge sind beachtlich, müssen aber mit 14stündiger Iron von Mann und Frau und mit brutalem Terror erkauf werden. Der Kommunismus hat nicht nur die alten religiösen Vorstellungen, sondern auch das dem Chinesen beinahe heilige Familienleben und -bewußtsein zerstört.

Im vergeblichen Anrennen gegen diese natürlichen ideologischen Grenzen könnte nach Otts Meinung auch der Kommunismus die Folgen einer

Übersteigerung erfahren. Trotz zeitweilig aufgetretener Gegensätze zu Moskau erkennt, wie Ott meint, selbst Mao den Krenl als den Pabst des Kommunismus an. Das Fehlerhaft von China gerade im Augenblick von Chruschtschows Friedensdemarche provozierte Indien Nehrus ist im Augenblick noch ein Bollwerk gegen den ostasiatischen Kommunismus wie andererseits Japan mit seiner gewaltigen, aber nach Absatzmöglichkeiten suchenden Wirtschaftskapazität.

Die Westmächte kommen nach Otts Meinung neben der weltanschaulichen Werbung um die militärische Umklammerung der kommunistischen Länder nicht herum. Zwischen Kapitalismus und Sozialismus gebe es keine Verständigung, eine der beiden Formen müsse siegen. So verdiene die von Amerika gesteuerte NATO alle Unterstützung. Vom Untergang des Abendlandes nach Oswald Spengler könne keine Rede sein; zwar stehe das Morgenland vor seinem Aufgang, die Frage sei nur, ob es rot sein müsse.

Ott, der auch auf gestellte Fragen einging, zeigte dann noch eine Reihe von Lichtbildern aus dem alten und neuen Japan und China. Das eindringlichste der Bilder war wohl das von Roosevelt, Churchill und Stalin auf der Konferenz von Jalta, die Deutschland für immer als Machtfaktor ausschloß und dafür dem Bolschewismus die Tür nach Europa aufstieß. Dr. Schöningh betonte in seinem Schlußwort, daß die Bundesrepublik, in der es praktisch keine sozialen Mißstände mehr gebe, nur im Verband der Westmächte überdauern könne. Der Festigung einer wahren Demokratie zu dienen, sei allerdings wichtiger als der Streit um Parkuhren.

F.

## Ziele und Grenzen des Kommunismus

# „Wer nicht zu kämpfen bereit ist, wird die Freiheit verlieren“

Botschafter a. D. Ott sprach in Norden vor der Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Kreise

**NORDEN (-le).** „Wir dürfen uns nicht täuschen lassen, wenn Moskau von einer friedlichen Koexistenz der Völker spricht. Die Koexistenz ist nicht das Ziel des Kommunismus, sondern nur eine notwendige oder zweckmäßige Atempause in der Offensive zur Verwirklichung der Weltrevolution. Wir stehen nicht vor dem Untergang des Abendlandes, sondern vor dem Aufgang des Morgenlandes, das nach dem Willen des Kreml rot werden soll. Hier müssen wir uns einschalten und die Bolschewisierung mit allen Mitteln verhindern. Wir müssen uns dabei immer vor Augen halten, daß die Freiheit verliert, wer nicht zu kämpfen bereit ist.“ Mit diesen Worten schloß Botschafter a. D. Eugen Ott seinen Vortrag über „Ziele und Grenzen des Kommunismus in Asien“, den er am Dienstagabend vor der Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Kreise im Hotel Henschen hielt.

Botschafter Ott war 14 Jahre lang in Japan tätig und hatte Gelegenheit, viele asiatische Länder kennenzulernen. Als er 1933 nach Tokio gereist sei, sagte er, waren mit Ausnahme Japans praktisch alle asiatischen Völker vom Westen abhängig oder kolonisiert. Bei seiner Rückkehr 1947 habe Asien in hellen Flammen gestanden. Einige der Völker hatten damals bereits ihre Unabhängigkeit erreicht und andere standen im Begriff, sie zu erkämpfen.

Das politische Asien wird nach Otts Ausführungen von vier Kräften bestimmt,

- vom Willen zur Freiheit,
- vom Willen zur Freiheit vom Hunger,
- von der Überfremdung durch den Kommunismus und
- von den Gegenwirkungen der Kräfte der freien Welt.

Als Beispiel für den Willen zur Freiheit führte der Redner Sumatra an, das im Kriege durch seine weiten Ölfelder von großer Bedeutung gewesen sei und trotzdem von den Holländern aufgegeben wurde. Als diese nach dem Krieg ihre

alten Rechte wieder einnehmen wollten, sei es zu schweren Revolten der Eingeborenen gekommen, die sich von den Weißen verraten fühlten und diese verächtlichen „Herren“ nicht wieder in ihrem Lande haben wollten.

Zum Kampf gegen den latenten Hunger in Asien führte Ott aus, daß mit Ausnahme Japans die großen Völker des Fernen Ostens hungern oder zumindest sehr schlecht ernährt sind. Während der japanische Arbeiter eine Lebenserwartung von etwa 65 Jahren habe, bringe es der indische Bauer auf nicht mehr als 28 Jahre. Die Löhne seien völlig unzureichend, die Intelligenz fehle weitgehend, und übriggeblieben sei nur die riesige Masse der Kulis. An diesem Punkt beginne dann die kommunistische Überfremdung Asiens.

Der Kommunismus erkläre, der selbstlose Helfer und Retter in der Not zu sein, der den Völkern brüderlich zur Seite stehen wolle. In Wirklichkeit bringe er sie unter seine Herrschaft und treibe eine kaum vorstellbare Agitation gegen den Westen. Der kommunistische Bazillus gedeihe nur auf kranken Volkskörpern, also könne er in Wahrheit an der Gesundung der Völker gar nicht interessiert sein, wenn er nicht seinen Einfluß einbüßen wolle. Ein rotes Asien, ein rotes Afrika und ein rotes Südamerika sei das Ziel der kommunistischen Offensive, die an allen drei Fronten eröffnet worden sei.

Der 10-Jahres-Tag Rot-Chinas im Oktober 1959, an dem sich Mao mit den kommunistischen Führern aller farbigen Völker umgab, habe das deutlich werden lassen. Das chinesische Volk sei beschworen worden, durchzuhalten und nicht unzufrieden zu werden. Ein-

Ostfriesischer Kurier  
Norden, den 18.2.60 Nr. 41

Archiv

mal müsse alles besser werden — selbst wenn die Familie darüber zerbreche. Und das gerade dürfte für den Asiaten das größte Opfer bedeuten, dessen Familiensinn ungleich stärker ausgeprägt ist als bei uns. Die Spannungen zwischen China und der UdSSR wurden ausgeglichen, der Weltrevolutionsgedanke neu belebt und die Koexistenz durch das Vorgehen gegen Indien ad absurdum geführt.

Der Aufbau von Maos Volkskommunen, in denen täglich 14 Stunden von Männern und Frauen gearbeitet werden muß, ohne Rücksicht auf ihre Herkunft, Ausbildung und Fähigkeit, die Degradierung von Sonn- und Feiertagen zu gewöhnlichen Arbeitstagen, die Zerschlagung von Familie und Sippe, die Entfremdung der Kinder, die ausschließlich vom Staat betreut und aufgezogen werden und schließlich die Abschaffung von Gottesdienst und aller Konfessionen sind, nach Botschafter Otts Ausführungen, schwere Fehler des Kommunismus in Asien, die sich einmal rächen werden, weil der Asiate gerade an diesen Dingen seit vielen Jahrhunderten hängt und weil sie ihm überhaupt erst die Lebenskraft geben.

Mao setze Terror und äußerste Schärfe ein, um sein Ziel zu erreichen, während Chruschtschow Entspannung und Koexistenz propagiere, weil er unbedingt eine Atempause zur Durchführung seines wirtschaftlichen Sieben-Jahres-Plans brauche. Während er in Camp David mit Eisenhower konferierte, marschierte Mao in Tibet ein. Er verjagte den Dalai-Lama, der einem lebenden buddhistischen Christus vergleichbar ist, und besetzte alle wichtigen Pässe nach Indien, das damit an der gesamten Nordgrenze von einer kommunistischen Klammer umfaßt und schwer unter Druck gesetzt wurde. Das sei zum gleichen Zeitpunkt geschehen, als der Kreml sich dem Westen gegenüber mit dem Koexistenzvertrag zwischen China und Indien gebrüstet habe, den Mao bedenkenlos brach, weil ihm der Zeit-

punkt für einen neuen Vorstoß geeignet erschien.

**Wo der Kommunismus in Asien so auftrete wie bisher, erklärte Ott, ziehe er sich selbst Grenzen.**

In dieser roten Umgebung bildet das wirtschaftlich außerordentlich starke Japan eine Bastion des Westens. Es leidet unter seinem ungeheuren Bevölkerungsdruck ebenso wie unter dem Mangel an Absatzmärkten für seine Industrie, deren Potential größer ist als das aller anderen asiatischen Staaten zusammen. Der Westen würde gut daran tun, Japan Auswanderungsmöglichkeiten zu geben und ihm Absatzmärkte für seine Waren zu öffnen. Wenn das auf die Dauer nicht geschehe, könnte sich Japan dem Kommunismus in die Arme werfen und dessen stärkste Macht in ganz Asien werden.

Zu der Frage, was die Bundesrepublik und der Westen tun können, um den kommunistischen Vormarsch in Asien und bei den übrigen farbigen Völkern zu unterbinden, meinte Ott, wirtschaftlich habe gerade Westdeutschland viele Möglichkeiten. Deutsche Warenzeichen seien in aller Welt und besonders im Fernen Osten wieder angesehen und begehrt. In der ideologischen Aufklärung der Völker sei der Osten dem gesamten Westen eine Runde voraus, und auch die Regierung in Pankow habe besser und schneller gearbeitet als Bonn. Wir könnten aber am Beispiel Westdeutschlands demonstrieren, was hier in Freiheit ohne Anleitung und Hilfe des Kreml seit der totalen Niederlage bis zum heutigen Tag geleistet und geschaffen worden sei. Daneben aber komme der NATO große Bedeutung zu. Bei diesem ersten europäischen Versuch einer militärischen Zusammenarbeit gehe es nicht immer ohne Schwierigkeiten, aber die NATO als Schild gegen den Osten sei von unschätzbarem Wert. Denn: Wer nicht zu kämpfen bereit ist, wird die Freiheit verlieren!

Zum Schluß seines Vortrags zeigte Botschafter a. D. Ott eine Reihe Lichtbilder aus asiatischen Ländern, die seine Worte eindrucksvoll illustrierten und unterstrichen.

Institut

## Japan - Bollwerk gegen den Bolschewismus

„Japans Wirtschaftskraft heute schon stärker als die des ganzen anderen Asien“

© Aurich. Erstaunlich, was in Aurich möglich ist: an zwei Tagen hintereinander zwei politische Vorträge über sehr verwandte Themen — und beide gut besucht. „Chruschtschow ist der Bolschewismus mit allen seinen bösen Folgen für die freie Welt“ so sagte am Mittwoch dem Sinne nach der junge russische Historiker Morozow vor der Kulturgemeinschaft, und „Japan ist das Bollwerk gegen den Bolschewismus im fernen Osten zum Schutze der freien Welt“, sagte am Donnerstag aus der tiefen vieljährigen politischen Erfahrung der frühere deutsche Botschafter in Tokio und Peking, Eugen Ott, vor der Arbeitsgemeinschaft demokratischer Kreise.

Während China sich früher gegen den abendländischen Einfluß hermetisch abgeschlossen hat und Mao jetzt versucht, das in Jahrhunderten Versäumte in wenigen Jahren nachzuholen, hat Japan sich 1853 dem Westen geöffnet und die besten Kräfte seiner Jugend zum Studium nach Europa und Amerika geschickt. Der Erfolg war die Entwicklung Japans zur führenden Wirtschaftsmacht des Ostens bei Aufrechterhaltung aller guten und starken heimatgebundenen und im Volke verwurzelten Kräfte eines klugen, aber genügsamen und sehr fleißigen Volkes: Familie, Heimatliebe, Religiosität, Toleranz und — jetzt nach dem Kriege in neuer Form wieder auflebend — Königsgedanke.

Das politische Geschehen in ganz Asien wird bewegt durch den Willen zur Freiheit von kolonialer Beherrschung, vom Hunger, von der Ueberfremdung durch den Kommunismus und durch den Wunsch, die Gegenwirkung der freien Welt auch hier zum Tragen zu bringen. Im Kampfe gegen die Ueberfremdung durch den Kommunismus, der den Japanern nach ihrem ganzen Volkscharakter grundsätzlich nicht liegt, ist hier Großes geleistet worden. Die Sowjets verfolgen heute gegen Japan durch Niederhalten auf allen Gebieten die gleiche Politik wie gegen Deutschland. Die Amerikaner aber haben Japan — ähnlich wie Deutschland — wieder auf die Beine gebracht, und so hat sich hier eine Wirtschaftskraft entwickelt, die nach Otts Worten „stärker ist als die des ganzen übrigen Asien zusammengenommen.“ Ein Beispiel: Auf einer japanischen Werft entsteht jetzt das größte jemals gebaute Schiff, ein 130 000-t-Tanker!

Nachdem man Japan die Mandschurei genommen hat, muß es alle Rohstoffe und viele Lebensmittel einführen, die es aber nur durch seinen Export bezahlen kann. Darum schafft es in fiebriger Arbeit zu geringen Löhnen und daher auch Preisen ganz billige Gebrauchswaren für den asiatischen Markt, aber auch hochwertige optische Instrumente für die weitere Ausfuhr. Das ist gewiß eine unangenehme Konkurrenz gegenüber der feinmechanischen und optischen Industrie anderer Länder, vor allem auch Deutschlands. Aber das wirtschaftliche Gedeihen Japans ist eine fundamentale Voraussetzung für seine Kraft zur Abwehr des Bolschewismus, und darum müsse, wie Ott sagte, der Westen den Japanern unter großzügiger Zurückstellung persönlicher Schwierigkeiten helfen, das Boll-

werk gegen den Bolschewismus in Asien zu bleiben, das es heute sei.

Die sehr eindrucksvollen und mit starker innerer Anteilnahme gegenüber dem befreundeten Volk vorgetragenen Darlegungen, die anschließend durch eine Anzahl von Lichtbildern unterstützt wurden, ergaben eine inhaltreiche Stunde politischer Besinnung, die für jeden Hörer wichtig gewesen sein dürfte. cf.

Ostriesische Nachrichten  
Aurich, den 20.2.68 Nr. 43

## Ostpreußen — Vorposten des Westens

Abschluß der „Ostdeutschen Woche“ im Lichtspielhaus

— Jever. Zahlreiche heimatvertriebene und einheimische Zuhörer hatten sich am Sonnabendnachmittag im Lichtspielhaus eingefunden, um zusammen mit der Jugend der Kreisberufsschule Jever an der Abschlusveranstaltung zur „Ostdeutschen Woche“ teilzunehmen. Berufsschuldirektor G'daniec rief allen Gästen, den führenden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, den Landsmannschaften und Verbänden, sowie den Vertretern von Kreis und Stadt einen freundschaftlichen Willkommensgruß zu. Er umriß dabei

kurz den Zweck der Veranstaltung und den Sinn der „Ostdeutschen Woche“ und richtete seinen Dank an alle diejenigen, die mitgeholfen hatten, diese würdige Feierstunde im Lichtspielhaus durchzuführen. Er bedankte sich ferner für die gute Zusammenarbeit mit der Landsmannschaft Ostpreußen und dem Arbeitsausschuß der Kreisberufsschule Jever.

Nach dem Vorspruch „Alte Heimat“ und zwei Liedern des Doppelquartells des Gesangsvereins Jever sprach Botschafter a. D. Eugen Ott, München, über die „Idee und Wirklichkeit der Koexistenz“ unter besonderer Berücksichtigung Ostpreußens. Der Vortragende ging dabei von dem Aufstand in Ungarn aus, der in seinem Gefolge den Gedanken eines friedlichen Nebeneinanderlebens, eben der Koexistenz, mit sich gebracht hatte. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen kam der Botschafter jedoch zu der Auffassung, was die gegenteiligen Weltanschauungen unter einer solchen Koexistenz zu verstehen hätten. Er schilderte dabei anhand von authentischen Aussprüchen Lenins, was der „östliche Nachbar“ unter diesem Begriff versteht und wie er sich wahrscheinlich auch beim Zustandekommen einer solchen Abmachung verhalten werde.

Ein erschütterndes Beispiel für dieses „friedliche Nebeneinander“ vollzogen sich seit einiger Zeit in Asien, was den europäischen und westlichen Völkern der Erde ein Warnzeichen sein müsse, wie es mit der Toleranz des dynamischen Kommunismus auf längere Zeit bestellt sei. Das zeige auch Rotchina in erschreckender Deutlichkeit, wo mit der Schaffung der Volkskommune und der Beseitigung jeglicher echten, religiösen Meinung der Weg zur Staatsfamilie aus Lohnarbeitern gegangen wurde. Dem Privileg des Staatslebens müsse jegliches Opfer gebracht werden bis in die ureigensten Dinge der Familie hinein. Es sei also wenig Hoffnung, daß sich eine friedliche Koexistenz nach westlicher Anschauung verwirklichen werde. Es sei vielmehr hohe Aufgabe der westlichen Völker und jedes einzelnen zugleich, über diese Dinge zu wachen und alle Kräfte für den Wiederaufbau und ein geeintes Europa zu mobilisieren. Die Grenze zwischen Ost und West sei einst das Ostpreußen gewesen, dem diese Feierstunde zum Abschluß der „Ostdeutschen Woche“ der Kreisberufsschule Jever gewidmet sei. Auch der deutsche Osten müsse einst wieder in das große Deutschland zurückkehren. Diesem Gedanken seien alle positiven Kräfte eines vereinten Europas gewidmet. Ott schloß mit dem Goethewort: „... allen Gewalten zum Trotz sich erhalten, ruft die Arme der Götter herbei!“ Die Zuhörer dankten dem Vortragenden mit lebhafter Zustimmung.

Dann sahen die Zuschauer den Filmstreifen „Das Jahr der Elche“. Dieser Film wurde erst jetzt wieder aufgefunden. Er fand die allgemeine Anerkennung der Zuschauer, schilderte er doch das Leben und Dasein der letzten Ueberreste jenes urwüchsigen Wildes am Kurischen Haff, von dem heute kaum noch ein Exemplar vorhanden ist. Nachdem der Film abgelaufen war, richtete Berufsschuldirektor G'daniec nochmals das Wort an die Teilnehmer. Als Dank und Anerkennung für die gemeinsame Arbeit zur „Ostdeutschen Woche“ überreichte er dem Vorsitzenden der Landsmannschaft Ostpreußen, Ernst Aschmatal, einen Kurenwimpel, den die Schüler der

Kreisberufsschule Jever selbst geschnitzt hatten. Er solle allen ostpreußischen Landsleuten und Heimatvertriebenen eine ständige Mahnung sein, daß der Kampf um das Recht auf die angestammte Heimat noch nicht zu Ende sei und noch manches zu tun sei, bis eines Tages das deutsche Osten wieder in deutschen Händen sei.

Der Beifall am Ende des Festnachmittags im Lichtspielhaus zeigte, daß diese „Ostdeutsche Woche“ in Jever bei allen Bevölkerungskreisen auf guten Widerhall gestoßen war.

Jeverisches Wochenblatt  
Jever, den 22.2.60 Nr. 44

"Der Tagesspiegel"

27. März 1960.

## Das asiatische Janusgesicht

Ein Vortrag

von Botschafter a. D. Eugen Ott

Man kann die weltpolitischen Ereignisse der Gegenwart, ja sogar nächstliegende innerpolitische Probleme und Aufgaben nicht richtig einschätzen und beurteilen, wenn man nicht die im Hintergrund Asiens und Afrikas wirkenden, drängenden, wandelnden Kräfte und Mächte einigermaßen kennt. Das Bild, das Botschafter a. D. Eugen Ott (München) in seinem Lichtbildervortrag „Asien im Aufbruch“ für Mitglieder und Gäste der „Vereinigung der Freunde der Nachbarschaftsbewegung“ in Spandau entwarf, gab zwar nur Umrisse. Aber die praktischen Erfahrungen, die er als deutscher Botschafter und Militärattaché in den Jahren 1933 bis 1943 in Japan sammelte und anschließend, nachdem er wegen einer maßlosen Forderung Adolf Hitlers zurückgetreten war, bis 1947 in China vervollständigen konnte, gaben seinen Mitteilungen eindrucksvolle Lebendigkeit und Tiefe.

Vier Beweggründe, sagte Botschafter Ott, bestimmen das Geschehen in Asien: der Wille, von der Kolonialherrschaft definitiv befreit zu werden, der Wille, die Ursachen des Hungers zu beseitigen, die Überfremdung durch den Kommunismus und schließlich die Gegenwirkung der freien Welt.

Das Erbe der fast völlig überwundenen Kolonialherrschaft — Ressentiments sowie der Mangel an ausgebildeten Arbeitern und Fachkräften — erschwert den wirtschaftlichen Aufbau und gibt zudem dem Kommunismus die Basis für seine großangelegte politische und wirtschaftliche Offensive, die vor allem China mit seinen 650 Millionen Menschen erobert hat. Aber wenn auch der Maßlosigkeit des Produktionswahnes Mao Tse-tungs mancherlei Fortschritte gelungen sind, so wirken in jedem Fall seine rücksichtslosen Methoden — die Volkskommunen, die aus Jugendlichen zusammengestellten Alarmbrigaden, die die eigene Bevölkerung überwachende moderne Armee, die 14stündige Männer und Frauen ohne Unterschied betreffende Arbeitszeit und vor allem die systematische Zerschlagung der Familie — abschwächend und abschreckend: „Die Maßlosigkeit des Kommunismus bestimmt seine Grenze!“ rief Botschafter Ott aus. Neben China, fuhr er fort, ist allein Afghanistan die einzige ernst zu nehmende Einbruchsstelle der Kommunisten in Asien.

Besonders hohes politisches Gewicht ist Japan beizumessen. Dort wurde, im Gegensatz zu Deutschland, die Staatsautorität aufrechterhalten, weshalb der wirtschaftliche Wiederaufbau, gefördert durch den Marshallplan, mit erstaunlicher Energie angepackt werden konnte.

Seine Darlegungen zusammenfassend, rief Botschafter Ott, die westliche Hilfe für die Länder Ostens zu verstärken. Japan muß wirtschaftlich unter allen Umständen lebensfähig erhalten werden. Das hohe Ansehen, das europäische Waren — insbesondere deutsche — in Asien genießen, muß durch strengste Beachtung gleichbleibender Qualität gesichert werden. Mit allen Mitteln muß das Studium junger Asiaten gefördert werden, weil jeder von ihnen in seinem späteren Beruf in der Heimat ein Aktivposten Europas ist. „Dies alles aber verlangt als absolute Voraussetzung für den Bestand Europas die Wiederbelebung des Pflichtgefühls!“ rief Botschafter Ott aus.

O. H.

"Saarbrücker Tageszeitung" von 16.12.1960

## China und Japan - entgegengesetzte Welten

Botschafter a. D. Ott sprach auf Einladung der ADK in Saarbrücken über den Fernen Osten

Als einen der besten Kenner des Fernen Ostens, und zwar auf Grund jahrelanger eigener unmittelbarer Erfahrung, zugleich als eine Persönlichkeit von universellem Wissen lernte man am Mittwochabend Botschafter a. D. Eugen Ott kennen. Er sprach auf Einladung der Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Kreise im Saarland im vollbesetzten Roten Saal des Johannis Hofes über „Das heutige China und Japan in der Weltpolitik“. Der Vortragende war von 1933 bis 1937 deutscher Militärattache in Tokio, von 1938 bis 1943 deutscher Botschafter in Tokio und weilte schließlich als Botschafter im Wartestand noch von 1943 bis 1947 in Peking. Erst 1947 war ihm die Heimreise möglich.

Der Ferne Osten, meinte Botschafter a. D. Ott einleitend, sei uns durch die heutigen Verkehrsmittel so unmittelbar nahe gerückt, daß der Begriff seine Bedeutung verloren habe. Das heutige weltpolitische Geschehen, führte er aus, werde bewegt: 1. von dem Willen zur Freiheit von kolonialer Abhängigkeit, 2. dem Willen zur Befreiung von Hunger, 3. durch die Überfremdung seitens des Kommunismus, 4. durch die Gegenwirkung der freien Welt gegenüber dieser Überfremdung. Der Wille zur Freiheit von kolonialer Abhängigkeit habe sich in Asien restlos durchgesetzt mit Ausnahme des Gebietes von Hongkong und einiger kleiner Partikelchen, die nicht in Betracht kämen. Die dringende Forderung der Staatsangehörigen der neugebildeten Staaten, und zwar trete das besonders stark in Afrika hervor, sei, daß es ihnen schnell und ganz entscheidend besser gehe. Der Kommunismus, der diesen Staaten vormache, er sei um sie besorgt und wolle ihnen selbstlos helfen, komme in Wahrheit nicht, um zu helfen, sondern um sie für seine Zwecke auszunutzen. In chinesischen Zeitschriften werde unverblümt als Ziel hingestellt: Ein rotes Asien, ein rotes Afrika und ein rotes Lateinamerika. China, das radikalsten kommunistischen Tendenzen huldige, stehe in Asien als Bollwerk der freien Welt Japan gegenüber, trotz der Ereignisse in Japan in der jüngsten Zeit.

Der Vortragende sprach über die

entscheidende Chance, die vor hundert Jahren China wie Japan gegeben war. England wollte wirtschaftliche Beziehungen mit China. Der König von England hatte an den Kaiser von China geschrieben, Botschafter a. D. Ott las den unglaublich überheblichen Brief vor, den der chinesische Kaiser darauf an den König von England richtete, in dem er die englische Bitte ablehnte. Die Vereinigten Staaten klopfen bei Japan an. Die Japaner erkannten, daß sie sich die westlichen Errungenschaften aneignen oder, wie sie meinten, untergehen müßten.

So nahm Japan einen glänzenden wirtschaftlichen Aufschwung und stieg politisch zur Großmacht auf. Auch nach der vernichtenden Niederlage im zweiten Weltkriege habe sich Japan, wie der Vortragende darlegte, wieder gewaltig emporgearbeitet. So stehe es z. B. heute mit an der Spitze der schiffbauenden Nationen der Erde. Mao Tse-tung versuche heute das einst Versäumte im Krampf nachzuholen. Männer und Frauen müßten zwölf Stunden ohne Ruhetag arbeiten. Erst hielt es, daß mit drei Jahren das Ziel des wirtschaftlichen Aufschwungs erreicht sei. Nun sei die Frist vorläufig auf fünfzehn Jahre verlängert worden. Der Vortragende ging auf die entsetzlichen Maßnahmen der chinesischen Gewaltherrscher zur Vernichtung der in China auf stärkste traditionsgebundenen Familie und auf ihren Kampf gegen die Religion ein. Botschafter a. D. Ott warnte aber

davor, mit einer Entzweiung Rußlands und Chinas zu rechnen, wenn auch Mao Tse-tung den Krieg wolle und Chruschtschow die „Koexistenz“, die aber auch die Zersetzung der ganzen Welt in sich schließe.

Nicht nur auf die Entwicklungshilfe meinte der Vortragende zum Schluß, komme es an. Man müsse vielmehr den farbigen Völkern die Achtung der menschlichen Gleichberechtigung entgegenbringen. Er wies dabei auf die Bedeutung der kirchlichen Arbeit hin, hob die große Wirkung des Eucharistischen Kongresses in München hervor mit der vollen Anerkennung der Gleichberechtigung der Rassen. „Herunter vom Postament!“, sagte Ott, „und Hut ab vor dem Wesen und der Kultur der farbigen Völker!“

"Saarbrücker Zeitung" vom 16.12.1960

## China und Japan in der Weltpolitik

Interessanter Vortrag von Botschafter a. D. Eugen Ott in Völklingen

**m. Völklingen.** Im Rahmen der ADK-Aufklärungsarbeit war Botschafter a. D. Ott, München, ein für das Thema prädestinierter Redner zu Gast, der in der Aula zahlreiche Zuhörer hatte.

Die allgemeine Vorstellung lief auf die Feststellung hinaus, daß der Ferne Osten in verkehrstechnischer Hinsicht näher gerückt ist. Das gewaltige Gebiet und seine Stellung zur Weltpolitik lasse sich nur in großen Linien überblicken. Unterbaut mit gutem Kartenmaterial und Lichtbildern aus den beiden Ländern, kam der Redner auf die treibenden Kräfte zu sprechen, die heute die politische Haltung bestimmen. Er betrachtete zunächst den Willen zur Freiheit von der kolonialen Macht und hielt in diesem Zusammenhang zwei selbsterlebte Eindrücke fest: Englands Kapital dieser Kolonialmacht (1930), dann der Kampf um die Unabhängigkeit, in Verbindung mit der gebrochenen englischen Machtstellung nach 1945.

Die zweite Kraft auf dem Weg zur Freiheit sei im Kampf wider den Hunger zu sehen. Man könne es bei uns kaum begreifen, daß ein indischer Bauer etwa ein Dreißigstel des Einkommens eines deutschen Bergmannes besitze. Bis zum Umschwung seien die farbigen Menschen am wirtschaftlichen Geschehen immer unbeteiligt gewesen. Heute sei der Weiße ausgeschaltet, ohne daß die Eingebornen seine Organisation und seine Kunst zu wirtschaften kennen. Im Rahmen der Entwicklungshilfe müßten Wege gefunden werden, die zu einem neuen Gerippe für den Aufbau führen.

Die anschließenden Ausführungen

standen unter dem Leitwort: China als Verfechter des Kommunismus, Japan als Bollwerk wider den Kommunismus. Zahlreiche vom Redner angeführte Beispiele legten dar, daß jede familiäre Einstellung in China bereits beseitigt ist. Für die Menschen aus dem alten China habe das eine totale Umstellung bedeutet. Auch hinter dem Brandenburger Tor, so betonte der Vortragende, würden diese chinesischen Verhältnisse in terroristischer Art kopiert. Der Kampf gegen die Religion werde mit allen Mitteln, die der Atheismus kenne, durchgeführt. Es fiel dem Redner nicht schwer, Beweise dafür zu liefern, daß man von China her immer wieder versucht, das Gebäude der Völkerunion anzukratzen. Nach Ansicht des Sprechers müsse sich bei Berücksichtigung der von ihm festgestellten Merkmale ein schweres Ringen zwischen Rot-China und der freien Welt entwickeln.

Wenn er behaupte, daß Japan als Bollwerk gegen den Kommunismus betrachtet werden dürfe, so seien gelegentliche Spannungen und Unruhen bei der Betrachtung einkalkuliert, denn die Mehrzahl der Japaner stehe gegen den Kommunismus. Die gezeigten Bilder waren ein sprechender Beweis dafür, daß das Herrscherhaus heute wie nie zuvor bestrebt ist, lebendigen Kontakt mit dem Volk zu halten. Die Hinweise mündeten in den Ausspruch, daß es tröstlich für die freie Welt sei, in Japan eine Weltwirtschaftsmacht zur Seite zu wissen, die mit großen Leistungen aufwarte und die Verpflichtung in sich trage, mit dem Westen gegen den Kommunismus zu streiten.

"Arbeitung" vom 16.11.1960

# Weltpolitische Probleme im Fernen Osten

Botschafter a. D. Eugen Ott sprach vor der ADK über China und Japan im Kräftespiel der großen Mächte

DILLINGEN (gs). Die Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Kreise hatte am Montagabend zu einem Vortrag über das Thema „Das heutige China und Japan in der Weltpolitik“ geladen - ein Thema, das nur auf den ersten Blick weit hergeholt scheint. In Wirklichkeit haben die wirtschaftlichen und sozialen Probleme des Fernen Ostens ihre sehr direkten Auswirkungen auf unsere eigene Politik, und die Entwicklungen in Peking und Tokio werden im Westen mit Spannung, Sorge und Hoffnung beobachtet.

Der ADK-Stadtbeauftragte, Josef Alt, stellte den Redner des Abends vor: den Botschafter a. D. Eugen Ott, der wie kaum ein anderer berufen ist, über die Probleme im asiatischen Raum zu sprechen. Während seines 14jährigen Dienstes in den Botschaften von Tokio und Peking hatte er Gelegenheit, die wirtschaftlichen, sozialen und religiösen Gegebenheiten in beiden Ländern gründlich zu studieren und die Mentalität ihrer Bewohner kennenzulernen. Botschafter Ott gilt als einer der bedeutendsten Kenner fernöstlicher Verhältnisse und wird von den Dienststellen der Bundesregierung häufig als sachkundiger Berater konsultiert.

Von den beiden Ländern China und Japan gilt das eine heute als der neben der Sowjetunion größte Machtfaktor des Ostblocks, das andere als das bedeutendste Bollwerk des freien Westens im asiatischen Raum. Der tiefere Grund für diese gegensätzliche Entwicklung bei zwei Völkern, die nach Kultur und Rasse so vieles gemeinsam haben, liegt in der Haltung, die sie bei ihrer ersten Berührung mit der westlichen Zivilisation um die Mitte des 19. Jahrhunderts einnahmen. Die Japaner traten von Anfang an als ehrgeizige und gelehrige Schüler des Westens auf und konnten sich so innerhalb weniger Jahrzehnte zu einer Großmacht entwickeln. Die Insellage des Landes, die seine Wirtschaft vom Import und Export abhängig macht, hat diese Haltung entscheidend beeinflusst.

Das autarke, vieltausendjährige Reich der Mitte dagegen wies die erste englische Handelsdelegation mit kaum glaublicher Unerblichkeit zurück. Botschafter Ott verlas einen Brief, den der Kaiser von China zu Beginn des 19. Jahrhunderts an den englischen König gerichtet hatte und in dem er die übersandten westlichen Industrieerzeugnisse zwar als „Tribut“ anzunehmen geruhte, gleichzeitig aber mit schroffen Worten die Vorstellung zurückwies, sein reiches und mächtiges Land solle mit den Barbaren aus „den Ländern jenseits der Meere, die die Welt begrenzen“ in Handelsbeziehungen treten. Diese Feindschaft gegenüber dem Fremden und gegenüber dem Fortschritt blieb über ein Jahrhundert das Merkmal der chinesischen Politik und hat schließlich zu den sozialen Mißständen geführt, die das Land zur Beute des Kommunismus werden ließen.

Die Feiern zum zehnten Jahrestag der chinesischen Revolution im vergangenen Jahr warfen ein sehr bezeichnendes Licht nicht nur auf die außenpolitischen Ziele Chinas, sondern auch auf die inneren Zustände, mit denen Mao Tse-tung zu kämpfen hat. Die chinesischen Zeitungen, so sagte Botschafter Ott, seien während dieser Zeit voll von beruhigenden Appellen gewesen, die deutlich darauf hinwiesen, daß die Bevölkerung den unmenschlich langen Arbeitszeiten und vor allem der kompromißlosen Auflösung der Familie Widerstand entgegengesetzt. Gleichzeitig strözten die Blätter vor ungewöhnlich gehässigen Angriffen auf die USA, wo damals gerade der Herr des Kreml um Verständigung und Koexistenz warb. Die These von der Koexistenz (nach Botschafter Ott von den Russen ernst gemeint) paßt nicht in das Konzept Mao Tse-tungs, der auf das Schreckgespenst einer amerikanischen Aggression als innerpolitisches Stimulans nicht verzichten kann. Nur unter dem Druck einer akuten Gefahr ist es ihm möglich, seinem Volk ein

Höchstmaß an Arbeit und Entbehrungen abzufordern.

Die Ausbreitung des Kommunismus in Asien - ein erklärtes Ziel der chinesischen Politik - werde am stärksten gerade durch die Familienfeindlichkeit und den Atheismus gebremst, dem vom Islam wie vom Buddhismus ein starker Widerstand entgegengesetzt werde. Dem freien Westen aber verbleibe trotzdem die dringende Aufgabe, durch eine intensive Entwicklungshilfe den asiatischen Nachbarn Chinas wirtschaftlich zu helfen.

Auch Japan, das fest im westlichen Lager stehe, werde sich an der Entwicklungshilfe in Kürze aktiv beteiligen, schon, um seinem Bevölkerungsüberschuß ein Ventil zu schaffen.

Dieser Bevölkerungsüberschuß sei für Japan das brennendste Problem. Die legalisierte Geburtenkontrolle, mit der man ihr zur Zeit begegne, sei keine Lösung, die auf lange Sicht vorhalte. Im übrigen habe sich Japan nach dem totalen Zusammenbruch im Krieg und nach den tiefgreifenden Umwälzungen der Nachkriegszeit wieder großartig emporgearbeitet, und sein Beispiel sei die beste anti-kommunistische Propaganda, die es in Asien geben könne.

Botschafter Ott schloß seine hochinteressanten Ausführungen mit der Vorführung einiger Lichtbilder, die das alte und das neue China und Japan einander gegenüberstellten und die das Thema sehr wirkungsvoll ergänzten.

Institut

„Saarbrücker Zeitung“ vom 17.12.1960

## Fernost ist gar nicht mehr fern

Ein Vortrag von Botschafter a. D. Ott über China und Japan

F. P. Saarbrücken (Eig. Bericht)

Die Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Kreise Saarland (ADK) halte dieser Tage zu einem Vortrag von Botschafter a. D. Ott eingeladen, der vor zahlreichen Zuhörern über das heutige China und Japan in der Weltpolitik sprach.

Zum Beginn seiner vierzehnjährigen Tätigkeit im asiatischen Raum - so erzählte der Botschafter - habe er eine vierzigstägige Schiffsreise auf sich nehmen müssen, um nach Tokio zu kommen; heute brauche man dazu noch 17 Stunden.

Als wichtigste zu berücksichtigende Faktoren bei der Beurteilung der Lage bezeichnete der Redner die Lotlösung der asiatischen Länder von der Fremdherrschaft der weißen Rasse und das Aufstreben der Farbigen, sowie das Einwirken des Kommunismus und die sich dagegen rührenden Kräfte. Während in China der rote Terror schon zur völligen Versklavung des Volkes geführt habe, kämpfe Japan bisher erfolgreich gegen kommunistische Einflüsse; dies werde

auch in Zukunft so bleiben; eine Meinung, die gleichfalls von dem jetzigen Botschafter Deutschlands in Japan vertreten werde.

Anschließend führte Botschafter Ott eine Reihe von Lichtbildern vor. Diese Bilder zeigten, was schon die vorhergehenden Worte des Redners angedeutet hatten: die Vermassung des chinesischen Menschen bei Arbeit und Erhebung im Gegensatz zum Gesicht des im westlichen Sinne freiheitlich gesinnten Japaners.

Den Ausführungen des Redners schloß sich eine vom Landesvorsitzenden der ADK, Leistenschneider, geleitete Diskussion an, bei der u. a. noch das Problem des geteilten Chinas (Formosa) zur Sprache kam.

Die Zuhörer verschlossen sich nicht dem Appell des Botschafters, auch im kleinen Kreise für eine Verständigung zwischen den Völkern zu sorgen, auch den Angehörigen der gelben Rasse Sympathie und Freundschaft entgegenzubringen.

Institut für Zeit

Archiv

Neunkirchner Zeitung vom 19.12.1960

## Japan - ein Bollwerk gegen Kommunismus

### Botschafter a. D. Ott sprach über „China und Japan in der Weltpolitik“

Neunkirchen. Zum Thema „Das heutige China und Japan in der Weltpolitik“ sprach Botschafter a. D. Eugen Ott aus München vor einer großen Teilnehmerschar der Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Kreise im Café Vomwalde. Der Referent konnte aus eigener Anschauung einen Überblick über die Situation in Asien verschaffen und auch interessante Einzelbilder zeichnen, die den Zuhörern die asiatische Welt näherbrachten. Er war von 1938 bis 1943 deutscher Militär-Attaché in Tokio und von 1943 bis 1947 Botschafter im Wartestand in Peking.

Zu Beginn seines Vortrages schilderte er die Eindrücke der Fahrt zu seinem Wirkungskreis im Jahre 1933, denen er die Eindrücke über die veränderte Situation auf der Rückfahrt gegenüberstellte. Während die Hinfahrt noch auf einer Machtstraße Englands stattgefunden habe, habe auf der Rückfahrt alles im Brand der Unabhängigkeitskämpfe gestanden. Dieses Asien brenne heute noch im Bezug auf den Willen zur Freiheit vom Hunger. Die Lebenserwartung des indischen Bauern bezifferte der Referent

auf 28 bis 20 Jahre gegenüber der Lebenserwartung von 65 Jahren bei uns. Als Monatslohn verdiene heute noch der indische Arbeiter den Tagesverdienst eines Bergarbeiters. Aus dieser Lage wolle Indien heraus.

Wieweit der Chinese in seinem Herzen Kommunist sei, könne nur schwer beurteilt werden. Die Führung jedenfalls sei stark kommunistisch. Japan stelle dagegen ein Bollwerk gegen den Kommunismus dar. Es sei heute wirtschaftlich stärker als ganz Asien zusammen und stehe an der Spitze der schiffbauenden Nationen der Welt.

Abschließend sprach der Referent von den Gegenwirkungen der freien Welt gegen den Kommunismus. Hierzu zählte insbesondere die Aufrechterhaltung der Gegenwirkung Japans. Das Ringen gegen den Kommunismus werde sich auf ideologischem, wirtschaftlichem und biologischem Gebiet abspielen. Das Ringen zwischen Ost und West konzentriere sich immer mehr um die neutralen Staaten. Eine nicht zu unterschätzende Gegenwirkung gegen den Kommunismus sei auch die NATO.

# Dem Fremden ein Bruder sein

Ehemaliger deutscher Botschafter sprach über China und Japan

KIRKEL/BEXBACH. Auf Vermittlung des Bundesministeriums für gesamtdeutsche Fragen und des Bundesaußenministeriums in Bonn war im Jugendheim Bexbach und im Jugendheim Kirkel-Neuhäusel einem großen Hörerkreis Gelegenheit geboten, das viel diskutierte Thema „Das heutige China und Japan in der Weltpolitik“ aus dem Munde eines besonders erfahrenen Kenners des fernen Ostens behandelt zu wissen. Der Redner war nämlich der ehemalige deutsche Botschafter in Tokio und Peking, Dr. Eugen Ott. Eingeladen zu den Vortragsveranstaltungen hatten das Katholische Männerwerk und die Arbeitsgemeinschaft demokratischer Kreise.

Vier Kräfte bestimmen nach Ansicht des Botschafters das Geschehen in der heutigen Weltpolitik: 1. der Wille zur Freiheit von der Kolonialherrschaft, 2. der Wille zur Freiheit vom Hunger, 3. die Überfremdung durch die Sowjetunion und Rotchina, 4. die Gegenwehr als Antwort auf diese Bestrebungen der Sowjets. An treffenden Beispielen aus der Entwicklung der Geschichte zeigte E. Ott, wie die erstgenannte Kraft das Gesicht Asiens nach dem 2. Weltkrieg umgestaltete, vor welchen ungeheueren Problemen die jungen selbständigen Staaten zur Bekämpfung des Hungers stehen und wie der Kommunismus diese Unsicherheit und Unzufriedenheit ausnützt.

## RADIKALES CHINA

Nach diesen allgemeinen Betrachtungen wandte sich der Redner dem radikalkommunistischen China zu. Er erläuterte die innenpolitische Situation, die bestimmt ist vom Willen, eine Großmacht zu sein. Diesem Streben mußten Familie und Religion in den Volkskommunen zum Opfer fallen. Ihm dient auch die Frontstellung gegen Amerika, „den Teufel an der Wand“ und gegen die von Moskau propagierte friedliche Koexistenz. Trotzdem werde es wohl kaum zu einer ersten Auseinandersetzung zwischen den beiden kommunistischen Großmächten kommen, da beide ja das gleiche Ziel verfolgen: die Weltrevolution.

Japan dagegen könne als ein Bollwerk gegen den Kommunismus angesehen werden. Dies belegte Botschafter a. D. Ott mit der ganz anders gelagerten Grundhaltung des japanischen Volkes, das sich seit rund 100 Jahren zu einem der modernsten Industriestaaten emporgearbeitet und Weltgeltung erlangt habe, während China das früher Versäumte nun in jähem Ansturm nachzuholen versuche. Die Bedeutung Japans und seiner Wirtschaft für die freie Welt überrage bei weitem die der Konkurrenz auf dem Weltmarkt.

## RELIGION UND FAMILIE

Was geschieht gegen die Flut des Kommunismus? Neben der Maßlosigkeit Chinas bilden die festen Grundlagen von Religion und Familie in den asiatischen Staaten einen gewis-

sen Schutz. Der freie Westen aber müsse sich ideologisch festigen, was eine besondere Aufgabe der Kirche sei; es müsse den jungen Völkern menschlich und mit der Entwicklungshilfe wirtschaftlich sehr weit entgegengehen. Hier sah der Redner die Hauptaufgabe für die Zukunft. Als Gegenpol hob er weiter die NATO hervor, die eine starke Verteidigungswaffe geworden sei.

Die Bilanz all dieser Überlegungen und Darlegungen ergibt, daß „die Bäume des Kommunismus nicht in den Himmel wachsen“, wenn der Westen alle Gegenmittel nutzt.

## KRASSER UNTERSCHIED

Zahlreiche zum Teil erschütternde Bilder belegten den krassen Unterschied zwischen den beiden ostasiatischen Staaten, besonders aber zwischen dem alten, in der Familie verbundenen und gesicherten China und dem heutigen, in dem jeder unter dem direkten Befehl des Staates steht, der auch die letzte menschliche Regung kontrolliert und befehlt.

Was den gesamten Großraum Ostasien anbetrifft, so hörte man mit Freude, welche hohe Bedeutung dort allgemein deutschen Waren entgegengebracht wird. Damit verband der Redner die Bitte, daß eines Tages wieder deutsche Fachkräfte auf allen Gebieten des Wissens in fernöstliche Länder ziehen möchten, um dort Gutes in Technik und Wirtschaft aufzubauen.

## EIN TEIL DER KRAFT

In diesem Zusammenhang wünschte der frühere Botschafter auch, daß wir den ausländischen Studenten, von denen tausende im Bundesgebiet studieren so begegnen möchten, daß sie in uns Brüder und Schwestern sehen könnten. Auch das sei ein Teil jener Kraft, die wir Deutsche dem Kommunismus entgegenzusetzen könnten.

Saarbr. Landeszeitung vom 27.12.1940

**„China und Japan in der Weltpolitik“****Vortragsabend mit Botschafter a. D. Eugen Ott in Völklingen**

Völklingen. Vor einem größeren Besucherkreis sprach für die ADK Botschafter a. D. Ott aus München über das Thema China und Japan in der Weltpolitik. Der Redner erwies sich als bester Kenner der Vor- und Nachkriegsverhältnisse und ergänzte seine Erklärungen durch zahlreiche Bilder und Landkarten.

Das gewaltige Gebiet des Fernen Ostens und die Stellung der Mächte zur Weltpolitik wurde dann in großen Linien überblickt. Der Vortragende konnte nicht vorbeigehen an der früheren Machtstellung Englands, um dann aber anschließend den Willen zur Freiheit in den Vordergrund zu rücken. Er erinnerte in diesem Zusammenhang an die Stellung Englands (1939) und den Einfluß seines Kapitals, dann an den Kampf um die Unab-

hängigkeit, der nach 1945 England in den Verlust seiner Macht brachte. Auf dem Weg zur Freiheit spielte der Kampf gegen den Hunger eine bedeutende Rolle. Bei uns sei es fast unbegreiflich, daß dort ein Bauer nur etwa über den Tagesverdienst eines unserer Bergleute als Monatseinkommen verfüge.

Die zwei großen Staaten der Chinesen und Japaner standen im letzten Teil des Vortrages in Lieferer Betrachtung. Die familiäre Einstellung ist längst beseitigt und der Kampf gegen die Religion bewegt sich womöglich härter noch als in der Sowjetunion. Ein Ringen zwischen dem roten China und der freien Welt steht in der Entwicklung, so resümierte der Redner.

Gewisse Unruhen hätten das Gesamtbild in Japan oft etwas schwankend erscheinen lassen. Aber Spannungen in den Studentenreihen und der Niederschlag anderer Einflüsse könnten die Gewisheit kaum trüben, daß das japanische Volk den Kommunismus vorabschoue. Das Ergebnis seiner Feststellungen gehe dahin, so unterstrich der Redner, daß die freie Welt in Japan eine Weltwirtschaftsmacht zum Partner habe, die als Bollwerk gegen den Kommunismus angesprochen werden dürfe.

Veröffentlichungsgang vom 27.12.1960

## Hoffnung und Sorge der freien Welt

Dr. Ott sprach über China und Japan in der Weltpolitik

**Beckingen.** – Auf Betreiben von Pastor Stammer hielt Dr. Eugen Ott, ehemaliger deutscher Botschafter in China und Japan, einen Vortrag, der gut besucht war. Sein Thema – China als die große Sorge und Japan als die große Hoffnung der freien Welt in Fernost – fand in ihm einen ausgezeichneten Interpreten, und außerdem das ganze Interesse der Zuhörer.

Der Redner zeigte das Kräftespiel im gegenwärtigen Weltgeschehen auf, das gekennzeichnet ist durch den Freiheitswillen der ehemaligen Kolonialvölker und die Interessengegensätze zwischen dem sogenannten „Osten“ und der sogenannten „Freien Welt“. Konnten die ausführlichen Schilderungen über die Vorgänge in China menschliche Anteilnahme erwecken, so sind die politischen Auswirkungen für die Zukunft nur als überaus bedrohlich zu empfinden.

Japan dagegen kann, solange ihm die Möglichkeit gegeben ist, eine Wirtschaftsmacht sein, zu den Hoffnungen der freien

Welt gezählt werden. Es zu unterstützen, ist auch unsere Aufgabe. Bemerkenswert ist bei diesem Bollwerk gegen den Kommunismus, daß es gegenüber der christlichen Religion absolut tolerant ist. Es genügt natürlich nicht, Japan nur wirtschaftlich zu unterstützen. Es gehört auch eine geistige und moralische Unterstützung dazu. Der Redner sieht dabei in der Missionsarbeit einen erfolgversprechenden Weg. Von ausschlaggebender Bedeutung ist schließlich die militärische Kräfteverteilung.

Bei einer Aufrechnung aller Gegebenheiten ist es, wie der Vortragende zusammenfaßte, keineswegs so, daß die Kräfte der freien Welt angesichts der Drohung und Entschlossenheit der kommunistischen Welt kapitulieren müßten. Es gilt allerdings, unsere Möglichkeiten entschlossen und umsichtig einzusetzen.

Dr. Ott war vier Jahre deutscher Botschafter in China und zehn Jahre in Japan.

"Heraiger Volkszeitung" vom 27.12.1960

## China und Japan in der Weltpolitik

Ehemaliger Deutscher Botschafter Dr. Ott sprach in Beckingen

BECKINGEN. Vier Jahre Deutscher Botschafter in China und zehn Jahre in Japan und auch heute noch ein sehr aufgeschlossenes Interesse für die Politik dieser Länder und der Weltpolitik überhaupt prädestinierten Dr. Eugen Ott geradezu für das Thema seines Vortrages in Beckingen im Saal Classen „Das heutige China und Japan in der Weltpolitik“.

Pastor Stammer, auf dessen Initiative der Vortrag, der sich eines guten Besuches erfreute, gehalten wurde, gab in seinen Begrüßungsworten schon die große Linie bekannt, um die sich die Ausführungen bewegten, daß Japan nämlich unsere große Hoffnung, China unsere große Sorge bedeute, beide aber Angelpunkte in der Weltpolitik darstellten.

Dr. Ott zeigte die vier Kräfte auf, die das Weltgeschehen bewegen: den Willen zur Freiheit von der Kolonialherrschaft, in Asien durchgesetzt, in Afrika ständig im Wachsen, den Willen zur Freiheit vom Hunger, der die Staatsmänner mehr denn je beschäftigt, den die dritte Kraft ausnutzt, nämlich die Überfremdung durch die Sowjetpolitik. Denn der Kommunismus ist ein Bazillus, der

sich nur auf krankem, nicht gesundem Körper ansiedeln kann. Schließlich folgen als viertes die Kräfte der freien Welt.

Der Redner ging sodann auf die Verhältnisse in China näher ein, ein radikal kommunistisch geführter Staat, den man sich in seiner Grausamkeit kaum vorstellen kann. Hauptziele, die totale Gottlosigkeit und die Zerschlagung sämtlicher Familienbände. Ein erschreckend klingendes Beispiel: zwei Frauen kamen für vier Jahre ins Zuchthaus, weil sie ihren Kindern, was sie nicht dürfen, bei bitterster Kälte morgens einen warmen Tee verabreichten, bevor sie zur Schule gingen. Denn die Eltern haben von früh bis spät für das Kollektiv zu arbeiten, und nur den kommunistisch gelenkten Kinderheimen ist die Sorge für die Kinder vorbehalten, die auf allen Lebensgebieten eine ausschließliche ist.

Nach einer kurzen Erläuterung des Verhältnisses von Rußland zu China bezeichnete Dr. Ott Japan als die große Hoffnung der freien Welt als ein Bollwerk gegen den Kommunismus, ein Land, das zur Kirche eine

absolute Toleranz zeigt. Japan stellt eine Wirtschaftsmacht dar, die solange verbleibt, wie der Export des Landes besteht. Es besitzt nahezu alle erforderlichen Rohstoffe. Wir sind dringend gehalten, Japan in dieser Machtposition zu unterstützen, umgekehrt wirkt auch das deutsche Warenzeichen in Japan wie ein Magnet.

Die Kräfte der freien Welt haben in ihrem Abwehrkampf gegen den Kommunismus neben der Unterstützung Japans als Wirtschaftsmacht, den wirtschaftlichen Aufgaben, auf geistigem Gebiet die Missionsarbeit als erfolgversprechendes Ziel. Es gehört weiter dazu die Achtung vor den Farbigen. In militärischer Hinsicht steht als bedeutendes Faktum die Nato in der Weltpolitik, die Macht Amerikas, die Stützpunkte rund um die kommunistisch gelenkten Staaten.

Abschließend kam der Vortragende zur Feststellung, daß auf der einen Seite ein entschlossener Wille, gegen uns vorzugehen, vorhanden sei, auf der anderen Seite aber eine Reihe von Mitteln — das Bollwerk Japan, unsere Gegenwehr mit geistigen, wirtschaftlichen Aufgaben und die Nato — gegenüberstehen und uns zur Hoffnung berechtigen, daß auch die Bäume des Kommunismus nicht in den Himmel wachsen.

"Saarländer Zeitung" vom 28.12.1960

## Japan — Bollwerk gegen China

Erfolgreicher Vortragsabend des „Bildungswerkes obere Saar“

el. Sitterswald. Trotz des schlechten Wetters und der ungünstigen Verkehrsbedingungen fanden viele Interessenten aus Bübingen, Auersmacher, Hanweiler-Rildingen, Sitterswald sowie aus Kleinblittersdorf, den Weg zur ersten Veranstaltung des „Katholischen Bildungswerkes obere Saar“ im Saal Doub in Kleinblittersdorf. Botschafter a. D. Eugen Ott, der bereits in mehreren Orten des Saarlandes sprach, referierte über „Das heutige China und Japan in der Weltpolitik“. In lebendiger und anschaulicher Art verstand es der Sprecher, die Mentalität der beiden fernöstlichen Völker, die er durch seinen langjährigen Aufenthalt in diesen Ländern genau kennenlernte, zu schildern.

Der Unterschied beider Länder, den Eugen Ott an einigen Beispielen erläuterte, liege, wie er sagte, neben der wirtschaftlichen Struktur besonders im politischen Bereich. Im Gegensatz zur freiheitlich-demokratischen Staatsform in Japan finde man im kommunistischen China, wie in allen kommunistisch regierten Staaten, die totalitäre Staatsform vor. Die einzelnen Demonstrationen unzufriedener Japaner gegen ihre Regierung, wie zum Beispiel kürzlich wegen des Eisenhower-Besuches, verglich der Botschafter mit den kleinen Ausbrüchen eines der vielen Vulkane in Japan, die ohne große Wirkung wieder abebben. Allgemein könne man sagen, daß Japan im Fernen Osten das erste „Bollwerk“ gegen die Ausbreitung des kommunistischen Herrschaftsgedankens darstelle.

Anfängliches Erstaunen löste der Vorschlag des erfahrenen Fernostkenners aus, die Chinesen in die UNO aufzunehmen, und zwar zur Erhaltung des Friedens in

der Welt. Die Begründung dieses Vorschlages: „Was nütze es, wenn alle Mitglieder der UNO sich entschließen, gemeinsam abzurufen, und die Nichtmitglieder, zum Beispiel das kommunistische China, ihre Kriegsrüstung weiter ausbauen würden?“ fand jedoch die Zustimmung der Zuhörer.

Eine gut ausgewählte Lichtbildreihe gab zum Schluß einen Überblick über den Stand der Industrie, Wirtschaft, Politik und Erziehung in den beiden völkerreichen Ländern.

„Das heutige China und Japan in der Weltpolitik“ vom 27.12.1946

# China und Japan - entgegengesetzte Welten

Botschafter a. D. Ott sprach auf Einladung der ADK in Dillingen über den Fernen Osten

DILLINGEN. Als einer der besten Kenner des Fernen Ostens, und zwar auf Grund jahrelanger eigener unmittelbarer Erfahrung, zugleich als eine Persönlichkeit von universellem Wissen lernten wir Botschafter a. D. Eugen Ott kennen. Er kam auf Einladung der Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Kreise im Saarland auch in die Hüttenstadt, wo ihn Josef Alt im Hotel Melchen vor einem interessierten Zuhörerkreis willkommen hieß. Das Thema des Vortrages lautete: „Das heutige China und Japan in der Weltpolitik“. Der Vortragende war von 1933 bis 1937 deutscher Militärattache in Tokio, von 1938 bis 1943 deutscher Botschafter in Tokio und weilte schließlich als Botschafter im Wartestand noch von 1943 bis 1947 in Peking. Erst 1947 war ihm die Heimreise möglich.

Der Ferne Osten, meinte Botschafter a. D. Ott einleitend, sei uns durch die heutigen Verkehrsmittel so unmittelbar nahe gerückt, daß der Begriff seine Bedeutung verloren habe. Das heutige weltpolitische Geschehen, führte er aus, werde bewegt: 1. von dem Willen zur Freiheit von kolonialer Abhängigkeit, 2. dem Willen zur Befreiung von Hunger, 3. durch die Überfremdung seitens des Kommunismus, 4. durch die Gegenwirkung der freien Welt gegenüber dieser Überfremdung. Der Wille zur Freiheit von kolonialer Abhängigkeit habe sich in Asien restlos durchgesetzt mit Ausnahme des Gebietes von Hongkong und einiger kleiner Partikelchen, die nicht in Betracht kämen.

## Schnell besser gehen

Die dringende Forderung der Staatsangehörigen der neugebildeten Staa-

ten, und zwar trete das besonders stark in Afrika hervor, sei, daß es ihnen schnell und ganz entscheidend besser gehe. Der Kommunismus, der diesen Staaten vormache, er sei um sie besorgt und wolle ihnen selbstlos helfen, komme in Wahrheit nicht, um zu helfen, sondern um sie für seine Zwecke auszunutzen. In chinesischen Zeitschriften werde unverbürgt als Ziel hingestellt: Ein rotes Asien, ein rotes Afrika und ein rotes Lateinamerika. China, das radikalen kommunistischen Tendenzen huldige, stehe in Asien als Bollwerk der freien Welt Japan gegenüber trotz der Ereignisse in Japan in der jüngsten Zeit.

## Unglaublich überheblicher Brief

Der Vortragende sprach über die entscheidende Chance, die vor hundert Jahren China wie Japan gegeben war. England wollte wirtschaftliche Beziehungen mit China. Der König von England hatte an den Kaiser von China geschrieben. Botschafter a. D. Ott las den unglaublich überheblichen Brief vor, den der chinesische Kaiser darauf an den König von England richtete, in dem er die englische Bitte ablehnte. Die Vereinigten Staaten klopften bei Japan an. Die Japaner erkannten, daß sie sich die westlichen Errungenschaften aneignen oder, wie sie meinten, untergeben müßten.

## Japan wieder mit an der Spitze

So nahm Japan einen glänzenden wirtschaftlichen Aufschwung und stieg politisch zur Großmacht auf. Auch nach der vernichtenden Niederlage im zweiten Weltkriege habe sich Japan, wie der Vortragende darlegte, wieder gewaltig emporgearbeitet. So stehe es z. B. heute mit an der Spitze der schiffbauenden Nationen der Erde. Mao Tse-tung versuche heute das einst Versäumte im Krampf nachzuholen. Männer und Frauen müßten zwölf Stunden ohne Ruhetag arbeiten. Erst hieß es, daß mit drei Jahren das Ziel des wirtschaftlichen Aufschwungs erreicht sei. Nun sei die Frist vorläufig auf fünfzehn Jahre verlängert worden.

Botschafter a. D. Ott warnte davor, mit einer Entzweiung Rußlands und Chinas zu rechnen, wenn auch Mao Tse-tung den Krieg wolle und Chruschtschow die „Koexistenz“, die aber auch die Zersetzung der ganzen Welt in sich schließe.

## Die kirchliche Arbeit

Nicht nur auf die Entwicklungshilfe komme es an. Man müsse vielmehr den farbigen Völkern die Achtung der menschlichen Gleichberechtigung entgegenbringen. Er wies dabei auf die Bedeutung der kirchlichen Arbeit hin, hob die große Wirkung des Eucharistischen Kongresses in München hervor mit der vollen Anerkennung der Gleichberechtigung der Rassen. „Herunter vom Postament“, sagte Ott, „und Hut ab vor dem Wesen und der Kultur der farbigen Völker!“

Abschließend ergänzten einige Lichtbilder die Ausführungen. Auch aus diesen selbstaugenommenen Motiven ging deutlich das besondere Verhältnis des Referenten zu dem Volke hervor, in dem er viele Jahre selbst lebte.

### Die Entwicklungshilfe beginnt in Berlin

„Ich bin bereit, ausländische Studenten, auch solche aus Afrika und Asien“ entweder „regelmäßig“ oder „von Fall zu Fall in meine Wohnung zum Abendessen einzuladen.“ Zettel mit diesem gedruckten Text, die mit Adresse versehen an die Europa-Union, Berlin W 15, Bleibtreustraße 32, zu senden sind, die dann einen jungen Gast schickt, wurden im Anschluß an einen von der Europa-Union Berlin veranstalteten Vortrag von Botschafter a. D. Eugen Ott über „Probleme der Entwicklungshilfe“ im Rathaus Wilmersdorf an die zahlreich erschienenen Zuhörer verteilt. Der Zweck dieser Anregung ist, einmal unmittelbar jedem einzelnen eine Gelegenheit zu geben, einen Gast aus Afrika und Asien kennenzulernen und ihm das Gefühl zu geben, daß er in Berlin, in Deutschland gern gesehen ist. Ott berichtete in seinem

Vortrag von der gegenseitigen Freude und Anregung, die eine solche Begegnung, die er in seinem Münchener Heim seit längerem pflegt, ihm bisher vermittelte. Er betonte in seinem Vortrag, daß die „absolute Grundvoraussetzung“ aller solcher Hilfe die Vermittlung technischer Kenntnisse, also die Schulung ausländischer Studenten in den Industrieländern und die Entsendung von Fachleuten in die Entwicklungsländer sei. Sehr viel könne gewonnen werden, wenn trotz des reichhaltigen Arbeitsstellenangebots in Deutschland gerade junge Leute sich bereitfinden würden, einmal für ein oder zwei Jahre in jene ferne

Länder zu gehen, nicht in der Jagd nach dem Geld, sondern zur Teilnahme an einer großen, langfristigen und durchaus nicht nur technischen Aufgabe der freien Welt.

Emy

13. Nov. 1968

Tagespiegel

Südkurier

# Waldshuter Zeitung

Mittwoch, 23. November 1960

## Der Ferne Osten ist schon sehr nahe gerückt

Aufschlußreicher Vortrag des ehemaligen Botschafters Dr. Ott in einer CDU-Versammlung

w-h. Im Zeitalter des Düsenflugzeuges haben die Ereignisse in fernen Ländern fast schon lokale Bedeutung erlangt. Es klingt zwar paradox, doch man bleibt mit dieser Feststellung durchaus auf dem Boden harter Tatsachen: das, was beispielsweise im Fernen Osten geschieht, ist durchaus wichtig und interessant genug, um sich damit auch in Europa, und da nicht nur in den politischen Hauptstädten, sehr ernsthaft zu beschäftigen.

Dies machte ein Vortrag des ehemaligen Botschafters Dr. Ott deutlich, der in einer Versammlung der CDU am Montagabend im Hotel Kaiser über die derzeitige Lage in China und Japan sprach. „Der Ferne Osten — nahe gerückt“, so hätte man das Thema auch nennen können, denn die gegenseitige Lage konnte kaum charakteristischer gekennzeichnet werden als durch einen einfachen Vergleich von Dr. Ott: während er im Jahre 1933 mit dem damaligen schnellsten Schiff noch 40 Tage bis Japan unterwegs war, benötigt das Düsenflugzeug heute bis Tokio nur mehr 17 Stunden. Womit der Schluß erlaubt ist, daß Geschehnisse in diesen fernen Ländern fast schon eine lokale Bedeutung haben.

Gerade die jetzigen Tage, so meinte Dr. Ott, hätten eine erhebliche politische Bedeutung im Hinblick auf die Entwicklung in Japan und China, beides Staaten, deren heutige Situation sich aus ihrer Geschichte erkläre. Diese für Europa aktuell bedeutsame und folgenschwere Geschichte begann im jenen Augenblick im 19. Jahrhundert, als die Berührung mit dem Abendland erfolgte. Und hier habe sich gleich ein wesentlicher Unterschied gezeigt, aus dem sich alles folgende erklären lasse. Während nämlich Japan unter einem fortschrittlich eingestellten und weitblickenden Kaiser bemüht war, die Erkenntnisse und Errungenschaften des Abendlandes für das eigene Volk nutzbar zu machen, wollte sich China unter keinen Umständen den neuen Verhältnissen anpassen. Die Folge der hoch-

mütigen Ablehnung sei dann eine lange Reihe von Demütigungen gewesen. Als Antwort darauf sei dann der Aufstand unter Mao Tse-tung erfolgt, der China wieder zu einer Welt-Großmacht machen will.

Der Botschafter beschäftigte sich zunächst mit der Lage in Japan, das einen meteorhaften Aufstieg hinter sich und heute die doppelte Wirtschaftskraft als vor dem Kriege habe. 1953 habe der kommunistische Großangriff auf die asiatischen Staaten, auf Afrika und Lateinamerika eingesetzt. Japan habe sich jedoch stets als ein Bollwerk gegen den Kommunismus erwiesen, und dies werde, wie zuletzt die Wahlen bewiesen hätten, gewiß auch in der Zukunft so bleiben. Die Ereignisse der letzten Wochen — Studentenunruhen und dergleichen — hätten in diesem Zusammenhang keine große Bedeutung, sondern seien aus der Seele des japanischen Volkes zu erklären, das von Zeit zu Zeit in eine Art „Amoklauf“ gerate. Keineswegs sei diese Eigenschaft entscheidend auf die Gesamtsituation.

Es stelle sich die Frage, inwieweit die Lage in Japan für Europa wesentlich ist. Die Antwort liege darin, daß diese kleinen Inseln die Basis einer Weltwirtschaftsmacht sind, deren Kraft stärker sei als die von ganz Asien zusammen. Es ergäben sich deshalb unabsehbare Folgen, wenn Japan in das Lager des Kommunismus abswenken würde. In diesem Zusammenhang sei auch die hochwertige Konkurrenz der Japaner zu betrachten. Als das kleinere Übel bezeichnete Dr. Ott auf alle Fälle die Einbrüche in gesicherte europäische Märkte, denn die japanische Regierung sei selbst bestrebt, Auswüchse auf diesem Gebiet zu vermeiden. Allein schon aus dem Grunde, weil Japan, um leben zu können, fast ausschließlich auf den Export angewiesen ist. Würde man daher Japan diese Möglichkeit durch den Aufbau von Zollschranken beschneiden, wäre es mehr oder weniger gezwungen, sich in anderer Richtung zu orientieren. Nicht zuletzt habe gerade auch Japan ein großzügiges Angebot für die Entwicklungshilfe unterbreitet.

Völlig gegenteilig sei dagegen die Lage in China, das auf dem Wege zum „reinen“ Kommunismus viel radikaler vorgehe als Moskau selbst. Die Erscheinungsform des Kommunismus in China sei vor allem die Volkskommune und damit die Zerschlagung der Familie nach dem Motto, jeder Mensch — gleich, ob Mann, Frau oder Kind — sei kein Individuum, sondern ausschließlich eine Produktionskraft. China sei bestrebt gewesen, bis zum Jahre 1961 eine wirt-

schaftliche Großmacht wie Großbritannien zu werden. Inzwischen sei jedoch auch dort klar geworden, daß dies mit den völlig unzureichenden technischen Mitteln nicht zu erreichen ist. Das gesamte Volk werde rücksichtslos eingespannt, um diesem Ziele so rasch als möglich nahezukommen. Praktisch gebe es heute in China keine Familien mehr, denn den Frauen ist es bei harter Strafe verboten, ihre Kinder zu erziehen, zu kleiden und zu ernähren. Alles liege in den Händen des Staates, während bisher im alten China die Grundlage die Familie gewesen sei. Heute müßte ausnahmslos jeder 14 Stunden täglich arbeiten ohne Feiertag, und dies werde sich die nächsten 15 Jahre nicht ändern.

Es erhebe sich die Frage, weshalb sich das der Chinese gefallen lasse. Es sei, so meinte Dr. Ott, zweifellos zunächst eine Generationsfrage. Die Älteren, das dürfte als sicher angenommen werden, seien wohl mehr dagegen, aber die Zustimmung der Jugend sei nicht zu unterschätzen. Die Frage, ob offener Widerstand zu erwarten sei, müsse seiner Ansicht nach allerdings verneint werden.

Das gleiche gelte auch für das Verhältnis zu den Sowjets. Wohl seien auch hier Spannungen vorhanden, die sich jedoch kaum zu einem offenen Konflikt ausweiten dürften. Das unmögliche Verhalten des sowjetischen Regierungschefs in Paris bei der Gipfelkonferenz und in New York vor der UNO sei sehr wahrscheinlich vom Druck der Chinesen verursacht worden, denn China steuere einen wesentlich härteren kommunistischen Kurs als Moskau. Zweifellos würden die bestehenden Gegensätze nach außen hin überblühen, denn schließlich verfolgten beide das endliche Ziel des Weltkommunismus. Und eine Entspannung zwischen Ost und West werde besonders von China torpediert, da China zum Aufputschen der inneren Kräfte das Menetekel des Erzfeindes Amerika brauche. China geriete innerpolitisch in eine schwierige Lage, wenn sich Rußland und Amerika die Hand reichen würden.

Zwar sei Chruschtschow zunächst gescheitert in seinen Bemühungen, die afrikanischen Staaten in der UNO auf seine Seite zu bringen. Gewiß werde er zusammen mit China in seinen Bemühungen jedoch nicht nachlassen. Als eines der wichtigsten Gegenmittel gegen diese Unterwühlung der Fronten der freien Welt bezeichnete Dr. Ott daher die Entwicklungshilfe. Hier könne nicht genug getan werden. Eindrucksvolle Lichtbilder unterstrichen und erläuterten das Gesagte.

Institut für

## Kommunismus in Asien und Afrika

Botschafter a. D. Ott sprach vor der Volkshochschule Garding

† G. Garding. Mit einem hochinteressanten und außerordentlich lehrreichen wie aktuellen Vortrag konnte die Volkshochschule Garding aufwarten. Botschafter a. D. Ott sprach über „Ziele und Grenzen des Kommunismus in Asien und Afrika“. Es ist ja gewiß nichts Alltägliches, wenn man einen Mann wie Eugen Ott, der noch während des Krieges als Botschafter des Deutschen Reiches in Tokio wirkte und als vorzüglicher Kenner der Völker Ostasiens gelten darf, zu dem uns alle bewegenden Vormarsch des Kommunismus hören kann. Diese seltene Gelegenheit hatten eigentlich viel zu wenige Einwohner Gardings ausgenutzt.

Botschafter Ott bezeichnete seinen Hörern vier Kräfte als zur Zeit den Entwicklungsgang der Völker Asiens und Afrikas bestimmend oder doch wesentlich beeinflussend: Den Willen zum Freiwerden von stets drohenden Hungernöten, die Ueberfremdung dieser beiden ersten Kräfte durch den Kommunismus und schließlich die diesem Kommunismus entgegenwirkenden Kräfte der freien Welt. Mit kräftigen, alles recht deutlich machenden Strichen zeichnete der Vortragende die Wesenszüge der Völker Asiens und Afrikas und behandelte dabei vornehmlich die Begebenheiten in China und Japan. Ausschlußreich waren seine Schilderungen von Ländern und Menschen sowie seine Aussagen über das Verhältnis von China und Rußland zueinander.

Manchem wurde wohl ein holder Traum zerstört, als er über die beiden größten kommunistischen Staaten hören mußte: „Den Gefallen, in einen ernsten Konflikt miteinander zu geraten, werden sie uns nicht tun!“ Dennoch vermochte der Botschafter auch auf das zu verweisen, was er die Grenzen nannte, die den

Zielen des Kommunismus in Asien und Afrika gesetzt seien: der vornehmlich bei den asiatischen Völkern tief verwurzelte Familiensinn, die Schlagkraft der NATO, ein nach wie vor lebenskräftiges Japan als entschlossener Gegner des Kommunismus, das Wirken der christlichen Missionen und endlich — als unser aller Verpflichtung — jene Aufbauhilfe, die die freie Welt den farbigen Völkern und ihren Staaten zukommen läßt, die sich aber — das

betonte Ott besonders — auch in unserem Verhalten gegenüber den einzelnen Menschen dort oder bei uns im eigenen Lande ausdrücken müsse.

Am Ende des Vortrages zeigte der Botschafter noch eine Reihe von Bildern aus Japan, die geeignet waren, das vorher Gesagte noch zu unterstreichen. Dann hatten die Zuhörer noch Gelegenheit, Fragen zu stellen, was mehrere von ihnen auch taten. In diesem Zusammenhang erfuhren sie interessante Dinge über jenen berüchtigten „Fall Sorge“, den der Botschafter Ott seinerzeit ja im eigenen Hause miterlebt hat. Es ist sehr erfreulich und deshalb noch erwähnenswert, daß dank der Initiative des Hauptlehrers Neumann Kindern unserer Schule am gleichen Tage der hier geschilderte Vortrag ebenfalls gehalten wurde.

*Liederhecker*

*Nachrichten*

*v. 17. Febr. 61*

Archiv

Institut für

Mannheimer Morgen  
11.3.68

## Chinesen wurden zu „Produktions-Tieren“

Auch Frauen arbeiten 14 Stunden täglich / Politische Gegensätze zu Rußland

Ludwigshafen. Dr. Eugen Ott, der jetzt in München lebende einstige Botschafter in Japan, hielt in einer Versammlung des CDU-Ortsverbandes Oppau-Edigheim im Lokal Niedhammer einen Vortrag. „Rot-China nach zehn Jahren kommunistischer Herrschaft“ lautete das interessante Thema, zu dem der Referent in klarer Gliederung übersichtliche Ausführungen machte. Er hat umfassende Kenntnisse der heutigen Verhältnisse aus Gesprächen mit alten Freunden gesammelt und bezog sich außerdem auf Veröffentlichungen der chinesischen Zeitungen zur Zehnjahr-Feier. „Aus ihnen ist deutlich abzulesen, wie sehr das Volk gegen Mao Tse-tung ist.“

Nach den Worten des Redners wachsen in Rot-China die Widerstände gegen die Volkskommune und gegen die damit verbundene Zerschlagung der Familien. Während zunächst alle Berufe kollektiviert wurden, es keine freie Ausbildung und keinen persönlichen Gewinn gab, ging die Regierung nun mit der Schaffung der Volks-

kommune noch weiter: jede Hand muß für den Staat arbeiten, alle Kräfte werden für den industriellen Aufbau benötigt. Davon sind auch die Frauen nicht ausgenommen, sie müssen, wie die Männer, acht Stunden täglich, zusätzlich vier Stunden bis zum

# SENOUSSI

Nº 16

leicht

Erreichen des großen Zieles „die Produktion Großbritanniens einholen“ arbeiten und darüber hinaus, weil „Notzeiten“ herrschen, noch weitere zwei Stunden. Also jeden Tag 14 Stunden — es gibt keinen Sonn- und Feiertag. Zwei Frauen, die sich damit aufhalten haben, bei 15 Grad Kälte für ihre Kinder heißes Wasser für Tee zu machen, wurden zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt! Drei Millionen Agenten wachen darüber, daß das hohe Arbeits-Soll eingehalten wird.

Mehr noch als diese Degradierung zu „Produktions-Tieren“ empört die Chinesen, daß die uralte Familientradition zerstört wurde. Früher lieferten alle Angehörigen dem Sippenvorstand einen Teil des Lohnes ab — sie mußten dafür niemals fürchten, in Not zu geraten: die Familie übernahm alle sozialen Verpflichtungen, falls ein Mitglied krank bzw. arbeitslos wurde. „Die Vernichtung dieser Familienbindungen sowie die Gottlosigkeit verhindern, daß Mao Tse-tungs System populär wird.“

Obwohl Rot-China von Rußland abhängig ist (bis 1999 sichert ein Vertrag militärische und wirtschaftliche Hilfe, ohne die der Aufbau unmöglich wäre), gibt es starke Gegensätze zu dem Kurs Chruschtschows: unvermindert läuft die Haßpropaganda gegen Amerika und die Fadenscheinigkeit jeder kommunistischen Koexistenz-Beteuerung wird durch den Einfall in Tibet und den Druck auf Nepal aufgedeckt. Ohne Tarnung gibt China zu erkennen, daß es den Kommunismus auf ganz Asien, auf Afrika und Latein-Amerika ausdehnen will.

# Japan - Bollwerk gegen den Kommunismus

Konkurrenz des Inselreiches auf den Märkten das kleinere Übel — Botschafter a. D. Ott sprach vor der AdK

„Japan war und ist ein starkes Bollwerk gegen den Kommunismus. Daran können auch die Unruhen im vergangenen Sommer nichts ändern, derentwegen der Besuch Präsident Eisenhowers in Japan abgesagt werden mußte“. So kennzeichnete Botschafter a. D. Eugen Ott in einem auf Einladung der Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Kreise gehaltenen Vortrag zum Thema „Deutschland und Japan“ seine Meinung über die politische und wirtschaftliche Bedeutung und Stellung des japanischen Volkes in der Welt. Ott, der lange Jahre als Militärattaché und als Botschafter in Tokio sowie in weiterer diplomatischer Tätigkeit in Peking beschäftigt war, erklärte zu den Demonstrationen: „Wenn der Japaner Stellung und Familie hat, beruhigt sich auch der wildeste Revolutionär.“

Als ungemein wichtig für die Beurteilung bezeichnete der Redner die Entwicklung des japanischen Volkes. Japan lebte drei Jahrhunderte lang völlig in sich abgeschlossen, nahm dann aber durch Zähigkeit und Fleiß einen ungeahnten Aufschwung und hat sich in seinem ungeheuren Bildungshunger immer mehr dem Abendland angenähert. Heute gibt es praktisch keinen Analphabeten mehr, und heute spielt Japan im Kampf der Mächte Asiens eine entscheidende wirtschaftliche Rolle und steht im Schiffbau an der Spitze.

Zu den japanischen Konkurrenzbestrebungen auf dem Weltmarkt führte Ott aus, daß die Regierung bereits stark bemüht ist, die preis-schleudernden Außenseiter abzustoppen. Man dürfe nicht vergessen, daß Japan wegen dringend notwendiger Devisen den Weltmarkt gebrauche. Für die freie Welt gebe es nur die Wahl zwischen zwei Übeln. Das kleinere Übel sei die japanische Konkurrenz auf dem Weltmarkt, das größere aber ein hungerndes Volk, wenn die Exportbestrebungen Japans abgewehrt würden. Japan aber dürfe auf keinen Fall den Verlockungen der roten Welt — Zusage der Unabhängigkeit und des wirtschaftlichen Aufschwungs — unterliegen, weil es dem Kommunismus entscheidende Brautgeschenke mitbringen würde.

Botschafter Ott bezeichnete als seine stärksten Eindrücke über die „Werkstätte Asiens“ Japan, den riesigen Fleiß, Bildungsdrang und -höhe, die nach wie vor stark erkennbare Bedeutung des Kaisergedankens, den Sinn für die Familie und die sehr naturnahe Religion. Die Hingabe für das Vaterland stelle die Grundhaltung des Japaners dar. Der Redner wandte sich entschieden gegen die oftmals geäußerte Meinung, Japan habe Deutschland im Kampf gegen Sowjetrußland im Stich gelassen. Der japanische Rückzieher sei auf Anraten der selbstsicheren deutschen Führung zustande gekommen. Er selbst habe dem in dieser Angelegenheit entscheidenden Gespräch zwischen Hitler und dem damaligen japanischen Außenminister beigewohnt.

Mit einem Seitenblick auf Rotchina warnte Ott vor der Annahme, daß es zu einem offenen Konflikt zwischen Sowjetrußland und Rotchina kommen könne. Andererseits würde eine weltweite Rüstungskontrolle nichts nüt-

zen, solange Rotchina nicht beteiligt werde. Aus eigener Anschauung schilderte Ott die Zustände in Rotchina, die in einem unverstellbaren Terror des Arbeitseinsatzes eines ganzen Volkes, in der Zerschlagung der Familie, der Ausrottung der Religion und einer barbarischen Rechtsprechung gipfelten. Ein Heer von bestens ausgerüsteten Agenten überwache dieses riesige Volk, das einfach keine Möglichkeit habe, seine Fesseln abzustreifen.

## Kein Ausnahmerecht für Berufssoldaten

Die ehemaligen Berufssoldaten wollen nicht mehr nach dem Ausnahmerecht behandelt werden, wie es der Artikel 131 des Grundgesetzes enthält, sondern nach dem allgemeinen, für alle Bürger geltenden Recht, heißt es in einer Entschliebung, die auf der Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe Bremerhaven-Wesermünde des Verbandes Deutscher Soldaten angenommen wurde. Fünfzehn Jahre nach Kriegsende müsse endlich Schluß gemacht werden mit dem Unrecht, das den deutschen Berufssoldaten zugefügt

worden sei. Die VDS-Mitglieder forderten daher, daß die Versorgungsgebühren und Rechte der ehemaligen Berufssoldaten endgültig auf der Grundlage des allgemeinen Rechtes abgerechnet werden und nicht nach dem Artikel 131, der sie zu Staatsbürgern zweiter Klasse mache.

## Zimmer der Verlobten verwüstet

Rauhe Sitten legte ein Amerikaner an den Tag, als er abends seine Verlobte nicht so schnell dazu bewegen konnte, aus einem Lokal nach Hause zu gehen, wie ihm das wohl lieb gewesen wäre. Als die 26jährige unbedingt in Gesellschaft zweier anderer Männer noch ein Bierchen trinken wollte, klatschte er ihr die Hand ins Gesicht und verschaffte sich mit der Drohung, sie werde ihre Sachen bald nicht wiedererkennen, einen wirkungsvollen Abgang. Als die Biertrinkerin endlich nach Hause kam, merkte sie, daß das nicht bloß leere Worte gewesen waren. Ihr Zimmer war derart verwüstet, daß die amerikanische Kripo sich nicht mit einer Tatoraufnahme begnügte. Den Täter fand man bald. Er gab alles sofort zu.

## Mehr Unfall — als Feuerwehr

Sechs Feuer und zwei Schornsteinbrände waren unter den 218 Feuerwehralarmen des vergangenen Monats. Der Monatsbericht der Feuerwehr verzeichnet 130 Unfallalarmläufe, acht Unfug- und vier blinde Alarmläufe und 14 Verkehrsunfälle. Einmal mußten die Männer der Wehr einen Mitbürger aus einer Notlage befreien. Zweimal wurden sie zu Wasserschäden gerufen. Die Krankenwagen legten bei 1121 Transporten 15 412 Kilometer zurück.

# Senat prüft Universitätsprojekt

Bald Stellungnahme — DP fordert Rangfolge für Bauvorhaben

Eine Stellungnahme zum Bremer Universitätsprojekt will der Senat in aller Kürze abgeben, in der die gesamten Fragen behandelt werden sollen. Gleichzeitig mit dieser Ankündigung des Senats erhob die DP-Fraktion der bremischen Bürgerschaft gerade im Hinblick auf das Projekt die Forderung nach einer Rangfolgeaufstellung für öffentliche Bauvorhaben.

Die Universitätskommission der Landesregierung, der Bürgermeister Ehlers und die Senatoren Frau Mevissen, Dr. Nolting-Hauff und Dehnkamp angehören, wurden vom Senat gebeten, unverzüglich eine Stellungnahme vorzubereiten. Sie sollen dabei neben den Fragen der Wissenschaft und Forschung vor allem auch die Finanzierung eines sol-

chen Projekts und dessen Standort entscheidend berücksichtigen.

Eine Aufstellung aller staatlichen Bauvorhaben, die mehr als 500 000 DM erfordern und in den nächsten zehn Jahren unabwendbar auf Bremen zukommen, soll der Senat nach einem Antrag der DP-Fraktion der Bürgerschaft vorlegen. Dazu eine Zusammenstellung jener bereits beschlossenen Bauten, die mit den für 1961 bewilligten Mitteln vollendet werden können. Diese Aufstellungen seien dringend erforderlich, nachdem Bremen plötzlich 50 Mill. DM zur Stützung der Borgward-Werke bereitstellen mußte und man jetzt vor der schwierigen Frage stehe, ob das Land Bremen die notwendigen Mittel für die Gründung und Unterhaltung einer Universität aufbringen könne.

schaftsveranstaltung des Reichsverbandes und des Generalsekretariats der Arbeitsgemeinschaft Europastraße 3 durchgeführt. Für diese Organisationen laden RA Otto von Wahl und Generalsekretär Dr. Christiansen zu der Veranstaltung ein.

der Arbeit schraub und Riegel abgesichert werden kann. . . Es gibt Dinge, die nicht nach Geld und Gewicht gemessen werden können. Zu ihnen zählen die Gräber auf den Friedhöfen. Sie sind Werte besonderer Art, und in diese Werte voll eingeschlossen

fehlen. Ob ein Leber Herz hat und dem das setze um Leben und T wirklich eine Freude ben kann, die einem dacht wurden?

## China vernichtet die Familie

Mütter haben keine Rechte mehr an ihren Kindern — Ein furchtbares Experiment  
Japan Bollwerk gegen den Bolschewismus — Botschafter a. D. Ott sprach

SN. Auf Einladung der Arbeitsgemeinschaft demokratischer Kreise sprach Dienstag in der Bücherei des Landessozialgerichts Botschafter a. D. Eugen Ott vor einem Kreis geladener Gäste. Sozialgerichtsdirektor Gerstenhauer entbot dem Redner und den Teilnehmern der Veranstaltung den Gruß der Arbeitsgemeinschaft.

Botschafter Eugen Ott, dessen Heimat Rottenburg am Neckar ist, kam aus der militärischen Laufbahn in den auswärtigen Dienst. Er wurde bereits 1907 Artillerieleutnant, kam 1916 in den Generalstab, kämpfte 1919 als Batteriechef der Reichswehr gegen kommunistische Aufstände an der Seite Rommels in Thüringen und Sachsen. Von 1923 bis 1933 tat Eugen Ott Dienst im Stabe des Generals Schleicher, war von 1933-38 Militärattache in Tokio und von 1933-1943 Botschafter in Tokio und bis 1947 Botschafter i. W. in Peking. In diesen 15 Jahren seines Wirkens im Fernen Osten gewann Ott nicht nur einen Einblick in den äußeren Ablauf der Dinge, sondern auch ein sicheres Gefühl für die Psychologie jener Menschen, deren staatliche Formen seit dem 1. Weltkrieg so weit auseinanderklaffen.

Frei sein vom Kolonialismus, frei werden vom Hunger, frei sein von der Überfremdung, das sei der Grundton des politischen Wollens in China und Japan, und in anderen Ländern Asiens sei es nicht anders. Es sei schwer, sich z. B. von dem Ausmaß des Hungers und der Entbehrungen, wie sie Millionen durchleiden müssen, die rechte Vorstellung zu machen. Bundeswirtschaftsminister Prof. Erhard sei nicht umsonst erschüttert von seiner Asienreise heimgekehrt. Man möge bedenken: Während in Europa der Mensch eine Lebenserwartung von 65

Jahren hat, geht das Leben des indischen Bauern durch Hunger, die Umweltverhältnisse und den Mangel an Gesundheitspflege mit 28 Jahren zu Ende! Das Monatseinkommen eines indischen Bauern mit vierköpfiger Familie ist etwa gleich dem Tageslohn eines deutschen Bergarbeiters. Die jah gesprengten „Fesseln“ des Kolonialstatuts haben auf viele Völker schwerwiegende Auswirkungen gehabt: die weiße Führung fehlt, der weiße Fachmann ist nicht mehr da, die weiße Initiative bringt nicht mehr Bewegung in die mehr oder weniger passive Masse, die nirgends zur Verantwortung vorgebildet ist. In den kranken Stellen dieser Völker setze immer wieder der Kommunismus ein, und die Kämpfe Chruschtschows gegen UNO und ihren Generalsekretär Hammersköld hätten ihren tiefsten Grund in der Tatsache, daß die UNO in vielen Fällen jene Brände verbanderte, an denen der Kommunismus ein Interesse hatte.

Botschafter Ott charakterisierte Japan als ein Bollwerk gegen den Bolschewismus. Das sei Tatsache trotz der Demonstration im vergangenen Sommer gegen den japanischen Vertrag mit Amerika. Das heute wirtschaftlich starke Japan decke zum Teil mit seinen billigsten Waren den Bedarf der Entwicklungsländer, und zwar zu tragbaren Preisen. Im Schiffsbau stehe Japan an erster Stelle in der Welt.

Über die ganz andere Entwicklung Chinas sagte dort im Interesse der die Familie zerschlagen habe keinerlei Recht, sie werden im Kind den 8 Stunden gesetzl me eine zusätzliche A den, dazu kommen no Parleidiens. Das gelte für Sonntage und We Amerika einholen, Amerika, Inbegriff des chinesischen Kommun Das 650-Millionen-Vol der Armee, die Mao verachteten Stand zu e für seine Innenpolitik Millionen Funktionäre barer Härte die inne durch Funk übermitte tralregierung ausführe

In seiner Betrachtung zwischen China und de Botschafter Ott seine aus, daß ideologische einer bewaffneten Au ren werden. Der ge Welteroberung werde weils überbrücken. D von so unerhörter H Werbekraft des Kom wicklungsländern er werde. Botschafter C Durch die Entwicklun hilfe für die Entwickl sehr wohl die Möglich sich gegen den Kommi Der Vortrag und die aliven Lichtbilder fand Sozialgerichtsdirektor sprach herzliche Dank tragenden.

Schlesinger Nachrichten & Briefe 61

## „Koexistenz“ im Westen und im Osten

Botschafter a. D. Ott sprach über kommunistische Idee und Praxis

Vor nahezu 200 Zuhörern sprach im „Achtermann“ in einer Veranstaltung des Arbeitskreises Demokratischer Kreise Botschafter a. D. Eugen Ott (München) zu einem der brennendsten Weltprobleme unserer Zeit: „Idee und Praxis kommunistischer Koexistenz“.

Daß Koexistenz im Westen und im Osten zwei gänzlich verschiedene Begriffe sind, sei einem großen Teil der Öffentlichkeit unbekannt, meinte Botschafter Ott zu Beginn seines Vortrages. Das Wort „Koexistenz“ sei von Lenin geprägt, der weiter ausgeführt habe, daß es zwischen Kapitalismus und Sozialismus niemals eine Versöhnung geben könne. Das Endziel des Kommunismus, wenn auch durch Pausen unterbrochen, die mit „Koexistenz“ ausgefüllt werden sollen, sei immer noch die Weltrevolution. Hieraus gehe schon ganz klar hervor, daß die Koexistenz für den Osten nur ein taktisches Mittel sei. Wenn wir im Westen von Koexistenz sprechen, meinte er, denken wir an ein Nebeneinanderleben. Das genaue Gegenteil sei die Meinung der Kommunisten.

Ausführlich ging Botschafter Ott auf seine seiner reichen, in China gesammelten Erfahrungen auf die inneren Verhältnisse Rotchinas ein. Diesem Land fehle schon die Voraussetzung für eine Koexistenz, nämlich Toleranz für das eigene Volk. In Rotchina herrsche der Terror der Kommunisten nicht nur in der Arbeit, sondern auch in der Familie und Religion. Mann und Frau hätten einen Arbeitstag von täglich 12-14 Stunden. Die Kinder würden vollkommen vom Staat erzogen, und den Eltern sei es bei Strafe verboten, auch nur eine Kleinigkeit für ihre Kinder zu tun. Als Beispiel führte Ott an, daß eine chinesische Frau für vier Jahre im KZ gekamert sei, nur weil sie im Winter ihren zweijährigen Sohn vor dem Gang in den Kinderkrippen eine Tasse heißen Tee gab. Nach einer echten Christenverfolgung sei auch das Christentum völlig ausgerottet. Nicht viel besser gehe es dem Buddhismus, wie an besten das Beispiel Tibet zeige.

Auf das Verhältnis China - Ostasien eingehend, meinte er, auch hier sehe man, was der Kommunismus unter Koexistenz verstehe. Vor sechs Jahren habe Rotchina mit Nehru einen Vertrag friedlicher Koexistenz abgeschlossen, aber noch ehe die Tinte trocken gewesen sei, habe Rotchina die Grenzen von Indien verletzt,

und heute versuche es, die Länder Ostasien zu unterwandern, um einen größeren Einfluß zu gewinnen. Die chinesische Gefahr im Ostasienraum werde von Tag zu Tag größer.

Vor einer Generaloffensive des Kommunismus stehen wir bei den Staaten, die gerade selbständig geworden sind, betonte Botschafter Ott, denn diese Staaten, die zu Wohlstand kommen wollen, nachdem sie ihre Unabhängigkeit erreicht haben, sind gezwungen, mit unzulänglichen Mitteln und Kräften ihre Wirtschaft aufzubauen. Rußland habe sich schon allein deshalb an, um sein Ziel, ein rotes Asien, ein rotes Afrika und ein rotes Südamerika, zu erreichen. Diese Hoffnungen seien nicht überbewerten, denn es zeige sich jetzt schon, daß die meisten unterentwickelten Länder vom Osten mehr oder weniger enttäuscht seien, da sie nur auf wirtschaftlich gesunden Füßen stehen, nicht aber ihre gerade gewonnene Selbständigkeit einbüßen wollten.

Eine Chance echter Koexistenz sah Botschafter Ott darin, daß auch die Sowjetmenschen allmählich zu Wohlstand und Besitztum gelangen, und der Mensch dann naturgemäß nur noch wenig Lust verspürt, sich in die Angelegenheiten anderer einzumischen. Von diesem Blickwinkel her gesehen, der vorläufig aber noch Zukunftsmusik sei, könne es später vielleicht doch einmal zu einer echten Koexistenz kommen. - Vorläufig aber hätten wir alle Veranlassung, eine friedliche Koexistenz abzulehnen, solange keine echten Garantien vorhanden seien.

Für die von großer Sachkenntnis zeugnenden Ausführungen dankten die Zuhörer Botschafter Ott mit starkem Beifall. Einige Dias und eine recht lebhaft Diskussion schlossen sich an diesen ersten Vortrag in der ADE an. H.

Publiziert in der Zeitschrift  
„Der Arbeiter“, 2. Oktober 1961  
Nr. 100

Archiv

# „Entfremdung“ - ein Wunschtraum

China kann sich von Moskau nicht lösen / Eigene Probleme sind zu groß

Leitschaffer a. D. Ott ist für die Münchener kein Unbekannter, so waren zu seinem Vortrag über „Chinas Gewicht im kommunistischen Lager“, zu dem die Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Kreise und die Gesellschaft für Wehrkunde ins „Schloß-Café“ eingeladen hatten, viele Zuhörer erschienen. Es erwies sich, daß Ott ein wirklich hervorragender Kenner der Probleme Ostasiens war, und so manche falsche Vorstellung, die man allgemein von China hat, wurde beseitigt.

Man dürfe nie vergessen, sagte Ott, daß das Gesamtziel des Kommunismus bestehen ließe. Die „Weitereroberung“ gelte immer noch als Ziel, das man zwar noch nicht erreicht habe, aber bald zu erreichen hoffe. Aus diesem Grunde könne es auch nicht zu der gewünschten „Entfremdung“ zwischen China und Rußland kommen. Moskau fühle sich als „Papst des Kommunismus“ und würde diese Rolle auch weiter spielen. Dabei dränge sich die Frage auf, ob China ein wirklicher Träger des Kommunismus sei. Die innerpolitische Lage Chinas sei sehr bedrohlich und wirke als abschreckendes Beispiel für die anderen Stasien. Es herrsche Hungersnöte, die Arbeitszeit würde von Mao Tse Tung von 8 auf 14 Stunden erhöht. Außerdem würde die Frau völlig in das Arbeitsprogramm eingebunden — und als „Erleichterung“ von der Fürsorge für die Familie „befreit“. Die Familie sei somit zerstört. Dieser wichtige Punkt wird von Ott als Gewichtsminde rung ausgelegt.

Ein weiterer „Gewichtsverlust“ ist die Tatsache, daß man auch die Religion beseitigt hat. Zwar hat Mao Tse Tung versichert, daß er grundsätzlich nicht gegen ein Christentum sei, aber es dürfe für die katholischen Christen keine Abhängigkeit von Rom geben. Dies gelte natürlich auch für die protestantischen Christen. Für sie dürfe es diese Abhängigkeit von einer größeren Organisation in Amerika

ebenso nicht geben. — Alle diese Ereignisse würden von den anderen Staaten nicht übersehen. Das beste Beispiel liefere uns Japan, es gelte als Bollwerk gegen den Kommunismus.

Die Bedeutung Chinas auf dem Weltmarkt sei auch nicht so beherrschend, wie allgemein dargestellt werde. Genauso falsch sei die Vor-

stellung, daß es eine „gelbe Gefahr“, d. h. die Ausdehnung Chinas auf den europäischen Kontinent geben könne. In Asien wäre genügend Platz vorhanden. Anhand von Luftbildern versuchte Ott das wahre Gesicht Chinas dann auch „bildlich“ aufzuzeigen. Dabei waren fast alle Bilder aus Propaganda zeitschriften übernommen, weil es fast unmöglich sei, gute Luftaufnahmen für diese Gebiete zu erhalten. Die Diskussion

Institut für

## Ein Blick in das „Reich der Mitte“

Botschafter a. D. Ott sprach vor der ADK in Stade

Stade. China mit seinen 600 Millionen Menschen schickt sich an, eine Weltmacht zu werden. Was wir vom „Reich der Mitte“ wissen, das heute zum kommunistischen Lager gehört, ist wenig. Es ist daher erfreulich, daß die Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Kreise (ADK) sich bei ihrer ersten Herbstveranstaltung des Themas China annahm. Mit Botschafter a. D. Ott aus München hatte sie einen ausgezeichneten Kenner asiatischer Verhältnisse als Vortragenden.

Ott war der letzte Botschafter des Deutschen Reiches in Tokio. Vorher war er als Militärattaché bei der deutschen Botschaft in China. Er ist zur Zeit Leiter des Arbeitskreises „Entwicklungshilfe“ bei der ADK.

In großen Umrissen wurden von Ott zwei Grundlinien der neuen chinesischen Politik herausgeschält, die zugleich Schwäche und Stärke im Bereich Mao Tse Tungs sind: 1. die ungewöhnliche Arbeitsbeanspruchung der Bevölkerung Rotchinas, von der tagtäglich bis zu 14 Stunden Arbeit gefordert wird und die zur Zerstörung des chinesischen Familienlebens führt; 2. die Zersetzung religiöser Formen und ihre Zerschlagung.

Der große Sprung nach vorne, den die „Volkskommunen“ einleiten sollten, aber sei mißlungen. Heute gehe in China der Hunger um. Die wirtschaftlich mißliche Lage habe Peking wieder näher an Moskau her-

angeführt. Ott warnte dringend vor der Auffassung, zwischen der Sowjetunion und Rotchina bestünden unüberbrückbare Gegensätze. Moskau und Peking seien vielmehr aufeinander angewiesen, im Militärischen wie im Wirtschaftlichen.

Die ältere Generation Chinas lehne überwiegend das Regime ab, das so sehr gegen Art und Tradition verstoße; die jüngere Generation aber neige ihm zu einem größeren Teil zu. Auffällig sei die Zurückhaltung, ja sogar Gegnerschaft der akademischen Jugend.

Wem Otts besondere Sympathien gehören, wurde offenbar, als er auf Japan zu sprechen kam, das er als ein Bollwerk gegen den Kommunismus bezeichnete. An der japanischen Einstellung habe sich bisher nichts grundlegend geändert. Unser Interesse müsse deshalb sein, das Land dem Westen zu erhalten und alles zu unterlassen, was die japanische Wirtschaft in ihrer Substanz gefährde.

Dem Vortrag folgten Lichtbilder aus dem China Mao Tse Tungs und aus Japan. Sie wurden ebenso wie der Vortrag mit großem Beifall bedacht.

Generalmajor a. D. Nagel, der die gut besuchte Veranstaltung im Inselrestaurant leitete, nannte als Vorzüge des Vortrags seine Klarheit und Übersichtlichkeit. Sie ermöglichten es, einen Zipfel des fernen Reiches zu erfassen. Kn.

Stader Tageblatt

Stade/Albe, d. 19.10.1961 Nr. 244

# Vier Vorträge Botschafter Otts in Buxtehude

Themen: Weimarer Republik — China — Entwicklungshilfe der Bundesrepublik

**Buxtehude.** Die Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Kreise und die Gesellschaft für Wehrkunde veranstalten bereits seit zwei Jahren wehrwissenschaftlich-politische Vortragsreihen, die ihren festen Zuhörerkreis erworben haben. Da es dem Leiter des Arbeitskreises, General a. D. Riege, gelungen war, für eine Veranstaltung den letzten Botschafter des Deutschen Reiches in Tokio, Eugen Ott, einen der wenigen deutschen Ostasienexperten, als Referenten zu gewinnen, nutzten die Staatliche Ingenieurschule und die Halpaghenschule die Gelegenheit, den Botschafter auch vor ihren Studierenden bzw. Oberstufenschülern sprechen zu lassen.

Vor der Oberstufe des Gymnasiums sprach Botschafter Ott über „Wendepunkte der jüngsten deutschen Geschichte“ wie er sie als Reichswehr-offizier und Diplomat erfahren hat. Da er an der Seite des Majors von Schlichter dessen Aufstieg zum General und Reichskanzler, sowie den Niedergang der Weimarer Republik erlebt hatte, war er wie kaum ein zweiter berufen, der jüngeren Generation deutlich zu machen, weshalb Hitler 1933 an die Macht kommen konnte.

## Die Entwicklungshilfe der Bundesrepublik

Vor den Dozenten und Studierenden der Staatlichen Ingenieurschule für Bauwesen sprach der Botschafter über die „Entwicklungshilfe der Bundesrepublik“. Er zeigte auf, wie die amerikanische Entwicklungshilfe in Europa mit der Unterstützung Griechenlands und der Türkei begonnen hat und später auch Deutschland einschloß. Nach dem Wiederaufstieg sei die Bundesrepublik selbst zur Hilfeleistung verpflichtet.

So gelte es, in Afrika besonders eine technisch gebildete Mittelschicht zu schaffen. Darin liege die große Aufgabe für die deutschen Ingenieure. Der Botschafter vertrat die Mei-

nung, daß für den deutschen Beitrag in Indien, Lateinamerika, im Nahen und Mittleren Osten Schwerpunkte ausgewählt werden sollten, da diese Gebiete am meisten durch den Kommunismus bedroht sind.

Abschließend beantwortete Botschafter Ott Fragen aus der Zuhörerschaft. Dabei wies er auf zwei vorbildlich arbeitende Institute hin: die „Deutsche Stiftung für Entwicklungshilfe“ in Berlin-Tegel, sowie das „Haus Rissen“ bei Hamburg, das Kurse für junge Ausländer abhält, die bei uns arbeiten und lernen wollen, und für Deutsche, die in Entwicklungsländer gehen wollen.

## Das Gewicht Rotchinas

Vor der Bundeswehr und in einem öffentlichen Vortrag in der Halpaghenschule sprach Botschafter Ott über das „Gewicht Chinas im kommunistischen Machtblock“. Dabei konnte er viele charakteristische Erlebnisse aus seinem 14jährigen Dienst als Militärattaché und Botschafter in Ostasien einfließen lassen.

Ott ging von der Wandlung des politischen Weltbildes aus, die sich zwischen seiner Fahrt nach China 1933 und seiner Rückkehr aus Japan 1947 am Indischen Ozean und am Pazifik vollzogen hatte: 1933 führte

sein Weg auf der Machtstraße Englands entlang, über Gibraltar, Malta, Suez, Colombo, Singapur, Shanghai, 1947 zurück entlang einer Küste, die nun selbständig gewordenen Völkern gehörte und in deren Häfen sich Schiffe des roten Machtblocks breit machten, auch wenn sie noch deutschen Reparationsleistungen entstammten.

Aufschlußreich war seine Beurteilung Rotchinas. Unerschütterlich steht dort nach Ansicht Otts die Herrschaft Maos, dem es gelang, die traditionellen Bindungen der Familie und der Religion zu zerschlagen, Maos Macht wird gestützt durch ein ausgeklügeltes Agentensystem, das durch den Sender Peking zentral gesteuert wird. Schließlich hat Mao durch eine totalitäre Erziehung vom Kindergarten an die Jugend für sein System gewonnen.

Ebenfalls zerstörte Ott alle Illusionen, eine Auseinandersetzung zwischen Rußland und China zu erhoffen, denn das militärische Potential Chinas, gestützt auf seine Menschenmassen, hängt in der Luft, wenn ihm das Rückgrat der sowjetischen Rüstungsindustrie fehlt.

Dagegen wertete Ott die Gefahr des Kommunismus in den Entwicklungsländern geringer, als allgemein angenommen wird. Die kommunistische Offensive auf diese Räume sei überwiegend propagandistischer Natur, weniger tatsächliche Aufbau- und Wirtschaftshilfe. Sie könne aufgefangen werden, wenn der freie Westen seinen beschrittenen Weg fortsetze und die menschliche Gleichberechtigung der Farbigen ehrlich meine. -6-

Dr. Theodor E. Nieß  
1982.04.04. 17:22.10.61  
07.10.61

# Nachrichten aus Stadt und Land

## Eine aktive Lohnpolitik ist mehr denn je notwendig

Walter Schmid, Dipl.-Volkswirt, Sachbearbeiter in der Abteilung Wirtschaft beim Vorstand der IG Metall, Frankfurt, spricht am Donnerstag, 16. November, 17.30 Uhr, in der „Eisenhütte“ über „Eine aktive Lohnpolitik ist mehr denn je notwendig“. Walter Schmid spricht in seiner Sonderveranstaltung der Arbeitsgemeinschaft für politische und soziale Bildung „Arbeit und Leben“ im DGB-Winterbildungsprogramm 1961/62.

## Sitzung des Rates der Gemeinde Jöllenberg

Am Dienstag, 14. November, findet um 17 Uhr in der Gaststätte Strathmann eine Sitzung des Rates der Gemeinde Jöllenberg statt. Folgende Punkte stehen auf der Tagesordnung: Bildung eines Planungs-

ausschusses; Verkauf des Hofes Oberlohmann; Kanalbau; Industrieansiedlung an der Herforder Straße; Erhöhung der Müllabfuhrgebühren; 1. Nachtragshaushaltssatzung; Erhebung der Baulandsteuer im Rechnungsjahr 1962; Lohnsummensteuer; Schulangelegenheiten.

## Dr. Sebastian Haffner spricht

Zum Thema „UNO-Status Berlin“ spricht der Journalist Dr. Sebastian Haffner auf Einladung des Bielefelder Jugendforums am Dienstag, dem 21. November, 20 Uhr, in der Aula des Gymnasiums am Nebelswall. Haffner ist weiten Kreisen vor allem durch Werner Höfers über Fernsehen und Rundfunk gesendeten „Internationalen Frühshoppen“ bekannt.

## Wilhelm-Busch-Abend

Der ehemalige Hochschullektor für Sprechkunst Dr. Knoll, der seit Jah-

ren in Deutschland Wilhelm-Busch-Abende hält, rezitiert am Dienstag, 14. November, 20 Uhr, im Hans der Technik. Dr. Knoll legt folgende Werke seinem Abend zugrunde: Kritik des Herzens. Zu guter Letzt, Schein und Sein, Dideldum, Bärlamm, Fromme Helene und Knupp-Trilogie.

## 2. Abend des politischen Seminars

Am zweiten Abend des politischen Seminars ist am Mittwoch, 15. Nov., 19.30 Uhr, im Saal des Iodokus-Klosters Dr. Helmut Croon, der Leiter des Stadtarchivs Bochum, zu Gast. Er wird unter der Themenstellung „Das Wahlplakat von 1900 bis 1961“ an praktischen Beispielen die Mittel der politischen Werbung darstellen, die beim ersten Seminarabend in einem Streitgespräch zwischen Heinz Junker, MdB, und dem Werbefachmann Dr. Walter Scheele Gegenstand der politisch-theoretischen Erörterung waren.

## „Blätter der schwarzen Sonne“

Die dritte kleine Ausstellung im Bunker Ulmenwall steht vor der Tür. Der Bielefelder Graphiker Friedrich Diehl zeigt vom 17. November bis 31. Dezember seine Holzschnitte „Blätter der schwarzen Sonne“. Veranstalter ist der Bielefelder Jugendkulturring. Öffentliche Besuchszeit: sonntags 11 bis 12.30 Uhr und nach Vereinbarung. Die Eröffnung nimmt Beigeordneter Dr. Klaus E. Herrmann am 17. November, 17.30 Uhr, vor.

## Bergmann-V.-Schein-Inhaber nach Bielefeld umgesiedelt

Leistungen des Arbeitsamtes für die Schwerbeschädigten

Die Schwerbeschädigten-Vermittlungsstelle des Arbeitsamtes betreute in den letzten drei Monaten insgesamt 146 arbeitssuchende Schwerbeschädigte. Die meisten Kräfte wünschten aus gesundheitlichen Gründen die Umvermittlung in eine andere Stelle; viele von ihnen strebten aber auch einen Arbeitsplatzwechsel an, weil sie ihr Wissen und ihre Fertigkeiten besser verwerten möchten. Trotz der guten Arbeitsmarktlage waren vielfältige Bemühungen des Arbeitsamtes erforderlich, um die Arbeitssuchenden in geeignete Stellen zu vermitteln.

In den letzten drei Monaten vermittelt das Arbeitsamt insgesamt 128 Schwerbeschädigte und Gleichgestellte, unter denen sich eine beachtliche Zahl von Schwerbeschädigten befand. (2 Blinde, 5 Tuberkranke, 1 Doppelamputierter, 8 Hirnverletzte und 7 sonstige Schwerbeschädigte mit einer Erwerbsminderung von 80 Prozent und mehr.)

In Kürze werden zwölf Bergmann-Versorgungsscheininhaber mit ihren Familien in den hiesigen Raum ziehen. Es handelt sich um bergbauuntaugliche Personen, die den Wunsch hatten, nach Bielefeld umgesiedelt zu werden. Die in der Sennestadt errichteten Wohnungen werden in Kürze bezugsfertig sein. Das Arbeitsamt hat den Bergmann-Versorgungsscheininhabern bereits geeignete Arbeitsplätze vermittelt.

In der Arbeit der Schwerbeschädigtenvermittlung nahm wieder die Beratung behinderter Personen einen breiten Raum ein. Vielfach ist eine Vermittlung erst nach durchgeführter

Umschulung möglich. Zu diesem Zweck werden vom Arbeitsamt laufend berufliche Bildungsmaßnahmen durchgeführt. Z. Z. ist ein Umschulungslehrgang für technische Zeichner im Gange, an dem 32 Rehabilitanden teilnehmen. Ein großer Teil von ihnen stammt aus anderen Arbeitsamtsbezirken und ist internatsmäßig hier untergebracht.

## Sowjets müssen auf Eisen beißen

Botschafter a. D. Ott über Ziele und Grenzen des Kommunismus

Botschafter a. D. Ott, der in einer Versammlung der Heimatgruppe Goldberg der Landsmannschaft Schlesien über „Ziele und Grenzen des Kommunismus in Asien und Afrika“ sprach, konnte sich auf eine vierzehnjährige Erfahrung in Japan und China und auf ständige Informationen durch chinesische Zeitungen stützen. Von vier bewegenden Kräften im Weltgeschehen ging der Redner aus: den Bestrebungen, sich von der kolonialen Abhängigkeit zu befreien, was die Völker Asiens erreicht haben, während der Kampf um die Unabhängigkeit in Afrika noch im Gange ist.

Weiter geht es um die Befreiung vom Hunger. Zahlen verdeutlichen die Notlage der asiatischen Völker. Liegt bei uns die durchschnittliche Lebensdauer heute bei 65 Jahren, so hat der indische Bauer nur ein Alter von 28 bis 30 Jahren zu erwarten; sein Monatslohn kommt, mit dem er eine vierköpfige Familie ernähren muß, nicht den Lohn der Tagelöhner eines deutschen Bergarbeiters aus.

Als die anderen bewegenden Kräfte bezeichnete der Redner das Vordringen des Kommunismus in der Welt und die Gegenwirkung der freien Völker. Der

Kommunismus wolle sich über Asien, Afrika und Lateinamerika ausbreiten. Dazu blieben nur Nordamerika mit Kanada und das kleine Europa übrig. Wir hätten also alle Veranlassung, den kommunistischen Bestrebungen entgegenzuwirken.

Die Grenzen des Kommunismus sah der Vortragende dort, wo das revolutionäre Vorgehen die überlieferten und im Volk verwurzelten Lebensformen sprengen will. In China Mao äußert sich das in der Zerstörung der Familie und der Ausrottung der Religion. Das geht, wie der Redner feststellte, uns unmittelbar an: „Was hinter dem Brandenburger Tor vor sich geht, ist das Spiegelbild Chinas!“ Die Zerschlagung der Familie wirke sich als Bumerang aus. Hier sei eine der Grenzen des chinesischen Kommunismus erreicht. Ähnlich verhält es sich mit der Unduldsamkeit gegen die Religion, die allgemein ist, ob es sich um den Buddhismus oder eine der christlichen Konfessionen handelt. Grenzen scheinen auch erreicht zu sein in der Ausnutzung der menschlichen Arbeitskraft.

Im Hinblick auf die Spannungen zwischen Moskau und Peking warnte Ott vor der Meinung, daß sich die beiden kommunistischen Staaten endgültig nützlich könnten. Sie würden das vermeiden, weil nicht jeder einzeln, sondern nur beide gemeinsam ihr Ziel erreichen könnten. Andererseits sei vieles nicht so gelaufen, wie es die kommunistischen Führer erwartet hätten. In Indien hätten sich zwei kommunistische Parteien gebildet, eine prosovietische und eine prochinesische. Die Gewinnung der farbigen Völker habe nicht den gewünschten Erfolg gehabt.

Zur Entwicklungshilfe meinte der Redner, daß wir jetzt den richtigen Weg gefunden hätten, wenn wir den Schwerpunkt auf Ausbildung und Schulung legten. Im übrigen sollten wir die Farbigen, die zu uns kommen, als Partner und Freunde anerkennen. Gegenüber den Kommunisten gelte es, gewappnet zu sein: „Mit den Sowjets ist nur zu reden, wenn sie auf Eisen beißen.“

Einige Lichtbilder trugen zur Veranschaulichung bei und zeigten den Gegensatz zum kommunistischen China in Japan, wo Arbeitsethos und Duldsamkeit herrschen.

## Die Liebe der jungen Leute

Ein Abend für junge Menschen / Veranstaltung des CVJM Bielefeld

Erfreulich zahlreich waren junge Leute in das Heim des CVJM Bielefeld am Papiermarkt gekommen, um zusammen mit Bundeswart Ernst Aschke, Kassel, über das Thema „Man spricht von amore — Wie kommen junge Leute miteinander zurecht?“ zu diskutieren.

Aschke versuchte zunächst einmal, das vieldeutige Wort Liebe zu definieren. Es gebe die leibliche, geistliche und religiöse Liebe. Sie könne den Menschen verwandeln und heiligen, aber auch todunglücklich machen. Da Mann und Frau der gegenseitigen Ergänzung bedürfen, habe Gott den Zusammenstoß gewollt.

Der heranwachsende junge Mann werde sich seiner Geschlechtlichkeit bewußt als das gleichwertige Mädchen. Das heiße aber nicht, daß er somit auch vernünftiger sei. Er empfinde

einen ganz natürlichen Drang nach dem weiblichen Geschlecht, da er sich selbst nicht mehr genüge. Umgekehrt sei es nicht anders und niemand brauche sich dieses natürlichen Vorgangs zu schämen.

Zeichnete Aschke im ersten Teil seines Referates das natürliche Bild der Liebe, so wandte er sich nun der karikierten Form der Liebe zu. Sie rühre von der Dämonisierung der Liebe her. Es komme darauf an, der Liebe ihren rechten Platz im Leben zu geben, denn sie führe die Harmonie des Ganzen herbei. Man dürfe ihr nicht leidenschaftlich verfallen, sich herausuchen, denn das zeuge von einem Egoismus, der sich nur selbst glücklich machen will.

In der sich anschließenden Aussprache bei Tee und Keksen konnten die jungen Leute ihr Herz ausschütten.

Tpl.

## OSTASIEN - gelb oder rot?

Vortrag von Botschafter a. D. Oti in der Lebacher Volkshochschule

LEBACH. Der seit längerer Zeit angekündigte und durch zwei Filmabende vorbereitete Vortrag von Botschafter a. D. Oti hatte eine beachtliche Anzahl von Zuhörern angelockt, unter denen bemerkenswerterweise viele Jugendliebe waren. Keiner dürfte sich Kommen bedauern, denn der Abend war für jed'n ein persönliches Erlebnis. Botschafter Oti wollte, wie er eingangs erwähnte, das durch die beiden Filme gezeichnete Bild über Ostasien präzisieren und die politischen und religiösen Konflikte klarstellen. Er konnte es durch eine vielschichtige, farbige, durch lebendige Beispiele illustriertes Bild der beiden asiatischen Großmächte auf, die in ihrer heutigen Gegensätzlichkeit die ernst zu nehmender Faktor in der Weltpolitik bilden.

Als Grundlinien seiner Betrachtungsweise nannte er vier bewegende Spannungsmomente, nach denen sich das gesamte Geschehen im Osten beurteilen lasse, nämlich der Wille der Völker nach Freiheit von der Kolonialmacht, nach Freiheit von Hunger und Verelendung, der Einfluß des Kommunismus und schließlich die Gegenüberstellung der westlichen Welt. In den Rahmen dieser Betrachtungsweise stellte der Referent seine Ausführungen über Japan und China und beleuchtete die Rolle der beiden Staaten in der Weltpolitik, insbesondere ihr Verhältnis zur Sowjetunion. Danach nehmen Japan und China entgegen gesetzte Stellungen zum Kommunismus ein. Die Gründe dazu sieht Botschafter Oti in der verschiedenen Einstellung der beiden Völker zur abendländischen Kultur und Zivilisation.

Japan, ein lebenshungriges Volk, habe schon seit 1850 seine studierende Jugend nach Europa geschickt, die dann abendländisches Wissen und abendländische Technik nach Japan brachten, auf deren Grundlagen sich eine wettbewerbsfähige Industrie entwickeln konnte. Der Hauptreichtum Japans bilde seine Wirtschaftskraft. Japan habe mit eingeführten Rohstoffen eine weiterverarbeitende Industrie errichtet, die als „die Werkstätte des Ostens“ bezeichnet wird. Dieser japanische Wirtschaftswunder sei mit amerikanischer Unterstützung möglich geworden, denn seit der Korea-Krise hätten die Amerikaner generiert, „daß sie das falsche Pferd umgebracht haben“. Japan sei heute ein unentbehrlicher Helfer im Kampf gegen den Kommunismus.

Das heutige China sei gerade das Gegenteil, denn es fühle sich stark zum Kommunismus hingezogen. Durch die traditionsgebundene Politik seiner früheren Führer liege China heute in einer industriellen Puckerei. Mao Tse-tung unternehme heute den krampfhaften Versuch, diesen Rückstand mit kommunistischen Methoden

aufzuholen. Er habe sich durch einen 50-jährigen Vertrag wirtschaftlicher und militärischer Art in Abhängigkeit von Moskau begeben, dadurch wachse die Verschuldung Chinas gegenüber der Sowjetunion. Da diese die Bündnisverpflichtungen in Lebensmittel befreit haben wolle, müsse Mao Tse-tung seine begonnene Bodenreform umstürzen und zum Kolonensystem greifen.

Heute vollziehe sich in China eine Umwandlung vom freien Baopitum zum Skavenbauertum, damit stelle er aber das traditionsgebundene Denken der Chinesen geradezu auf den Kopf. Mao Tse-tung verwirklicht sein Programm mit dem Einsatz aller verfügbaren Kräfte. So wolle er in drei Jahren den Lebensstandard von England erreichen. Dazu presse er Männer und Frauen in einen zwölfstündigen Arbeitstag, ohne Urlaub, ohne Sonntag und Feiertage, ergänzt durch eine politische Schulung von mindestens sechs Wochenstunden. Dadurch sei die Familie aufgelöst. Diese Taktik vermindere die Wehrkraft des Kommunismus erheblich, ebenso seine absolute Relativität.

Trage der gesellschaftlichen Funktion dieser beiden asiatischen Mächte aber auch über die Weltlage für den Westen nicht ungünstig entwickelt.

Saarzeitung vom 15.10.62

### Filmvortrag der VHS

LEBACH (O). Nach dem eindrucksvollen Film über Japan, den die Volkshochschule in der vergangenen Woche gezeigt hatte, folgt nunmehr als Ergänzung ein Streifen über die Entwicklung Ostchinas. In dem verhältnismäßig guten Besuch darf man ein starkes Interesse an der Problematik dieser Frage sehen. Damit sind die besten Voraussetzungen gegeben für den Vortrag von Botschafter a. D. Eugen Oti über die Rolle Chinas und Japans in der Weltpolitik.

sen von dieser Stelle darauf hin, daß der Vortrag, entgegen der Ankündigung im Programmheft, bereits am kommenden Montag, den 15. Oktober stattfindet. Der vorgeführte Schwarz-Weiß-Film trug den Titel „Der gelbe Schatten“.

# Tokio-Botschafter sprach in St. Wendel

Vortrag vor dem K. I. I. - katholischer Erzieher

Der von 1937 bis 1945 in Tokio im diplomatischen Dienst des Deutschen Reiches stehend, vertrat am Mittwoch in St. Wendel die Auffassung, daß die politischen Spannungen zwischen Rotchina und der Sowjetunion nicht zu einem offenen Konflikt um den Führungsanspruch im östlichen Lager führen werden. Moskau werde seine vorbereitete Führungsvolle nicht an Peking abgeben.

Das gemeinsame Ziel der kommunistischen Weltbeherrschung stelle eine starke ideologische Klammer dar, die ein Auseinanderbrechen des roten Machtblocks auf Grund von Meinungsverschiedenheiten über die erfolgreichste Methode der Ausbreitung des Weltkommunismus verhindert. Wenn die Sowjets nach die Rotchinesen sei die Lage unabhängig voneinander ein kommunistisches Weltregime zu schaffen.

Der 70-jährige Diplomat, der auch heute noch gute Verbindungen nach Japan besitzt, sprach auf Einladung des Kreisvereins katholischer Erzieher. Leider, wie sein sachkundiger Lichtbildervortrag der doch in einem aktuellen Bezug zum Erdkundeunterricht der Volksschüler

...

Der Referent skizzierte die jüngste Entwicklung in Japan, China und Indien vor dem bestimmenden Hintergrund ihrer jahrtausendalten Geschichte und Kultur der drei mächtigsten Völker Asiens, um sodann deren wichtige Stellung in der Auseinandersetzung Ost-West aufzuzeigen.

Japan habe nach dem katastrophalen Zusammenbruch von 1945 seit 1950 mit US-Hilfe einen industriellen Aufschwung vorsehen können. Im Schiffbau wie in der Textilindustrie sei Japan die führende Weltmacht geworden. Die Leistungen seiner Maschinen- und optischen Industrie seien ebenfalls beachtenswert. Über die Hälfte der gesamten japanischen Industrieproduktion werde den USA abgesetzt.

Für das rotstoffarme aber weiterverarbeitende Industrieland Japan sei die Sicherung seiner Rohstoffquellen und seiner Absatzmärkte von lebenswichtiger Bedeutung. Eine Lösung der wirtschaftlichen Verflechtung zur freien Welt durch eine Hinwendung Japans zu Rotchina würde eine wichtige Vorentscheidung in der Ost-West-Auseinandersetzung zugunsten des Weltkommunismus bedeuten. Das Land der aufgehenden Sonne habe trotz der Einschränkungen der letzten Weltkrieges seine überkommenen Staatsautorität, wenn auch in gewandelter Form bewahrt. Es halte fest an seiner traditionellen Kulturwelt, an Religion, Ehrheitsanken, Familie. Es habe deshalb dem Kommunismus keine natürlichen Ansatzpunkte.

Nicht zu verkennen, so bestätigte der Referent, sei die geistige und wirtschaftliche Entwicklung des Ostens, wie wohl es in Japan nur eine Minderheit darstelle. Hervorragende Arbeit werde hierbei von den Steyerer Patres geleistet.

Die Entwicklung nach dem zweiten Weltkrieg lief in China entgegengesetzt. Der aggressive Kommunismus habe Christus unterdrückt, der atheistische Kommunismus seine lebensverneinende Kultur, die auf Religion und Familie aufgebaut war, vernichtet. Mit radikalen Zwangsmaßnahmen, die jede Auffassung von Menschenwürde ins Gesicht schlagen, werde ein Terrorsystem aufrechterhalten, das die Menschenmassen bis zum Letzten ausbeute.

Während Rotchina sich einem kommunistischen radikalsten Form verschrieben habe und Japan sich eindeutig zum freien Westen bekenne, nehme Indien eine zögernde Haltung ein. Durch eine gezielte Entwicklungshilfe möchte es den Völkern der freien Welt, so meinte der Referent, gelingen, dieses wichtige asiatische Volk, das im Geger zu Japan nur über eine geringe Wirtschaftskraft verfüge, vor dem Weltkommunismus zu schützen und in ihm einen Verbündeten der Freiheit zu gewinnen.

## Warum zahlen wir Entwicklungshilfe?

Rektor Jochim spricht in der Kath. Mäterschule in Klinghaus

Neunkirchen. Leider war der Kreis der Interessenten die Frau Maria Pütz, die Vorsitzende der Mäterschule Neunkirchen, begrüßen konnte, sehr klein. Aber die Anwesenden hörten den Ausführungen von Rektor Jochim mit größtem Interesse zu.

Rektor Jochim begann mit der Frage: Was ist Entwicklungshilfe? und meinte, daß wohl drei Reaktionen in den Vorstellungen der einzelnen auftauchen würden: eine romantische Vorstellung der Gedanke an eine caritative Tat, die sich um andere ein Ärgernis. Das Wort Entwicklungshilfe sei neu, der Begriff sei sehr alt, denn schon die ersten Missionare seien gleichzeitig die ersten

Entwicklungshelfer gewesen. Dann erregte der Referent die Frage: Warum Entwicklungshilfe? Er veranschaulicht das Bild von der zwoigteiligen Welt: die eine Seite beherrscht von Polizeiterror, Atheismus und Unfreiheit, die andere freiheitlich, demokratisch. Zwischen diesen Spannungsfeldern stehen 2 Milliarden hungernde Menschen. Die Entscheidung über die Zukunft der Welt läßt nicht in Berlin, sondern in der Bambushütten Asiens, Afrika und Südamerikas, erklärte Jochim einen Professor.

Dann zeigte der Referent die materielle, soziale und geistige Not der Entwicklungsländer auf und meinte, daß wir aus drei Gründen Entwicklungshilfe leisten müßten: erstens politischen Gründen, weil wir sonst nicht unversehentlich, als die Dritte Welt, 2 Milliarden Menschen betreffen, und zum dritten aus wirtschaftlichen Gründen, weil wir auf den Absatz angewiesen sind und uns daher die Entwicklungsländer als Abnehmer für unsere industriellen Exportartikel heranzufinden müssen. So trachte Jochim sich durch anschauliches Zahlenmaterial die Zuhörer mit der Entwicklungshilfe Intention vertraut.

Anschließend zeigte er einen Film über die größte Stadt der Welt, die Panamerica.

Frau Pütz bedankte sich bei dem herzlichsten bei dem Redner.

# Konflikt Sowjetrußland-Rotchina?

Botschafter a. D. Ott, München, sprach vor katholischen Erziehern

St. Wendel. Botschafter a. D. Eugen Ott, der von 1953 bis 1962 in Tokio im diplomatischen Dienst des Deutschen Reiches stand, vertrat am Mittwoch die Auffassung, daß die politischen Spannungen zwischen Sowjetrußland und der Volksrepublik China sich zu einem offenen Konflikt aus dem Völkerverständnis im folgenden Jahre führen werde. Moskau werde seine unbestrittene Führungsrolle nicht an Peking abgeben.

Die gemeinsame Ziel der kommunistischen Weltbeherrschung stelle eine starke ideologische Barriere dar, die ein Auseinanderbrechen des roten Machtblocks auf Grund von Meinungsverschiedenheiten über die erfolgreichste Methode für Ausbeutung der Weltkommunisten verhindern. Weder die Sowjets noch die Rotchinesen seien in der Lage unabhängig voneinander ein kommunistisches Weltreich zu errichten.

Der führende Diplomat der westlichen Welt in die Verhältnisse nach Japan unterhält sprach auf Einladung des Kreisvereins Katholischer

Erziehers. Leider wies sein unakademischer Lichtbildervortrag der doch in einem akribischen Bezug zum Redaktionsbericht der Volkswirtschaftswoche stand, nur einen mäßigen Reiz auf.

Der Referent skizzierte die jüngste Entwicklung in Japan, China und Indien vor dem bestimmenden Hintergrund einer jahrtausendalten Geschichte und Kultur der drei mächtigsten Völker Asiens, um sodann deren wichtige Stellung in der Auseinandersetzung Ost-West aufzuzeigen.

Japan habe nach dem katastrophalen Zusammenbruch von 1945 mit 1960 mit US-Hilfen einen industriellen Aufschwung erlangt, der sich im Schrifttum wie in der Textilindustrie sei Japan die führende Weltmacht geworden. Die Leistungen seiner Maschinen- und optischen Industrie seien ohnehin unbestritten. Über die Hälfte der gesamten japanischen Industrieproduktion werde in den USA abgesetzt.

Für das rohstoffarme aber wasser- und elektrizitätsreiche Japan sei

die Sicherung seiner Rohstoffports und seiner Absatzmärkte von lebenswichtiger Bedeutung. Eine Lösung der wirtschaftlichen Verflechtung zur freien Welt durch eine Hinwendung Japans zu Rotchina würde eine wichtige Voraussetzung für die West-Ausgleichspositionen des Weltkommunisten bedeuten. Das Land der aufgehenden Sonne habe trotz der Erschütterungen des letzten Weltkrieges seine überkommene Stabilität — wenn auch in gewandelter Form — gewahrt. Es halte fest an seiner traditionellen Kulturwelt mit Religion, Ethik, Familie. Es biete deshalb dem Kommunismus keine natürliche Ansatzpunkte.

Nicht zu verkennen, so bestätigte der Referent, seien die politische und wissenschaftliche Einflüsse des Christentums, wie wohl es in Japan nur eine Minderheit darstelle, hervorzuhebende Arbeit werde hierbei von den Steyer Paltes geleistet.

Die Entwicklung nach dem zweiten Weltkrieg habe in China abgesehen. Der aggressive Kommunismus habe China unterjocht, der afrikanische Kontinent seine jahrtausendliche Kulturwelt, die auf Religion und Familie aufgebaut war, vernichtet. Mit radikalen Zwangsmaßnahmen, die jeder Auffassung von Menschewürde im Gesicht schlagen, werde ein Terrorregime aufrechterhalten, das die Menschennatur bis zum letzten ausbeute.

Während Rotchina sich einer kommunistischen radikaler Form verschrieben habe und Japan sich eindeutig nach freien Westen bekenne, behalte Indien eine abwartende Haltung ein. Durch eine gezielte Entwicklungshilfe müßte es den Völkern der freien Welt — so meinte der Referent — gelingen, die wichtige asiatische Volk, das — im Gegensatz zu Japan — nur über eine geringe Wirtschaftskraft verfüge, vor dem Weltkommunismus zu schützen und in ihm einen Verbündeten der Freiheit zu gewinnen.

## Vortragabend des St. Wendel

St. Wendel. Auf Einladung der Jungen Union St. Wendel spricht am Freitag, 26. Oktober, 20 Uhr, im neu eröffneten Brückencafé der AUK-Referent, Rektor Josef Johann Neunkirchen, Saar, über das aktuelle Thema: „Wird unsere Hoffnung hinter der Mauer begraben?“

Das Kaiser wird die Ereignisse des 13. August 1961 in Ostberlin und westlicher Sicht darstellen und deren Ursachen, Auswirkungen und Folgen aufzeigen.

Dieser Veranstaltung folgt am 26. November ein Vortrag von Professor Norbert Sadler, Paris.

## Vertrag bei Kolpingfamilie

Weinreutweiler (K). Am Donnerstagabend setzt die Kolpingfamilie ihr Winterprogramm mit einem Vortrag des Universitätsassistenten Karl Hübner, München, fort. Dieser spricht um 20 Uhr im Gasthaus Wächter über das Thema: „Die Gefolgschaft Moskaus in Asien, Afrika und Südamerika — Die sowjetischen Bemühungen in den Entwicklungsländern“.

## Ehemalige Bundeswehrsoldaten

Ottweiler. Die ehemaligen Angehörigen der Bundeswehr treffen sich morgen, Donnerstag, 20 Uhr, im Gasthaus „Blauer Saal“. Er spricht A. Stettin über „Die weltpolitische Lage“.

# Japan erlebte das „Wirtschaftswunder Asiens“

Ein Gespräch mit Botschafter a. D. Eugen Ott — Vertrauen in die Zukunft Asiens

Der Botschafter und Generalmajor a. D. Eugen Ott (München), der als Sachkammer Asiens gilt, von 1933 bis 1944 in Tokio und später bis 1947 in Peking tätig war, sprach als Retorant der ADK in Saarbrücken vor einem ausgewählten Zuhörerkreis über Japan im Aufbruch. Er betonte den großartigen wirtschaftlichen Aufstieg der Japaner und schloß: „In Japan hat sich nach dem Kriege das ‚Wirtschaftswunder Asiens‘ vollzogen. Japan produziert auf dem wichtigsten Gebiet — außer dem Rohstoff Öl — so viel wie ganz Asien zusammen. Die japanische Industrie hat einen rasenden Aufschwung erlebt, und in einigen Industriezweigen absolute Weltmarktführerschaft erreicht. Die Rohstoffe aber fehlen dem Land mit seinen 120 Millionen und einer Bevölkerung von 12 Millionen Menschen.“

Die erstaunliche wirtschaftliche Leistung sagt mancher westlichen Konkurrenten bedauerlich, sagte der Botschafter. Aber Japan sei für den Westen als Bollwerk gegen den Kommunismus von unersetzlichem Wert. Es wäre höchst gefährlich, Japan aus seiner Industrie auf den Weltmärkten zu bekämpfen oder etwa durch Zoll- und Einfuhrbeschränkungen, wie die Absatzmärkte in Europa zu verschließen. Der Konkurrenzgeist sei den Märkten unter allen Nationen im 19. und 20. Jahrhundert am stärksten. Manche Bedenken seien in den letzten Jahren ausgeräumt worden, und viele Unternehmen könnten die Märkte, wie die japanische Industrie, weit beruhigter ausnützen.

„Wir haben die Wahl zwischen zwei Übeln. Japanische Konkurrenzverdrängung auf unseren Märkten ist das kleinere Übel. Das größere wäre sicherlich, wenn sich Japan an China anschloß. Wenn wir Japan zwingen, von unseren Märkten Abschied zu nehmen und mit China gemeinsame Sache zu machen, so können wir sicher sein, daß der asiatische Raum für alle Versuche unserer Wirtschaft verloren wäre. Wenn heute Japan die Volksrepublik China seine Handelsflotte zur Verfügung stellen würde — Japan baut zur Zeit an zwei Handelsflotten mit je 100 000 BRT — dann würde morgen die Hungerkrise in China nicht mehr bestehen. Denn diese Schiffslieferung würde aus der

allen Ländern der Erde so gut sein, das die Volksrepublik aufgekauft hat, nach dem chinesischen Festland zu bringen. Aber mehr noch: Sofort öffnete sich die Grenze nach dem Festland China und die Volksrepublik würde erheblich von dem Überangebot an japanischen Ingenieuren und Erfindern profitieren, ebenso an Fachkräften, die eine hochindustrialisierte Wirtschaft bräuhet. Wir könnten uns ausrechnen, wie lange es dauern würde, daß aus dieser Gemeinschaft China-Japan eine Wirtschaftsmacht ersten Ranges entstehen könnte.“

Die billigen Preise der japanischen Industrie hätten oft Unternehmen und Gewerkschaften Europas veranlaßt, von den japanischen Unternehmern als „Skavenhaller“ zu sprechen. Eine solche Ansicht müsse er entschieden ablehnen. Die Bedürfnisse des einfachen japanischen Bürgers sind sehr bescheiden. Die Löhne entsprechen ungefähr 50 Prozent der Löhne eines deutschen Facharbeiters. Aber der Japaner genießt bei seiner Lebensart und seinem Einkommen heute das gleiche Gefühl eines Wohlstandes wie wir im Westen.“

Die Zeit des Kopierens fremder Waren sei vorbei. Die Angst, die also viele europäische Firmen befiel, wenn sie ihre Waren nach Japan liefern, bestehe nicht mehr. Japan weiß seine Wirtschaftspartner zu schätzen. Die Regierung und die Wirtschaft des Landes sind selbst bemüht, den Konkurrenzdruck zu mildern und Maßnahmen zu ergreifen, die einen Patentschutz gewähren. Zudem haben die Japaner gewaltige Eisenleistungen vollbracht. Auf dem Gebiete der Transistor-Radios sind sie ebenfalls in der Welt führend, ebenso auf dem Gebiete der Optik oder der Schmalfilme. Ohne Zweifel steht auch Japan, was die Schiffskunst angeht, an der Spitze aller Völker der Erde. Wir in Europa bauen Tapker von 87 000 BRT, die Japaner Schiffe mit 130 000 BRT. Das Beispiel allein beweist, daß die Japaner schöpferisch tätig sein können und in manchen Punkten allen Völkern überlegen sind.“

Zum Abschluß seines Vortrages beleuchtete Eugen Ott den Charakter dieses japanischen Volkes und meinte: „Wenn wir auch z. Z. nicht glauben könnten, die Japaner würden sich von Westen trennen, was sich in manchen stürmischen Protesten äußert, so dürfen wir diese Ausdrücke nicht mit wertlichen Äußerungen aus dem Munde zwischen Japan und Deutschland besteht ein besonderes Freundschaftsverhältnis. Wie der Besuch des Bundeskanzlers in Tokio bewies und der Besuch des japanischen Ministerpräsidenten in den nächsten Tagen in der Bundesrepublik unterstreichen wird.“

## Leonberger Kreiszeitung

Dienstag, 13. November 1962

### Botschafter Ott spricht in Mönchingen und Heimerdingen

Ein besonders starkes Interesse dürften zwei Vorträge über China und Japan in der heutigen Weltpolitik finden, die der frühere deutsche Botschafter Eugen Ott auf Einladung des Volksbildungswerks Leonberg-Land heute und morgen in Mönchingen und in Heimerdingen halten wird. Die beiden benachbarten Völker des fernen Ostens werden durch die ideologische Grenze, welche die beiden Machtblöcke Ost und West voneinander trennt, zwei verschiedenen Bereichen zugewiesen. Im Grunde wären sie aber echte Partner und könnten sich in wirtschaftlicher Beziehung ergänzen. Am Rande der Einflußbereiche liegend versucht jedes der beiden Länder, seinen eigenen politischen und wirtschaftlichen Weg zu gehen und den ihm verbliebenen Spielraum ganz auszunutzen.

Diese Situation vom Blickwinkel des Diplomaten erläutert zu hören (mit Lichtbildern illustriert), wird äußerst aufschlußreich sein, zumal Botschafter a. D. Ott zu den besonderen Kennern der östlichen Länder und Völker gehört. Die beiden Vorträge finden statt heute (Dienstag), 20.00 Uhr, in der Pfaffenschule in Mönchingen, morgen (Mittwoch), 20.00 Uhr, in der Heimerdinger Schule.

13. November 1962

*Referat - Redner Hg*  
 0-15-81.62 „China und Japan heute“

Ausgezeichnetes Referat vor der Mosbacher Kolpingsfamilie

Durch Vermittlung der Arbeitsgemeinschaft demokratischer Kreise konnte Botschafter a.D. E. Ott, München, für einen Vortrag gewonnen werden. Die Erwartungen der zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste wurden voll und ganz erfüllt, denn der Referent konnte nach zehnjähriger diplomatischer Tätigkeit in Peking und Tokio die Situation beider Länder in Vergangenheit und Gegenwart objektiv beurteilen und die Anwesenden mit den aktuellen Problemen in Fernost vertraut machen. Den ersten Teil des Vortrags widmete er dem China Mao Tse-tungs und seiner Politik, die noch neutralen Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas für den Kommunismus zu gewinnen. Diesem großen Ziel dienten letztlich alle Maßnahmen und Entscheidungen der mit schweren innenpolitischen Schwierigkeiten kämpfenden Regierung in Peking. Der Redner nannte die in Rotchina auf das grausamste praktizierte vollkommene Zerschlagung der Familie eine schlechte Werbemethode für den Kommunismus, vor allem bei jenen noch freien Völkern Asiens, deren einzige soziale Grundlage eine schon jahrtausendealte festgefügte Familientradition sei. Wohl werde die von Peking den jungen Staaten und Entwicklungsländern großzügig gewährte Wirtschaftshilfe ihren Eindruck nicht verfehlen, dem aufmerksamen und kritischen Beobachter könne jedoch nicht entgehen, daß außenpolitische Aktionen (so auch der Angriff auf Indien) nur zu oft von innenpolitischen Schwierigkeiten und Fehlschlägen ablenken sollen. Was nun die Spannungen mit Rußland anbelangt, so seien sie in der unterschiedlichen Auffassung über den einzuschlagenden Weg zu suchen. Das ge-

meinsame Ziel des Kommunismus stehe jedoch über allen Meinungsverschiedenheiten und werde es wohl kaum zu einem Bruch kommen lassen.

Ein wesentlich günstigeres Bild konnte der Referent von Japan zeichnen. Flächenmäßig scheine es gegenüber China unbedeutend, seine Wirtschaftskraft sei jedoch größer als die von ganz Asien. Eine Existenzfrage Japans sei der Export. Wenn sich die japanische Konkurrenz auf den Weltmärkten manchmal auch etwas unangenehm bemerkbar mache, so müsse dies als kleineres Übel in Kauf genommen werden. Einschneidende Exportbeschränkungen Japans durch entsprechende Zollmaßnahmen würden zwangsläufig den Verlust des „Bollwerks gegen den Kommunismus“ in Asien mit sich bringen. Damit wäre auch der ganze Erdteil für die freie Welt ver-

loren. Abschließend zeigte Lichtbilder ergänzten die mit Beifall aufgenommenen Ausführungen des ehemaligen Botschafters, der bei der allgemeinen Diskussion verschiedene den Patentschutz, die soziale Stellung des Arbeiters und das Formosa-Problem betreffende Fragen beantwortete.

Besondere Grußworte des Altseniors E. Grimm galt dem nach schwerer Krankheit wieder genesenen Präses, Kurat Jung, der seinerseits für die ihm während seiner Erkrankung bewiesene Anteilnahme dankte. Den Abschluß der harmonisch verlaufenen Versammlung bildeten kurze Hinweise des Bezirksaltseniors O. Roos.

Missionare

Institut für Zeitges

Zu dieser Wochenend-Veranstaltung erlauben wir uns, Sie sehr herzlich einzuladen und bitten Sie, durch Ihr Erscheinen dazu beizutragen, daß aus Vorträgen und Diskussionen eine fruchtbare Begegnung entsteht.

Städt. Volkshochschule Bad Kissingen

Albert Helm  
Direktor, Professor

Sämtliche Vorträge finden im Grünen Saal des Regentenbaues statt.

Nach jedem Vortrag ist Gelegenheit zu eingehender Diskussion gegeben.

Samstag, 9. März 1963, 16 Uhr nachmittags  
Univ.-Professor Dr. Herbert Franke  
Universität München

### **Der Aufstieg Chinas zur Großmacht**

Samstag, 9. März 1963, 20 Uhr abends  
Immanuel Birnbäum  
Stellvertretender Chefredakteur der  
Süddeutschen Zeitung München

### **Indien im Schatten des Himalaya-Konfliktes**

Samstag, 10. März 1963, 10 Uhr vormittags  
Eugen Ött  
Botschafter a. d. München

### **Japan nach der Niederlage**

# Einladung

zur Stadtpolitischen Veranstaltung

mit drei Vorträgen

der Hochschule für Politische Wissenschaften München

in Zusammenarbeit mit der

Städtischen Volkshochschule Bad Kissingen

am Samstag, 9. und Sonntag, 10. März 1963

Gesamtthema:

**ASIEN**

**FREIER EINTRITT**

# HAUS RISSEN

INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTS- UND SOZIALPOLITIK

SEMINARE

ÜBER

ENTWICKLUNGSLÄNDER

1. Halbjahr 1963

HAMBURG-RISSEN · RISSNER LANDSTRASSE 103 · TEL. 81 22 51

HAUS RISSEN führt seit 1967 Seminare über Entwicklungsländer durch. Zunächst hatten wir uns das Ziel gesetzt, die damals von nur wenigen erkannte Bedeutung der Entwicklungsländer einer breiteren Öffentlichkeit bewußt zu machen. Angeregt durch persönliche Eindrücke in Entwicklungsländern und durch zweijährige Erfahrungen in mehrmonatigen Kursen mit indischen Ingenieuren, Kaufleuten und Dozenten haben wir diese Seminare thematisch und methodisch verbessert und durch Hinzuziehung von Diplomaten, Journalisten und Praktikern aus den betreffenden Entwicklungsländern als Referenten ausgeweitet.

Den besonderen Bedürfnissen der Mittel- und Großbetriebe entsprechend rekrutiert sich unser deutscher Referentenstab vorwiegend aus Vertretern deutscher Großfirmen mit langjähriger Auslandspraxis, den mit Entwicklungsfragen befaßten Herren der Bundes- und Länderministerien, Vertretern der Ländervereine sowie Journalisten angesehener Blätter mit eingehender Kenntnis auch der jüngsten Entwicklung auf allen Lebensbereichen des betreffenden Entwicklungslandes. Diskussionen unter den Teilnehmern, Rundgespräche zwischen einheimischen und deutschen Kennern des Landes und seiner Probleme sowie Filme über Land und Leute und über einzelne Entwicklungsprojekte deutscher Großfirmen veranschaulichen die Thematik.

Dem persönlichen Gedankenaustausch zwischen Ausländern und Deutschen ist in einem solchen Seminar viel Raum gelassen. Eine der Grundvoraussetzungen wirksamer Entwicklungspolitik ist die Erkenntnis, daß es letztlich der Mensch ist und nicht Kapital und Maschinen, die den Erfolg aller unserer Bemühungen um die Entwicklungsländer ausmachen. Deshalb kommen dem persönlichen Einsatz, der Beratung, der Ausbildungs- und Sozialhilfe — sozusagen der Bildungs-Präinvestition — vorrangige Bedeutung zu. Technische Perfektion, finanzielle Leistungen und berufliche Tüchtigkeit allein reichen nicht aus. Oft sind es die vielen Kleinigkeiten des Berufs- und Alltagslebens, die über Erfolg oder Mißerfolg eines Auslandsauftrages entscheiden. Der Osten weiß sehr wohl, warum er nicht nur seine wirtschaftlichen Bemühungen um die Entwicklungsländer steigert, sondern auch viel Zeit und Geld für seine Vorbereitung der in diese Länder gehenden Menschen aufwendet.

Daher hat jeder Deutsche, der in ein solches Land geht — als wissenschaftlicher Gutachter oder Regierungsberater, als Kaufmann, Firmenvertreter, Meister, Ingenieur oder Baustellenleiter, als Lehrer, Landwirt oder Arzt — neben seiner beruflich-fachlichen Aufgabe eine nicht minder wichtige menschliche und politische Mission zu erfüllen.

Um eine wirkungsvolle Entwicklungspolitik und echte Partnerschaft im Sinne der Interessenwahrnehmung beider Seiten zu gewährleisten, sind drei Voraussetzungen unerlässlich:

1. Allgemeine Vorstellungen von dem geschichtlich-kulturellen Hintergrund des betreffenden Entwicklungslandes wie auch von seiner politischen, wirtschaftlichen, sozialen und religiösen Gegenwartssituation.
2. Kenntnis und Verständnis der ganz anders gearteten Sitten und Gebräuche, um sich als Deutscher taktvoll und geschickt anpassen und auf die Mentalität des Gastlandes einstellen zu können.
3. Gute Orientierung über die wesentlichen Lebensbereiche, Zusammenhänge und Probleme der Bundesrepublik, um sie im Ausland verständlich und überzeugend darstellen zu können.

Gerhard Merzyn  
Institutsdirektor

Im **1. Halbjahr 1983** führen wir folgende **Entwicklungsländer-Seminare** durch:

11. 1. — 12. 1. **Expertengespräch** „Die deutsche Entwicklungspolitik — Erfahrungen und Folgerungen“ (besondere Einladung)
28. 1. — 29. 1. **Informationsseminar** „Entwicklungsländer — Entwicklungspolitik“ (für Pädagogen)
4. 2. — 5. 2. **Entwicklungshilfe und Entwicklungspolitik des Ostblocks**
7. 2. — 9. 2. **Informationsseminar** „Entwicklungsländer — Entwicklungspolitik“ (für Teilnehmer aus der Wirtschaft)
18. 2. — 20. 2. **Indien**
28. 2. — 2. 3. **Mittelost**
11. 3. — 13. 3. **Lateinamerika**
25. 3. — 27. 3. **Nahost**
8. 4. — 10. 4. **Westafrika**
18. 4. — 20. 4. **Ostafrika**
22. 4. — 23. 4. **Erfahrungen und Leitgedanken der westlichen und deutschen Entwicklungspolitik**
29. 4. — 30. 4. **Informationsseminar** „Entwicklungsländer — Entwicklungspolitik“ (für Pädagogen)
2. 5. — 3. 5. **Öffentlichkeitsarbeit in Entwicklungsländern**
6. 5. — 7. 5. **Europäische Entwicklungsländer** (Portugal — Spanien — Süditalien)
8. 5. **Israel**
27. 5. — 29. 5. **Brasilien**
18. 6. — 20. 6. **Informationsseminar** „Entwicklungsländer — Entwicklungspolitik“ (für Pädagogen)
24. 6. — 28. 6. **Fernost** (Hinterindien — Indonesien — China)

In den zwei- und dreitägigen Seminaren geben wir einen Überblick über

- die geschichtliche Entwicklung*
- die innenpolitische Situation*
- die außenpolitische Verflechtung*
- die Wirtschaft (Entwicklungspläne und -projekte)*
- Anpassung an das Berufs- und Alltagsleben*

Das Bild wird abgerundet durch Diskussionen und Rundgespräche mit deutschen und einheimischen Kennern des betreffenden Landes (insbesondere aus dem Bereich der Wirtschaft) sowie durch Filme und Publikationen.

Die **fünftägigen Seminare** vermitteln ausführlichere Kenntnisse über ein größeres Entwicklungsland oder eine Gruppe von Ländern und dienen der intensiven Vorbereitung deutscher Fachkräfte auf eine Tätigkeit in dem betreffenden Entwicklungsland. Zu dem Programm der zwei- bzw. dreitägigen Seminare kommen noch folgende Themen hinzu:

- Kritische Bilanz der Entwicklungshilfe und Entwicklungspolitik*
- Kultur und Religion — Sitten und Gebräuche — Sprache*
- Stellung zwischen Ost und West*
- Verfassung und Verfassungswirklichkeit*
- Gesellschaftsstruktur, soziale Probleme und Sozialhilfe*
- Wirtschaftslage, Aulbauprojekte*

Auch hier ergänzen Diskussionen, Rundgespräche, Filme und Publikationen die einzelnen Referate. Die konkrete Vorbereitung auf die Zusammenarbeit mit einem Entwicklungsland wird durch eine Fülle von Hinweisen und Beispielen aus dem reichen Erfahrungsschatz von Praktikern erzielt.

<b>Anmeldung</b>	bis eine Woche vor Seminarbeginn. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt; die Anmeldungen werden in der Reihenfolge ihres Eingangs berücksichtigt.
<b>Unterbringung</b>	in modernen Zweibettzimmern.
<b>Seminargebühr</b>	2 Tage 70,— DM
(einschl. Unterbringung	3 Tage 100,— DM
und Verpflegung)	5 Tage 175,— DM
<b>HAUS RISSEN</b>	ist zu erreichen
mit der S-Bahn	ab Hauptbahnhof (35 Minuten Fahrzeit), ab Altona (25 Minuten) bis S-Bahnhof Rissen, von dort 15 Minuten Fußweg (Taxi am Bahnhof), oder bis S-Bahnhof Blankenese, von dort Schnellbus 36;
mit dem Schnellbus 36	ab Innenstadt (45 Minuten) bis Haltestelle Falkensteiner Golfplatz/HAUS RISSEN;
mit dem Wagen	ab Innenstadt (30 Minuten) über Elbschaussee — Blankenese Landstraße — Rissener Landstraße.

HAUS RISSEN liegt zwischen Blankenese und Rissen am Westrand Hamburgs in einem großen Parkgelände. Es bietet in seinen Gasthäusern 80 Seminaristen in Zweibettzimmern Unterkunft. Modern eingerichtete Hörsäle, Club- und Aufenthaltsräume stehen zur Verfügung.

HAUS RISSEN begann 1954 seine Arbeit und hat sich folgende Aufgaben gestellt:

1. Grundkenntnisse aus dem Bereich der Wirtschaft, Gesellschaft und Politik vermitteln wir in unseren *Grundseminaren*, *Wirtschaftskolloquien*, *Betriebswirtschaftlichen* und *Kommunalpolitischen Seminaren* in Hamburg sowie in *Staatspolitischen Seminaren* in Bonn.
2. Die politisch-ideologischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Probleme der Ost-West-Auseinandersetzung sind Gegenstand unserer *Ost-West-Seminare* in Berlin und Hamburg.
3. Der politische, wirtschaftliche und militärische Zusammenschluß Europas und der Atlantischen Gemeinschaft sind die Themen unserer *Europa-Seminare*. Sie machen in Brüssel, Luxemburg, Straßburg und Paris die Teilnehmer mit den Institutionen des werdenden Europas bekannt.
4. Deutsche Fachkräfte werden auf ihre Aufgaben in den Entwicklungsländern in unseren *Entwicklungsländer-Seminaren* vorbereitet.

HAUS RISSEN ist frei von parteipolitischer und konfessioneller Bindung und keinem Gruppeninteresse unterworfen. Wir achten jede von persönlicher Überzeugung getragene Ansicht, wollen zu kritischem Denken anregen, zugleich aber die Notwendigkeit eines verbindlichen Standpunkts erkennen lassen.

HAUS RISSEN hat als Träger die gemeinnützig anerkannte, unabhängige „Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialpolitik e. V.“.

Nähere Auskünfte über unsere Arbeit sowie Veranstaltungshinweise und Programme der einzelnen Seminare werden auf Wunsch gern kostenlos zugesandt.

## Botschafter Ott vor der ADK

„Es gibt keinen Bruch zwischen China und UdSSR“

vm Oldenburg. Der ehemalige Botschafter des Deutschen Reiches in Japan, General a. D. Ott, sprach in einem Vortrag vor der Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Kreise die Überzeugung aus, daß es nicht zu einem offenen Bruch zwischen China und der Sowjetunion kommen werde. Der Vortrag fand am Montagabend im Logensaal statt.

Nach Meinung des Referenten wird China („Koloß auf löneren Füßen“) auch vorläufig keinen großen Krieg anzetteln, weil ihm die eigene Kriegswirtschaft fehle und das Land damit nicht in der Lage sei, über längere Zeit Krieg zu führen. Die Sowjetunion würde den Chinesen auf keinen Fall Atomwaffen in die Hände geben.

Den Krieg mit Indien, so glaubt Ott, hat die chinesische kommunistische Regierung vor allem deswegen begonnen, um das chinesische Volk über die eigene katastrophale Notlage „hinwegzutäuschen“. China befindet sich seit 1959 in einer schweren Hungersnot. Außerdem habe China Indien militärisch binden wollen, damit der wirtschaftliche Fortschritt in Indien gebremst werde. Daß die Chinesen dann ihren Angriff gestoppt haben, wertete auch als Beweis für die Annahme, daß es China an Nachschub mangle. Nicht auszuschließen sei aber, daß die Sowjets einen starken Druck auf Mao Tse Tung ausgeübt und damit gedroht hätten, den Chinesen „den Olbalm zuzudrehen“.

Der ehemalige Botschafter in Tokio,

der sich als ein großer Kenner auch der heutigen Verhältnisse in Asien erwies, ging in seinem Vortrag auch kurz auf die Situation in Vietnam, auf die Spannungen zwischen Indonesien und Neuguinea sowie auf die für den Westen so wichtige politische Haltung Japans ein. Ott glaubt, daß Japan weiterhin auf der Seite der freien Welt bleiben wird.

Nordwest-Zeitung  
Oldenburger Nachrichten  
Oldenburg, d. 16.1.1963 Nr. 13

ARBEITSGEMEINSCHAFT  
DEMOKRATISCHER KREISE  
NIEDERSACHSEN e.V.  
325 Hameln, Felsenkellerweg 12

### Ein Kenner des Fernen Osten sprach

Die Probleme der asiatischen Länder und Möglichkeiten der Entwicklungshilfe hochindustrialisierter Staaten standen im Mittelpunkt eines Vortrages von Botschafter a. D. Ott, München. Der Vortragende, ein glänzender Kenner des Fernen Ostens, stand 14 Jahre in Asien im diplomatischen Dienst. U. a. wirkte er je fünf Jahre auf militärischem Gebiet als Botschafter in Japan.

Die Länder des Fernen Ostens haben heute mit dem Hunger ein Problem, an dem unsere Entwicklungshilfe einsetzen muß. Es geht nicht nur um die technische Seite, sondern auch um Kapital- und Handelshilfen. Im Vordergrund steht die Heranbildung einer tragenden Mittelschicht. Aber es kommt nicht nur darauf an, materielle Hilfe zu gewähren. Zugleich müssen wir ein menschliches Verhältnis zu diesen Völkern herstellen, unsere Selbstüberheblichkeit abbauen und dafür sorgen, daß der Begriff von der deutschen Wertarbeit erhalten bleibt.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen beschäftigte sich Botschafter Ott mit den Bestrebungen des Ostblocks, der neben Asien auch Afrika und Südamerika in seinen Machtbereich einbeziehen will. Diese Gefahr dürfe nicht verharmlost werden. Schließlich behandelte der Redner besondere Belange Japans. Er hob u. a. hervor, wie wichtig es ist, daß diese Nation auf der Seite der freien Welt bleibt.

Rhein-Tms-Zeitung  
Emden, d. 17.1.1963 Nr. 14

## Das neue China und Japan

Vortrag vor Schülern und Soldaten aus Osterode und Northeim

Osterode. Am vergangenen Wochenende sprach ein ausgezeichnete Referent der Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Kreise in zwei Veranstaltungen in der Kaserne Bergstraße, Botschafter a. D. und General a. D. Ott, München, sprach am Nachmittag zum Thema „Das neue China und Japan“ vor Offizieren und Unteroffizieren der Bundeswehrgarnisonen Osterode und Northeim. Er umriß zunächst ein Bild über die Entwicklung Chinas, die es nach dem 2. Krieg genommen habe, und hob dabei die Abschaffung der Religionen und Tempel besonders hervor.

Ebenso habe die Beseitigung der Familie, zu einer unvorstellbaren Entwicklung geführt. Mißernten und Fehlplanungen von großem Ausmaß haben in dem kommunistischen China zu katastrophalen Verhältnissen geführt. Um von diesen innerpolitischen Schwierigkeiten abzulenken, habe das rote China seine Hand ohne Zustimmung des russischen Kommunismus nach Indien ausgestreckt. Der Weltkommunismus, der seine Ziele in einem roten Asien, einem roten Afrika und in einem roten Lateinamerika sieht, ist noch einmal gebremst worden. Es ist deshalb von besonderer Bedeutung, so sagte der Redner, wo Japan stehe würde es ebenso kommunistisch wie China sein, so würde durch einen Zusammenschluß über Nacht alle Not in China beseitigt sein. Japan hat nämlich nach dem Krieg gerade eine entgegengesetzte Entwicklung genommen. Alle Religionsgemeinschaften und vor allem die Familien stehen hier in sehr großem Ansehen und beeinflussen auch das Leben der Menschen. Japan ist zu einem Bollwerk gegen den Kommunismus geworden. Fast aus dem Nichts ist nach dem 2. Weltkrieg eine ungeheure Schiffsbaukapazität entstanden, die Industrie hat einen unglaublichen Aufschwung genommen. Japan hat eine Wirtschaftskraft, die größer ist als die aller anderen asiatischen Völker zusammen. 80 000 Studenten befinden sich augenblicklich in der Ausbildung.

Wenn auch die japanische Konkurrenz, von den westlichen Ländern oft recht drückend

empfohlen wird, so dürfte Japan nicht in seinem Export behindert werden. Ein wirtschaftlich starkes Japan und gute wirtschaftliche Hilfe für die jungen Völker Afrikas durch die westlichen Staaten sind notwendig, um das Vordringen des Kommunismus zu verhindern. Starker Beifall belohnte den Redner für seine Ausführungen. Den Dank der Soldaten sprach der Kommandeur des Standort Northeim aus.

In der Abendveranstaltung sprach Botschafter Ott vor der Gesellschaft für Wehrkunde über das Thema: „Das Ringen um die Weltmacht Asien“. In Anbetracht dieses wichtigen Themas, vorgelesen von einem Mann mit eigenen Erfahrungen waren Rat und Verwaltungschef der Stadt Osterode eingeladen und so konnte der stellv. Kommandeur für den erkrankten Kommandeur, Major Pabst, Stadtdirektor Schlüter und einige Ratsherren begrüßen. Sein besonderer Gruß galt auch den älteren Schülern des Gymnasiums, die mit einigen Damen und Herren des Lehrkörpers ebenfalls der Einladung gefolgt waren. In dem themenverwandten Referat ging er auch in diesem Hörerkreis auf die Entwicklung ein, die China und Japan trotz Rassenverwandtschaft entgegengesetzt genommen und welche Auswirkungen sich für die westlichen Völker daraus ergeben haben. Auch nach diesem Vortrag wurde dem Redner reichlicher Beifall gezollt. Hauptmann d. R. a. D. Bonau, der Vorsitzende der Gesellschaft für Wehrkunde, Sektion Osterode, stellte die Ausführungen des Referenten zur Diskussion, die recht rege verlief und an der sich auch die Jugend erfreulicherweise gut beteiligte. Der laut gewordene Wunsch, solche Vortragsabende recht oft durchzuführen, sollte nicht ungehört verhallen.

### Das Ringen um die Weltmacht Asien

**Osterode.** Vor Offizieren und Unteroffizieren der Bundeswehrgarnisonen Osterode und Northeim sprach im Offizierskasino in Osterode der Referent der Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Kreise General a. D. und Botschafter a. D. Ott, München, über das Thema: Das neue China und Japan. Als altem Soldaten, so meinte er, sei es ihm eine besondere Freude, zu Soldaten zu sprechen und über zwei Länder zu berichten, die er aus seiner Tätigkeit als Botschafter genau kenne.

China mit seinem ausgeprägten radikalem Kommunismus verbinde mit Japan, dem Bollwerk gegen den Kommunismus eine Rassenverwandtschaft, so daß man eigentlich für diese Verschiedenheit kein Verständnis hat. Noch um 1800 sei China reich gewesen und habe jede Annäherung des Westens abgelehnt, Japan dagegen habe erkannt, daß es nur in Verbindung mit dem Westen lebens- und wettbewerbsfähig bleiben könne.

China, das in den letzten Jahrzehnten eine ins Unermeßliche gehende Bevölkerungszahl aufzuweisen hatte, verfiel immer mehr dem Kommunismus, während sich in Japan angesichts der chinesischen Verhältnisse der Antikommunismus herausbildete. Die Grundwerte des chinesischen Volkes, die Familie und die Religion wurden durch den Kommunismus zerschlagen. Mißernten, Fehlplanungen und Hungersnot schufen starke innerpolitische Krisen, von denen die maßgebenden Männer ihr Volk nur dadurch ablenken konnten, daß sie, ohne das Einverständnis des bolschewistischen Nachbarn, Rußland zu haben, den Vormarsch auf Indien unternahmen. Man wollte auf das gesteckte Ziel, auf ein rotes Asien, ein rotes Afrika und ein rotes Lateinamerika losgehen und nur der Konflikt zwischen Rußland und China hat zunächst ein Halt geboten, aber 3 Millionen Soldaten sind noch unter den Waffen.

Froh und stolz sollten wir sein, daß sich Japan als Bollwerk gegen den Kommunismus herausgebildet habe. Japan habe eine Wirtschaftskraft, die größer ist als die aller asiatischen Staaten zusammen.

Am gleichen Abend sprach der Referent vor der Gesellschaft für Wehrkunde, Sektion Osterode, über das Thema „Das Ringen um die Weltmacht Asien“. In Anbetracht der Bedeutung des Themas und der Weiterfahrenheit des Redners hatte die Gesellschaft für Wehrkunde den Rat der Stadt Osterode, die Verwaltungsstellen, die älteren Schüler des Gymnasiums und den Lehrkörper eingeladen. Bei der Behandlung des Themas stellte der Redner wieder in besonderer Maße die Entwicklung, die China und Japan in den letzten 15 Jahren genommen, heraus.

Auf Grund seiner reichen Erfahrungen, die er in vielen Jahren mit Land und Leuten des fernen Ostens gesammelt hat, konnte er auch in der anschließenden Aussprache die an ihn gerichteten Fragen ausgiebig beantworten.

## H A U S R I S S E N

Seminar "Entwicklungshilfe und Entwicklungspolitik des Ostblocks"

4.-5. Februar 1963

- 
- |  |   |
|--|---|
| 1. Herr Günter <u>Alberty</u><br>Hauptmann         | p. Düsseldorf<br>Grüdlingerstr. 68      |
| 2. Herr Jasper von <u>Arnim</u><br>Oberleutnant    | p. Stade<br>Aug.Hinz.Str. 4             |
| 3. Herr Manfred <u>Becker</u><br>Oberleutnant      | p. Lüneburg<br>Bachstr. 12              |
| 4. Herr Jürgen <u>Benthien</u><br>Oberleutnant     | p. Uetersen<br>Kreuzmoor 10             |
| 5. Herr Heinrich <u>Brückner</u><br>Oberstleutnant | p. Uetersen, Fliegerhorst               |
| 6. Herr Wolfgang <u>Buttk</u><br>Leutnant          | p. Uetersen<br>Tornescher Weg 167       |
| 7. Herr Knut <u>Czeslik</u><br>Leutnant            | p. Hamburg 34<br>Stoltenstr. 13         |
| 8. Herr Dr. E.L.A. <u>Diestel</u><br>Berater       | p. Hamburg 39<br>Marie Luisenstieg 9    |
| 9. Herr Harry <u>Dreßlow</u><br>Reg.-Rat           | p. Uetersen<br>Erlenweg 5               |
| 10. Herr Manfred <u>Gers</u><br>Oberleutnant       | p. Uetersen<br>v.d. Flugplatz 1a        |
| 11. Herr Heinz <u>Havermann</u><br>Oberleutnant    | p. Cloppenburg i.O.<br>Löninger Str. 41 |

12. Herr Günther Heller  
Beamter  
p. Hamburg 20  
Eppendorfer Weg 217  
d. UK Eppendorf
13. Herr Jürgen Helus  
Leutnant  
p. Frankfurt/M.  
Schwarzburgerstr. 7
14. Frau Irmgard Hofer  
Gewerbelehrerin  
p. Hamburg Gr. Flottbek  
Otto-Ernst-Str. 59  
d. H VIII, Klbbek 35
15. Herr Bernd von Hoyer-Boot  
Leutnant  
p. Lüneburg  
Binnenstr. 26
16. Herr Peter Kiefer  
Oberleutnant  
p. Uetersen  
Lohe 47
17. Herr Konrad Lynas  
Oberstleutnant  
p. Hamburg 34  
Sierskingsallee
18. Herr Hans-Jürgen v. Maydell  
wiss. Mitarbeiter  
p. Hamburg 20  
Heilwigstr. 39  
d. BFA, Reinbek
19. Herr Norbert Miksch  
Hauptmann  
p. Wuppertal-Killenbahn  
Stauffenbergweg 38
20. Herr Günther Neumann  
Hauptmann  
p. Pinneberg  
Goethestr. 16
21. Herr Eugen Ott  
Botschafter a.D.  
p. München 13  
Konradstr. 10
25. Herr Alfons Pawelachek  
Oberleutnant  
p. Hamburg-Wandsbek  
Am Grundwassersark 136
26. Herr Hans Reinhardt  
Major  
p. Pinneberg  
Im Bane 4

27. Herr Josef Reithberger  
Oberleutnant  
p. Uetersen  
Routestr. 83
28. Herr Otto Binck  
Lehrer  
p. Hamburg 22  
Sturkamp 1  
d. Seefahrtschule
29. Herr Willi Romatzek  
Leutnant  
p. Hamburg 34  
Stoltenstr. 13
30. Herr Fried.Wilh. Schlegtendal  
Major  
p. Hamburg 22  
Adorfstr. 17
31. Herr Rolf Schliawen  
Leutnant  
p. Berlin-Ch. 19  
Ulmenau 45
32. Herr Wilhelm Schön  
Oberleutnant  
p. Pinneberg  
Im Banz 4
33. Herr Karl-Heinz Seedorf  
Oberstleutnant  
p. Oberglinde-Uetersen  
Moorkamp 3
34. Herr Hermann Seyffert  
Studienrat a.H.  
p. Hamburg 6  
Felix-Dahn-Str. 6 II  
d. Höhere Handelsschule VIII  
Eilbektal
35. Herr Uwe Thies  
Leutnant  
p. Kiel-Molfsee  
Tränkenberg 9
36. Herr K.H. Tollkmitz  
Hauptmann  
p. Buxtehude
37. Herr Jürgen Töns  
Oberleutnant  
p. Hamburg-Rissen  
Siegfriedstr. 24
38. Frau Luise Wente  
Lehrerin  
p. Hamburg-Volkendorf  
Phil.-Reis-Weg 14  
d. Hamburg 43  
Alter Teichweg 200 a





12.3.1963

Saale-Zeitung  
Zad Kissingen

Jahrgang 1963

## Weltweite Betrachtungen über asiatische Großmächte

Großes Interesse für die Wochenend-Vortragsreihe der Städt. Volkshochschule

Die in den letzten Jahren zur festen Einrichtung gewordenen Frühjahrsseminare der Volkshochschule hatten dieses Mal Betrachtungen über Asien als Gesamtthema. Die Themenstellung sah eine ungewöhnliche Anteilnahme, zu allen drei Referaten ein vollbesetztes Haus im Kleinen Kursaal, wobei Vertreter der Bundeswehr und des Bundesgrenzschutzes zu sehen waren. Insgesamt gesehen waren alle Besucher höchst zufrieden und auch die jeweils sich ergebenden Anfragen fanden erschöpfende Beantwortung. Vor allem erhielt man aber ein — soweit das in solchen Erfahrungs- und Erlebnisschilderungen möglich ist — recht weitgespanntes Bild über die Großmächte Asiens. Besonders gut empfand man die Auswahl der hervorragenden Sprecher, ein Wissenschaftler, ein Journalist und ein Diplomat.

„Den Aufstieg Chinas zur Großmacht“ versuchte eingangs Prof. Dr. Franke (München) in Ursache und Möglichkeiten zu erläutern. Der Sprecher nannte die wesentlichsten Faktoren zur Erreichung einer Großmachtstellung, die bei China hinsichtlich seiner Bodenschätze, seiner räumlichen Ausdehnung und seines Volksreichtums gegeben sind. Es bestehe allerdings ein ungewöhnlich großer Nachholbedarf, da das Riesenreich seit dem Opiumkrieg (1840) zunächst in ein Stadium der Abgeschlossenheit vom Fortschritt und staatlicher Ohnmacht dümmerte. Im zweiten Weltkrieg auf Seiten der westlichen Alliierten stehend, geriet es später in eine kommunistische Form, die man als demokratischen Zentralismus bezeichnen müsse. Hierbei wurde die traditionelle „große Familie“ zerschlagen und die Energie der Jugend und Bauern freigesetzt. Die sich hieraus ergebende Entwicklung stelle eine Gefahr im Hinblick auf die Ausstrahlung auf alle unter- und halbentwickelten Völker der Erde dar. Die Welt müsse die chinesischen Macht- und Strukturänderungen nüchtern erkennen und seine Annäherung auf einer kommunistischen Basis an Indien abbremsen. Anderenfalls werde man einem Menschenpotential von über einer Milliarde, dem größten kommunistischen Block, gegenüberstehen.

„Indien im Schatten des Himalaya-Konfliktes“ beleuchtete dann am Abend in einem außerordentlich farbigen Vortrag stellvertret. Chefredakteur Immanuel Birnbaum (München). Der Sprecher deutete an, daß das riesige Reich, trotz seiner 14 Staatssprachen heute politisch konsolidiert erscheine. Durch das Wirken der Kongreßpartei sei es zu einer Einheit gewachsen. Dazu habe es außenpolitisch eine führende Stellung unter den sogenannten „Neutralen“. Seine wirtschaftlichen und sozialen Probleme habe es noch nicht lösen, sondern nur mildern können. Der Himalaya-Konflikt sei aus verschiedenen Blickwinkeln zu sehen. China habe sich durch sein Eindringen nicht nur einen Weg nach Tibet geschaffen, sondern auch den Anspruch Indiens,

führende Macht Asiens zu sein — was auch von der Sowjet-Union anerkannt werde — ins Wanken bringen wollen. Nicht zuletzt wollte es aber die aufkommende Wirtschaftskraft Indiens durch nunmehr notwendige verstärkte Rüstungsmaßnahmen schwächen. Unverkennbar ist dies gelungen und die Wettbewerbsfähigkeit Indiens angespannter geworden. Indien habe zwar seine Fehlkalkulation und den vielfach behaupteten „Schiffbruch“ seiner Neutralitätspolitik selbstkritisch eingestanden, bekenne sich aber weiterhin zur Neutralität.

Zum Abschluß behandelte Botschafter a. D. Eugen Ott (München) das Thema „Japan nach der Niederlage“. Sehr instruktiv zeichnete Ott die Situation des auf einem kleinen Territorium zusammengedrängten Volkes, dessen Initiative und Fleiß ganz außerordentlich von Indien und China absticht und in der ganzen Welt als wirtschaftlicher Konkurrent gefürchtet ist. Wenn zunächst nach der totalen Niederlage eine Epoche der Resignation Platz griff, so gab es in Japan mit Beginn des Korea-Krieges ein Wirtschaftswunder größten Stiles. Durch die Gewerkschaften entwickelte sich abseits der einstigen Tradition ein Streben nach echter Demokratie und Willensbildung. Heute könne man Japan, das durch Verträge mit den Vereinigten Staaten deren 7. Flotte die Beherrschung des Großen Ozeans ermögliche, als ein Bollwerk gegen den Kommunismus betrachten. Dafür müsse die Welt als kleineres Übel mit den aus der japanischen Konkurrenz auf dem Weltmarkt erwachsenden Schwierigkeiten fertig werden.



# Münchener DHV-Nachrichten

DEUTSCHER HANDELS- UND INDUSTRIEANGESTELLTEN-VERBAND

GESCHÄFTSSTELLE: MÜNCHEN 2, MARSSTRASSE 12/1, TELEFON 591150

Postcheckkonto: München Nr. 67900, Bankkonto: Städtische Sparkasse München, Girokonto 00 10999

Ausgabe April 1963

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Zuvor ein sehr wichtiger Hinweis:

Auf vielfachen Wunsch und im Hinblick auf unangenehme und störende Begleiterscheinungen in unserem bisherigen Versammlungslokal ist es den Bemühungen der Vorstandschaft gelungen, in einer anderen Gaststätte einen Nebenraum zu erhalten. Bereits unsere nächste Zusammenkunft findet in den neu erbauten

"Pschorrbräu-Bierhallen", Club-Zimmer, im 1. Stock,  
Neuhauser Straße 11 (Telefon 29 39 81)

statt. Der kürzere Weg zu diesem Clubzimmer führt durch den Eingang am Altheimer Eck. Wer den Eingang Neuhauser Straße wählt, muß das Lokal durchqueren.

Das neue Versammlungslokal entspricht endlich den Erwartungen und der Würde unseres Berufsstandes. Die Zusammenkünfte können ohne jede störende Beeinträchtigungen von außen durchgeführt werden. Die Vorstandschaft erwartet nunmehr mit Recht einen erheblich stärkeren Besuch unserer Versammlungen. Nicht zuletzt steht aber auch einem längeren geselligen Beisammensein nach Schluß eines Vortrages nichts mehr im Weg.

Parkmöglichkeiten: Im Pschorrbräuhaus selbst (Einfahrt Altheimer Eck) oder auf der Herzogspitalstraße, Damenstiftstraße und Altheimer Eck.

Unsere nächste

Monatsversammlung

findet am

Dienstag, den 2. April 1963, 20 Uhr

in den

"Pschorrbräu-Bierhallen"  
München 2, Neuhauser Straße 11, Clubzimmer, im 1. Stock

statt, zu der Sie herzlich eingeladen werden. Angehörige und Bekannte sind uns wie immer willkommen.

Es spricht:

Herr Botschafter a.D. Eugen Ott  
von der Arbeitsgemeinschaft demokratischer Kreise e.V.

über

"Das Ringen um die Macht, Peking - Moskau".

Die Ausführungen werden ergänzt durch neue Dias aus Japan und China.

Fortsetzung auf Seite 2

Fortsetzung von Seite 1

Herr Ott war zehn Jahre Botschafter in Ostasien. Aus seinem reichhaltigen Erfahrungsschatz kann uns Herr Ott sowohl wirtschaftliche als auch politische Zusammenhänge näherbringen. Vieles wird uns verständlicher erscheinen, wenn wir heute immer wieder von Differenzen zwischen den großen kommunistischen Machtblöcken UdSSR und Rot-China erfahren. Auch die Problematik des Röhren-Embargos, die augenblicklich ein großes Für und Wider auf höchster politischer Ebene ausgelöst hat, wird Herr Ott im Rahmen seines Vortrages behandeln. - Eine Diskussion schließt sich an den Vortrag an.

Welche Änderungen bringt das neue Urlaubsgesetz?

Unser Gauvorsteher, Kollege Hermann H a r t h erläutert kurz die wichtigen Neuerungen, die das ab 1. Januar 1963 geltende Bundesurlaubsgesetz gegenüber dem bisher geltenden Bayerischen Urlaubsgesetz gebracht hat. Darüber sollten sich alle DHV-Mitglieder informieren, die sich vor Benachteiligungen schützen wollen. Einige Änderungen sind besonders wichtig!

V e r b a n d s t a g

Professor Dr. E r h a r d spricht am Samstag, den 15. Juni 1963.

Inzwischen ist allen Mitgliedern durch die "Deutsche Handelswacht" bekanntgeworden, daß die öffentliche Kundgebung am Verbandstag am Samstag, den 15. Juni 1963 (nicht wie wir versehentlich in den letzten Münchner DHV-Nachrichten bekanntgaben am Sonntag, 16. 6. 63) vormittags 10.30 Uhr im Bürgerbräukeller stattfindet.

Unsere Mitglieder werden wir auffordern, sich rechtzeitig Karten zu sichern. Gäste können eingeführt werden. Wir legen selbstverständlich größten Wert auf einen guten Besuch dieser Kundgebung.

Am Abend des 15. 6. 63 findet ebenfalls im Bürgerbräukeller ein Bayerischer Abend mit einem ausgezeichneten Programm und anschließendem Tanz statt. Auch dazu sind unsere Mitglieder heute schon eingeladen. Sie werden überrascht sein, was an diesem Abend geboten wird!

Anträge zum Verbandstag:

Jedes DHV-Mitglied hat die Möglichkeit zur Abgabe von begründeten Anträgen. Sie müssen schriftlich bis spätestens 10. April 1963 abgegeben sein. Die Anträge sind an die DHV-Geschäftsstelle zu Händen der Stimmführer der Ortsgruppe München zu richten.

---

Frühlingsfest:

Jetzt schon wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Frühlingsfest der Ortsgruppe München am Samstag, den 4. Mai 1963 in den renovierten Räumen des Regina-Palast-Hotels stattfindet.

---

Wir wandern.....

Alle Freunde des Wanderns treffen sich bei jedem Wetter am

Ostermontag, den 15. April, 14 Uhr,

vor der Gaststätte "Griechenland" in der Naupliastraße

Omnibus-Linie: 0 98.

Wir gehen durch den Perlacher Forst nach Deisenhofen. Ziel ist die Gaststätte Weißbierbrauerei Steigenberger. Dort Abendessen. Rückfahrt mit Bahn zum Ostbahnhof.

Es freut sich auf zahlreichen Besuch.

Ihr Wanderleiter  
Heinrich Eichele

---

Stellenangebote:Rentner für Halbtagsbeschäftigung gesucht.

Welcher Rentnerkollege hat Lust bei guter Bezahlung noch halbtagsweise zu arbeiten? Es handelt sich um allgemeine kaufmännische Arbeiten. Ernsthaftige Interessenten wenden sich bitte an die DHV-Geschäftsstelle.

---

Anfangskontoristin

mit Kenntnissen im Maschinenschreiben sofort gesucht. Gutes Betriebsklima. Samstags frei. Drei Wochen Jahresurlaub. Diktiergerät vorhanden.

Näheres durch die DHV-Geschäftsstelle.

### Eine bittere Erfahrung

mußten die Angehörigen eines verstorbenen kaufmännischen Angestellten in München machen:

Der zuständige Tarifvertrag sieht vor, daß den Angehörigen eines verstorbenen Angestellten nach längerer Betriebszugehörigkeit das Gehalt für drei Monate weiter gezahlt wird. Da der betreffende Angestellte unorganisiert war, konnten die Hinterbliebenen keinen Anspruch geltend machen und auch das Arbeitsgericht nicht anrufen. Solche tariflichen Vereinbarungen gelten ja ebenfalls nur zwischen Mitgliedern der Tarifvertragsparteien. Auch s o l c h e Überlegungen sollten Unorganisierte anstellen.

---

### Interessant:

#### IG Chemie für Gemeineigentum und Verstaatlichung

(pgz) Der Beirat der DGB-Industriegewerkschaft Chemie-Papier-Keramik hat anläßlich einer Sitzung in Hannover erneut die Auffassung vertreten, daß auf die Überführung der Schlüsselindustrien in Gemeineigentum nicht verzichtet werden könne. Das gelte insbesondere für die chemische Industrie. Die Mitbestimmung in ihrer jetzigen Form sei unzulänglich und für eine Kontrolle zur Vermeidung des Mißbrauchs wirtschaftlicher Macht ungeeignet.

Leider verzichtete der Beirat der IG Chemie angesichts dieser lapidaren Feststellung auf eine Erklärung, welche Bedeutung er der Tätigkeit zahlreicher Funktionäre gerade dieser Gewerkschaft als Arbeitnehmervertreter in den Aufsichtsräten der chemischen Großbetriebe beimißt. Sie sind doch nicht etwa nur Tantiemen-Bezieher?

Der Beirat der IG Chemie vertrat zur innergewerkschaftlichen Diskussion im DGB weiterhin die Meinung, daß keine Veranlassung bestehe, das Münchner Grundsatzprogramm des DGB - abgesehen von notwendigen Modifikationen - zu verändern. Dieser Stellungnahme kommt im Hinblick auf die für November 1963 angekündigte Einberufung eines außerordentlichen Bundeskongresses des DGB zwecks Verabschiedung eines neuen Grundsatzprogramms Bedeutung zu, da sich diese Gewerkschaft damit offensichtlich dem von der IG Metall seit eh und je vertretenen Standpunkt annähert.

---

Die Vorstandschaft der Ortsgruppe München wünscht allen Kolleginnen und Kollegen ein gesegnetes und frohes Osterfest!

Mit kollegialen Grüßen

Hubert W i r t h  
Vertrauensmann

## Das Ringen um die Macht in Asien

— Jever. Die Arbeitsgemeinschaft demokratischer Kreise mußte ihren Vortragsabend mit Botschafter a. D. Eugen Ott diesmal in des Mariengymnasium verlegen. Nach der Begrüßung durch den Kreisbeauftragten Friedrich hörten die Teilnehmer dann aus beruflichem Munde, was sich in den letzten beiden Jahrzehnten in Fern-Ost abgespielt und wie sich

die Verschiebung der Machtverhältnisse auf weltpolitischem Gebiet ausgewirkt hat.

Als letzter Botschafter des Deutschen Reiches in Tokio und früherer Militärattaché in Peking konnte Botschafter a. D. Ott sich darauf berufen, das „Ringen um die Macht in Asien“ aus eigener Anschauung und Erfahrung kennengelernt zu haben. Aus der Nachkriegssituation heraus entwickelte er dann ein Bild von den heutigen Machtverhältnissen in Ost-China und Japan. Er erläuterte dabei den Machtanspruch der Chinesen aus der Geschichte heraus und das Bestreben der heute dort herrschenden Männer, diesen Anspruch der Weltöffentlichkeit mitzuteilen und durch politische Machenschaften zu verwirklichen. Die wirtschaftlich-technische und ernährungspolitische Lage Chinas sei bisher von ausschlaggebender Bedeutung gewesen. Während Indonesien als reiches Land ohne wirkliche Führungskräfte dastehe, habe sich Japan in den letzten Jahren immer noch als „der gute Geist für die westliche Welt“ gezeigt. Dadurch sei es für die freien Völker der Welt möglich gewesen, auf politischem, wirtschaftlichem und militärischem Gebiet jene Schlüsselstellungen zu beziehen, die dem Westen auch heute noch ein Übergewicht an Machtkonzentration gestatteten. Der Blick in die Zukunft lasse jedoch erkennen, daß für den Westen und die freien Völker der Welt noch viel zu tun sei, um den Machtbestrebungen des Weltkommunismus entgegen zu wirken.

In der Aussprache wurden die Konflikte zwischen Peking und Moskau in den Vordergrund gerückt. Weiter befaßte man sich noch mit wirtschaftlichen und technischen Ausweitungsbestrebungen der Japaner, mit dem Ueberfall auf Indostan und dem chinesischen National-Ueberrest auf Formosa. Der Referent konnte zu allen Fragen eine klare und urteilsichere Antwort geben.

Jeverisches Wochenblatt  
 Jever, den 22. Januar 1964  
 Nr. 13

## Westliche Hilfe wird bevorzugt

Botschafter a. D. Ott sprach im Mariengymnasium über Asien

bei Jever. „Das Ringen um die Macht in Asien“ war das Thema eines Vortrages, zu dem die Arbeitsgemeinschaft demokratischer Kreise am Montagabend eingeladen hatte. Im Mariengymnasium sprach Botschafter a. D. Ott, München. Der Sprecher kommt aus mehreren Reisen und war ein Jahrzehnt auf verantwortlichem Posten in Japan tätig. Im Jahre 1943 trat er nach einer Konferenz mit Hitler von seinem Botschafterposten zurück.

Ziel der Kommunisten wäre es, ganz Asien, Afrika sowie Mittel- und Südamerika für sich zu gewinnen, betonte der Redner. Der Sowjetunion sei es nicht gelungen, Vorderasien völlig unter ihren Einfluß zu bringen. Bei den Bemühungen um Indien sei es zu Spannungen zwischen Rußland und China gekommen. einige asiatische Staaten würden das westliche Hilfsangebot bevorzugen, da eine Unterstützung von östlicher Seite stets deutlich politische Absichten erkennen lasse.

Das Regime in Rotchina hielt er für geleastigt. Er war aber auch der Meinung, daß Japan fest zur westlichen Welt stehe.

Botschafter a. D. Ott ging dann auf die Bedeutung des Verhältnisses Rußland—China ein und bezeichnete die chinesische Wehrmacht als einen Koloss auf löcherigen Füßen. Allerdings beherrsche man dort den Guerillakrieg vorzüglich, und Maos Lehrmethode hatte schon in mehreren Gebieten der Welt zum Vorteil für den Kommunismus Nachahmer gefunden, wie es die Beispiele in Laos und Vietnam zeugen. Gegen die chinesischen Absichten wende sich der Staatenbund Malaysia. Damit könne eine gefährliche Einflußnahme der Auslandsmächte gebremst werden.



Botschafter a. D. Ott, München (unten rechts) spricht vor der Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Kreise.

Beim Ringen um die Macht in Asien werde China nicht zuletzt durch die Stellung Japans am großen Ziel gehindert. Würde Japans wirtschaftliche Macht den rotchinesischen Interessen dienstbar sein, könnte Asien insgesamt kaum dem chinesischen Druck widerstehen. Heute bei der Japaner kein Kopist mehr, sondern selbst Techniker, Wissenschaftler und Erfinder. Dieser Kreis von wirtschaftlichen Führungskräften sei in Rotchina nicht in diesem Maße gegeben.

Botschafter Ott schilderte dann noch die Verhältnisse in Indonesien, dem von Natur aus mit Bodenschätzen reich bedachten Gebiet, die Situation auf Formosa und im Indochinesischen Raum. Im Zusammenhang mit der Entwicklungshilfe erklärte der Sprecher, die afrikanischen Völker wie auch

Nordwest-Zeitung - Jeverlanabote  
Jever, den 24.1. 1964  
Nr. 20

## Schüler hörten Botschafter

Vortrag vor Oberstufe der Mittelschule Bersenbrück / Weltproblem

**Bersenbrück.** Vor Schülern der Oberstufe der Mittelschule Bersenbrück sprach in der Jugendherberge der langjährige Militärattaché und spätere deutsche Botschafter in Tokio, Dr. Olt, über „Die Spannung Moskau—Peking im Hinblick auf die Verteidigung der freien Welt“.

Der Vortragende beschränkte sich nicht nur auf die Ursachen dieser Spannung, sondern gab auch einen Ueberblick über die Beziehungen Chinas zu den anderen asiatischen Staaten und sein Einwirken auf die Länder Afrikas und Lateinamerikas.

Der Redner ist der Ueberzeugung, daß ein Bündnis der westlichen Welt mit Japan in der Lage ist, die ernste Bedrohung aus China abzuweisen. Dies wird um so mehr gelingen, je besser und gezielter die Entwicklungshilfe ist. Würde Japan dage-

gen zum Kommunismus übergehen, so würde das einer enormen wirtschaftlichen Vormachtstellung der kommunistischen Länder in der Welt gleichkommen. Eine gesunde Wirtschaftskraft ist jedoch die wirksamste Waffe gegen den Kommunismus — in Asien, wie überall auf der Welt.

Zum Abschluß deutete der Sprecher noch das Problem der Ueberbevölkerung Japans an, wofür er auf die leeren Räume Australiens hinwies und auf das besondere Anpassungsgeschick des Inselvolkes.

Die Ausführungen wurden zum Teil durch eigene Aufnahmen des Redners deutlich gemacht. Er stand den Schülern zum Schluß auf die verschiedensten Fragen Rede und Antwort.

Freie Presse - Bersenbrücker Kreiszeitung

Bersenbrück, den 25. Januar 1964  
Nr. 21

Institut für Zeitungs- und Medienwissenschaft

- Archiv

✓

## Am Abend vor der Jungen Union

bp. Bersenbrück. Zu einem hochaktuellen und sehr interessanten Referat hatte der Bersenbrücker Ortsverband der Jungen Union am Donnerstagabend eingeladen. Der Vorsitzende des Ortsverbandes, Manfred Pöttering, begrüßte die zahlreichen Gäste und gab seiner Freude besonders dar-

über Ausdruck, daß auch die Mitglieder der Kolpingfamilie sowie der Landjugend durch ihr Erscheinen das Interesse an der Versammlung bekundeten. Vornehmlich dankte der Vorsitzende dem Kreisbeauftragten des ADK, „Arbeitsgemeinschaft de-

mokratischer Kreise“, Döblitz, für die Vermittlung des Referenten, Botschafter a. D. Ott, der zehn Jahre als Militärattaché und Botschafter in Tokio lebte. So hatte man einen Referenten gefunden, der aus eigener Erfahrung und eigenem Erleben über „Das Ringen um die Macht in Asien — ein Verteidigungsproblem der freien Welt“, sprechen konnte. (Wir verweisen auf den oben verzeichneten Bericht vor Mittelschülern).

Im Anschluß an sein Referat zeigte der Botschafter noch einige Dias über Japan und China, um an diesen Bildern das Geschilderte noch mehr zu veranschaulichen. Für seine interessanten Ausführungen und aufschlußreichen Berichte erhielt der Botschafter a. D. Ott starken Beifall. Eine rege Diskussion schloß sich dann an.

Abschließend sprach Manfred Pöttering im Namen der Jungen Union dem Referenten für den aufschlußreichen Vortrag seinen Dank aus. Er sei überzeugt, daß das sehr umfangreiche Referat ein wertvolles Maß zum Verständnis der asiatischen Probleme beitragen werde.

Bersenbrücker Kreisblatt  
Bersenbrück, den 25. Januar 1964  
Nr. 21

# Das Verhältnis Moskau-Peking und die Aufgabe der freien westlichen Welt

Dr. Ott hielt einen aufschlußreichen Vortrag aus der Sicht eines Diplomaten, der Asien und seine Probleme genauestens kennt

ru. Bersenbrück. In Zusammenarbeit zwischen der Jungen Union des Kreises Bersenbrück und der Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Kreise weihte der langjährige Militärattaché und spätere deutsche Botschafter in Tokio, Dr. Ott, in der Kreisstadt, um bei einem morgendlichen Referat in der Jugendherberge die Oberstufe der Mittelschule Bersenbrück, bei einem abendlichen Vortrag in der Gastwirtschaft Schulte die Mitglieder der Jungen Union, der Kolpingfamilie und der Landjugend über „Das Ringen um die Macht in Asien — ein Verteidigungsproblem der freien Welt“ zu informieren. Dank seiner umfassenden Kenntnis asiatischer Mentalität und der anschaulichen Darstellungsweise nahm er zahlreiche und aufmerksame Zuhörer gefangen.

1933 reiste der Vortragende zum ersten Mal nach Asien, auf den mandschurischen Kriegsschauplatz. Er reiste auf der „Machstraße Englands“, passierte Gibraltar, Malta, Suez, Aden, Karatschi, Singapur, Hongkong und Schanghai. Überall hatte der weiße Mann die Vorrangstellung, die farbigen Völker waren ausgeschaltet, mit Ausnahme des japanischen Einflußbereiches, denn schon damals war Japan die tätige Werkstatt Asiens.

Welche grundlegenden Veränderungen haben sich hinsichtlich dieser Machtkonstellation seit dem zweiten Weltkrieg ergeben? England gab seine wichtigste Kolonie in Asien auf — Indien wurde selbständig. Die farbigen Völker befinden sich im Aufbruch, Japan war zunächst vollkommen geschlagen und zerstört.

Die Völker der jungen Staaten verlangen vor allem eines von ihren Regierungen: bessere Lebensbedingungen. Das ist ein verständlicher Wunsch, doch eine äußerst schwierige Aufgabe. Die weiße Führungsschicht, die dank ihrer Fachkenntnisse in der Lage war, die unerschöpflichen Werte asiatischer Rohstoffe in klingende Münze umzusetzen, gibt es nicht mehr. Übrig geblieben ist ein Millionenheer ungelerner Kräfte, die das Vakuum nicht ausfüllen können.

Hierin sieht der Kommunismus in Asien seine Chance, und zwar durch Lieferung von Fertigwaren, durch Gewährung von Krediten und Abordnung von Fachleuten. Diese Hilfe ist jedoch nicht uneigennützig. Vielmehr ist der Kommunismus bestrebt, die jungen Staaten hereinzuholen in seinen Machtbereich, zunächst ein rotes Asien, dann ein rotes Afrika und Lateinamerika zu schaffen. Von der freien Welt wären dann nur noch Reste übrig.

Zunächst haben Moskau und Peking dieses Ziel gemeinsam verfolgt, bis Meinungsverschiedenheiten zu einer ersten Spaltung führten. Der Ausgangspunkt war die Verdammung Stalins durch Chruschtschow, die

China vollkommen unerwartet traf und die es nicht teilte.

Mao Tse Tung zerschlägt in seinem roten Machtbereich die Familie. In den ungeheuren Arbeitsprozeß, der täglich 10 Stunden währt, wozu noch zwei weitere Stunden politischer Bildung kommen, und der die rasche Industrialisierung Chinas zum Ziel hat, sind auch die Frauen restlos eingespannt. Keine Frau darf sich um ihre Kinder kümmern, sie werden von Volkskommunen versorgt. Zuwiderhandlungen ziehen jahrelangen Aufenthalt in Zwangslagern nach sich. Jegliche Religionsausübung, sei es Christentum, Buddhismus oder Islam, wird verfolgt. Der Terror ist nicht zu überbieten.

Die Sowjetunion dagegen hat den Wert der Familie wieder erkannt. Auch ist ihre Haltung hinsichtlich der Religionen toleranter, sie sieht darin ein Ventil. Seit Jahren sind Gewaltaktionen unterblieben.

Auch außenpolitisch ist der Kommunismus überall dort im Vormarsch, wo die Völker und Staaten krank sind. In Indien vermutete er ein geeignetes Feld — verdient doch ein Inder in einem Monat soviel, wie ein deutscher Bergarbeiter am Tag. Hunger und Krankheit beschränken das Durchschnittsalter auf 28 Jahre. Auf Druck von Chruschtschow, der mit der Sprengung russischen Oels für China drohte, räumten die Chinesen die indischen Gebiete wieder.

Ist China überhaupt eine bedrohliche Militärmacht? Der Vortragende hält dies nicht für wahrscheinlich. Hungersnöte und Mißwirtschaft gefährden einen Nachschub aufs höchste, zur Bildung einer einsatzfähigen Atommacht ist es noch ein weiter Weg. Jedenfalls, so meinte der Redner, würde ein militärischer Druck Chinas Rußland nicht auf die Seite des Westens treiben. Immerhin gelingt es den Chinesen, das russisch-amerikanische Übereinkommen zur Schaffung neutraler Zonen in Laos, Kambodscha und Vietnam durch Guerillakriege empfindlich zu stören. Trotzdem — das Ziel des Weltkommunismus kann von keinem der

beiden Großmächte allein erreicht werden. Daß die beiden Tiger sich selbst zerfleischen werden — diese Annahme ist eine Illusion.

Als Helfer gegen den Kommunismus in Asien ist Japan eine unüberschätzbare Kraft. Fleiß, Ausdauer und eine beachtliche Anpassungsfähigkeit haben dort zu einem Lebensstandards geführt, dem der Kommunismus nichts gleichzusetzen hat. Das durchschnittliche Lebensalter des japanischen Mannes beträgt 66 Jahre, der Frau 71 — es liegt damit in Asien weit an der Spitze. Die Produktion wurde seit dem zweiten Weltkrieg verdoppelt, die Handelsflotte ist die größte der Welt. Während es Mao Tse Tung nicht gelang, mehr als 25 Prozent der chinesischen Bevölkerung dem Analphabetentum zu entreißen, steht das Schul- und Bildungswesen in Japan auf höchster Stufe — Analphabeten gibt es nicht.

Die Ausmaße der japanischen Industrie brauchen keinen Vergleich mit derjenigen des Westens zu scheuen, während man in China noch nicht über die bescheidensten Ansätze hinausgekommen ist. Japan unterstützt den Westen mit beachtlichen Entwicklungshilfemaßnahmen in Südostasien. Der wirtschaftliche Vorsprung Japans, der USA, Deutschlands und der EWG ist eine der stärksten Waffen gegen den Kommunismus.

Zu dieser wirtschaftlichen Überlegenheit gesellt sich die militärische und auch die geistige. Hierbei ist besonders die Mauer in Berlin ein eindrucksvolles Argument, denn ein Blick in das rote Paradies dahinter belehrt jeden Beobachter auf drastische Art und Weise. Zum Abschluß deutete der Sprecher noch das Problem der Überbevölkerung Japans an, wobei er auf die leeren Räume Australiens und die besondere Anpassungsfähigkeit des Inselvolkes hinwies.

Die Ausführungen wurden zum Teil durch eigene Aufnahmen und Statistiken aus Originalquellen des Vortragenden deutlich gemacht. Es ergab sich eine lebhafte und interessante Diskussion, die das Wissen um die angeschnittenen Probleme vertieft.

Nachrichten für den Kreis  
Bersenbrück  
Bersenbrück, den 25.1.64  
Nr. 21 a

Wasser 25/A-32/86-123  
23 7 67  
Bll

# Kommunismus breitet sich nur dort aus wo Staaten und Völker krank sind

Der frühere Botschafter Dr. Ott über die Spannung Moskau-Peking — Die Verteidigung der freien Welt

ru. Bersenbrück. Vor Schülern der Oberstufe der Mittelschule Bersenbrück sprach in der Jugendherberge der langjährige Militärattaché und spätere deutsche Botschafter in Tokio, Dr. Ott, über „Die Spannung Moskau—Peking im Hinblick auf die Verteidigung der freien Welt“. Der Vortragende beschränkte sich nicht nur auf die Ursachen dieser Spannung, sondern gab auch einen Überblick über die Beziehungen Chinas zu den anderen asiatischen Staaten und sein Einwirken auf die Länder Afrikas und Lateinamerikas.

Grundlegende Unterschiede der Auslegung der kommunistischen Ideologie trennen Peking und Moskau. Sie ergeben sich u. a. daraus, daß Mao Tse Tung in seinem Machtbereich die Familie zerschlägt und Religionen jeder Art, in allerdings unterschiedlichen Graden, verfolgt. Während das Christentum der Ausrottung preisgegeben ist, genießt der Islam eine gewisse Duldung. An jedem Tag sind wenigstens zwölf Stunden zu arbeiten, dann folgen zwei weitere Stunden politischer Schulung, und zwar an sieben Tagen! Keine Frau darf sich um ihre Kinder kümmern, die von der Volkskommune versorgt werden. Mütter, die ihrem Instinkt folgen, werden für Jahre in Zwangslager gebracht.

Die Sowjetunion dagegen hat den Wert der Familie wieder erkannt. Auch ist ihre Haltung hinsichtlich der Religionen insofern unterschiedlicher, als daß seit Jahren Gewaltaktionen unterbleiben.

Durch den Angriff auf Indien machte

China einen Schritt vorwärts auf dem Wege zur Vormachtstellung des Kommunismus in Asien. Die Sowjetunion parierte dagegen mit der Androhung wirtschaftlicher Sanktionen.

Nach Ansicht des Vortragenden hat der Kommunismus nur dort Aussicht, sich auszubreiten, wo die Völker und Staaten krank sind. Die Chinesen haben kein Interesse daran, diesen Völkern wirklich zu helfen, weil der Sieg des Kommunismus nur erungen werden kann, wenn sich die Verhältnisse noch weiter verschlechtern. Im allgemeinen verdient ein Asiate in einem Monat so viel, wie ein deutscher Bergarbeiter an einem Tag.

Das spiegelt sich in erschütternden Zahlen: Das Durchschnittsalter eines Inders z. B. beträgt 28 Jahre, Hunger und Krankheit lassen die Sterblichkeitsquote der Säuglinge in die Höhe schnellen. Es zeigt sich aber, daß ein für Neuerungen aufgeschlossenes Volk, wie die Japaner, zu einem

wirtschaftlichen Standard kommen, der Vergleiche mit Mitteleuropa und selbst USA aushält. Das Durchschnittsalter der japanischen Männer beträgt 66 Jahre, das der Frauen 71. In der Bundesrepublik beläuft es sich gegenwärtig auf 65 Jahre.

Der Asiate ist also durchaus in der Lage, sein Leben zu meistern, wenn er in geeigneter Weise gefördert wird. Natürlich gehören dazu auch bestimmte eigene Voraussetzungen, die Beseitigung des Analphabetentums sowie religiöser und anderer Vorurteile. In Japan gibt es keine Analphabeten mehr.

Dagegen ist es Mao Tse Tung in China noch immer nicht gelungen, mehr als 25 % der Bevölkerung im Grundwissen auszubilden.

Während Japan eine Industrie aufgebaut hat, deren Ausmaße keine Vergleiche zu scheuen brauchen, gibt es in China nahezu in allen Industriezweigen nur erst bescheidene Ansätze. Bereits heute produzieren die Japaner doppelt soviel wie vor dem zweiten Weltkrieg, sie haben die größte Handelsflotte der Welt.

Niemand kann überblicken, wie die sowjetisch-chinesischen Spannungen weiter verlaufen werden. Es zeigt sich nur deutlich, daß die wirtschaftliche und gesellschaftliche Struktur beider Völker große Unterschiede aufweist. Jedenfalls geht die Wührarbeit des Kommunismus gegenwärtig in erster Linie von Peking aus, ohne daß die Kräfte ausreichen würden, bereits jetzt militärisch oder wirtschaftlich in großem Maße wirksam zu werden. Die Propaganda beherrscht das Feld, der Sender Peking strahlt seine Sendungen in mehr als 40 Sprachen aus.

Der Redner ist der Ueberzeugung, daß ein Bündnis der westlichen Welt mit Japan in der Lage ist, die ernste Bedrohung aus China abzuweisen. Dies wird um so mehr gelingen, je besser und gezielter die Entwicklungshilfe ist. Würde Japan dagegen zum Kommunismus übergehen, so würde das einer enormen wirtschaftlichen Vormachtstellung der kommunistischen Länder in der Welt gleichkommen. Eine gesunde Wirtschaftskraft ist jedoch die wirksamste Waffe gegen den Kommunismus — in Asien, wie überall auf der Welt.

Zum Abschluß deutete der Sprecher noch das Problem der Ueberbevölkerung Japans an, wobei er auf die leeren Räume Australiens hinwies und auf das besondere Anpassungsgeschick des Inselvolkes.

Die Ausführungen wurden zum Teil durch eigene Aufnahmen des Redners deutlich gemacht. Er stand den Schülern zum Schluß auf die verschiedenen Fragen Rede und Antwort.

Bersenbrücker Kreisblatt  
Bersenbrück, den 25. Januar 1964  
Nr. 21

Institut für Zeit...

## Botschafter Ott kennt den Osten aus der Praxis

Interessanter Vortragsabend vor Kolping, KAB und Sozialausschüssen

Meppen. Auf einer Gemeinschaftsveranstaltung der Kolpingsfamilie, KAB und der Sozialausschüsse sprach Botschafter Eugen Ott aus München über das Thema: „Die Spannungen Moskau—Peking und die Verteidigung der freien Welt.“ Der Referent war seit 1933 Militärattache und Botschafter des damaligen Deutschen Reiches in Japan und später in China. Botschafter Ott ist ein hervorragender Ostasienkenner und konnte den Zuhörern seine reichen Erfahrungen im Fernen Osten vermitteln. Nach einer herzlichen Begrüßung durch den Kreistagsabgeordneten Ernst Heile begann der Botschafter mit seinem Vortrag.

Zunächst schilderte er seine Erlebnisse in Asien und sprach über den Kampf dieser Völker um ihre Unabhängigkeit gegenüber den weißen Kolonialherren. Auf die heutige Situation eingehend sagte Ott, daß es das Gebot der Stunde sei, diesen jungen Staaten, die den Kampf um ihre Freiheit erfolgreich bestanden hätten, durchgreifende Hilfe zu geben. Besonders die Völker Europas sollten es sich zur Aufgabe machen, jenen Menschen im Kampf gegen Hunger und Not zu helfen. Außerdem sei die Entwicklungshilfe ein wirksames Mittel, die noch nicht kommunistischen Völker vor dem Zugriff des Weltkommunismus zu

bewahren. Die Hilfsaktionen der beiden großen Konfessionen gegen Hunger und Not in der Welt seien auf diesem Gebiet sehr vorbildlich und verdienten besondere Wertschätzung.

Auf die Lebensverhältnisse in Asien eingehend, sagte der Redner, daß die durchschnittliche Lebenserwartung kaum 30 Jahre betrage gegenüber 60 bis 65 Jahren in Europa. Zum Lebensunterhalt sei zu sagen, daß der Verdienst einer vierköpfigen Familie z. B. in Indien monatlich so hoch sei wie der eines deutschen Arbeiters pro Tag.

Auf die politische Lage eingehend, sagte Botschafter Ott, daß es das unverrückbare Ziel des Weltkommunismus sei, die Völker Asiens, Afrikas und ganz Lateinamerikas kommunistisch zu machen; dennoch sei ein scharfer Gegensatz zwischen Moskau und Peking festzustellen. Die Sowjetunion wolle zwar die blockfreien Völker nicht vor den Kopf stoßen, doch erkenne Chruschtschow die schwache Position Rotchinas und wisse, daß Rotchina keineswegs in der Lage sei, einen längeren Krieg zu führen, weil die Rohstoffe und eine leistungsfähige Industrie einfach nicht vorhanden seien. Anschließend berichtete der Redner über

die Religionsverfolgungen in den kommunistisch beherrschten Ländern. Scharf sei man mit den katholischen Schwestern umgegangen, die im Aufbau von Waisenhäusern und Lehranstalten beachtenswertes geleistet hätten, was dem Kommunismus ein Ärgernis gewesen sei. Neben der Religionsverfolgung sei die Zerstörung der Familie das Ziel der chinesischen Kommunisten. Die Frau und Mutter sei ebenso in den Arbeitsprozeß eingespannt wie der Mann. Zur Zeit betrage die wöchentliche Arbeitszeit in Rotchina 98 Stunden. Die rotchinesischen Führer, so sagte der Referent, würden über jene Mütter, die sich selbst um ihre Kinder kümmern, schärfste Strafen verhängen.

Abschließend ging der Botschafter nochmals auf die Frage des Weltkommunismus ein und betonte, daß die naturgegebenen Spannungen Moskau—Peking, die vorhanden und zur Stunde unvermeidlich seien, die freie Welt in ihrer Verteidigungsbereitschaft nicht einschläfern dürften, denn die Welteroberung sei nach wie vor das Gesamtziel des Weltkommunismus. Die Rivalität der beiden Großmächte Rußland und China lähme zwar im Augenblick die geschlossene Stoßkraft des Weltkommunismus, doch bleibe die Gefahr für alle Nationen der freien Welt bestehen. In diesem Zusammenhang unterstrich der Referent die Bedeutung Japans für die Verteidigung der freien Welt, denn Japan sei heute eine starke Wirtschaftsmacht und spiele in der Weltpolitik eine wesentliche Rolle.

Die von den Zuhörern sehr dankbar aufgenommenen Ausführungen wurden anschließend recht lebhaft diskutiert.

Meppener Tagespost  
Meppen, den 28. Januar 1964  
Nr. 23

19.10.

838

W. P. M.

VOR DER GESELLSCHAFT FÜR WEHRKUNDE:

# Botschafter Ott: Labour-Partei regiert keine zwei Jahre lang!

„Bundesrepublik muß mit härterem Kurs Moskaus rechnen!“

Lingen (to). Zu einem hochpolitischen Thema „Der Konflikt Moskau-Peking“ durch die Ereignisse der letzten Tage wurde der Vortragsabend der „Gesellschaft für Wehrkunde“. Es war daher nicht verwunderlich, daß der Redner, Botschafter Ott (München) hauptsächlich den Sturz Chruschtschows und die Zündung der ersten Atombombe in China in den Mittelpunkt seiner Ausführungen stellte. Unter den zahlreich erschienenen Zuhörern waren viele Offiziere und Unteroffiziere der Bundeswehr.

Eröffnet wurde die Vortragveranstaltung durch den Wilhelmshöhe von K. d. R. Schreiber. Botschafter Ott ließ sich zunächst mit der Absetzung des Reiches sowie dem Ministerpräsidenten Adenauer auseinandersetzen. Er sprach über die persönliche Mission, die sich Chruschtschow gegenüber, an Ebenso wie Stalin die gestützte Diktator einen Persönlichkeit zu betreiben. Ein weiterer wichtiger Punkt sei der Kampf im Kampf um die Macht. Dieser Kampf wolle, heißt es, seit Stalins Tod und man wisse

nicht, wie lange sich die jetzigen Machthaber behaupten könnten.

## Chinas erste Bombe

Zum Konflikt mit China sagte der Referent, daß man von Anfang an China nicht habe hochkochen lassen um nicht eines Tages einen ersten Konkurrenten zu haben. Die Zündung der ersten Atombombe in China sei militärisch kaum von besonderer Bedeutung. Bis zur Entwicklung dieser Atombombe als wirksames Kampf- und Machtmittel würden noch Jahre vergehen. Psychologisch dagegen habe die Versuchsbombe Wirkung erzielt.

## Auch weiterhin Spannungen

Spannungen zwischen Moskau und Peking werden im Weiteren bestehen. In China sei die Machtverteilung noch sehr unklar. In der Sowjetunion seien die Spannungen zwischen der Wirtschaft und der Politik. Die Verbindung mit Afrika und Lateinamerika zu einer Gefahr werden.

## Angst vor einem Atomkrieg

Botschafter Ott ging auch kurz auf die Abhängigkeit der Machthaber Mitteleuropas von Moskau ein. Ulbricht hat Stalin ebenso gedient wie den Nachfolgern und würde auch den jetzigen Herrschern im Kreml dienlich sein. Ebenso müsse festgestellt werden, daß Moskau sich vor einem Atomkrieg fürchte.

## England: Unglückliches Ergebnis

Nachdem sich der Referent nach kurz mit der Stellung Japans befaßt, wo er bis 1943 deutscher Botschafter war, schritt er auf das Ergebnis der englischen Unterhauswahlen zu. Die knappe Mehrheit der Labour-Partei im Parlament nannte er ein unglückliches Zustand. Seiner Meinung nach könnte die Labour-Partei längst einhalb Jahre regierungsfähig sein.

Zusammenfassend erklärte Botschafter Ott, daß mit einem härteren Kurs Moskaus gegenüber der Bundesrepublik in Zukunft zu rechnen sei. Mit China würden die neuen Machthaber des Kreml sicherlich wieder Verbindung suchen um den bestehenden Konflikt zu mildern. Viele Fragen wurden noch in der anschließenden Diskussion behandelt, auf die Botschafter Ott gern und ausführlich

gestellter Frage.

Lingen

22.10.60/246



## Konflikt Moskau - Peking

Botschafter a. D. Ott sprach in Lingen

LINGEN. Ungewollt wurde der Vortrag der „Gesellschaft für Wehrkunde“ unter dem Thema „Der Konflikt Moskau — Peking“ zu einem aktuellen und hochpolitischen Stoff. So war es denn auch nicht verwunderlich, daß der Referent, Botschafter Ott aus München die Nachrichten der letzten Tage aufgriff und versuchte, Zusammenhänge und Auswirkungen des ersten Atombombenversuchs in China und die Absetzung des sowjetischen Ministerpräsidenten zu klären.

Botschafter Ott beschäftigte sich nach der Begrüßung der recht zahlreich erschienenen Zuhörer, unter ihnen viele Offiziere und Unteroffiziere der Bundeswehr, durch Major d. R. Schreiber mit dem Sturz Chruschtschews. Als einen Hauptgrund der Absetzung sei die persönliche Macht, die Chruschew sich angeeignet habe, anzusehen. Ebenso wie Stalin habe auch er einen Persönlichkeitskult betrieben. Ein weiterer, wesentlicher Punkt sei der Kampf um die Macht. Dieser Kampf wäre bereits seit Stalins Tod, und man wisse nicht, wie lange die jetzigen Machthaber im Kremel sich behaupten könnten.

Zum Konflikt mit China sagte der Referent, daß man von Anfang an China nicht habe hochkommen lassen, um nicht eines Tages einen Konkurrenten zu haben. Die Zündung der ersten Atombombe in China könne kaum als militärisch von besonderer Bedeutung betrachtet werden, denn bis zur Weiterentwicklung dieser Atombombe als wirksames Kampf- und Machtmittel würden noch Jahre

vorgehen. Psychologisch jedoch habe dieser Versuch bereits deutliche Wirkung gezeigt.

Spannungen zwischen Moskau und Peking würde es auch weiterhin geben. In China lebe Stalin nach wie vor weiter. In Industrie und Landwirtschaft habe man mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen. Weltpolitisch allerdings könne China in Verbindung mit Afrika und Lateinamerika zu einer großen Gefahr werden.

Botschafter Ott ging auch auf die Abhängigkeit der Machthaber in Mitteleuropa von Moskau ein. Ulbricht habe Stalin genau so gedient wie allen seinen Nachfolgern, wie er auch den jetzigen Machthabern im Kremel dienen wird. Diese Macht besitze in Moskau einzig und allein die Partei, nicht die Militärs. Ebenso könne festgestellt werden, daß Moskau sich fürchtet vor einem möglichen Atomkrieg.

Nachdem der Redner sich mit der Stellung Japans befaßt hatte, wo er selbst bis 1943 als deutscher Botschafter tätig war, schmitt er auch das Ergebnis der englischen Unterhauswahlen an. Die knappe Mehrheit der Labourpartei nannte er einen sehr unglücklichen Zustand. Seiner Meinung nach sei die Labourpartei längstens 1½ Jahre regierungsfähig.

Zusammenfassend erklärte Botschafter Ott, daß damit zu rechnen sei, daß Moskau gegen Deutschland wieder einen harten Kurs einschlagen werde. Mit China würde man sicherlich wieder Verbindung suchen, um den Konflikt zu mildern, der im letzten aber doch noch kaum zu beseitigen sei. Viele Fragen wurden noch in der anschließenden Diskussion gestellt, auf die der Referent gern und mit gründlicher Sachlichkeit einging.

Lingener Volksbote, Lingen  
22.10.1964 / Nr. 246

## Härterer Kurs Moskaus gegen Deutschland

### Botschafter Ott sprach vor der Gesellschaft für Wehrkunde

Lingen. - Wohl ungewollt wurde der Vortrag der „Gesellschaft für Wehrkunde“ mit dem Thema „Der Konflikt Moskau-Peking“ zu einem aktuellen und hochpolitischen Referat. Es war nicht verwunderlich, daß der Redner, Botschafter Ott aus München, die Ereignisse der letzten Tage aufgriff. Er versuchte, die Auswirkungen der Absetzung des sowjetischen Ministerpräsidenten Chruschtschow und des ersten Atombombenversuchs in China zu erklären.

Botschafter Ott beschäftigte sich nach der Begrüßung der zahlreichen Zuhörer, unter ihnen viele Offiziere und Unteroffiziere der Bundeswehr und Major d. R. Schreiber, zunächst mit dem Sturz Chruschtschows. Als einen Hauptgrund der Absetzung nannte er die persönliche Macht, die sich Chruschtschow angeeignet habe. Ebenso wie Stalin habe der gestürzte Diktator einen Persönlichkeitskult getrieben. Ein weiterer, maßgeblicher Punkt sei der Kampf um die Macht. Dieser Kampf währe bereits seit Stalins Tod, und man wisse nicht, wie lange die jetzigen Machthaber im Kreml sich halten könnten.

Zum Konflikt mit China sagte der Referent, daß Rußland von Anfang an China nicht habe hochkommen lassen, um nicht eines Tages einen ernstesten Konkurrenten zu haben. Die Zündung der ersten Atombombe in China sei militärisch kaum von besonderer Bedeutung. Bis zur Weiterentwicklung dieser Atombombe als wirksames Kampf- und Machtmittel würden noch Jahre vergehen. Psychologisch dagegen habe der Versuch bereits Wirkung gezeigt.

Spannungen zwischen Moskau und Peking würden auch weiterhin bestehen. In China sei das Bild Stalins nach wie vor lebendig. In Industrie und Landwirtschaft habe man mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen. In der Industrie komme man kaum voran, und die Landwirtschaft sei

wenig modernisiert. Weltpolitisch allerdings könne China in Verbindung mit Afrika und Lateinamerika zu einer großen Gefahr werden.

Botschafter Ott ging auch kurz auf die Abhängigkeit der Machthaber Mitteldeutschlands von Moskau ein. Ulbricht habe Stalin ebenso gedient wie den Nachfolgern und diene auch den jetzigen Herrschern im Kreml. In Moskau besitze die gesamte Macht allein die Partei und nicht die Militärs. Ebenso könne festgestellt werden, daß Moskau sich vor einem möglichen Atomkrieg fürchtet.

Nachdem der Redner sich noch kurz mit der Stellung Japans befaßte, wo er selbst bis 1943 als deutscher Botschafter tätig war, schnitt er auch das Ergebnis der englischen Unterhauswahlen an. Die knappe Mehrheit der Labour Party nannte er einen unglücklichen Zustand. Seiner Meinung nach könne die Labour Party längstens eineinhalb Jahre regierungsfähig sein.

Zusammenfassend erklärte Botschafter Ott, daß mit einem härteren Kurs Moskaus gegenüber der Bundesrepublik in Zukunft zu rechnen sei. Mit China würden die neuen Machthaber des Kreml sicherlich wieder Verbindung suchen, um den Konflikt zu mildern. Mit einer restlosen Aussöhnung sei aber kaum zu rechnen. Viele Fragen wurden noch in der anschließenden Diskussion behandelt, auf die der Referent näher einging.

Linweher Tagespost, Lingen  
22.10.1964 / Nr. 246

*Garmischer Tagblatt 21.12.1964*

## Die Angst vor der Zukunft nehmen...

**Botschafter a. D. Ott vor der Gesellschaft für Wehrkunde**

**Garmisch-Partenkirchen** — Das Wintersemester — zugleich das fünfte Jahr ihres Bestehens — begann die hiesige Sektion der Gesellschaft für Wehrkunde unter der Leitung von Oberstadtdirektor a. D. Hans Glahn mit einem Vortrag von Botschafter a. D. Ott, der 10 Jahre in Tokio und 4 Jahre in China wirkte. Er sprach über die strategische und politische Lage im Fernen Osten und man hörte so „aus erster Hand“ viel Aufschlußreiches von der fernöstlichen Entwicklung wie sie seit einem vieljahrzehntelangen Ablauf sich uns heute darstellt. Bei dieser Gelegenheit streifte der Redner auch die innenpolitischen Gründe, die zum Sturz Nikita Chruschtschows führten und die heute die Krenelherren dazu zwingen, sich zuerst einmal mit ihren eigenen wirtschaftlichen Schwierigkeiten auseinanderzusetzen.

Botschafter a. D. Ott schilderte auch eingehend die Lage in China, wo Mao Tse Tung eine jahrtausende alte Tradition, wie das Familienleben und die Religion systematisch zu zerschlagen versuchte, um so die Macht des Kommunismus stalinistischer Prägung weiter zu festigen. In seinem Ausblick auf die Zukunft verwies der Redner auf die große Bedeutung der deutschen Wirtschaftskraft, die nicht zu unterschätzen sei. Japan bleibe unbedingt auf der Seite der freien Welt und sei ein wich-

tiger Bundesgenosse im Kampf gegen ein rotes Asien. „Wenn wir diese Kräfte — vor allem die unserer Wirtschaft — aufrecht erhalten, sind wir durchaus in der Lage, dafür zu sorgen, daß die kommunistischen Bäume nicht in den Himmel wachsen“ — mit dieser trostvollen Aussicht schloß Botschafter a. D. Ott seine hochinteressanten Ausführungen. In der anschließenden, recht regen Diskussion ergaben sich interessante Ausweitungen des Vortrages, der von jenem Optimismus getragen war, den sich der Redner als Lebensaufgabe gestellt hat: der Menschheit die Angst vor der Zukunft zu nehmen ...

### SCGP - Oberstdorf 1b 8:4

Das Pokalspiel zwischen der 1 B-Mannschaft des Oberligisten Oberstdorf und dem Schlittschuhclub Garmisch-Partenkirchen endete mit dem beachtlichen 8:4-Erfolg des SCGP. Vom Anpfiff an lieferten die Oberstdorfer einen temperamentvollen und äußerst schnellen Kampf, so daß sie nach dem ersten Drittel mit 8:3 in Führung lagen. Im zweiten Drittel jedoch dominierte der Schlittschuhclub und der Stand war bald zugunsten der Gastgeber 5:3. Im letzten Drittel konnten zwar die Oberstdorfer noch ein Tor aufholen, aber der SCGP erhöhte auf insgesamt 8 Tore, so daß es zum Schluß 8:4 für den SCGP hieß. Die besten Spieler beim Club waren Berndaner, Zick und Kuhn. Tor-schützen: Zick (3), Kuhn und Kusbauer je zwei und ein Eigentor der Oberstdorfer.

Institut für Zeitgeschichte

Archiv

UBERREICHT VON DER  
WIRTSCHAFTLICHEN GESELLSCHAFT  
FÜR WESTFALEN UND LIPPE E.V.  
BIELEFELD

WESTFÄLISCHE ZEITUNG, Bielefeld

11. Mai 1965

## Starke japanische Wirtschaftsinitiative

Botschafter a. D. Eugen Ott vor der Wirtschaftlichen Gesellschaft

Bad Oeynhausen (mb). Japan ist politisch und wirtschaftlich eine starke Stütze der freien Welt. Nach der vom Tenno ohne Rücksicht auf seine eigene Person vor rd. 20 Jahren befohlenen Kapitulation vollbrachte dieses Land mit seinen jetzt 96 Millionen Menschen auf einer Fläche etwa der Bayerns eine unerhörte Aufbauleistung. Als Schlüssel zu diesem Erfolg nannte Botschafter a. D. Eugen Ott am Wochenende in Bad Oeynhausen den starken Lebenswillen und die in der Tenno-Verehrung gewachsene Disziplin der Japaner. Ott sprach auf der Jahrestagung der Wirtschaftlichen Gesellschaft für Westfalen und Lippe e. V. (Sitz: Bielefeld) über „Das heutige Japan in seiner weltpolitischen Bedeutung“.

Zur Erläuterung der wirtschaftlichen Stärke und technischen Leistungsfähigkeit unterstrich Ott, daß Japan heute auf vielen Gebieten eine führende Rolle im Weltkonzert spielt. Die japanischen Konstrukteure überraschten die Kollegen der anderen Schiffsbauländer mit Tankerkonstruktionen auf der Basis von weit über 100 000 tons. Japan baut heute mehr Schiffe als Großbritannien und Deutschland zusammen. Auf dem Gebiet des Patentrechts steht Japan mit Neuanmeldungen heute nach den USA an zweiter Stelle in der Welt. Tatkräftiger Erfindergeist ist längst an die Stelle der Nachahmung ausländischer Konstruktionen (Japan hatte sich derzeit patentrechtlich nicht gebunden) getreten. Insgesamt ist die japanische Wirtschaft stark expansiv. Das Wirtschaftswachstum beruht nach Otts Angaben zu 50 Prozent auf der Aufnahmebereitschaft des amerikanischen Marktes, der für Japan ein guter Devisenbringer ist. Schon aus diesem Grunde wird

eine Linksschwenkung Japans nach dem devisaarmen Rotchina für unwahrscheinlich gehalten, ganz zu schweigen von den politischen Motiven, die Japan zu enger Zusammenarbeit mit dem Westen veranlassen.

Politisch geschickt bot Japan allen Ländern in seinem einstigen Herrschaftsbereich umfassende Sach- und Dienstleistungen zum Ausgleich für die durch Japan erlittenen Kriegsschäden an. Die Stellung Japans und die des Westen in Asien festigt sich auch durch die Einsicht der wirtschaftlich schwachen Staaten in das vergleichsweise größere Leistungsvermögen („Wer hilft am besten aus der wirtschaftlichen Misere — der Kommunismus oder die freie Welt?“). Das Wirtschaftswachstum Japans zeigt sich wie bei uns in dem besseren Lebensstandard (90 Prozent der Haushalte haben Fernsehgeräte, 80 Prozent verfügen über Rundfunkempfänger) ebenso wie in einer Vergrößerung elementarer betriebswirtschaftlicher Probleme, so denen des starken Mangels an ausgesprochenen Fachkräften und denen steigender Löhne.

Die Bad-Oeynhausener Veranstaltung der Wirtschaftlichen Gesellschaft, zu der Vorsitzender Herbert Köster, Präsident der Industrie- und Handelskammer Lippe zu Detmold, eine beachtliche Zahl Gäste begrüßt hatte, erhielt eine besondere Note durch die auf den 8. Mai bezogene Deklamation der „Hymne an Deutschland“ (Rudolf Alexander Schröder) durch Geschäftsführer Friedrich Wigand. Das Dörnenburg-Trio der Nordwestdeutschen Musikakademie in Detmold intonierte die Hymne gehaltvoll in der Vertonung von Hermann Reutter.

WESTFALEN - BLATT, Bielefeld

11. Mai 1965

## Japan wurde schöpferisch

### Jahrestagung der Wirtschaftlichen Gesellschaft

**Bad Oeynhausen (Eig. Bericht).** Japan sei heute die größte Wirtschaftsmacht im Fernen Osten und seine klare antikommunistische Haltung sei unbezweifelbar. Zu dieser zusammenfassenden Feststellung gelangte am Samstag der frühere deutsche Botschafter in Japan, Eugen Ott, in einem Vortrag über die japanische Entwicklung vor der Wirtschaftlichen Gesellschaft für Westfalen-Lippe im Kurhaus zu Bad Oeynhausen anlässlich der Jahreshauptversammlung.

Botschafter Ott, ein gründlicher Kenner Japans, zeichnete ein Bild der Entwicklung Japans von 1945 bis heute. Er zeigte die innenpolitische Stabilität Japans auf, deren herrschende politische Partei so mächtig sei, daß auf Jahre hinaus der innen- und außenpolitische Kurs gleich bleiben werde.

Die Bodenreform in Japan führte dazu, wie Ott ausführte, daß der Bauer, der früher zu 50 v. H. für die Zinsen arbeitete, heute auf freiem Boden sitzt. Das habe zur Verdoppelung der Agrarleistung geführt.

Am eindrucksvollsten aber war die Schilderung der wirtschaftlichen Entwicklung Japans, die das Land zur beherrschenden Wirtschaftsmacht in Fernost machte. Japan sei heute auf vielen wirtschaftlichen und technischen Gebieten an erster Stelle zu finden, und aus dem „Kopisten“ Japan sei ein schöpferisches Japan geworden. Das führe natürlich auch zu einer dauernden Erhöhung des Lebensstandards der Bevölkerung.

- ey -

" DIE GLOCKE " , O e l d e i . W .

12. Mai 1965

## Starke japanische Wirtschaftsinitiative

Botschafter a. D. Eugen Ott sprach vor der Wirtschaftlichen Gesellschaft für Westfalen und Lippe

Bad Oeynhausen (mb). Japan ist politisch und wirtschaftlich eine starke Stütze der freien Welt. Nach der vom Tenno ohne Rücksicht auf seine eigene Person vor rund 20 Jahren befohlenen Kapitulation vollbrachte dieses Land mit seinen jetzt 96 Millionen Menschen auf einer Fläche etwa der Bayerns eine unerhörte Aufbauleistung. Als Schlüssel zu diesem Erfolg nannte Botschafter a. D. Eugen Ott am Wochenende in Bad Oeynhausen den starken Lebenswillen und die in der Tenno-Verehrung gewachsene Disziplin der Japaner. Ott sprach auf der Jahrestagung der Wirtschaftlichen Gesellschaft für Westfalen und Lippe e. V. (Sitz: Bielefeld) über „Das heutige Japan in seiner weltpolitischen Bedeutung“.

Zur Erläuterung der wirtschaftlichen Stärke und technischen Leistungsfähigkeit unterstrich Ott, daß Japan heute auf vielen Gebieten eine führende Rolle im Weltkonzert spielt. Die japanischen Konstrukteure überraschten die Kollegen der anderen Schiffsbauländer mit Tankerkonstruktionen auf der Basis von weit über 100 000 t. Japan baut heute mehr Schiffe als Großbritannien und Deutschland zusammen. Auf dem Gebiet des Patentrechts steht Japan mit Neuanmeldungen heute nach den USA an zweiter Stelle in der Welt. Tatkräftiger Erfindergeist ist längst an die Stelle der Nachahmung ausländischer Konstruktionen (Japan hatte sich derzeit patentrechtlich nicht gebunden) getreten. Insgesamt ist die japanische Wirtschaft stark expansiv. Das Wirtschaftswachstum beruht nach Otts Angaben zu 50 Prozent auf der Aufnahmebereitschaft des amerikanischen Marktes, der für Japan ein guter Devisenbringer ist. Schon aus diesem Grunde wird eine Linksschwenkung Japans nach dem devisenarmen Rotchina nur für unwahrscheinlich gehalten.

ten, ganz zu schweigen von den politischen Motiven, die Japan zu enger Zusammenarbeit mit dem Westen veranlaßten.

Politisch geschickt bot Japan allen Ländern in seinem einstigen Herrschaftsbereich umfassende Sach- und Dienstleistungen zum Ausgleich für die durch Japan erlittenen Kriegsschäden an. Die Stellung Japans und die des Westens in Asien festigt sich auch durch die Einsicht der wirtschaftlich schwachen Staaten in das vergleichsweise größere Leistungsvermögen („Wer hilft am besten aus der wirtschaftlichen Misere — der Kommunismus oder die freie Welt?“). Das Wirtschaftswachstum Japans zeigt sich wie bei uns in dem besseren Lebensstand (90 Prozent der Haushalte haben Fernsehgeräte, 80 Prozent verfügen über Rundfunkempfänger) ebenso wie in einer Vergrößerung elementarer betriebswirtschaftlicher Probleme, so denen des starken Mangels an ausgesprochenen Fachkräften und denen steigender Löhne.

Innenpolitisch erscheint von Bedeutung, daß der Erncuerungsgedanke zunehmend an Boden gewinnt. Eine noch junge Bewegung mit rund zehn Millionen Anhängern bemühe sich darum, wieder ein nationales Bewußtsein zu wecken. Hier werde ein Vakuum gefüllt, sagte der ehemalige deutsche Botschafter in Japan. Als weiteres innenpolitisches Positivum führte er die Verbesserung der Eigentumsverhältnisse in der Landwirtschaft an. 90 Prozent der Bauern seien heute — nicht ohne den Einfluß der USA — Herr auf eigenem Grund. Die Leistungssteigerung der Landwirtschaft erläuterte Ott an dem ha-Reisertrag: in Japan 48 dz, in den USA 47 und in Indien 19 dz. Japan kann den Bedarf an Lebensmitteln trotz beachtenswerten Intensivierungsmaßnahmen nicht aus eigener Kraft

decken. Einen wichtigen Platz in der Gesamtwirtschaft Japans nimmt die Fischwirtschaft ein.

Botschafter Ott warb um volles Vertrauen in den japanischen Partner. Die hier und da vertretene Auffassung, Japan habe politisch früher einmal stark enttäuscht, entbehre jeder Grundlage. Er selbst sei Zeuge des Gesprächs gewesen, in dem Hitler zu Beginn des Krieges gegen Rußland ein japanisches Hilfsangebot brüsk und überheblich abgelehnt habe. Zur heutigen wehrpolitischen Situation sagte Ott, bis 1966 werde Japan nach Rotchina die beste Luftwaffe in Asien besitzen.

INDUSTRIEKURIER

DUSSELDORF

15. Mai 1965

## Wirtschaftsinitiative aus Japan

Botschafter a. D. Eugen Ott vor der Wirtschaftlichen Gesellschaft

mb BAD OEYNHAUSEN, 14. 5. — Botschafter a. D. Eugen Ott sprach in Bad Oeynhausen auf der Jahrestagung der Wirtschaftlichen Gesellschaft für Westfalen und Lippe e. V. (Vorsitzender Kammerpräsident Herbert Küster, Geschäftsführer Friedrich Wigand, Bielefeld) über „Das heutige Japan in seiner weltpolitischen Bedeutung“. Zur Erläuterung der wirtschaftlichen Stärke und technischen Leistungsfähigkeit des Japan von heute unterstrich Ott, daß dieses Land auf vielen Gebieten bereits eine führende Rolle im Weltkonzert spielt. Die japanischen Konstrukteure überraschten die Kollegen der anderen Schiffsbauländer mit Tankerkonstruktionen von weit über 100 000 t. Japan baue heute mehr Schiffe als Großbritannien und Deutschland zusammen. Auf dem Gebiet des Patentrechts stehe Japan mit Neuanmeldungen heute nach den USA an zweiter Stelle in der Welt. Tatkräftiger Erfindergeist sei längst an die Stelle der Nachahmung ausländischer Konstruktionen (Japan hatte sich derzeit patentrechtlich nicht gebunden) getreten.

Insgesamt sei die japanische Wirtschaft stark expansiv. Das Wirtschaftswachstum beruhe nach Otts Angaben zu 50% auf der Aufnahmebereitschaft des amerikanischen Marktes, der für Japan ein guter Devisenbringer sei. Schon aus diesem Grunde werde eine Linksschwenkung Japans nach dem devisenarmen Rotchina für unwahrscheinlich gehalten, ganz zu schweigen von den politischen Motiven, die Japan zu enger Zusammenarbeit mit dem Westen veranlaßten.

Politisch geschickt habe Japan allen Ländern in seinem einstigen Herrschaftsbereich umfassende Sach- und Dienstleistungen zum Ausgleich für die durch Japan erlittenen Kriegsschäden angeboten. Die Stellung Japans und die des Westens in Asien festige sich auch durch die

Einsicht der wirtschaftlich schwachen Staaten in das vergleichsweise größere Leistungsvermögen („Wer hilft am besten aus der wirtschaftlichen Misere, der Kommunismus oder die freie Welt?“). Das Wirtschaftswachstum Japans zeige sich wie bei uns in dem besseren Lebensstandard (90% der Haushalte haben Fernsehgeräte, 80% verfügen über Rundfunkempfänger) ebenso wie in einer Vergrößerung elementarer betriebswirtschaftlicher Probleme, wie denen des starken Mangels an ausgesprochenen Fachkräften und steigender Löhne.

Innenpolitisch erscheine von Bedeutung, daß der Erneuerungsgedanke zunehmend an Boden gewinnt. Eine noch junge Bewegung mit rd. zehn Millionen Anhängern bemühe sich darum, wieder ein nationales Bewußtsein zu wecken. Hier werde ein Vakuum gefüllt, meinte der ehemalige deutsche Botschafter in Japan. Als weiteres innenpolitisches Positivum führte er die Verbesserung der Eigentumsverhältnisse in der Landwirtschaft an. 90% der Bauern seien heute — nicht ohne den Einfluß der USA — Herr auf eigenem Grund und Boden. Die Leistungssteigerung der Landwirtschaft erläuterte Ott an dem ha-Reisertrag: in Japan 48 dz, in den USA 47 und in Indien 19 dz. Japan könne den Bedarf an Lebensmitteln trotz beachtenswerter Intensivierungsmaßnahmen nicht aus eigener Kraft decken.

Botschafter Ott warb um volles Vertrauen in den japanischen Partner. Die hier und da vertretene Auffassung, Japan habe politisch früher einmal stark enttäuscht, entbehre jeder Grundlage. Er selbst sei Zeuge des Gesprächs gewesen, in dem Hitler zu Beginn des Krieges gegen Rußland ein japanisches Hilfsangebot brüsk und überheblich abgelehnt habe. Zur heutigen wehrpolitischen Situation sagte Ott, bis 1966 werde Japan nach Rotchina die beste Luftwaffe in Asiens besitzen.

ÜBERREICHT VON DER  
WIRTSCHAFTLICHEN GESELLSCHAFT  
FÜR WESTFALEN UND LIPPE E.V.  
BIELEFELD

WESTKURIER, Münster

4. Juni 1965

## Geistiges Zentrum der Unternehmer

Wirtschaftliche Gesellschaft in Bielefeld erfüllt bedeutende Aufgaben

Bad Oeynhausen. Kein Geringerer als Bundespräsident Lübke hat vor fünf Jahren anlässlich des 40jährigen Bestehens der Wirtschaftlichen Gesellschaft für Westfalen und Lippe das fruchtbare Wirken dieser Vereinigung führender Männer der Wirtschaft, in treffender Weise gewürdigt. „In den Jahren ihres Bestehens“, stellte der Bundespräsident damals fest, „ist die Gesellschaft zu einem geistigen und kulturellen Zentrum der Unternehmerschaft Westfalens geworden. Da hier in Freimut und Offenheit auch politische, soziale und humanitäre Fragen erörtert werden, wirkt sie weit über den Kreis ihrer Mitglieder hinaus.“

Um die Zielsetzung der Gesellschaft und ihre immer stärker werdende Ausstrahlungskraft richtig beurteilen zu können, ist es gut und nützlich, einen Blick zurück zu tun, zurück in die Zeit nach dem ersten Weltkrieg, als der Unternehmer allein und auf schwankendem Boden stand, als er, in der öffentlichen Meinung diffamiert, als Ausbeuter des arbeitenden Volkes galt. Damals ergab sich die Notwendigkeit, das verzerrte und entstellte Bild des Unternehmers zu klären und seine wirtschaftliche und soziale Bedeutung wieder in das rechte Licht zu rücken. So kam es 1920 zur Gründung der Gesellschaft, die von Anfang an eng mit den Industrie- und Handels-

kammern zusammenarbeitete und die Einheit Westfalens als unverrückbares Ziel auf ihre Fahnen schrieb. Daß die Gesellschaft damals schon ein bedeutendes Gewicht erhielt, war nicht zuletzt das Verdienst des 1960 verstorbenen Vorsitzenden, Fabrikant Eduard Wolf, Gütersloh, und des stellvertretenden Vorsitzenden, Bankdirektor Erich Kummer, Ehrenbürger der Universität Münster.

Früh schon richtete die Gesellschaft „volkswirtschaftliche Heimatkurse“ ein, durch die den Angestellten wirtschaftliche Grunderkenntnisse vermittelt wurden. Mit dem Ausbau der Schriftenreihe, in deren Rahmen Männer wie Professor Dr. Röpke, Dr. Karl Zuhorn oder Fritz Berg zu Wort kamen, wurde auch das Ziel weiter gesteckt, das man mit den Heimatkursen verfolgte. Während Veranstaltungen zunächst nur in Bielefeld, Münster und Gelsenkirchen stattfanden, kamen jetzt die Orte Minden, Herford, Detmold, Paderborn, Lippstadt, Soest, Arnberg und Rheine hinzu. Als weitere wichtige Aufgabe ergab sich die Förderung und Bildung der jungen Unternehmer, des Nachwuchses also, durch hervorragende Lehrkräfte. Hier ergaben sich Berührungspunkte

mit der Universität Münster, so daß es zu einer erfreulichen Wechselwirkung zwischen Wirtschaft und Wissenschaft kam.

Das Vortragsprogramm wurde erweitert. Außer Grundsatzfragen kamen aktuelle Gegenwartsprobleme zum Zuge. Wenn auch die Veranstaltungen in erster Linie der Vertiefung der volkswirtschaftlichen Kenntnisse der Mitglieder dienen, so ist doch unverkennbar, daß sie sich in den letzten Jahren mehr und mehr zu einer weitgreifenden Öffentlichkeitsarbeit entwickelt haben: Richter, Staatsanwälte, Geistliche, Verwaltungsbeamte, freie Berufe, Lehrer sind vertreten.

Die Wirtschaftliche Gesellschaft, die kürzlich ihre Jahreshauptversammlung 1964 durchführte, hat beispielsweise im letzten Jahr 17 Vortragsveranstaltungen mit namhaften Referenten in Westfalen durchgeführt. Ihre Mitgliederzahl ist inzwischen auf rund 550 angewachsen. Zum festlichen Teil der Jahrestagung kam man im Kurhaus in Bad Oeynhausen zusammen, wo Botschafter a. D. Ott, München, der bis zum Kriegsende ein Jahrzehnt in Tokio amtierte, vor allem die wirtschaftliche Bedeutung Japans würdigte, das wie kein anderes Land der Welt, von zähem Aufbauwillen beseelt, ein enormes Wachstum erreichte und vom „Kopisten“ zum wirtschaftlichen „Schöpfer“ geworden ist. Das Wirtschaftswunderland Bundesrepublik hat damit im Fernen Osten eine Parallele, auch in bezug auf steigende Löhne und den Mangel an qualifizierten Arbeitskräften. Me.

# Peking – Moskau – Tokio

Politik und Wirtschaft im Krisenherd Südostasien

Von Botschafter a. D. Dr. Eugen Ott

Die Beziehungen zwischen Peking und Moskau und die Rolle Tokios treten heute im Krisenherd Südostasien besonders sinnfällig in Erscheinung. Wenn sich die Blicke auf Vietnam, auf Indien, Malaysia und Indonesien richten, so sind hier die machtpolitischen Auseinandersetzungen vorherrschend. In allen diesen Gebieten spielen aber auch wirtschaftspolitische Beweggründe und Ziele eine wichtige Rolle, die in den Hauptzügen dargestellt werden.

Im Konflikt Peking – Moskau wurden nach dem Sturz Chruschtschows vielfach Vermutungen laut, die Bahn für eine neue Zusammenarbeit wäre nun freigelegt. Das hat sich in kurzer Zeit als Irrtum erwiesen, die Lage hat sich vielmehr erheblich verschärft. Nachdem die neuen Machthaber im Kreml die lange geplante kommunistische Konferenz im März 1965 in Moskau abgehalten hatten, zu der Rot-China und seine nächsten Trabanten nicht erschienen, stellte Peking in scharfer Sprache fünf Forderungen für einen „Neubeginn Moskaus und die Vereinigung zum gemeinsamen Kampf gegen den Imperialismus“ auf. Vier öffentliche Eingeständnisse wurden von Moskau verlangt. Es sollte als falsch erklären: Die Einberufung der Konferenz, die Politik Chruschtschows, das Programm des XX. und XXII. Parteitag der KPdSU und alle Reden und Handlungen gegen China, Albanien, die KP Japans und andere marxistisch-leninistische Parteien. Schließlich sollte Moskau sich öffentlich verpflichten, die Fehler Chruschtschows nicht zu wiederholen und auf die Bahn der revolutionären Prinzipien zurückzukehren. Diese öffentliche Aufforderung schloß Peking mit den Worten ab: „Ohne Lösung dieser prinzipiellen Fragen bleiben alle Worte leeres Geschwätz“. Es wurde also nicht weniger als eine totale Kapitulation verlangt, die für Moskau unannehmbar ist. Hinter einem solchen Schleier von Ideologien verfolgt China sein Machtziel der Führung des Weltkommunismus. Der Brandherd Vietnam gibt ihm die willkommene Möglichkeit, Moskau in das Dilemma zu treiben, entweder kämpfend zugunsten des kommunistischen Lagers einzugreifen, und dadurch die Entspannung mit den Vereinigten Staaten in das Gegenteil zu verkehren oder sich zurückzuhalten und sich damit dem Vorwurf des Verrats an der kommunistischen Sache auszusetzen. Das künftige Verhalten beider kommunistischer Großmächte wird von der

Wirtschaftslage weitgehend bestimmt werden. Es ist zu erwarten, daß sie ihrem etwaigen Entschluß zum Kampfeinsatz hemmend entgegenwirken.

Der Ministerpräsident Tschou en Lai kennzeichnete sie Ende Dezember 1965 vor dem Volkskongreß mit zurückhaltendem Optimismus. Seit dem Tiefstand von 1961 befindet sich China bis 1965 in einer „Übergangsperiode des neuen Aufbruchs zur Produktionssteigerung aufgrund einer gesteigerten Erziehungskampagne“. Die Ernte 1964 habe den Stand von 1957/58 wieder erreicht. Damit bleibt sie aber hinter dem Wachstum der Bevölkerung erheblich zurück. Diese ist 1964 mit etwa 750 Millionen festgestellt worden, ist also seit 1957/58 um fast 100 Millionen gewachsen. Das zwingt zu einer Senkung des Existenzminimums von 1958 mit 2100 Kalorien je Kopf auf 2000 Kalorien trotz der lautenden umfangreichen Weizenkäufe aus dem Ausland.

## Rot-China plant Wohlstand

Tschou en Lai kündigte für 1966 den Beginn des dritten Fünfjahresplanes an. Er soll landwirtschaftliche Überschüsse erzielen, die für die industrielle Entwicklung lebensnotwendig sind. Tschou en Lai forderte weiter, „die herkömmlichen Gebräuche über Bord zu werfen und möglichst schnell die moderne Technik einzuführen mit umfangreichen wissenschaftlichen Versuchen. Aus eigener Kraft werde China sein Wirtschaftssystem unabhängig, vollständig und modern gestalten“. Diese weit gesteckten Forderungen gründen sich auf die Notlage Chinas, über die eine offensichtliche Verbesserung der Ernährung gegenüber dem Chaos bei der Machtübernahme 1949 nicht hinwegtäuschen darf. Der Verwirklichung stehen zwei wesentliche Hauptschwierigkeiten entgegen, einmal die Behinderung der freien Wissenschaft, des Erfahrungsaustauschs mit der Technik und Wirtschaft der Außenwelt, die über

den Gebildeten und der alten Mittelschicht lastet, und zweitens die geringe Ausfuhrkraft Chinas, die eine namhafte Einfuhr der notwendigen industriellen Ausrüstungen nicht zuläßt (im Handel Ostasiens mit der Bundesrepublik Deutschland ist Volkschina auf die achte Stelle gesunken).

Im Widerstreit der wirtschaftspolitischen inneren Zwangsaufgaben und im Machtstreben gegenüber Moskau wird Mao Tse Tung solange wie irgend möglich den aktiven Kampfeinsatz in Vietnam vermutlich vermeiden, aber den Guerillakrieg bis zur äußersten Grenze unterstützen.

## Die Wirtschaftslage der Sowjetunion

Die neuen Führer haben als vordringlichste Maßnahme die Sanierung der Wirtschaft in Angriff genommen, die unter Chruschtschow, hauptsächlich durch das mißlungene große Neulandprojekt erhebliche Rückschläge erlitten hat. Auch in der Sowjetunion wie in allen Staaten des Kommunismus ist die Landwirtschaft zum Stiefkind geworden, der grüne Plan für ihre Erholung sieht für die kommenden fünf Jahre Ausgaben in Höhe von 320 Milliarden DM vor.

Es ist schwer vorstellbar, daß die Sowjetunion angesichts solcher innerpolitischen Zwangsbefestigungen sich zum Kampfeinsatz in Vietnam entschließen wird, an der Seite eines Chinas, das die maßlosesten Forderungen zu seiner Demütigung erhoben hat. Andererseits sucht Moskau ein Alibi vor der kommunistischen Welt, indem es seine Sprache gegenüber den Vereinigten Staaten, dem bisherigen Entspannungspartner, ständig verschärft.

## Die Brandherde in Asien

Aus der Fülle der Brandherde in Asien sollen Indien, Indonesien und Malaysia herausgegriffen und die wirtschaftspolitische Bedeutung Japans beleuchtet werden.

Als sich Mao Tse Tung 1962 zum Überfall auf Indien entschlossen hatte, bewegten ihn in erster Linie zwei wirtschaftspolitische Gründe. Er erstrebte einen sichtbaren Großmacht-erfolg, um seine für den Chauvinismus immer ansprechbaren Chinesen über den schweren Tiefstand der wirtschaftlichen Lage stimmungsmäßig hinwegzuführen.

Zum zweiten war China durch diesen Tiefstand hinter der ruhigen langsamen Aufwärtsbewegung Indiens zurückgeblieben, das die reiche Entwicklungshilfe fast vollständig für die Wirtschaft einsetzte und nur einen geringen Bruchteil für die Verteidigung abzwängte. Der Angriff sollte Indien im Aufstieg hemmen, indem es gezwungen würde, einen Großteil der fremden Gelder auf die Verteidigung umzustellen. China konnte dann erwarten, im Tempo des Aufstiegs Indiens wieder zu überrunden.

Die Rechnung ist nur zum Teil aufgegangen. Nachdem die Chinesen sich – offenbar unter dem Wirtschaftsdruck Chruschtschows – zurückgezogen hatten, sind für die Verteidigung Indiens Sondermittel der freien Welt und der Sowjetunion eingesetzt worden, so daß es vermieden wurde, die Wirtschaftsentwicklung entscheidend zu schwächen. Eine Folge lastet allerdings immer noch auf Indien, und zwar die Verschlechterung der Beziehungen zu Pakistan. Sein Präsident Ajud Khan, hat sich durch die Aufrüstung Indiens bedroht gefühlt und sich enger an China angelehnt. Das führte unter anderem zu der wirtschaftspolitisch bedeutsamen Schaffung des Flugverkehrs Peking-Pakistan-Europa.

Die Ereignisse im Krisenherd Südostasien haben auch Großbritannien gezwungen, sich zugunsten seines Commonwealth-Mitglieds Indien östlich von Suva einzusetzen. Nachdem es sich mit erheblichen Mitteln bemüht hat, den Brandherd Indien zu löschen, steht es heute vor einem neuen Brandherd, dem Staat Malaysia.

Die Gefahr einer Kettenreaktion in Südostasien schildert ein Alarm-Ruf des „Daily-Express“ mit folgenden Hauptsätzen: „Falls sich die Amerikaner aus Süd-Vietnam zurückzögen, geriete Thailand in Gefahr, das Peking als nächstes Ziel der kommunistischen Aggressoren in Südostasien bezeichnet hat. Sollte Thailand fallen, wäre Malaysia isoliert und Burma exponiert. Sukarno würde gewiß seinen Krieg gegen die Malaysier verstärken und Burma würde tiefer in das Chaos sinken. Ohne in Betracht zu ziehen, wie verletzlich Singapore werden könnte, wie die Gefahren an der indischen Grenze wachsen würden, wie Australien und Neuseeland sich

plötzlich von Großbritannien abgeschnitten sehen könnten, steht fest, daß der Fall Südvietsams eine strategische Revolution im fernen Osten auslösen würde. Großbritanniens militärische Macht und sein Einfluß wären ihre Hauptopfer. Im Kampf in Vietnam sollten die Vereinigten Staaten auf die feste diplomatische Unterstützung der britischen Regierung bauen können, und wenn sich in diesem Ringen die Notwendigkeit ergibt, sollte Großbritannien praktische Hilfe bereitstellen.“

Durch die Staatsgründung von Malaysia ist die drohende rotchinesische Unterwanderung von Singapore bis auf weiteres abgewendet worden. Peking hat energisch protestiert, sich aber zu praktischen Eingriffen hinter Indonesien gesteckt, das seinerseits zwei in Malaysia aufgenommene bisherige Protektorate Großbritanniens in Nord-Borneo, Sabah und Sarawak für Indonesien beansprucht.

Gegen eine Reihe indonesischer Guerilla-Überfälle und gegen Sukarnos ständige Parole „Zerschmettert Malaysia“ hat Großbritannien eine erhebliche Streitmacht um Singapore versammelt, deren Kampferfahrung aus mehr als 10-jährigen Partisanenkämpfen in Malaya den endgültigen Erfolg der britischen Abwehr erwarten läßt.

## Sukarnos Politik rüttelt an der Währung

Gegen Sukarnos Unternehmen der Großmannsicht sprechen außerdem zwei wirtschaftspolitische Tatsachen. Erstens kann sich Sukarno auf keine gesunde Wirtschaft stützen. Seit dem Beginn seines Griffs nach dem niederländischen Teil von Neuguinea und seiner Willkürmaßnahmen gegen den Auslandsbesitz in Indonesien ist die Landeswährung auf den 200sten Teil gefallen und die Lebenshaltung auf das 14fache gestiegen. Das Land des größten Rohstoffreichtums leidet unter schwerem wirtschaftlichem Chaos. (Es ist nicht ausgeschlossen, daß die starke kommunistische Partei die Wirtschaftsschwierigkeiten planmäßig steigert, um zur Machtübernahme in Anlehnung an Rot-China zu gelangen.) Zweitens ist die Lage wirtschaftlich, sozial und politisch in dem beanspruchten Gebiet Sabah (nach Augenzeugenschilderung der „Welt am Sonntag“ vom 20. Juni 1965) so befriedigend, daß nicht einmal die 30.000 Indonesier, die auf Plantagen arbeiten „heim ins Reich“ wollen und sich vielfach um die malaysische Staatsbürgerschaft bemühen.

Der Überblick über den Konflikt Peking-Moskau und über seine Brandherde in Vietnam, Indien, Malaysia und Indonesien zeigt, wie weitgehend die Wirtschaftslage die Ereignisse beeinflusst hat und vermutlich weiterhin hemmend beeinflussen wird.

## Die Wirtschaftskraft Japans

Zu dem gewaltigen Übergewicht der Wirtschaftskraft der freien Welt gegen-

über den beiden Großmächten des Kommunismus tritt Japan mit seiner Wirtschaft als Bundesgenosse von größtem Gewicht hinzu. Diese Bedeutung ist Japan zuzusprechen, wenn man die Hauptleistungen seiner Wirtschaft betrachtet. Es steht an erster Stelle des Schiffbaus der Welt, an zweiter Stelle aller Patentanmeldungen der Welt, an dritter Stelle der Stahlerzeugung und der Erdölraffinerie. Japan ist aus den Zeiten der Nachahmung herausgewachsen. Als Entwicklungshelfer an fünfter Stelle unterstützt Japan die Wirtschaft aller Staaten in Asien, in denen die freie Welt gegen den Kommunismus ringt. Diese Zusammenarbeit steht fest auf dem Bündnis mit den Vereinigten Staaten, das Japan die Sicherheit nach innen und außen verhängt, und auf der nüchternen Tatsache, daß die Vereinigten Staaten der wichtigste Handelspartner Japans sind. Die Lebenskraft dieses bedeutenden Bundesgenossen hängt bei der Rohstoffarmut Japans dabei entscheidend von der Aufrechterhaltung seines Exportes ab.

**WO TANKEN SIE ?**

Strassen-Tankstellen 1965: 40.640 davon

ARAL	6450
ESSO	5600
SHELL	5550
DEA*	4800
BP	4200
GASOLIN	3250
1330	AVIA
1330	CALTEX
1120	FREIE TANKST.
870	TOTAL
SONSTIGE	6140

\*einschließlich AWE-APRELUSEN



Im Wettlauf mit der Motorisierung erreichen auch die Mineralölfirmen bemerkenswerte Geschwindigkeiten – sowohl in der Produktion immer neuer Werbeeinfälle wie auch im Ausbau des Tankstellennetzes. Allein im vergangenen Jahr schossen an den Straßen der Bundesrepublik 1800 neue Tankstellen aus dem Boden und die Gesamtzahl überschritt damit 40.000. Im Durchschnitt kommt auf je 4 km Straße eine Tankstelle. Nicht verwunderlich also, wenn die Benzintankselbsterfüllung als Blickfang zu Überboten suchen, zumal nicht nur viele Tankstellen, sondern auch über vierzig Benzinmarken miteinander konkurrieren. Freilich, diese Vielzahl täuscht; den vielen Kleinen stehen wenige Große gegenüber, und die größten drei unter Ihnen besitzen zusammen fast die Hälfte aller Tankstellen.